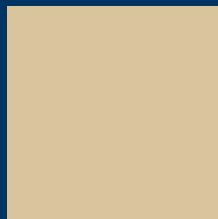
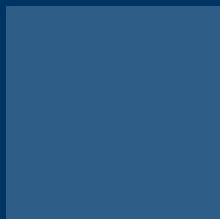
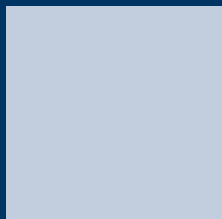




Evaluation des Programms Kita-Plus der Freien und Hansestadt Hamburg

Abschlußbericht



Hans-Georg Weigel | Anne Brinkmann | Sybille Kühnel | Lars Lauer |
Jan Sassmannshausen | Dr. Yvonne Fritzsche-Sterr

Evaluation des Programms Kita-Plus der Freien und Hansestadt Hamburg

Abschlußbericht

Hans-Georg Weigel | Anne Brinkmann | Sybille Kühnel | Lars Lauer |
Jan Sassmannshausen | Dr. Yvonne Fritzsche-Sterr

Impressum

Herausgeber

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Autor/innen:

Hans-Georg Weigel, Anne Brinkmann, Sybille Kühnel, Lars Lauer,
Jan Sassmannshausen, Dr. Yvonne Fritzsche-Sterr (denkstelle Hamburg)
ISS-aktuell 22/2014
Frankfurt am Main, November 2014
Bildnachweis: markusspieske_photocase, ISS

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	VIII
Vorwort	1
Zusammenfassung	2
1 Zielsetzung der Studie	5
1.1 Inhaltliche Schwerpunktsetzungen der Evaluation	5
1.2 Forschungsleitende Fragestellungen	6
2 Theoretischer Kontext	8
2.1 Sozialisationsinstanzen	8
2.1.1 Die Herkunftsfamilie als primäre Sozialisationsinstanz	8
2.1.2 Kindertageseinrichtungen als erste sekundäre Sozialisationsinstanz	8
2.1.3 Resilienzforschung	10
2.2 Sprachbildung	11
2.3 Arbeits- und Anforderungssituation in den Kindertageseinrichtungen	12
2.3.1 Zusammenarbeit mit den Eltern	12
2.3.2 Familiärer Hintergrund der Kinder	12
2.3.3 Kindlicher Förder- und Unterstützungsbedarf	13
2.3.4 Inhaltliche und organisatorische Anforderungen	13
3 Untersuchungsgegenstand	14
3.1 Kita-Plus	14
3.1.1 Ziele und Schwerpunkte des Programms	16
3.1.2 Kita-Plus-Einrichtungen	18
3.2 Intensivierte Sprachförderung	20
3.2.1 Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung	21
4 Darstellung des Evaluationsdesigns, der Erhebungs- und der Auswertungsmethoden	23
4.1 Leistungsbausteine	23

4.1.1	Explorationen	25
4.1.1.1	Auftragsklärungs-Workshop	25
4.1.1.2	Dokumentenanalyse	26
4.1.1.3	Explorative Interviews	26
4.1.1.4	Statistische Sekundäranalyse	26
4.1.2	Primäre Datenerhebung	27
4.1.2.1	Vollerhebungen	28
4.1.2.2	Teilerhebungen	30
5	Beschreibung der befragten Akteure	32
5.1	Träger der Kita-Plus-Einrichtungen	32
5.2	Kindertageseinrichtungen	33
5.2.1	Kita-Plus-Einrichtungen	34
5.2.1.1	Betreute Kinder	35
5.2.1.2	Personalstruktur	35
5.2.2	Vergleichsgruppe 1: Einrichtungen mit Mitteln aus der intensivierten Sprachförderung	36
5.2.2.1	Betreute Kinder	37
5.2.2.2	Personalstruktur	38
5.2.3	Vergleichsgruppe 2: Einrichtungen mit keinerlei Förderung	38
5.2.3.1	Betreute Kinder	39
5.2.3.2	Personalstruktur	40
5.3	MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen	40
5.4	ElternvertreterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen	42
6	Darstellung ausgewählter Ergebnisse	45
6.1	Anforderungssituation	45
6.1.1	Zusammenarbeit mit den Eltern	45
6.1.2	Familiärer Hintergrund der Kinder	47
6.1.3	Kindlicher Förder- und Unterstützungsbedarf	48
6.1.4	Inhaltliche und organisatorische Anforderungen an die pädagogische Arbeit	49
6.2	Konzeption von und Kommunikation über Kita-Plus	52
6.3	Personelle Mehrausstattung im Rahmen von Kita-Plus	55

6.4	(Weiter-)Qualifizierung des Personals und Unterstützung seitens der Träger	58
6.4.1	Fort-, Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote	59
6.4.2	Realisierte Fortbildungstage und Zusatzqualifikation	63
6.5	Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit und Schwerpunktlegung in den Kita-Plus-Einrichtungen	64
6.5.1	Realisierung der Kita-Plus-Schwerpunkte vor und nach 2013	64
6.5.2	Konkrete Umsetzung der Kita-Plus-Schwerpunkte im pädagogischen Alltag	68
6.5.2.1	Reflexion im Team	69
6.5.2.2	Aufbau von Netzwerken	72
6.5.2.3	Sprachbildung/Sprachförderung	78
6.5.2.4	Zusammenarbeit mit den Eltern	84
6.5.2.5	Inklusive Bildung	90
6.5.3	Kita-Plus in der Praxis – Veränderungen in den Einrichtungen	93
6.5.3.1	Kita-Plus: Veränderungen und Best-Practice-Beispiele	93
6.5.3.2	Intensivierte Sprachförderung: Erfolge des Programms	96
6.5.4	Wahrgenommene Veränderungen und Zufriedenheit der ElternvertreterInnen	97
6.6	Wirkungen von Kita-Plus	100
6.6.1	Wirkbereiche des Förderprogramms	100
6.6.1.1	Pädagogischer Alltag	101
6.6.1.2	Arbeitsbedingungen und Zufriedenheit im Team	105
6.6.1.3	Betreuungssituation und pädagogische Angebote für Kinder	108
6.6.1.4	Zusammenarbeit mit den Eltern	113
6.6.1.5	Vernetzung und Außenwahrnehmung	115
6.6.1.6	Neue inhaltliche Schwerpunkte und zusätzliche Projekte	117
6.7	Verbesserungsvorschläge aus den Einrichtungen	118
6.7.1	Kita-Plus	118
6.7.2	Intensivierte Sprachförderung	120
7	Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick	123
8	Literaturverzeichnis	129

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Kita-Plus-Einrichtungen in Abhängigkeit der Verbandszugehörigkeit (in %)	19
Abbildung 2:	Regionale Verteilung aller Kita-Plus-Einrichtungen (in %)	20
Abbildung 3:	Verbandszugehörigkeit der Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung (in %)	21
Abbildung 4:	Regionale Verteilung aller Kindertageseinrichtungen mit Mitteln der intensivierten Sprachförderung (in %)	22
Abbildung 5:	Evaluationsdesign Kita-Plus	24
Abbildung 6:	Verteilung der in Verbänden organisierten Träger von Kita-Plus-Einrichtungen (n=39) (in %)	33
Abbildung 7:	Regionale Verteilung der befragten Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierte Sprachförderung nach Bezirken (in %)	37
Abbildung 8:	Regionale Verteilung der befragten Einrichtungen ohne landesspezifische Förderung nach Bezirken (in %)	39
Abbildung 9:	Anzahl der betreuten Kinder in den Kita-Plus-Einrichtungen (in %)	41
Abbildung 10:	Einstellungsjahr der pädagogischen Fachkräfte (in %)	41
Abbildung 11:	Berufserfahrung der befragten pädagogischen Fachkräfte (in %)	42
Abbildung 12:	Zusatzqualifizierung der befragten Fachkräfte im Bereich sprachliche Bildung oder Sprachförderung (in %)	42
Abbildung 13:	Erreichtes Schulniveau der befragten ElternvertreterInnen (in %)	43
Abbildung 14:	Tägliche Dauer der Kinderbetreuung bei den Kindern der befragten ElternvertreterInnen (n=124 Kinder) (in %)	43
Abbildung 15:	Beginn der Kita-Betreuung der Kinder (n=124) (in %)	44
Abbildung 16:	Aufnahme der Tätigkeit in der Elternvertretung der Kita durch die Befragten (in %)	44
Abbildung 17:	Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (in %)	46
Abbildung 18:	Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Familiärer Hintergrund der Kinder (in %)	48
Abbildung 19:	Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Kindlicher Förder- und Unterstützungsbedarf (in %)	49
Abbildung 20:	Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Inhaltliche Anforderungen an die pädagogische Arbeit (in %)	50
Abbildung 21:	Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Organisatorische Anforderungen an die pädagogische Arbeit (in %)	51
Abbildung 22:	Bedeutung der Schwerpunkte bei der Erstellung des Fachkonzepts (in %)	52
Abbildung 23:	Beteiligte Akteure in der einrichtungsspezifischen Konzeptionsphase Kita-Plus (in %)	53
Abbildung 24:	Beteiligung der ElternvertreterInnen an der Erstellung des Fachkonzepts (in %)	54
Abbildung 25:	Informationsquellen über Kita-Plus (Mehrfachnennung, in %)	55

Abbildung 26:	Maßnahmen zur Personalgewinnung im Rahmen von Kita-Plus (in %; Mehrfachnennung)	56
Abbildung 27:	Verteilung des gesamten Kita-Plus-Stundenvolumens (n=9698) auf Maßnahmen zur Personalgewinnung (in %)	57
Abbildung 28:	Durchschnittliche Verteilung der zusätzlichen pädagogischen Stunden aus Kita-Plus (in %)	57
Abbildung 29:	Präferierte Einsatzbereiche der zusätzlichen personellen Kapazitäten im Rahmen von Kita-Plus (in %)	58
Abbildung 30:	Auswahl der durch die Träger von Kita-Plus-Einrichtungen durchgeführten Fortbildungsangebote (Mehrfachnennung, in %)	60
Abbildung 31:	Kita-Plus-Schwerpunkte in den Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen (in %)	61
Abbildung 32:	Bevorzugter Veranstaltungstyp für Fort- und Weiterbildung aus Sicht befragter MitarbeiterInnen (Mehrfachnennung, in %)	62
Abbildung 33:	Begleitung und Unterstützung der Kita-Plus-Einrichtungen durch die Träger (in %)	62
Abbildung 34:	Begleitung und Unterstützung der Kita-Plus-Einrichtungen durch die Träger (in %)	63
Abbildung 35:	Anzahl der im Jahr in Anspruch genommenen Fortbildungstage (in %)	64
Abbildung 36:	Schwerpunktlegungen der Kita-Plus-Einrichtungen in den vergangenen zwölf Monaten (in %)	65
Abbildung 37:	Subjektive Einschätzung der MitarbeiterInnen zur Relevanz der Kita-Plus-Schwerpunkte im pädagogischen Alltag (in %)	66
Abbildung 38:	Geplante Schwerpunktlegungen der Kita-Plus-Einrichtungen für die kommenden zwölf Monate (in %)	66
Abbildung 39:	Reflexion im Team vor und mit Kita-Plus (in %)	69
Abbildung 40:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitung und der pädagogischen Fachkräfte: Reflexion im Team (in %)	71
Abbildung 41:	Zeitliche Abstände der Formate der Teamreflexion: „Mindestens ...“ (in %)	72
Abbildung 42:	Netzwerkarbeit vor 2013 und aktuell mit Kita-Plus (in %)	73
Abbildung 43:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Netzwerkarbeit (in %)	74
Abbildung 44:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Netzwerkarbeit (in %)	75
Abbildung 45:	Kooperationspartner der Einrichtungen vor bzw. seit Kita-Plus (in %)	76
Abbildung 46:	Wichtigste Kooperationspartner der Kita-Plus-Einrichtungen (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))	77
Abbildung 47:	Seltene Kooperationspartner der Einrichtungen vor und mit Kita-Plus (in %)	78
Abbildung 48:	Organisation der Sprachförderung in Kita-Plus-Einrichtungen (Mehrfachnennungen, in %)	79
Abbildung 49:	Sprachbildung/Sprachliche Förderung vor 2013 und mit Kita-Plus (in %)	80

Abbildung 50:	Häufigkeit der Sprachstanderhebung: „Mindestens ...“ (in %)	81
Abbildung 51:	Instrumente der Sprachstanderhebung (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))	81
Abbildung 52:	Verwendung der Ergebnisse der Sprachstanderhebung (Mehrfachnennung, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))	82
Abbildung 53:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Spezielle Fördermaßnahmen für Kinder (in %)	83
Abbildung 54:	Item „Bei uns erhalten besonders förderbedürftige Kinder eine punktuelle 1:1-Betreuung“ (in %)	84
Abbildung 55:	Elternarbeit vor 2013 und mit Kita-Plus (in %)	85
Abbildung 56:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)	86
Abbildung 57:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)	87
Abbildung 58:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)	88
Abbildung 59:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)	89
Abbildung 60:	Beratungs- und Unterstützungsangebote für Eltern (in %)	90
Abbildung 61:	Inklusive Bildung vor 2013 und aktuell mit Kita-Plus (in %)	91
Abbildung 62:	Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Inklusive Bildung (in %)	92
Abbildung 63:	Wichtigste Veränderungen durch Kita-Plus (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))	94
Abbildung 64:	Best-Practice-Beispiele der Kita-Plus-Einrichtungen (in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))	95
Abbildung 65:	Bewertung des Erfolges der intensivierten Sprachförderung (in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))	97
Abbildung 66:	Zufriedenheit der ElternvertreterInnen mit der Kita ihrer Kinder insgesamt (sog. Overall Rating) (in %)	98
Abbildung 67:	Zufriedenheit der Elternvertreter mit einzelnen Aspekten der Kita-Arbeit („sehr zufrieden“) im Vergleich zu den bemerkten Veränderungen/Verbesserungen seit Kita-Plus (in %)	99
Abbildung 68:	„Seit Einführung von Kita-Plus ...“ (in %)	101
Abbildung 69:	Wirkungen von Kita-Plus – Fortbildungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	102
Abbildung 70:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Fortbildungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (in %)	102
Abbildung 71:	Wirkungen von Kita-Plus – Mittelbare pädagogische Arbeit: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	103

Abbildung 72:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Mittelbare pädagogische Arbeit: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	104
Abbildung 73:	Wirkungen von Kita-Plus – Kita-Alltag: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	104
Abbildung 74:	Wirkungen von Kita-Plus – Arbeitsbedingungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	105
Abbildung 75:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Arbeitsbedingungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	106
Abbildung 76:	Wirkungen von Kita-Plus – Qualität der Zusammenarbeit und Zufriedenheit im Team: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	107
Abbildung 77:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Qualität der Zusammenarbeit und Zufriedenheit im Team: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	108
Abbildung 78:	Wirkungen von Kita-Plus – Bezugsgruppengröße: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	109
Abbildung 79:	Wirkungen von Kita-Plus – Betreutes Kind: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	109
Abbildung 80:	Wirkungen von Kita-Plus – Pädagogische Angebote für Kinder: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	110
Abbildung 81:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Pädagogische Angebote für Kinder: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	111
Abbildung 82:	Wirkungen von Kita-Plus – Erzieher-Kind-Beziehung. „Seit Einführung des Programms...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	111
Abbildung 83:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte Erzieher-Kind-Beziehung: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	112
Abbildung 84:	Wirkungen von Kita-Plus – Übergänge: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	113
Abbildung 85:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Übergänge: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	113
Abbildung 86:	Wirkungen von Kita-Plus – Zusammenarbeit mit den Eltern: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	114
Abbildung 87:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Zusammenarbeit mit den Eltern: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	115

Abbildung 88:	Wirkungen von Kita-Plus – Vernetzung und Außenwahrnehmung: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	116
Abbildung 89:	Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Vernetzung: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)	116
Abbildung 90:	Konkretisierung der inhaltlichen Schwerpunkte aus Sicht der Leitungen (in %, Mehrfachnennungen möglich)	117
Abbildung 91:	Anmerkungen aus den Kita-Plus-Einrichtungen (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert); Darstellung differenziert nach Zielbereichen)	120
Abbildung 92:	Verbesserungsbedarf an der intensivierten Sprachförderung (in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))	122

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Mittelwert der zu Grunde liegenden Kennzahlen Kita-Plus	19
Tabelle 2:	Methodik und inhaltliche Schwerpunktsetzung je Akteursgruppe	28
Tabelle 3:	Grundgesamtheit und Rücklauf der Vollerhebungen zur Evaluation Kita-Plus	29
Tabelle 4:	Grundgesamtheit und Rücklauf der Teilerhebungen	31

Vorwort

Die Umsetzung des Programms Kita-Plus war eines der zentralen Vorhaben des Hamburger Senats der im Februar 2015 abgelaufenen 20. Legislaturperiode. Durch Kita-Plus erhalten rund 280 Kitas in sozial benachteiligten Quartieren nach Maßgabe einrichtungsbezogener Kennzahlen seit Anfang 2013 eine verbesserte Personalausstattung im Elementarbereich. An das Förderprogramm ist darüber hinaus die Umsetzung bestimmter fachlicher Ziele geknüpft: Die Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes zur inklusiven Bildung, einer fachlich qualifizierten Sprachförderung, einer bedürfnisorientierten Zusammenarbeit mit den Eltern, einer sozialraumorientierten Vernetzung der Kita sowie regelmäßiger Reflexion der pädagogischen Arbeit im Kita-Team.

Im Herbst 2013 wurde das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS-Frankfurt a.M.) von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) mit der Evaluation des Programms Kita-Plus beauftragt. Die Evaluation „Kita-Plus“ erstreckte sich über einen Zeitraum von November 2013 bis Dezember 2014 und wurde vom ISS-Frankfurt a. M. in Kooperation mit der Denkstelle Hamburg durchgeführt.

Im Rahmen eines multiperspektivischen Ansatzes wurden neben den Kita-Trägern und den Kita-Leitungen auch die pädagogischen Fachkräfte und ElternvertreterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen befragt. Auf Leitungsebene wurden des Weiteren zwei Vergleichsgruppen gebildet: Hierzu wurden Leitungskräfte von Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung und Leitungskräfte von Einrichtungen ohne Fördermittel befragt. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass ein möglichst umfassendes Bild der Situation in den Einrichtungen bzw. über die Auswirkungen des Programms Kita-Plus erfasst werden kann. Darüber hinaus waren VertreterInnen des Landeselternausschuss Kindertagesbetreuung, der Kita-Verbände bzw. -Träger sowie der BASFI in einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe an der Vorbereitung und Durchführung der Evaluation beteiligt. Ohne deren Engagement und die hohe Bereitschaft aller Beteiligten zur Teilnahme an den Befragungen hätte das Vorhaben nicht erfolgreich durchgeführt werden können.

Wir möchten uns daher auf diesem Wege bei den Leitungskräften, Trägern, pädagogischen MitarbeiterInnen und ElternvertreterInnen für Ihre Unterstützung und Teilnahme über den gesamten Befragungszeitraum bedanken. Darüber hinaus möchten wir den Mitgliedern der projektbegleitenden Arbeitsgruppe für die sehr gute und konstruktive Zusammenarbeit, den inhaltlichen Input und den intensiven Austausch danken.

Das Evaluationsteam des ISS-Frankfurt a.M.

Zusammenfassung

Das Anfang 2013 gestartete und zunächst auf zwei Jahre ausgelegte Förderprogramm „Kita-Plus“ hat zum Ziel, allen Hamburger Kindern möglichst gleich gute Bildungschancen zu ermöglichen. Dafür erhalten rund 280 Kitas in sozial benachteiligten Quartieren, die aufgrund ihrer Nutzerstruktur besonderen pädagogischen Anforderungen gegenüberstehen, eine um rund 24 % verbesserte Personalausstattung im Bereich des Erziehungspersonals im Elementarbereich. An die Programmteilnahme war die Entwicklung und Umsetzung von fünf fachlichen Schwerpunkten geknüpft: Inklusive Bildung, Zusammenarbeit mit den Eltern, Sprachbildung und Sprachförderung, Netzwerkarbeit und Reflexion im Team.¹

Das ISS-Frankfurt a.M. wurde von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) mit der Evaluation des Programms Kita-Plus beauftragt. Ziel der Evaluation war eine differenzierte Analyse der Auswirkungen des Förderprogramms auf die beteiligten Einrichtungen. Die Schwerpunkte der Untersuchung lagen auf der Auswahl der geförderten Einrichtungen, der Umsetzung der fünf fachlichen Schwerpunkte im pädagogischen Alltag der Kitas sowie der Wirkungen des Programms. Zusätzlich wurde ein Vergleich mit dem mit deutlich geringeren Mitteln ausgestatteten Förderprogramm zur intensivierten Sprachförderung im Elementarbereich vorgenommen. Auf Basis der Ergebnisse der Studie wurden Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Förderprogramme abgeleitet.² Methodisch liegt der Untersuchung ein überwiegend quantitatives, auf Vergleichsgruppen basierendes Forschungsdesign zu Grunde. Neben den Leitungskräften und Trägern der Kindertageseinrichtungen wurden auch die pädagogischen Fachkräfte und die ElternvertreterInnen befragt.³ Gemeinsam mit dem Auftraggeber wurden im Vorfeld der Untersuchung forschungsleitende Fragestellungen formuliert,⁴ die sich auf die Bereiche Personal, Fachkonzept, pädagogische Praxis, Wirkungen, Vergleich der im Programm Kita-Plus und intensivierten Sprachförderung geförderten Einrichtungen sowie Weiterentwicklung der Programme beziehen.

Ergebnisse

Insgesamt ist das auf einrichtungsbezogenen Indikatoren („Anteil Kinder mit dringlichem sozialpädagogischen Förderbedarf“, „Anteil Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache“, „Anteil Kinder, für die höchstens Mindestbeitrag gezahlt wird“) basierende Auswahlverfahren der BASFI⁵ geeignet, die förderungsberechtigten Kindertageseinrichtungen zu identifizieren.⁶

Die durch das Programm des Hamburger Senats umgesetzte 24 prozentige Erhöhung der Personalausstattung im Elementarbereich hat zu wesentlichen Verbesserungen der Qualität der pädagogischen Arbeit in allen Altersgruppen der Kita-Plus Einrichtungen geführt. Positive

1 Eine dezidierte Darstellung der Ziele des Förderprogramms Kita-Plus erfolgt in Kapitel 3.1.1.

2 Vgl. Kapitel 7

3 Die Ziele sowie das Vorgehen der Evaluation sind ausführlich in Kapitel 4 dargestellt.

4 Für eine detaillierte Darstellung der Fragen siehe Kapitel 1.2.

5 Vgl. Kapitel 3.1.

6 Die Ergebnisse der vergleichenden Analyse der Anforderungssituation in den drei Vergleichsgruppen werden in Kapitel 6.1 ausführlich dargestellt.

Veränderungen zeigen sich in den Ergebnissen übergreifend in einer vielfältigeren Angebotsgestaltung und einer Pädagogik, die die Bedürfnisse und Bedarfe der Kinder und ihrer Familie stärker berücksichtigt⁷ sowie in der Zunahme an Zeit für Fortbildungen.⁸

Für die mittelbaren pädagogischen Aufgaben steht in den Einrichtungen durch Kita-Plus mehr Zeit zur Verfügung, und es bestehen mehr Freiräume für Reflexionen im Team und eine sorgfältige Erledigung der Regelaufgaben. Zudem haben sich die Qualität der Zusammenarbeit im Team sowie die Arbeitszufriedenheit der MitarbeiterInnen durch Kita-Plus in der Mehrzahl der Einrichtungen erhöht.

Die fachlichen Schwerpunkte Inklusive Bildung, Zusammenarbeit mit den Eltern, Sprachbildung und Sprachförderung, Netzwerkarbeit und Reflexion im Team wurden sowohl als Orientierungsrahmen für die Umsetzungskonzepte, die die Kitas und Träger speziell für Kita-Plus entwickelt haben, als auch für die Weiterentwicklung der allgemeinen pädagogischen Einrichtungskonzeptionen genutzt. Dabei wurden konzeptionelle Fragen intern diskutiert und erarbeitet bzw. auf eine breite Beteiligungsbasis gestellt. Ihren inhaltlichen Fokus haben die Kindertageseinrichtungen vorrangig auf den Schwerpunkt Sprachbildung/Sprachförderung gelegt, während dem Aufbau von Netzwerken eine weniger hohe Bedeutung beigemessen wurde.⁹ Die Sprachbildung/Sprachförderung wurde im Rahmen von Kita-Plus weiterentwickelt und stärker als bisher an die individuellen Bedarfe der Kinder angepasst. ElternvertreterInnen nehmen eine Verbesserung und Individualisierung der sprachfördernden Maßnahmen wahr.¹⁰

Im Programmschwerpunkt „Inklusion“ besteht hinsichtlich der Entwicklung individueller Angebote und einer passgenauen Unterstützung zwar noch großer Handlungsbedarf, dennoch kann durch Kita-Plus die Heterogenität von Kindern und Familien bei der Ausgestaltung von Lern-/Bildungsprozessen verstärkt berücksichtigt werden.

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und den Kitas hat sich intensiviert, da den pädagogischen Fachkräften mehr Zeit für die Zusammenarbeit mit den Eltern zur Verfügung steht und zusätzliche Elterngespräche durchgeführt werden können.

Seine größten Wirkungen entfaltet Kita-Plus hinsichtlich der Arbeit mit den Kindern. Durch das Kita-Plus-Programm konnte das pädagogische Angebot der Einrichtungen vielfältiger gestaltet und eine bessere Betreuungssituation geschaffen werden. Die Kinder profitieren aus Sicht aller befragten Akteure (Träger, MitarbeiterInnen und Leitungskräfte) deutlich von einer näher an den Bedürfnissen und Bedarfen der Kinder orientierten Pädagogik. Darüber

7 Auf die Analyse der Wirkungen wird in Kapitel 6.6 dezidiert eingegangen. Hier werden neben dem Einfluss auf die allgemeine pädagogische Arbeit (Kapitel 6.6.1.3) und Entwicklung der Einrichtung (Kapitel 6.6.1.1) auch die Auswirkungen auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Eltern (Kapitel 6.6.1.4), die Außenwahrnehmung und Vernetzung der Kita (Kapitel 6.6.1.5) sowie auf die Arbeitszufriedenheit und Gesundheit des Personals der Kindertageseinrichtung (Kapitel 6.6.1.2) expliziert.

8 Die forschungsleitenden Fragestellungen bezüglich des Personals der Kindertagesstätten finden unter anderem in Kapitel 6.3 Berücksichtigung.

9 Die forschungsleitenden Fragestellungen bezüglich des Fachkonzepts Kita-Plus werden ausführlich in Kapitel 6.2 behandelt.

10 Die konkrete Umsetzung der fünf Säulen des Förderprogramms in der pädagogischen Praxis ist Gegenstand des Kapitels 6.5.2.

hinaus können die Eingewöhnung in die Kita sowie der Übergang zur Schule besser gestaltet werden.¹¹

Obwohl das Programm Kita-Plus auf den Elementarbereich fokussiert ist, setzen viele Kitas das zusätzliche Personal auch im Krippenbereich ein, da auch hier ein großer Bedarf gesehen wird.

Im Vergleich zu Kita-Plus sind die Wirkungen der intensivierten Sprachförderung deutlich geringer einzuschätzen.

Fazit

Mit dem Programm Kita-Plus ist es Hamburg gelungen, die pädagogischen Rahmenbedingungen für in sozial benachteiligten Quartieren gelegene Kitas gezielt zu verbessern. Darüber hinaus wurden mit den fünf inhaltlichen Schwerpunkten wichtige Impulse für die fachliche Weiterentwicklung der am Programm beteiligten Kitas gesetzt. Im Ergebnis ist nach Auskunft aller Befragtengruppen eine Verbesserung der pädagogischen Arbeit festzustellen. Bei einer Fortsetzung des Programms sollten daher weiterhin fachliche Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden. Der Schwerpunkt „Netzwerkarbeit“ sollte dabei konkretisiert und gezielter an die Bedarfe der Kitas angepasst werden. Träger und Kitas erachten das durch Kita-Plus bereitgestellte zusätzliche Personal dauerhaft für erforderlich, um die erreichte Qualität halten zu können. Bei einer Fortsetzung bzw. Neuausrichtung des Programms Kita-Plus sollte dieses auch auf den Krippenbereich ausgerichtet werden, da dort ein großer Bedarf gesehen wird. Die Mittelzuweisungen für eine intensivierte Sprachförderung werden in ihrer Wirkung eher als gering eingeschätzt. Es wäre zu prüfen, inwieweit die beiden Förderprogramme hinsichtlich ihres Fördervolumens neu justiert werden können.

11 Auf die Analyse der Wirkungen wird in Kapitel 6.6 dezidiert eingegangen. Hier werden neben dem Einfluss auf die allgemeine pädagogische Arbeit (Kapitel 6.6.1.3) und Entwicklung der Einrichtung (Kapitel 6.6.1.1) auch die Auswirkungen auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Eltern (Kapitel 6.6.1.4), die Außenwahrnehmung und Vernetzung der Kita (Kapitel 6.6.1.5) sowie auf die Arbeitszufriedenheit und Gesundheit des Personals der Kindertageseinrichtung (Kapitel 6.6.1.2) expliziert.

1 Zielsetzung der Studie

Die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) beabsichtigte mit der Evaluation Kita-Plus, die Auswirkungen des Programms auf die beteiligten Einrichtungen zu ermitteln und die konkrete Umsetzung der in der Leistungsvereinbarung verankerten Anforderungen sowie die Wirkung der Maßnahmen differenziert, quantitativ und qualitativ zu untersuchen. Ebenso werden die spezifischen Auswirkungen von Kita-Plus auf Kitas mit vorheriger intensiver Sprachförderung betrachtet und bewertet. Schließlich wird angestrebt, auf Grundlage der erhobenen Daten Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Programms abzuleiten, übergreifend für Kita-Plus und die intensivierte Sprachförderung. Des Weiteren wird zwischen den fachlichen Anforderungen, die in den Leistungsvereinbarungen formuliert sind, und den Wirkungen der Maßnahmen unterschieden sowie Wirkungsuntersuchungen im Vergleich der unterschiedlichen Förderprogramme (Kita-Plus und intensivierte Sprachförderung) umgesetzt.

Die Evaluation nimmt sowohl die Struktur und Prozesse (Durchführung und Effizienz des Programms) als auch die Ergebnisse (Wirkungen des Programms) in den Blick. Es handelt sich um eine summative Evaluation, die beabsichtigt, Empfehlungen für die Weiterentwicklung und Fortschreibung des Programms zu erarbeiten.

1.1 Inhaltliche Schwerpunktsetzungen der Evaluation

Die Evaluation verfolgt unterschiedliche Schwerpunkte:

- Umsetzung der Programmanforderungen von Kita-Plus: Eine zentrale Fragestellung ist, wie und in welcher Weise die in den Leistungsvereinbarungen formulierten Anforderungen in den Einrichtungen praktisch umgesetzt wurden. Unter diesem Aspekt spielen sowohl Fragen nach Zielgruppen, Personal, Einrichtungsstrukturen, fachlichen Schwerpunkten als auch der Einbezug dieser fachlichen Schwerpunkte in die Fortbildungen sowie die Konzeptentwicklung und die Frage nach deren Gewichtung eine Rolle.
- Auswahl der geförderten Einrichtungen: Im Rahmen der Weiterentwicklung von Kita-Plus spielt die Auswahl der Einrichtungen bzw. die Optimierung der Auswahlverfahren eine wichtige Rolle. Die Evaluation generiert Aussagen zu diesem Verfahren.
- Wirkungen der Programme und Vergleich der Programme: Eine wichtige Aussage zur Wirkungsdimension stellt – wenn vorhanden – der Vergleich zur vorherigen, zusätzlichen Sprachförderung sowie zwischen Kita-Plus und intensiver Sprachförderung dar.
- Empfehlungen für die Weiterentwicklung, übergreifend für Kita-Plus und intensivierte Sprachförderung: Aus der Evaluation sollen insbesondere Aussagen zur weiteren Programmgestaltung gewonnen werden. Wichtige Bezugspunkte bilden dabei die Ziele, die Auswahlkriterien der Kitas und die inhaltlichen Schwerpunktlegungen des Programms, deren Umsetzung und Abgleich (Ist – Soll) sowie das Ableiten von Empfehlungen bzgl. Programmsteuerung.

1.2 Forschungsleitende Fragestellungen

Dem Evaluationsvorhaben liegen detaillierte forschungsleitende Fragestellungen zu Grunde, die im Folgenden im Überblick dargestellt sind:

- Wie und für welche Altersgruppen werden die zusätzlichen Personalressourcen genutzt?
- Wie werden die in der Leistungsvereinbarung formulierten fachlichen Anforderungen im einrichtungsspezifischen Konzept konkretisiert?
- Wer war an der Konzepterstellung beteiligt? In welcher Form?
- Wie werden die fachlichen Schwerpunkte in den Bereichen inklusive Pädagogik, Sprachbildung und Sprachförderung, Zusammenarbeit mit Eltern und Vernetzung im Sozialraum konkret in der praktischen Arbeit umgesetzt?
- In welcher Gewichtung werden die verschiedenen fachlichen Schwerpunkte in den einzelnen Einrichtungen berücksichtigt?
- Wie werden die Programmziele im Rahmen von Fortbildungen aufgegriffen?
- Welche Wirkung hat das Programm auf die allgemeine pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung?
- Welche Auswirkungen hat das Programm auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Eltern?
- Welchen Einfluss hat die Beteiligung an dem Förderprogramm auf die allgemeine Entwicklung der Einrichtung (strukturelle, inhaltliche und personelle Veränderungen, Netzwerkarbeit)?
- Welche Wirkung hat das Programm auf die Arbeitszufriedenheit und Gesundheit des Personals der Kindertageseinrichtung?
- Hat die Teilnahme an dem Programm Auswirkungen auf die Außenwahrnehmung der Einrichtung (Nachfragen von Eltern o. ä.)?
- Wurden Veränderungen und Verbesserungen in der Einrichtung, im Vergleich zu den Möglichkeiten durch die vorherigen, zusätzlichen Sprachfördermittel, erst durch Kita-Plus möglich?
- Wie wirkt sich Kita-Plus im Vergleich zu den vorherigen zusätzlichen Sprachfördermitteln aus?
- Gibt es im Sinne einer besseren Zielerreichung Optimierungsvorschläge bezüglich des Auswahlverfahrens, der Anforderungen an die geförderten Einrichtungen und der Ressourcenverteilung?
- Welche Kennzahlen eignen sich zur regelhaften Erfolgskontrolle in einem Berichtssystem gegenüber der BASFI?

Die folgenden Fragestellungen werden nicht explizit in der Ausschreibung genannt, ergeben sich aber aus dem Ausschreibungstext und den Abstimmungsgesprächen mit der BASFI:

- Gibt es Empfehlungen für die Weiterentwicklung, übergreifend für Kita-Plus und intensive Sprachförderung?
- Gibt es Veränderungs-/Verbesserungsbedarf bei dem Auswahlverfahren der geförderten Einrichtungen?

Zur inhaltlichen Untermauerung der forschungsleitenden Fragestellungen und zur Herleitung der Notwendigkeit des Programmes Kita-Plus greift das nächste Kapitel den theoretischen Kontext auf, in dem Kita-Plus agiert. Es werden Definitionen und Ergebnisse wissenschaftlicher Studien angeführt. Zudem werden Querverweise zu den in der Freien und Hansestadt Hamburg zu Grunde liegenden Rahmungebungen, wie z. B. den Hamburger Bildungsempfehlungen, gezogen.

2 Theoretischer Kontext

Dieses Kapitel dient der theoretischen Untermauerung des Untersuchungsgegenstandes (siehe Kapitel 3) und der theoretischen Herleitung von Bedarfen an speziellen Förderprogrammen.

2.1 Sozialisationsinstanzen

Sozialisation beschreibt allgemein den „Prozess der Weitergabe von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten von einer Generation zur nächsten“ (zit. nach Grundmann, Hoffmeister 2007: 130). Es wird nach primärer, sekundärer und tertiärer Sozialisation differenziert. Als primäre Sozialisationsinstanz wird die Familie angesehen. Bei der sekundären Sozialisation handelt es sich um Kitas, Schulen, Peergroups und Medien. Die tertiäre Sozialisation bezeichnet jene Prozesse, die sich im Erwachsenenalter fortsetzen.

2.1.1 Die Herkunftsfamilie als primäre Sozialisationsinstanz

Die Familie ist die wichtigste Bildungsinstitution für Kinder. Die Herkunftsfamilie bietet die primären Sozialisations-, Erfahrungs- und Lernbereiche. Sie wirkt zum einen durch den direkten Kontakt mit den Kindern, zum anderen werden aber auch Einflüsse anderer Institutionen, wie der Arbeitsplatz der Eltern, die Schule der Geschwister oder auch kulturelle Wert- und Normvorstellungen, über die Familie vermittelt (Tietze et al. 2005 zit. nach Kratzmann, Schneider 2008: 6). Die Familie ist nach wie vor maßgeblicher Ort der Akkumulation und Weitergabe von Humanvermögen, von kulturellem und sozialem Kapital, von Sinnvorstellungen, Werten/Normen sowie Verhaltensmustern und liefert das entscheidende Unterstützungs- und Anregungspotenzial bei der Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben (psychomotorische, soziale, affektive und sprachliche Kompetenzen). Die Familie ist der erste und wichtigste Erziehungs- und Bildungsort des Kindes, im positiven wie auch im negativen Sinne (Chassé, Zander, Rasch 2003: 144; Büchner 2008: 185).

„Die Verhältnisse, in denen Kinder und ihre Eltern leben, sind sozial wie kulturell heterogen und durch unterschiedliche Lebensstile geprägt. Die [zeitliche] Ausweitung der Erwerbstätigkeit von Müttern, die Herausbildung von unsicheren Formen familialen Zusammenlebens, aber auch Mobilitäts- und Migrationsprozesse haben zur Folge“ (zit. nach AGJ 2011: 1), dass Kindertageseinrichtungen vor der Herausforderung stehen, bedarfsgerechte verlässliche Betreuungsangebote zu bieten, so dass Familie und Berufstätigkeit nicht im Widerspruch zueinander stehen (BASFI 2012b: 10f.).

2.1.2 Kindertageseinrichtungen als erste sekundäre Sozialisationsinstanz

Kita und Schule sind heute mehr als nur Wissensvermittler, sondern auch Vermittler lebensnaher Fähig- und Fertigkeiten und zentrale Sozialisationsinstanz (vgl. AGJ 2011), sie sind „Orte der Bildung und Erziehung“ (BASFI 2012b: 11). Der vorschulischen Erziehung und Bildung wird mehr und mehr eine größere Bedeutung zugemessen. Bildung, Betreuung und Erziehung in den Kindertagesstätten nehmen eine zentrale Schlüsselrolle in Hinblick auf gleiche Zukunftschancen und eine erfolgreiche und gesunderhaltene Entwicklung des Kindes

ein. Nordeuropäische Länder, wie beispielsweise Schweden, Norwegen und Finnland, verzeichnen mit den im Vorschulalter bestehenden Betreuungsmöglichkeiten bereits seit einigen Jahren große Erfolge im Kampf gegen die intergenerationelle Weitergabe von Benachteiligung und für mehr Chancengleichheit (Butterwegge, Klundt, Belke-Zeng 2008: 335f.). Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen tragen dazu bei, „die gleichen Rechte aller Kinder auf Bildung und das Recht jedes einzelnen Kindes auf Entfaltung seiner Potenziale zu gewährleisten“ (zit. nach BASFI 2012b: 15).

Die Zeit in der Kindertagesstätte ist ein entscheidendes Lernfenster in der Bildungsbiografie der Kinder. Pädagogische Fachkräfte stehen heute verstärkt in der Verantwortung, über den Betreuungsauftrag hinaus als Bildungsvermittler tätig zu werden. „Bildung ist die Aneignungstätigkeit, mit der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht, sie verantwortlich mitgestaltet und sich dadurch als selbstwirksam erlebt. Dieses Verständnis kennzeichnet Bildung als einen lebenslangen Prozess“ (zit. nach BASFI 2012: 15). Bildung als lebenslanger Prozess wird von den beteiligten Subjekten im Wesentlichen selbst gesteuert und versteht sich als eine komplexe Auseinandersetzung und Aneignung der materiellen sowie sozialen Welt und Gesellschaft. Bildung beinhaltet die Summe an Wissen und Können, die über die Familie, Kita, Schule, Beruf und das soziale Umfeld vermittelt wird (Grundmann, Huinink, Krappmann 1994: 46). Es kann zwischen einer informellen und nicht-formellen Bildung unterschieden werden. Informelle Bildung erfolgt in ungeplanten Bildungsprozessen im Alltag von Familien, in der Nachbarschaft und Freizeit, in denen Kinder grundlegende Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung und der intellektuellen Entwicklung erfahren und in vielfältiger Weise die Welt für sich begreifen. Nicht-formelle organisierte Bildung erfolgt in darauf aufbauenden, ergänzenden Bildungsorten wie der Kita und Schule, die den Kindern weitere Bildungsgelegenheiten und soziale Ressourcen bieten und ihnen erlauben, wichtige Erfahrungen zu sammeln (Colberg-Schrader 2003: 266ff.). Verfolgt werden in den Hamburger Kindertageseinrichtungen – angelehnt an die Hamburger Bildungsempfehlungen – Ich-Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Sachkompetenzen sowie lernmethodische Kompetenzen (BASFI 2012b: 12). Kitas können diesem Bildungsauftrag in vielfältiger Weise gerecht werden. Sie können spielerische, kreative, gemeinschaftliche, kognitive, musische, naturwissenschaftliche sowie körperzentrierte Bildungsprozesse initiieren (Ahnert 2005: 38). Bildung in der Kindertagesstätte nutzt dabei die Weltoffenheit des Kindes, greift die angeborene Lerngrundhaltung und Neugierde des Kindes auf und arrangiert Lernmöglichkeiten, die aus dem kindlichen Interesse und dem Spaß an der Sache erfolgen. Kleinkinder sind Wissensorientierte, Wissensverarbeiter und Lernende rund um die Uhr. Alltägliche Gegenstände, Erlebnisse und Ereignisse in ihrem Umfeld sind Bildungsanlässe und müssen in ihrer Bildungsbedeutsamkeit für Kinder aufgegriffen werden. Alles, was Kinder emotional berührt, sie gedanklich beschäftigt, alles, was sie wissen und lernen wollen, ist geeigneter Bildungsinhalt (vgl. Burtscher 2000).

Verschiedenste Studien und Veröffentlichungen¹² bestätigen, dass Kinder aus sozial benachteiligten Milieus oder mit Migrationshintergrund im Grundschulalter im Durchschnitt bei psy-

12 Z. B.: Biedinger, N. / Becker, B. (2010): Frühe ethnische Bildungsungleichheit: Der Einfluss des Kindergartenbesuchs auf die deutsche Sprachfähigkeit und die allgemeine Entwicklung. In: Becker, B. und D. Reimer (2010): Vom Kindergarten bis

chologischen Tests zum sprachlichen, sozialen und kognitiven Kompetenzstand, aber auch zur Wahrnehmung und zu motorischen Fähigkeiten, besser abschneiden und einen größeren Schulerfolg erzielen, je länger sie eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Darüber hinaus verweisen Autoren insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund auf die höhere Rückstellungswahrscheinlichkeit und die häufigere Einstufung als „nicht schulfähig“, wenn sie nur kurze Zeit in Kindertageseinrichtungen verbringen und geringe Kenntnisse in der deutschen Sprache aufweisen (Kratzmann, Schneider 2008: 6ff.).

Kindertageseinrichtungen kommt eine kompensatorische – nicht ersetzende – Wirkung zu. Im Rahmen von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften gestalten die pädagogischen Fachkräfte im Idealfall gemeinsam mit den Eltern und anderen, dem Kind vertrauten Personen, die kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

„Eltern und ErzieherInnen tragen eine gemeinsame Verantwortung für die Begleitung der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Sie haben einen jeweils individuell geprägten Zugang zum Kind und nehmen Einfluss auf das Bild, das sich ein Kind von der Welt macht. Die Erfahrungen der Eltern als Expertinnen und Experten ihrer Kinder und das Wissen der pädagogischen Fachkräfte werden als gleichwertig anerkannt und verbunden“ (zit. nach BASFI 2012b: 49).

Ein abgestimmtes Miteinander, gegenseitige Wertschätzung, Transparenz, wechselseitige Information (z. B. über regelmäßige Entwicklungsgespräche) sowie Beteiligung (an Entscheidungen, selbstständige Angebotsgestaltung) sind hierfür unabdingbar (BASFI 2012b: 49f.).

2.1.3 Resilienzforschung

Gezielte Resilienzförderung ist ein wichtiges Ziel des Bildungsauftrages der Kitas. Ermutigende Zuwendung, aufbauende Impulse, Freude, Glück, Freundschaft, Wertschätzung ihrer Person sowie die Erfahrung, etwas selbst gestalten und bewirken zu können, sind fundamentale Erfahrungen im Sinne der Resilienz. Das Herausbilden und Hervorheben von Wissen, Talenten und Begabungen regt die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes an, stärkt seine Identität, sein Selbstwertgefühl und ermöglicht Erfahrungen, mit den eigenen Ideen und Standpunkten Gehör zu finden und über Problemlösungsfähigkeiten zu verfügen (Burtcher 2000: 15).

Resilienz beschreibt dieses „Phänomen einer positiven Persönlichkeitsentwicklung trotz hemmender respektive schlechter Entwicklungsbedingungen“ (zit. nach Kühl 2008: 87) und geht von Risiko- und Schutzfaktoren aus, die Kinder darin schwächen bzw. stärken, gesellschaftliche, familiale und individuelle Veränderungen/Krisen und altersspezifische Entwick-

zur Hochschule. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 49-79.

Becker, R. / Lauterbach, W. (2004): Vom Nutzen vorschulischer Kinderbetreuung für Bildungschancen. In: Becker, R. (2004): Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 127-159.

Plum, H. (2001): Der Einfluss der Dauer der Kindergarten-Förderung auf den Entwicklungsstand von Schulanfängern. Aachen u. a.: Guenter-Verl.; Aachener Beiträge zur Medizin, 23.

Holz, G. (2005): Frühe Armutserfahrungen und ihre Folgen – Kinderarmut im Vorschulalter. In: ZANDER, M. (2005): Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 88 –110.
Schöler, H. et al. (2004): Einschulungsuntersuchungen 2003 in Mannheim. Heidelberg: Pädagogische Hochschule. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt 'Differenzialdiagnostik', 16.

lungsaufgaben und -kompetenzen bewältigen und erwerben zu können (Wustmann 2003: 108). Der Begriff Resilienz beschreibt dabei die „psychische Widerstandsfähigkeit“ und „aktive Anpassungsfähigkeit“ des Kindes gegenüber biologischen, psychischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken in der Kindheit (Wustmann 2006: 6) und wird definiert als die „Fähigkeit, sich von den nachteiligen Folgen früher Erfahrungen schnell zu erholen oder angesichts belastender Lebensumstände ohne offensichtliche psychische Schäden zu bestehen und Bewältigungskompetenzen zu entwickeln“ (Petermann et al. 1998 zit. nach Laucht 2007: 22).

„Als Risikofaktor wird dabei ein Merkmal bezeichnet, das (...) die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Störungen im Vergleich zu einer Gruppe von Nicht-Merkmalsträgern erhöht“ (Laucht 2000 zit. nach Merten 2003: 139). Es existiert ein Kumulationseffekt, d. h., dass sich mehrere, gleichzeitig auftretende Risikofaktoren summieren und gegenseitig verstärken, so dass nicht Art und Spezifität bedeutsam sind, sondern vor allem Anzahl und Intensität der Risikofaktoren (Wustmann 2003: 112ff). Je mehr Risikofaktoren vorliegen, desto größer sind auch die Entwicklungsrisiken und Verhaltensauffälligkeiten des Kindes (Laucht 2007: 21). Differenziert werden Risikofaktoren nach sozioökonomischen/-strukturellen Faktoren sowie familiären und sozialen/emotionalen Faktoren. Schutzfaktoren sind hingegen protektive Faktoren mit einer Pufferwirkung, die ermöglichen, „dass die schädliche Wirkung eines Risikofaktors gemildert oder völlig beseitigt wird“ (zit. nach Merten 2003: 143). Protektive Faktoren sind sowohl beim Individuum selbst als auch in seiner Umwelt (Familie, außerfamiliales soziales Umfeld), vor allem aber im Zusammenspiel zwischen Person und Umwelt anzutreffen. Es geht um die persönliche Disposition und um die Quelle bzw. den Ort des sozialen Rückhaltes. Alle drei Bereiche (Kind, Familie, außerfamiliäres soziales Umfeld) sind miteinander verwoben und unterliegen gegenseitiger Wechselwirkung (Wustmann 2003: 115f.). Dementsprechend sind die individuelle Ebene des Kindes, die Beziehungsebene zwischen Eltern und Kind und die strukturelle Ebene, z. B. der Stadtteil oder die Kita, als Anknüpfungspunkte zur Berücksichtigung und Förderung von Schutzfaktoren hervorzuheben (Wustmann 2006: 11f.).

2.2 Sprachbildung

Sprachbildungsprozesse beginnen mit der Geburt eines Kindes. Von Geburt an werden die vielfältigen Ausdrucksformen der Bezugspersonen besonders aufmerksam beobachtet: Neugeborene sind empfänglich für die Signale, Laute, Klangfarbe und Sprechmelodie der Sprachen. In ersten Dialogen wird die Wirkung der eigenen Stimme und Sprache, Mimik und Gestik erprobt und Impulse für die sprachliche Weiterentwicklung (z. B. über positive Resonanz von Erwachsenen; reichhaltige Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten) werden gesammelt (BASFI 2012b: 67).

Das Sprachvermögen ist sowohl im Kindes- als auch im Erwachsenenalter unbestritten essenziell für eine erfolgreiche Integration. Sprache ist unerlässlich für den Aufbau von Netzwerken außerhalb der Familie, zudem gelten gute Sprachfähigkeiten als wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Schulbesuch und einen guten Schulabschluss (vgl. Eckhardt, Hopf 2011). Kinder mit Migrationshintergrund stehen oft vor der Herausforderung, zwei oder mehr Sprachen zu beherrschen. Je nach Lebensumständen, den Bildungsansprüchen an ihre Kinder, der Verweildauer und Beziehung zum Land bieten die Familien ihrerseits bereits

mehr oder weniger mehrsprachige Anregungen. Trotzdem sind sekundäre Betreuungseinrichtungen wie die Krippe oder Kindertageseinrichtungen häufig die Instanzen, in denen Kinder das erste Mal mit der deutschen Sprache konfrontiert werden und spezielle sprachliche Fähigkeiten entwickeln (Eckhardt; Hopf 2011: 24). In Kindertageseinrichtungen treffen Kinder mit vielfältigen sprachlichen Vorerfahrungen zusammen. Die Vielfalt an Sprachen gilt es „als kostbare Ressource für Bildungsprozesse zu nutzen“, wodurch u. a. bei den Kindern eine Weiterentwicklung ihres Bewusstseins für Sprache und sprachliche Phänomene, eine Förderung des metasprachlichen Bewusstseins und des Weltwissens sowie eine Vermittlung von Respekt für die Gleichwertigkeit von Sprachen angeregt wird (BASFI 2012b: 68).

2.3 Arbeits- und Anforderungssituation in den Kindertageseinrichtungen

Die Arbeitssituation beeinflusst die Lebensqualität und Gesundheit, die berufliche (Weiter-) Entwicklung der MitarbeiterInnen, das Arbeits- und Teamklima, die Identifizierung mit der Arbeit und letztlich die Qualität der Arbeit. Aus den vorangegangenen Abschnitten des Kapitels „Theoretischer Kontext“ lassen sich unterschiedlichste Bereiche ableiten, die die Anforderungs- und Arbeitssituation in Kindertageseinrichtungen beeinflussen: Zusammenarbeit mit den Eltern, familiärer Hintergrund der Kinder, kindlicher Förder- und Unterstützungsbedarf sowie damit einhergehende inhaltliche und organisatorische Anforderungen.

2.3.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Aspekt der Zusammenarbeit mit den Eltern stellt einen ganz wesentlichen Einflussfaktor auf die Arbeits- und Anforderungssituation in den Kindertagesstätten dar. Dabei hängen deren Qualität und Gelingen in erster Linie davon ab, inwiefern die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung auf Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit seitens der Eltern stoßen. Zeigen die Eltern Vorbehalte, sich der Kita gegenüber zu öffnen, oder haben Probleme, externe Hilfen anzunehmen, sind die pädagogischen Fachkräfte besonders gefragt, aktiv auf die Eltern zuzugehen und einen partnerschaftlichen Umgang zu fördern und zu pflegen. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit den Eltern ganz wesentlich von der Art und Höhe des individuellen Unterstützungsbedarfes der Familien abhängig. Insbesondere im Fall von Familien mit Migrationshintergrund kann dieser zum Teil sehr hoch ausfallen, da bspw. (sprachliche) Kommunikationsbarrieren vorliegen. Folglich können aus der Zusammenarbeit mit den Eltern höchst unterschiedliche, teils komplexe Anforderungsbedingungen für die Kindertagesstätten resultieren.

2.3.2 Familiärer Hintergrund der Kinder

Auch die Anforderungen, die sich aus dem familiären Hintergrund der betreuten Kinder ergeben, sind enorm prägend für den Kita-Alltag und die pädagogische Praxis. Herrschen in den Familien problematische und instabile Verhältnisse, hat das entscheidende Auswirkungen auf die Arbeit in den Kitas (vgl. Kap. 2.1.1 und 2.1.2). Bei Kindern aus belasteten Herkunftsfamilien sind die pädagogischen Fachkräfte nicht nur verstärkt gefragt, fehlende familiäre Bindungen zu kompensieren, sie müssen häufig auch soziale, emotionale und gesundheitli-

che Entwicklungsdefizite auffangen. Der familiäre Hintergrund der Kinder stellt demzufolge eine ganz entscheidende Anforderungsbedingung in den Kindertagesstätten dar.

2.3.3 Kindlicher Förder- und Unterstützungsbedarf

Der kindliche Förder- und Unterstützungsbedarf stellt eine weitere zentrale Dimension der Anforderungsbedingungen in den Einrichtungen dar. Dieser ist in erster Linie vom Entwicklungsstand der Kinder abhängig, der häufig eng mit dem familiären Hintergrund zusammenhängt. Vor allem Kinder aus einkommensschwachen Elternhäusern liegen häufig hinter einem altersgerechten Entwicklungsstand zurück und weisen Defizite im Bereich ihrer kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten auf (vgl. Kap. 2.1.2). Entsprechend sind hier die pädagogischen Fachkräfte besonders gefragt, diese Entwicklungsrückstände durch individuelle Unterstützung und Zuwendung zu kompensieren. Da dies jedoch nicht nur eine erhöhte allgemeine Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte erfordert, sondern darüber hinaus mehr Zeit in eine intensive und individuelle Betreuung der einzelnen Kinder investiert werden muss, resultieren aus einem hohen kindlichen Förder- und Zuwendungsbedarf deutlich gesteigerte Arbeits- und Anforderungsbedingungen an die pädagogischen Fachkräfte.

2.3.4 Inhaltliche und organisatorische Anforderungen

Aus dem Förder- und Unterstützungsbedarf resultieren des Weiteren auch ganz konkrete inhaltliche Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte und das pädagogische Angebot der Kitas. So erfordern bspw. Entwicklungsverzögerungen im Bereich der Sprache der Kinder besondere sprachfördernde Maßnahmen, die es in den Kita-Alltag zu integrieren gilt. Hierzu ist nicht nur viel Zeit von Nöten, sondern darüber hinaus vor allem hinreichend qualifiziertes Personal sowie zum Teil die Zusammenarbeit mit DolmetscherInnen, LogopädInnen oder ähnlichen externen KooperationspartnerInnen. Dies kann die Komplexität der organisatorischen Gestaltung der Arbeit und des Kita-Alltages erhöhen. Hierzu zählen neben internen organisatorischen Anforderungen, wie der (zeitlichen) Organisation des Personals, auch die Organisation und Koordination notwendiger Kooperationen mit externen Institutionen.

3 Untersuchungsgegenstand

Seit mehr als zehn Jahren werden in Hamburg Kindertageseinrichtungen mit überdurchschnittlich hohem Anteil von Kindern aus sozial benachteiligten Familien sowie aus Familien mit Migrationshintergrund mit zusätzlichen Sprachfördermitteln unterstützt.

Im Laufe der Zeit hat sich eine differenzierte Förderlandschaft herausgebildet: So werden in den Hamburger Kitas teilweise parallel, teilweise im fließenden Übergang, unterschiedlichste landes- bzw. bundesspezifische Förderprogramme mit dem Schwerpunkt Sprachentwicklung umgesetzt. In erster Linie sind hier das Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunktkitas Sprache & Integration“ sowie die landesspezifischen Förderungen „Intensivierte Sprachförderung“ oder „Kita-Plus“ zu nennen. § 8 Abs. 5 des Hamburger Landesrahmenvertrages Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen regelt, dass Tageseinrichtungen auf Antrag zusätzliche Ressourcen für Sprachförderung bereitgestellt bekommen, wenn sie im Elementarbereich mehr als 25 % Kinder mit nicht deutscher Herkunftssprache betreuen. So werden z. B. einige Einrichtungen entweder über Kita-Plus oder die intensivierete Sprachförderung gefördert, erhalten daneben aber auch Mittel über die Bundesinitiative „Schwerpunktkitas Sprache und Integration“ (März 2011 – Dezember 2014). Des Weiteren gibt es Kita-Plus-Einrichtungen, die als Eltern-Kind-Zentrum jährlich Mittel für die Entwicklung und Bereitstellung bedarfsgerechter Förder-, Bildungs- und Beratungsangebote zur Stärkung und Aktivierung von Familien in besonderen Belastungssituationen erhalten (vgl. BASFI 2013a).

Evaluationsgegenstand der vorliegenden Untersuchung ist das Programm Kita-Plus. Dieses Förderprogramm wird im Rahmen eines Vergleiches mit Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung und einer Vergleichsgruppe mit Kitas, die keine der beiden Förderungen erhalten, konkret in den Blick genommen.

3.1 Kita-Plus

Kita-Plus ist für die laufende 20. Legislaturperiode ein zentrales Vorhaben des Arbeitsprogramms des Senats, nach dem die Personalausstattung in Kitas, deren Sozialstruktur mit den sozial belasteten KESS¹³ 1/KESS 2 – Schulen vergleichbar ist, um 24 % angehoben werden soll. Es wurde ein neues Förderprogramm initiiert, das im Sinne eines Qualitätsmerkmals nicht „Kita-KESS“, sondern „Kita-Plus“ benannt wurde. Das Ziel ist, allen Hamburger Kindern gleich gute Bildungschancen zu eröffnen und Kindertageseinrichtungen mit einem hohen Anteil von Kindern aus sozial belasteten oder aus Familien mit Migrationshintergrund in den damit einhergehenden pädagogischen Anforderungen durch zusätzliche Personalfördermitteln zu entlasten. Kitas, die bestimmte Kriterien erfüllen, werden ab dem 1. Januar 2013 über zwei Jahre mit einer um 24 % verbesserten Personalausstattung im Elementarbereich ausgestattet (vgl. BASFI 2009: 8). Der Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg sieht für die Jahre 2013/2014 für das Kita-Plus-Programm ein Finanzvolumen von jährlich rund 15 Millionen Euro vor. Die förderfähigen Einrichtungen wurden auf der Basis

¹³ KESS = Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern. Mit der Untersuchung werden zwischen Primar- und Sekundarschulwesen Aspekte erreichter Lernstände von Hamburger SchülerInnen erfasst und bilanziert (Bos, Pietsch 2004: 1).

eines mit den Kita-Verbänden und dem Landeselternausschuss Kindertagesbetreuung abgestimmten Verfahrens ausgewählt (vgl. BASFI 2011; BASFI 2013b). Es wurden für alle Kitas, die 2011 jahresdurchschnittlich mindestens sechs Kinder im Elementarbereich betreut haben, drei zentrale Kriterien zu Grunde gelegt, die gleichrangig bei der Auswahl der Kitas berücksichtigt wurden:

- Anteil der im Elementarbereich betreuten Kinder mit einem dringlichen sozial oder pädagogisch bedingten Förderbedarf („Prio 10“)¹⁴,
- Anteil der im Elementarbereich betreuten Kinder mit einer nichtdeutschen Familiensprache,
- Anteil der im Elementarbereich betreuten Kinder, für die der Mindestbeitrag gezahlt wird.

Mit Hilfe des Kita-Abrechnungssystems der BASFI wurde auf Grundlage dieser drei Kennzahlen ein Ranking der Kindertageseinrichtungen Hamburgs ermittelt. Jeder Einrichtung wurden auf diese Weise drei Rangplätze zugeordnet. Anschließend wurde der Mittelwert aus den drei Rangplätzen gebildet und diese dann vom niedrigsten Mittelwert ausgehend nach Größe des Rangplatzes aufsteigend in eine abschließende Rangreihung gebracht. Die tatsächliche Bestimmung der Kita-Plus-Einrichtungen erfolgte auf Grundlage der ermittelten Rangreihung unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel. Im September 2012 wurden daraufhin die Träger schriftlich informiert, welche ihrer Kitas die zu Grunde liegenden Kriterien erfüllen und somit grundsätzlich Anspruch auf ein zusätzliches Entgelt für eine verbesserte Personalausstattung haben. Die Kitas mit den Rangplätzen 1 bis 292 wurden von der BASFI schriftlich aufgefordert, einen Antrag auf Kita-Plus-Mittel zu stellen. Die erfolgreiche Antragsstellung erfolgte für 279 Einrichtungen über den jeweiligen Träger. Darüber hinaus gibt es zwei weitere Kita-Plus-Einrichtungen, die aufgrund der Trägerschaft des Bezirksamtes Harburg am Regelauswahlverfahren nicht teilgenommen hatten.

Alle Träger, die für ihre Kindertageseinrichtungen zusätzliche Fördermittel erhalten, haben mit der BASFI eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen, die die Erstellung eines „Fachkonzepts Kita-Plus“ und eines Berichtes über die Umsetzung von Kita-Plus beinhaltet. Zudem verpflichteten sich die Träger, an Evaluationsvorhaben der BASFI teilzunehmen.

Von den über 1.000 Hamburger Kitas erhalten 281 Einrichtungen eine Kita-Plus-Förderung.

„Die jährlichen finanziellen Ressourcen für eine Kita-Plus-Kita ergeben sich aus der Summe der im Jahr 2011 von der BASFI finanzierten Personalwochenstunden für Erziehungspersonal im Elementarbereich (ohne Leistungsarten Anschlussbetreuung nach dem Vorschulklassenbesuch und Eingliederungshilfe) multipliziert mit dem pauschalierten Kostensatz für Erstkräfte des Jahres 2011 in Höhe von 1.243,84 Euro multipliziert mit 0,24“ (zit. nach BASFI 2013b: 2).

14 Von einem dringlichen sozial bedingten oder pädagogischen Bedarf des Kindes ist auszugehen, wenn eine sehr instabile bis ungesicherte Bindungssituation des Kindes, ein schwerwiegendes abweichendes Verhalten, eine erheblich verzögerte allgemeine oder sprachliche Entwicklung des Kindes und/oder wenn der oder die Sorgeberechtigte/n aufgrund besonderer Lebenslagen nicht in der Lage sind, das Kind angemessen zu versorgen und zu fördern. Der Bedarf wird durch den zuständigen Allgemeinen Sozialen Dienst, die sozialpädagogischen Fachkräfte der Abteilungen Kindertagesbetreuung oder den behandelnden Arzt festgestellt und gutachtlich über das Formblatt „Antrag/Folgeantrag auf Kindertagesbetreuung aufgrund dringlichen sozial bedingten oder pädagogischen Bedarfs nach § 6 Absatz 3 KibeG (Prio 10)“ festgehalten (BASFI 2012a: 5ff.).

Die errechneten Jahresbeträge werden dem Träger quartalsweise überwiesen und sind ausschließlich für die Finanzierung von zusätzlichem Erziehungspersonal mit einer Mindestqualifikation als ausgebildete/r ErzieherIn oder einer gleichwertigen Ausbildung einzusetzen (pädagogische Erstkraft im Sinne des Landesrahmenvertrags „Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen“). Ein Nachweis über das mit den zur Verfügung gestellten Finanzmitteln zusätzlich beschäftigte Personal gegenüber der BASFI erfolgt über das Formular „Personalmeldung Kita-Plus“ (vgl. BASFI 2013b). Die zusätzlich einzusetzenden Fachkräfte sollen entweder durch Neueinstellungen oder durch eine zeitliche Aufstockung der Arbeitsverträge bereits teilzeitbeschäftigter Fachkräfte akquiriert werden und über folgende Kenntnisse und Kompetenzen verfügen (BASFI 2013b: 4):

1. Sie berücksichtigen unterschiedliche kulturelle Entwicklungspfade und deren mögliche Konsequenzen für die Erziehung und Entwicklung von Kindern bei der Planung der Bildungsangebote.
2. Sie sind in der Lage, ein anerkanntes Verfahren der Sprachstandanalyse anzuwenden und auf deren Grundlage individuelle Maßnahmen für einzelne Kinder oder Kleingruppen zu entwickeln.
3. Sie verfügen über Strategien, um diskriminierungskritisches und diversitätsbewusstes pädagogisches Handeln ein- und umzusetzen.

3.1.1 Ziele und Schwerpunkte des Programms

Das Anfang 2013 gestartete Förderprogramm Kita-Plus hatte zum Ziel, allen Hamburger Kindern möglichst gleich gute Bildungschancen zu ermöglichen. Dafür sollen Kitas, die aufgrund ihrer Nutzerstruktur besonderen pädagogischen Anforderungen gegenüberstehen, eine um 24 % verbesserte Personalausstattung im Bereich des Erziehungspersonals im Elementarbereich erhalten.

Mit dem Förderprogramm Kita-Plus sind zudem die Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes zur inklusiven Bildung, zur fachlich qualifizierten Sprachförderung, zu einer bedürfnisorientierten Zusammenarbeit mit den Eltern, zu einer guten sozialraumorientierten Vernetzung der jeweiligen Kita sowie zur regelmäßigen Reflexion im Team verbunden. Geförderte Kindertageseinrichtungen sind angehalten, diese fünf Eckpfeiler pädagogisch konzeptionell umzusetzen (vgl. BASFI o. J.):

- Inklusive Bildung: Die Kita nutzt die vorhandene Heterogenität von Kindern und Familien als Grundlage für die Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen, fördert die Resilienz (im Sinne eines gestärkten positiven Selbstkonzepts und erfahrener Selbstwirksamkeit) und entwickelt individuelle Angebote sowie passgenaue Unterstützung.
- Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Kitas erkennen die Kompetenzen, Erfahrungen und Vorstellungen der Eltern an, räumen Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Mitbestimmung von Angeboten ein, stehen in engem Austausch über die Entwicklungsschritte der Kinder auf Grundlage von Beobachtung und Dokumentation und bieten bei Bedarf individuelle niedrigschwellige Unterstützungsleistungen/Angebote an.

- Sprachbildung und Sprachförderung: Die Kita initiiert auf Grundlage eines sorgfältig beobachteten kindlichen Entwicklungsstandes mit Hilfe von Sprachstandfeststellungsverfahren gezielte, intensivierete, alltagsintegrierte sowie systematische und kontinuierliche Sprachförderung. Dabei wird die Förderung der kindlichen sprachlichen Entwicklung gegenüber den Eltern aktiv kommuniziert und es werden Anregungen bzgl. sprachförderlicher Bedingungen im Familienalltag gegeben.
- Netzwerkarbeit: Die Kita arbeitet innerhalb eines Netzwerkes mit anderen in diesem Handlungsfeld tätigen Diensten (z. B. Gesundheitsamt, Kinderärzte, Therapeuten, Schuldnerberatung, ASD), insbesondere anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen im Stadtteil (z. B. Museen, Bibliotheken, Theater), zusammen.
- Reflexion im Team: Der Träger verpflichtet sich, in den Kitas die notwendigen Voraussetzungen zur Reflexion, beispielsweise der heterogenen Lebenslage von Kindern und ihren Familien, im Team zu schaffen und zur Überprüfung der pädagogischen Leistungserwartungen und Haltungen gegenüber den Kindern und Familien sowie zur Entwicklung von bedarfsgerechten (auf Beobachtungen und Dokumentationen beruhenden) Projekten, welche die Kompetenzen und Potentiale aller Kinder fördern, entsprechende Maßnahmen vorzuhalten.

Die Schwerpunkte von Kita-Plus sind anschlussfähig an unterschiedlichste gesetzliche Rahmenseetzungen und Empfehlungen, die für Hamburger Kindertageseinrichtungen gelten. So wird im § 2 des Kinderbetreuungsgesetzes (KibeG) als Aufgabe der Kindertageseinrichtungen definiert:

„Tageseinrichtungen fördern, ergänzen und unterstützen als sozialpädagogische Einrichtungen die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie durch alters- und entwicklungsgemäße pädagogische Angebote; dabei erkennen sie die Individualität des Kindes an. Sie fördern Kinder in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung, unterstützen ihre Gemeinschaftsfähigkeit und gleichen soziale Benachteiligungen möglichst aus.“

Der § 7 im Landesrahmenvertrag Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen nimmt sich dem Inklusionsgedanken detaillierter an und formuliert gesetzliche Vorgaben bzgl. einzusetzendem Personal, Förderplan, Zuschlagsstufen, Förderung in einer Gruppenstruktur etc. Auch das zu Grunde liegende Bildungsverständnis der Hamburger Bildungsempfehlungen beruht auf inklusiver Bildung, so dass

„Bildungsprozesse in Kitas (...) so zu gestalten [sind], dass alle Kinder – auch bei unterschiedlichen Voraussetzungen – gleiche Bildungschancen und ein Recht auf aktive Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen haben.“

Ähnlich gestaltet es sich mit der Sprachförderung, die über § 8 Landesrahmenvertrag Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen oder in den Hamburger Bildungsempfehlungen u. a. über das Teilkapitel „Bildungsbereich Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien“ erläutert wird. So findet für Kinder mit einem besonderen Sprachförderbedarf eine gezielte Sprachförderung statt, auch wenn Kitas keine zusätzlichen Fördermittel nach dem Kita-Plus-Programm oder für die intensivierete Sprachförderung erhalten. Zudem durchzieht Sprachför-

derung als Querschnittsaufgabe sämtliche Bildungsbereiche der Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen.

Bezüglich der Vernetzung und der Elternarbeit lässt sich hervorheben, dass laut Riedel (2012) mittlerweile eine Alltagspraxis im Kita-Bereich ohne Kooperationen mit anderen Diensten und einen stärkeren Einbezug der Eltern kaum noch denkbar ist. So gibt es zunehmend Kindertageseinrichtungen, die z. B. regelmäßig Eltern-Kind-Kurse, Elterncafés oder kooperative Angebote der Erziehungsberatungsstelle anbieten – ohne, dass sie sich als Familienzentrum bezeichnen (Riedel 2012: 1) oder diesbezügliche Fördergelder beziehen. Dies entspricht den Erläuterungen in den Hamburger Bildungsempfehlungen zur aktiven Vernetzung von Kindertageseinrichtungen als Lebens- und Sozialraum mit anderen Institutionen/Initiativen. Bezogen auf die sprachliche Bildung und Förderung der Kinder wird im Kapitel „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern“ explizit auf die zentrale Bedeutung der Beteiligung der Familie hingewiesen, so dass den pädagogischen Fachkräften bei der Unterstützung der Eltern eine wichtige Rolle dabei zukommt, auch im Familienalltag sprachförderliche Bedingungen herzustellen (vgl. BASFI 2012b).

Kita-Plus-Einrichtungen setzen somit an bereits entwickelten Konzepten und fachlichen Schwerpunkten an. Dadurch sind sie nicht mit zusätzlichen konzeptionellen Herausforderungen befasst, sondern erhalten in erster Linie für ihre originäre Arbeit zusätzlich bereitgestelltes Personal. Dies geschieht vor dem Hintergrund besonders belasteter Ausgangslagen (gemessen an den Kennzahlen Kita-Plus) und soll zur Entlastung der Einrichtung und der besonderen Förderung von Kindern mit (sozialpädagogischem) Förderbedarf beitragen.

3.1.2 Kita-Plus-Einrichtungen

Ende 2013 gab es in Hamburg insgesamt 281 Kindertageseinrichtungen, die Mittel aus dem Kita-Plus-Programm erhielten. Die Förderfähigkeit wird, wie in Kapitel 3.1.1 erläutert, anhand dreier Kriterien gemessen: Anteil der Kinder mit dringlichem sozialpädagogischen Förderbedarf (Prio 10), Anteil der Kinder mit einer nichtdeutschen Familiensprache sowie Anteil der Kinder, für die der Mindestbeitrag gezahlt wird.

Ein konkreter Blick in die zu Grunde liegenden Daten des Kita-Abrechnungssystems der BASFI aus dem Jahr 2011, auf denen das Ranking der 281 ausgewählten förderfähigen Kita-Plus-Einrichtungen beruht, zeigt, dass Kita-Plus-Einrichtungen besonderen Herausforderungen gegenüberstehen (siehe Tab. 1). Ein Vergleich dieser Mittelwerte mit Kitas ohne Plus macht dies besonders deutlich. Der Anteil an Prio-10-Kindern liegt bei Kita-Plus-Einrichtungen im Mittel bei 16,5 % (Kita ohne Plus: 3,5 %), an Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache bei 46,8 % (Kita ohne Plus: 12,6 %) und an Kindern mit Mindestbeitragszahlung bei 66,2 % (Kitas ohne Plus: 24,3 %) (vgl. BASFI 2013a).

Tabelle 1: Mittelwert der zu Grunde liegenden Kennzahlen Kita-Plus

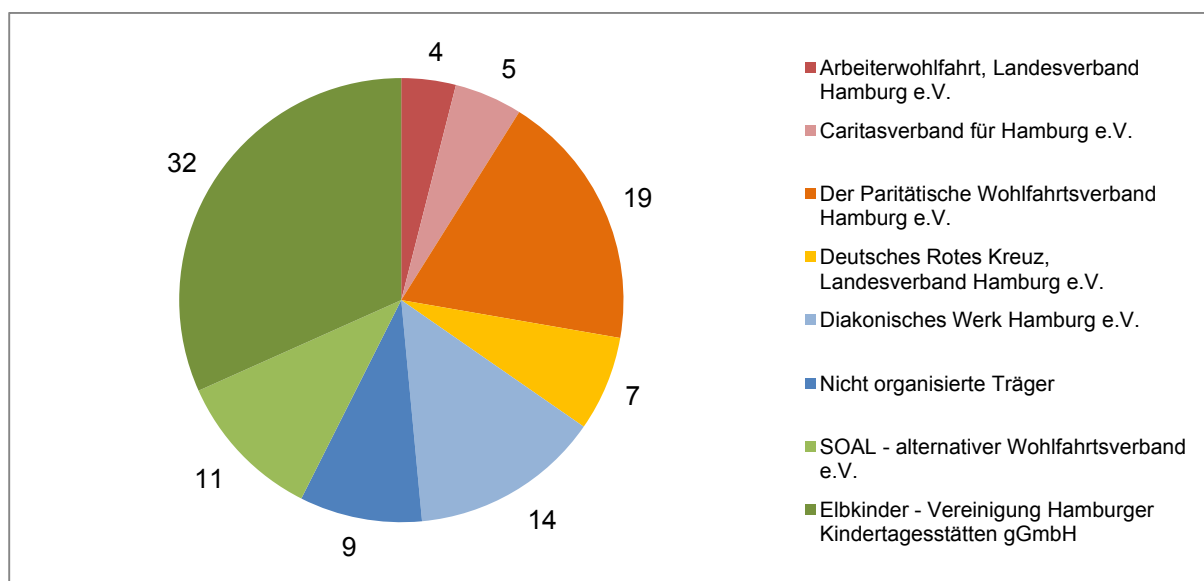
	Minimum	Maximum	Mittelwert
Anteil Prio 10	0,0 %	60,6 %	16,5 %
Anteil Sprache nicht Deutsch	12,6 %	90,6 %	46,8 %
Anteil Mindestbeitragszahler	34,6 %	98,9 %	66,2 %

Quelle: Kita-Abrechnungssystem der BASFI; Stand 2011. Eigene Berechnung und Darstellung (N=281).

37 % der Hamburger Kita-Plus-Einrichtungen (104 Einrichtungen) sind zudem Empfänger von Bundesmitteln über das Programm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunktkitas Sprache & Integration“. 11 % der Kita-Plus-Einrichtungen erhalten zusätzlich Fördermittel als Eltern-Kind-Zentrum (EKiZ), weitere zwei Einrichtungen planen ein EKiZ zu werden (Stand 2011).

Bezogen auf die Verbandszugehörigkeit handelt es sich bei den Kita-Plus-Einrichtungen überwiegend um Einrichtungen der Elbkinder - Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH mit 32 % aller Kitas, Einrichtungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hamburg e.V. (19 %) sowie des Diakonischen Werkes Hamburg mit 14 % der Kitas (vgl. Abb. 1).

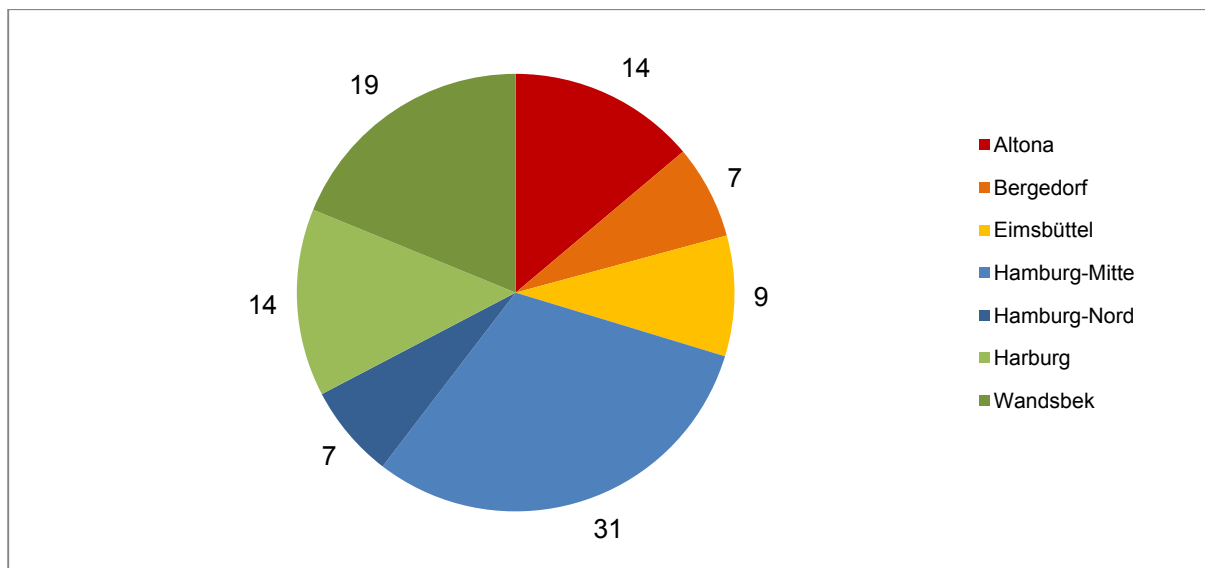
Abbildung 1: Kita-Plus-Einrichtungen in Abhängigkeit der Verbandszugehörigkeit (in %)



Quelle: Kita-Abrechnungssystem der BASFI; Stand 2011. Eigene Berechnung und Darstellung (N=281).

Regional betrachtet verteilen sich die Kita-Plus-Einrichtungen auf alle Stadtbezirke, wobei sich der größte Anteil auf Hamburg-Mitte (31 %), gefolgt von Wandsbek (19 %) und Altona sowie Harburg (14 %) erstreckt (vgl. Abb. 2). Eine kleingliedrige regionale Betrachtung zeigt, dass der Stadtteil Billstedt mit 22 Kita-Plus-Einrichtungen, gefolgt von Wilhelmsburg mit 20 Einrichtungen und Rahlstedt mit 13 Einrichtungen, die größte Anzahl an Kita-Plus-Einrichtungen aufweist.

Abbildung 2: Regionale Verteilung aller Kita-Plus-Einrichtungen (in %)



Quelle: Kita-Abrechnungssystem der BASFI; Stand 2011. Eigene Berechnung und Darstellung (N=281).

3.2 Intensivierte Sprachförderung

Einrichtungen, die nicht die Voraussetzungen für Kita-Plus erfüllen, in denen jedoch im Jahresdurchschnitt 2011 mindestens 25 % der Kinder des Elementarbereichs aus einer Familie mit einer nichtdeutschen Herkunftssprache kommen und einen Sprachförderbedarf aufweisen, erhalten auf Antrag eine zusätzliche Finanzierung für die intensivierete Sprachförderung. Die Ermittlung der Kinder mit einer nichtdeutschen Familiensprache erfolgt auf Grundlage des Kita-Abrechnungssystem der BASFI. Die zusätzlich bereitgestellten Fördermittel belaufen sich auf ca. 278 Euro pro Kind und Jahr. Diese zusätzlichen Mittel werden als Entgelt zur Verfügung gestellt und in Monatsraten an den Träger überwiesen. Neben den 281 Kita-Plus-Einrichtungen erhalten 100 weitere Einrichtungen Mittel für die intensivierete Sprachförderung.

„Die Mittel sind für die gezielte Sprachförderung von Kindern im Alter zwischen drei Jahren und der Einschulung zu verwenden. Dabei kann der Ressourceneinsatz je nach Sprachstand und Förderbedarf der Kinder abgestuft oder auf besonders förderbedürftige Kinder konzentriert werden. Ziel der Arbeit ist es, die sprachliche Kompetenz deutsch-sprachiger Kinder sowie von Kindern mit anderen Herkunftssprachen so zu entwickeln, dass ihnen ein erfolgreicher Übergang in die Grundschule ermöglicht wird, und dass alle Kinder zum Schulanfang in der Lage sind, an einem Gespräch in deutscher Sprache aktiv teilzunehmen und dem Unterricht zu folgen“ (zit. nach BASFI 2013c: 2).

Im Rahmen der Leistungsvereinbarungen werden folgende fachliche Anforderungen an die intensivierete Sprachförderung gestellt (vgl. BASFI 2013c):

- Systematische und kontinuierlich angelegte Sprachförderung
- Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsstandes/-fortschrittes
- Erhebung des Sprachstandes anhand eines anerkannten Instrumentes
- Einsatz speziell geschulten Fachpersonals

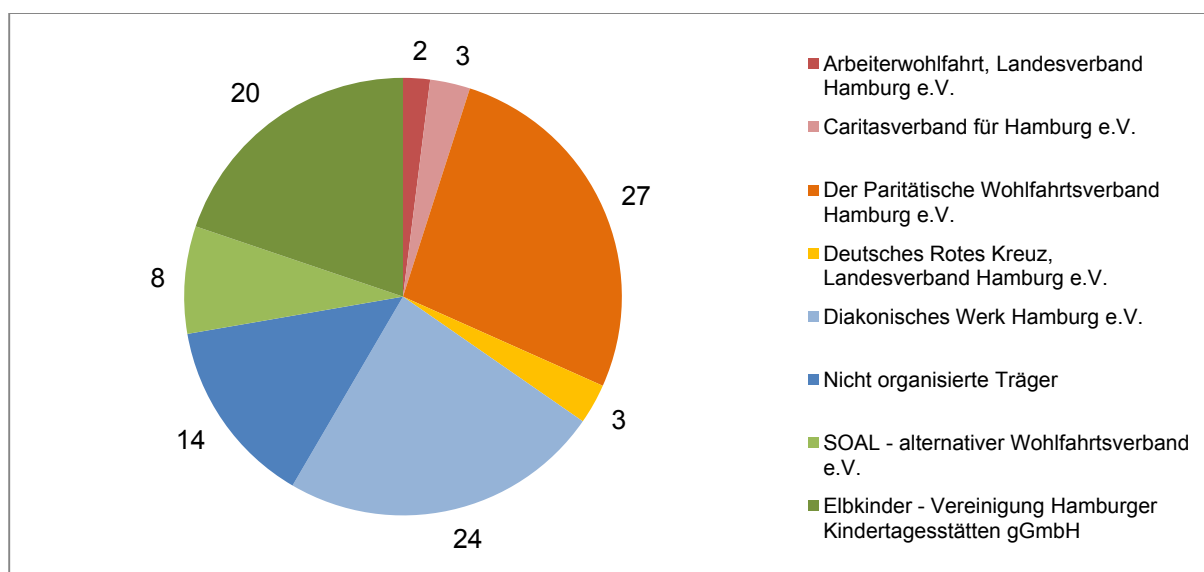
- Individuelle Förderung auf Grundlage der Ergebnisse der Sprachstanderhebung
- Einzelförderung der Kinder oder Förderung in Kleingruppen
- Vorlage eines Sprachförderkonzeptes sowie eines Sachberichtes über die erbrachte Leistung

3.2.1 Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung

Es gibt in Hamburg insgesamt 101 Kindertageseinrichtungen, die Empfänger von Mitteln zur intensivierten Sprachförderung sind. Bei den Einrichtungen handelt es sich unter Berücksichtigung der Verbandszugehörigkeit (vgl. Abb. 3) überwiegend um Kitas des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hamburg e. V. (27 %), des Diakonischen Werkes Hamburg (24 %) und der Elbkinder - Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH (20 %). Bezogen auf die Trägerschaft stellen die folgenden drei Träger die höchste Anzahl an Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung:

1. Elbkinder – Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH mit 20 Einrichtungen
2. Kirchengemeindeverband Kitas Hamburg-Ost mit zwölf Einrichtungen
3. Hamburger Schulverein von 1875 e.V. mit sechs Einrichtungen

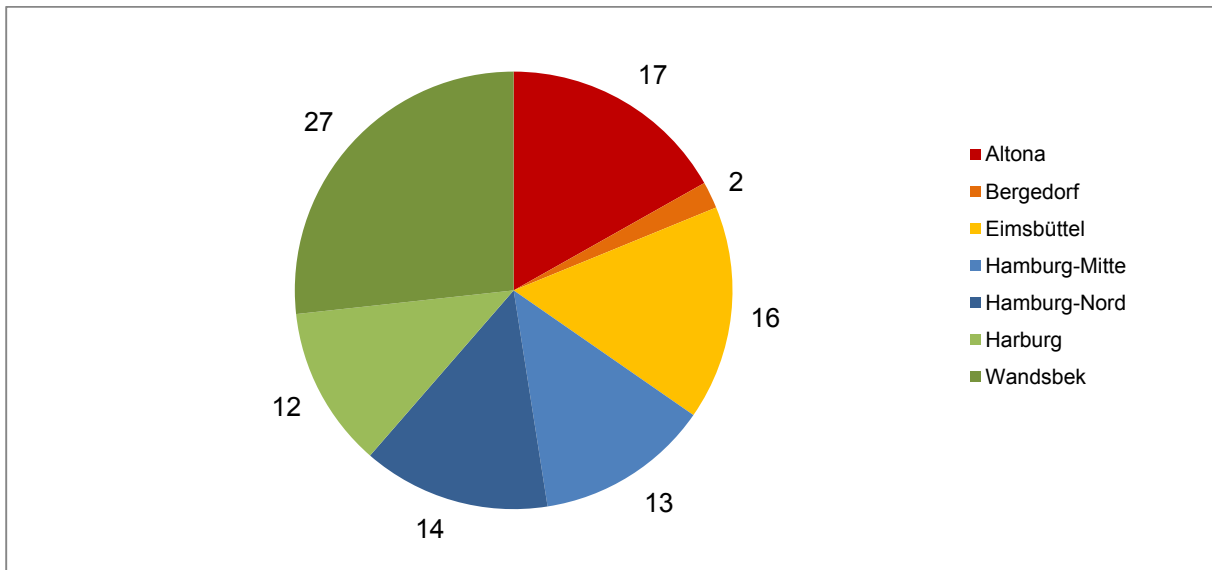
Abbildung 3: Verbandszugehörigkeit der Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung (in %)



Quelle: Kita-Abrechnungssystem der BASFI; Stand 2011. Eigene Berechnung und Darstellung (N=101).

Regional betrachtet verteilen sich die Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung auf alle Stadtbezirke, wobei sich der größte Anteil in Wandsbek (27 %), gefolgt von Altona (17 %) und Eimsbüttel (16 %) befindet (vgl. Abb. 4). Eine kleingliedrige regionale Betrachtung zeigt auf, dass der Stadtteil Rahlstedt mit neun Einrichtungen, gefolgt von Lurup mit fünf Einrichtungen und Barmbek-Nord sowie Farmsen-Berne und Marienthal mit jeweils vier Einrichtungen, die größte Anzahl an Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung aufweist.

Abbildung 4: Regionale Verteilung aller Kindertageseinrichtungen mit Mitteln der intensivierten Sprachförderung (in %)



Quelle: Kita-Abrechnungssystem der BASFI; Stand 2011. Eigene Berechnung und Darstellung (N=101).

23 % der Einrichtungen erhalten die Fördermittel seit dem Jahr 2013¹⁵, 78 % geben an, diese schon seit 2012 oder früher zu beziehen. Zwei Einrichtungen sind bereits seit 2000 im Programm intensivierter Sprachförderung, eine Einrichtung erhält die Mittel erst seit diesem Jahr.

15 Neun Einrichtungen konnten zu dieser Frage keine Angaben machen, weil es kürzlich zu einem Leitungswechsel in der Einrichtung gekommen ist. Die folgenden Prozentangaben bezüglich der Frage, seit wann die Einrichtungen diese Fördermittel erhalten, beziehen sich auf n=34 und gelten somit nicht für alle befragten Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung.

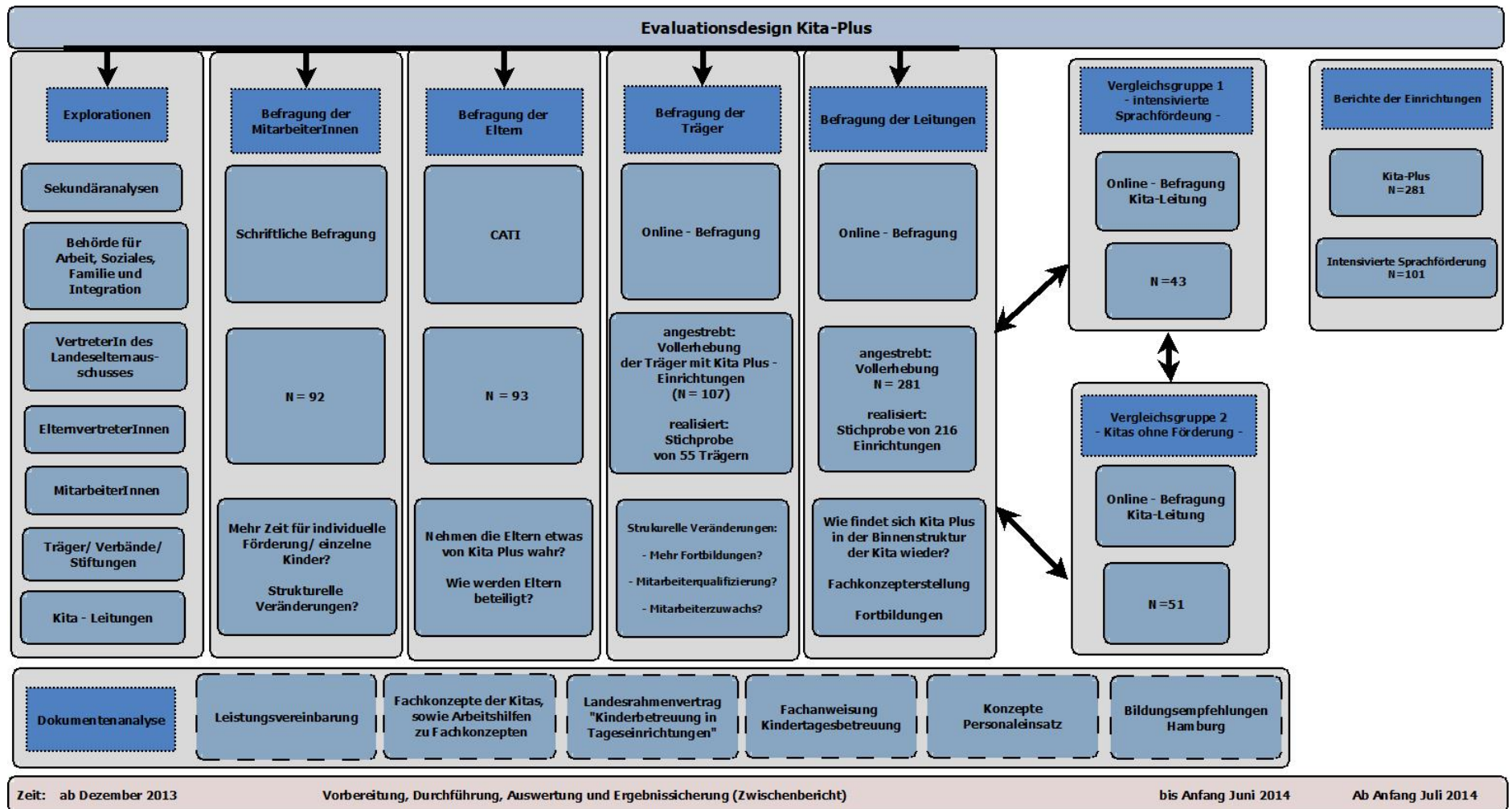
4 Darstellung des Evaluationsdesigns, der Erhebungs- und der Auswertungsmethoden

4.1 Leistungsbausteine

Methodisch wurde der Untersuchung ein überwiegend quantitatives Forschungsdesign zugrunde gelegt. Die quantitativen Erhebungsinstrumente basieren auf sorgfältigen Explorationen, wie z. B. der Dokumentenanalyse oder explorativen Interviews. Je nach Erkenntnisziel wurden unterschiedliche Akteursgruppen (Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkräfte, ElternvertreterInnen) mit Hilfe von Interviews, Onlinefragebögen oder Telefoninterviews befragt. Die Grundlage der Datenerhebung bildete jeweils entweder ein offener Leitfaden oder ein strukturierter, standardisierter Fragebogen. Insgesamt wurden folgende Untersuchungsmethoden eingesetzt, wie auch in Abbildung 5 grafisch dargestellt.

- Exploration
 - Auftragsklärungsworkshop
 - Dokumentenanalyse
 - Explorative Interviews
- Statistische Sekundäranalyse
- Primäre Datenerhebungen
 - Befragung im Rahmen der Evaluation von Kita-Plus
 - Leitungen Kindertageseinrichtungen
 - Pädagogische Fachkräfte (MitarbeiterInnen)
 - ElternvertreterInnen
 - Träger
 - Befragung im Rahmen des Berichtswesens
 - Leitungen Kindertageseinrichtungen

Abbildung 5: Evaluationsdesign Kita-Plus



Quelle: Eigene Darstellung.

4.1.1 Explorationen

Die Explorationen dienen der Überprüfung und Modifikation des Untersuchungsdesigns sowie der praxisnahen Instrumentenentwicklung durch Einbezug der Sichtweisen unterschiedlicher Akteure.

4.1.1.1 Auftragsklärungs-Workshop

Am 13. Dezember 2013 wurde ein von der BASFI organisierter Auftragsklärungs-Workshop durchgeführt, an dem 23 VertreterInnen unterschiedlicher Organisationen (BASFI, LEA, SOAL, Caritas, Elbkinder, WABE etc.) gemeinsam folgende Fragestellungen bearbeitet haben:

- Persönliche Standpunkte: Was uns beschäftigt (Rolle der Evaluation für einen selbst; Interessen/Ziele)
- „Evaluation Kita-Plus“ – Darstellung des Projektdesigns
- Das Gehörte vertiefen (Diskussion des Impulses; Erarbeitung von Ergänzungen und Fragen zum Thema)
- Was sollten die Externen berücksichtigen, damit die Evaluation ein Erfolg wird? (förderliche und hemmende Faktoren)

Inhaltlich und methodisch wurde dabei angeregt, u. a. folgende Punkte zu überdenken bzw. in der Evaluation zu berücksichtigen:

- Bedeutung und Rolle des Landeselternausschusses (LEA)
- Umsetzung von parallel laufenden Forschungsvorhaben in der Kita
- Ggf. auftretende Schwierigkeiten bei der Realisierung einer telefonischen Erhebungsmethode (CATI) bei den ElternvertreterInnen (alternativ wird vorgeschlagen: Gruppendiskussion; Nutzung der Bring- und Abholsituation in den Kitas)
- Einbezug der Kinder durch eine gesonderte Kinderbefragung

Inhaltlich wurde u. a. um die Berücksichtigung folgender Faktoren gebeten:

- Tatsächliche Praxis der Kita
- Unterschiedliche Ausgangslagen der verschiedenen Kitas
- Personalsuche und vorherrschender Fachkräftemangel
- Pädagogische Konzepte
- Indikatoren des Fachkonzeptes
- Fortbildungen und Teamentwicklung

Des Weiteren wurde der Wunsch nach durchgängiger Transparenz über die Zielsetzung der Evaluation, Termine und Methodik sowie nach einer Beteiligung aller Akteure im Prozess geäußert. Angeregt dadurch wurde eine AG Evaluation-Kita-Plus (neun Mitglieder: VertreterInnen der BASFI, des Evaluationsteams, der LEA, Elbkinder, SOAL und AGFW) eingerichtet

sowie ein Info-Brief Kita-Plus etabliert, der regelmäßig erscheint, über den Stand der Evaluation berichtet und elektronisch an die Kita-Plus-Einrichtungen und Träger/Verbände versendet wird.

4.1.1.2 Dokumentenanalyse

Im Rahmen der Exploration und im Sinne einer praxisnahen Entwicklung von Erhebungsinstrumenten wurden wesentliche Dokumente oder Datenquellen herangezogen und unter explorativen Gesichtspunkten ausgewertet. Dies waren insbesondere:

- Landesrahmenvertrag „Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen“,
- Fachanweisung Kindertagesbetreuung,
- Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen,
- einzelne Fachkonzepte der Einrichtungen (Stichprobe von 30 Fachkonzepten),
- auf die Programme bezogene Leistungsvereinbarungen,
 - Vereinbarung über die Teilnahme am Kita-Plus-Programm in den Jahren 2013 und 2014,
 - Vereinbarung über eine intensivierete Sprachförderung im Elementarbereich von Tageseinrichtungen für die Jahre 2013 und 2014,
- Arbeitshilfe für die Erstellung des Fachkonzeptes.

4.1.1.3 Explorative Interviews

Im Rahmen der Explorationen wurden zudem non-direktive Interviews zur Ermittlung der ggf. differenten Sichtweisen der verschiedenen Interessensgruppen (z. B. Kita-Leitung, VertreterInnen des Landeselternausschusses, VertreterInnen der BASFI) umgesetzt. Auf diese Weise konnten die vorgesehenen Fragestellungen der Evaluation praxisnah vertieft und untermauert und schließlich operationalisiert werden. Bei der Durchführung der Interviews wurden offene Fragen sowie wichtige Schlüsselbegriffe (z. B. Situation vor Kita-Plus, Schwerpunktumsetzung Kita-Plus, Erwartungen an Kita-Plus) eingesetzt. Auf diese Weise konnten eine Vielzahl von Informationen und Einschätzungen von den InterviewpartnerInnen sowie die jeweiligen Relevanzsysteme sichtbar gemacht werden. Es wurden in den Monaten Dezember 2013 und Januar 2014 explorative Interviews mit unterschiedlichen Praxisakteuren durchgeführt: MitarbeiterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen, Kita-Leitungen, Träger-VertreterInnen, ElternvertreterInnen LEA-VertreterInnen sowie BASFI-VertreterInnen.

4.1.1.4 Statistische Sekundäranalyse

Die Kita-Datenbank der BASFI wurde zur Generierung und Analyse der Einrichtungsstammdaten (z. B. Stadtbezirk, Stadtteil), zur Analyse der zugrunde liegenden Kennzahlen Kita-Plus sowie für die Erstellung der Stichproben und der Verteiler zum Versenden der Fragebö-

gen verwendet. Weiter gab die Kita-Datenbank Auskunft über den Umfang der Grundgesamtheit an Kindertageseinrichtungen in Hamburg mit und ohne Förderung.

4.1.2 Primäre Datenerhebung

Neben der Auswertung bestehender Datenbestände stellt die Befragung der unterschiedlichen Akteursgruppen das Kernelement der Evaluation dar:

- Online-Befragung der Leitungen im Rahmen der Evaluation Kita-Plus (Kita-Plus-Einrichtungen, Intensivierte Sprachförderung, Einrichtungen mit keinerlei Unterstützung zur Sprachförderung). Die Feldphase erstreckte sich vom 22. April 2014 bis zum 20. Mai 2014.
- Online-Befragung der Leitungen im Rahmen des Berichtswesens (Kita-Plus-Einrichtungen; Intensivierte Sprachförderung). Die Feldphase erstreckte sich vom 23. Juni 2014 bis zum 30. September 2014.
- Schriftliche Befragung der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen im Rahmen der Evaluation Kita-Plus im Zeitraum vom 25. April 2014 bis zum 9. Mai 2014.
- CATI-Befragung der Eltern/Elternvertretung von Kita-Plus-Einrichtungen im Rahmen der Evaluation Kita-Plus im Zeitraum vom 29. April 2014 bis zum 13. Mai 2014.
- Online-Befragung der Träger von Kita-Plus-Einrichtungen im Rahmen der Evaluation Kita-Plus im Zeitraum vom 29. April 2014 bis zum 21. Mai 2014.

Vom Auftraggeber wurden hierzu die E-Mail-Adressen der zu befragenden Adressaten in eine Excel-Tabelle überführt (Anrede, Name, Telefonnummer) und ggf. mit weiteren relevanten Merkmalen (auf Grundlage der Kita-Datenbank) unterlegt.

Die operative Umsetzung der Befragungen (Entwicklung der Erhebungsinstrumente, ggf. Programmierung der Online-Befragung, Versand der Fragebögen, Feldarbeit) wurde durch das ISS-Frankfurt a.M. sichergestellt. Die telefonischen Interviews der ElternvertreterInnen sowie die Dateneingabe der Paper-and-Pencil-Befragung der MitarbeiterInnen erfolgten durch ein professionelles Marktforschungsinstitut, das den Datenschutz und die Anonymität der Probanden garantiert.

Die zu entwickelnden Erhebungsinstrumente wurden unter Rückgriff auf die gewonnenen Erkenntnisse (vgl. Kap. 3.1.) in enger Abstimmung mit der BASFI konstruiert und sind somit nicht abstrakt, sondern mit deutlichem Feldbezug anschlussfähig an die zu befragenden Akteure bzw. Einrichtungen. Die Instrumente wurden vor dem Feldeinsatz zudem in geeigneter Weise getestet und auch unter Mitarbeit der Arbeitsgruppe Evaluation-Kita-Plus geprüft und weiterentwickelt. Da durch die Evaluationen vor allem Einschätzungen und Sichtweisen der verschiedenen Akteure abgefragt wurden, bilden differenzierte Frageblöcke bzw. Itembatterien (wie z. B. zur Auslastung der Kita, Wirkung der Programme) den Kern der Fragebögen, die in gleicher bzw. in angepasster Form (z. B. Sprache an Adressaten ausgerichtet) Bestandteil aller Fragebögen waren. Zudem wurden adressatengerechte Erhebungsmethoden und Schwerpunktsetzungen gewählt, die sich an den einzelnen Programmen und Bedeutungszusammenhängen der Adressaten orientieren (siehe Tab. 2).

Die quantitativen Daten wurden mittels SPSS-gestützter Statistik ausgewertet. Dies geschah überwiegend in deskriptiver Form unter Rückgriff auf Häufigkeitsverteilungen. Dabei wurden in ausgewählten Fällen unter anderem Mittelwerte (arithmetisches Mittel, Median, Modus) berechnet, die Aussagen über die zentrale Tendenz einer Verteilung zulassen.

Tabelle 2: Methodik und inhaltliche Schwerpunktsetzung je Akteursgruppe

	Erhebungsmethode	Inhalte
Kita-Leitung	Online-Befragung Vollerhebung Kita-Plus 2 Vergleichsgruppen (geplant: jeweils 50 Kitas mit keinerlei Unterstützung zur Sprachförderung sowie mit intensivierter Sprachförderung)	Allgemeine Fragen Zu betreuende Kinder Personalsituation sowie personelle Mehrausstattung durch Kita-Plus Fachkonzept Kita-Plus Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte Allgemeine Arbeits- und Anforderungssituation Schwerpunkte Kita-Plus Vernetzung Außendarstellung und -wahrnehmung Wirkungen von Kita-Plus
Träger	Online-Befragung Vollerhebung der Träger mit Kita-Plus-Einrichtungen	Struktur Fortbildung Kita-Plus-Konzeption Kontakt mit Kita-Plus-Einrichtungen Schwerpunkte Kita-Plus Wirkungen von Kita-Plus
ElternvertreterInnen	CATI-Befragung Geplante Stichprobe von N=80 Nach Einverständniserklärung Übermittlung interessierter ElternvertreterInnen über Kita-Leitung	Informationen zur Kita und dort betreutem/n Kind/ern Wirkungen von Kita-Plus Angaben zur Person
MitarbeiterInnen	Schriftliche Befragung Geplante Stichprobe von maximal N=80 Nach Einverständniserklärung Aushändigung des Fragebogens über Kita-Leitung	Allgemeine Fragen Fachkonzept Fortbildung Allgemeine Arbeits- und Anforderungssituation Schwerpunkte Kita-Plus Angebote, Maßnahmen und Projekte Wirkungen von Kita-Plus

Quelle: Eigene Darstellung.

4.1.2.1 Vollerhebungen

Aufgrund der vergleichsweise geringen Größe der Grundgesamtheiten (vgl. Tab. 3) wurde im Falle der Trägerbefragung und der Kita-Befragungen von Kita-Plus-Einrichtungen und Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung (Vergleichsgruppe 1) im Rahmen der Befragung zur Evaluation Kita-Plus jeweils eine Vollerhebung der relevanten Datenbestände angestrebt. Zur Erhöhung des Rücklaufs wurden die Akteure im Anschluss an den Erstkon-

takt zwei weitere Male in Form von E-Mails um ihre Angaben gebeten. Bis zum Abschluss der Feldphase konnte die Vollerhebung in keiner der Gruppen in Gänze realisiert werden (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Grundgesamtheit und Rücklauf der Vollerhebungen zur Evaluation Kita-Plus

Befragtengruppe	Grundgesamtheit	Rücklauf	Rücklaufquote
Träger der Kita-Plus-Einrichtungen	107	55	51 % ¹⁶
Kita-Plus-Einrichtungen	281	216	77 %
Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung (Vergleichsgruppe 1)	101	43	42 %

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse für diese drei Befragtengruppen basieren somit auf nicht vollständig realisierten Vollerhebungen. Die geringen Rücklaufquoten der Trägerbefragung und der Befragung von Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung schränken die Reichweite der Ergebnisse ein, da nicht gewährleistet werden kann, dass der Rücklauf hinsichtlich der Verteilung zentraler Merkmale adäquat ist. Somit beziehen sich die entsprechenden Analysen ausschließlich auf jene Träger bzw. Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung, die an der Befragung teilgenommen haben. Im Falle der Kita-Plus-Einrichtungen können die Ergebnisse aufgrund der vergleichsweise hohen Rücklaufquote und der, der Grundgesamtheit ähnlichen Struktur der befragten Kita-Plus-Einrichtungen hingegen auf die Grundgesamtheit übertragen werden.

Für die standardisierte Befragung im Rahmen des Berichtswesens, welches verpflichtender Bestandteil der Vereinbarung für Kita-Plus-Einrichtungen (§ 6 der Vereinbarung über die Teilnahme am Kita-Plus-Programm in den Jahren 2013 und 2014) und für Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung (§ 5 ebd.) ist, wurden ebenfalls Vollerhebungen der Grundgesamtheiten angestrebt. Zur Erhöhung des Rücklaufs wurden die Akteure im Anschluss an den Erstkontakt drei weitere Male in Form von E-Mails um ihre Angaben gebeten sowie telefonisch kontaktiert. Bis zum Abschluss der Feldphase konnte in beiden Gruppen eine Rücklaufquote von 98 % realisiert werden (vgl. Tab. 4).

16 Die Ausschöpfungsquote wurde gegebenenfalls durch den Umstand beeinflusst, dass in manchen Fällen die Leitung der Kindertagesstätten, wie auch die der Trägerinstitution durch dieselbe Person übernommen wird. Solche Akteure erhielten einen Fragebogen, sowohl in Bezug auf ihre Funktion als Leitungskraft der Tagesstätten als auch des zugehörigen Trägers. Möglicherweise hatte diese zweifache Belastung einen negativen Effekt auf die Teilnahmebereitschaft.

Tabelle 4: Grundgesamtheit und Rücklauf der Vollerhebungen im Rahmen des Berichtswesens

Befragtengruppe	Grundgesamtheit	Rücklauf	Rücklaufquote
Kita-Plus-Einrichtungen	278 ¹⁷	273	98 %
Einrichtungen mit Mitteln für intensivierten Sprachförderung (Vergleichsgruppe 1)	101	99	98 %

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung.

4.1.2.2 Teilerhebungen

Für die Generierung der zweiten Vergleichsgruppe, bestehend aus Einrichtungen, die an keinem der beiden Förderprogramme der Freien und Hansestadt Hamburg teilnehmen, wurde aus der Grundgesamtheit von 652 Hamburger Kindertageseinrichtungen eine Stichprobe gezogen. Dabei handelt es sich um eine theoretisch begründete, systematische Auswahl von Einrichtungen (vgl. Meier 2007: 231ff.). Indem die Stichprobenziehung unter Einbezug der Rangreihung im Rahmen der Vergabe von Kita-Plus-Mitteln erfolgte (vgl. Kap. 3.1.1), konnte darauf geachtet werden, dass die befragten Einrichtungen in den Anforderungssituationen annähernd vergleichbar sind. Als Auswahlgesamtheit wurden die ersten 145 Kindertageseinrichtungen der Rangliste zugrunde gelegt¹⁸, die keine Förderung erhalten.

Für die Befragung der MitarbeiterInnen und der ElternvertreterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen wurden ebenfalls Stichproben gezogen. Die Grundgesamtheit der schriftlichen Befragung der MitarbeiterInnen bildeten pädagogische Fachkräfte aus 150 per Zufall ausgewählten Kita-Plus-Einrichtungen. Pro Kita wurde jeweils nur eine pädagogische Fachkraft in die Stichprobe einbezogen, so dass gewährleistet werden kann, unterschiedliche Eindrücke aus möglichst vielen der geförderten Einrichtungen erfassen zu können. Die Grundgesamtheit für die telefonische Befragung der Eltern setzt sich aus 256 ElternvertreterInnen aus 130 Kita-Plus-Einrichtungen zusammen, die ihr Einverständnis für ein Telefoninterview erklärt haben. Hier wurde ebenfalls pro Kita nur ein/e ElternvertreterIn in die Stichprobe einbezogen. Um die Beantwortung der Fragen im Kontext Kita-Plus gewährleisten zu können, wurden darüber hinaus nur solche ElternvertreterInnen ausgewählt, deren Kind bereits vor 2013 die Kita besucht hat und die Elementarbetreuung wahrnahm.

17 Zwischenzeitlich sind 5 Kitas aus dem Programm ausgeschieden, 2 weitere wurden in die Förderung aufgenommen.

18 Die Rangplätze der eingeladenen Einrichtungen bewegen sich zwischen Rang 63 und 522, wobei die Mehrzahl einen Rangplatz über 400 einnimmt.

Tabelle 4: Grundgesamtheit und Rücklauf der Teilerhebungen

Befragtengruppe	Angestrebte Grundgesamtheit	Rücklauf	Rücklaufquote
Leitungskräfte von Einrichtungen „ohne Förderung“ (Vergleichsgruppe 2)	145	51	35 %
MitarbeiterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen	150	92	61 %
ElternvertreterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen	256	93	36 %

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung.

Aufgrund der geringen Rücklaufquoten (vgl. Tab. 4) und der systematischen Auswahl im Falle der Befragung der Einrichtungen ohne Förderung lassen sich im Folgenden nur Aussagen für die tatsächlich befragten Einrichtungen ohne Förderung, zu den pädagogischen MitarbeiterInnen und den ElternvertreterInnen treffen, nicht aber für die jeweiligen Grundgesamtheiten.

5 Beschreibung der befragten Akteure

5.1 Träger der Kita-Plus-Einrichtungen

Im Rahmen der Evaluation von Kita-Plus sind die Umsetzung der in der Leistungsvereinbarung verankerten Anforderungen sowie die Auswirkungen des Förderprogramms von zentraler Bedeutung (vgl. Kap. 1.1). Dabei kommt den Trägern der geförderten Kindertagesstätten eine bedeutende Rolle zu. Sie sind grundsätzlich für die Betriebsführung verantwortlich und treten als Arbeitgeber auf. Im Kontext von Kita-Plus nehmen sie die Funktion des Antragstellers ein und schließen gemeinsam mit der BASFI die vertraglichen Vereinbarungen über die Teilnahme der zugehörigen Einrichtungen (vgl. Kap. 3.1). Gleichzeitig obliegt ihnen die fachliche Aufsicht und somit die Festlegung der pädagogischen Ausrichtung der Kindertagesstätten. In diesem Sinne haben einzelne Träger im Zuge von Kita-Plus übergeordnete Fachkonzepte formuliert, die als allgemeine Rahmungen dienen und damit eine Arbeitshilfe für die Konzepterstellung auf Einrichtungsebene darstellen. Derart nimmt der Träger mittelbar Einfluss auf die Konzeptionen der Kitas. Weitere Impulse geben die Träger bei der Gestaltung der Fortbildungsangebote oder der unmittelbaren Beteiligung an der Entwicklung von einrichtungsspezifischen Kita-Plus-Fachkonzepten. Auch hinsichtlich der Frage erzielter Wirkungen im Rahmen von Kita-Plus ist die administrativ geprägte Trägerperspektive von Bedeutung. Vor diesem Hintergrund stellt die Ermittlung von trägerspezifischen Daten einen wichtigen Strang des Untersuchungsdesigns der vorliegenden Evaluation dar.

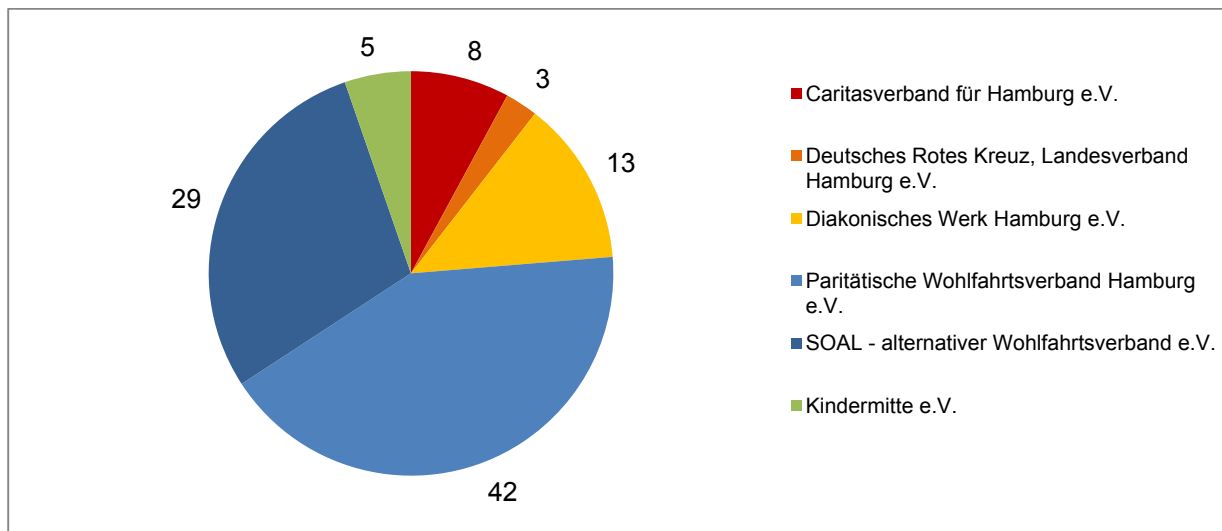
Insgesamt betreiben die 55 befragten Träger zwischen einer und 178 Kindertageseinrichtungen. Dabei unterhalten sie durchschnittlich sieben Kitas. Dieser Mittelwert ist auf zwei Ausreißer zurückzuführen¹⁹, die 70, beziehungsweise 178 Einrichtungen betreiben. Die überwiegende Mehrheit (66 %, n=36) trägt genau eine Einrichtung. Zu den befragten Trägern gehören 403 Kitas, von denen 200 Fördermittel aus dem Programm „Kita-Plus“ beziehen. Im Durchschnitt wurden also vier Kitas je Träger in das Programm aufgenommen.²⁰ Mehrheitlich (78 %, n=43) wurde jedoch eine Einrichtung je Träger gefördert, in 9 % der Fälle sind je zwei Kindertagesstätten in Kita-Plus integriert.

71 % der befragten Träger sind in Verbänden organisiert (n=39). Die größte Gruppe unter ihnen gehört dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Hamburg e. V. an (42 %, n=16). Ein knappes Drittel ist dem alternativen Wohlfahrtsverband e. V. SOAL zugehörig (vgl. Abb. 6).

¹⁹ Die Standardabweichung beträgt 25,6.

²⁰ Auch dieser Wert wird durch die zwei angesprochenen Sonderfälle verzerrt. Hier fanden 95 bzw. 20 ihrer Tagesstätten Eingang in das Förderprogramm.

Abbildung 6: Verteilung der in Verbänden organisierten Träger von Kita-Plus-Einrichtungen (n=39) (in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

5.2 Kindertageseinrichtungen

Der zentrale Erhebungsschritt im Zuge der Evaluation von Kita-Plus ist die Befragung der Einrichtungsleitungen. Sie sind die wichtigsten Akteure bei der Umsetzung von Kita-Plus. Zu ihren Regelaufgaben zählen neben Verwaltungsaufgaben die fachliche und persönliche Führung der MitarbeiterInnen, die konzeptionelle Weiterentwicklung, die fachliche Reflexion, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Zusammenarbeit mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, den Eltern, Trägern, Schulen, Ausbildungsstätten sowie weiteren Institutionen. Dementsprechend kommt den Kita-Leitungen bei der Umsetzung von Kita-Plus eine besondere Rolle zu: Sie sind für die Implementierung von Kita-Plus in den einzelnen Einrichtungen zuständig, angefangen von der Erstellung der einrichtungsspezifischen Fachkonzepte, über die Akquise von neuem Personal bis hin zur Umsetzung der konzeptionellen (Neu-) Ausrichtung. Weiter ist das Leitungspersonal für die Koordination der Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte verantwortlich. Darüber hinaus arbeiten die Kita-Leitungen an der Schnittstelle von nahezu allen im Kontext von Kita-Plus relevanten Akteuren. Sie stehen in engem Kontakt zu ihrem jeweiligen Träger und setzen dessen grundsätzliche pädagogische Ausrichtung in ihrer Kita um. Als Vorgesetzte stellen sie neue MitarbeiterInnen ein und planen deren Einsatz. In engster Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften sind sie verantwortlich für die pädagogische Arbeit und den reibungslosen Ablauf der Kindertagesbetreuung. Im Zuge der Zusammenarbeit mit den Eltern sind die Leitungskräfte ein wichtiger Ansprechpartner für jegliche Belange der betreuten Kinder und deren Eltern.

Somit verfügen die Einrichtungsleitungen über einen großen Umfang an Erfahrungswissen zur Implementierung von Kita-Plus und die Auswirkungen auf die MitarbeiterInnen, Kinder und Eltern. Zudem können durch die Vielzahl ihrer Regelaufgaben bei Einrichtungsleitungen Fakten über die Kitas eingeholt werden, um fundierte Aussagen über Struktur und Rahmenbedingungen der Kita-Plus-Einrichtungen in Erfahrung zu bringen. Darüber hinaus können im Rahmen der Evaluation aus Sicht der Einrichtungsleitungen subjektive Sichtweisen auf die

Anforderungssituation der jeweiligen Kita und die Ausgestaltung und den Erfolg von Kita-Plus erhoben werden.

Um Aussagen über die Wirkungen von Kita-Plus im Vergleich zu Kitas, die nicht über das Programm gefördert werden, zu generieren, wurden zwei Vergleichsgruppen über Stichproben befragt:

- Einrichtungen, die Mittel für eine intensivierete Sprachförderung erhalten
- Kitas ohne spezifische Förderung aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg

Im Folgenden wird kurz auf die Merkmale der im Rahmen der Evaluation befragten Kindertageseinrichtungen aus den drei Vergleichsgruppen eingegangen. Grundlage dieser Darstellungen sind die Angaben der befragten Leitungskräfte.

5.2.1 Kita-Plus-Einrichtungen

Die 216 befragten Kita-Plus-Einrichtungen verteilen sich auf alle Stadtbezirke der Freien und Hansestadt Hamburg. Mit 31 % der Kitas befindet sich der größte Anteil im Bezirk Hamburg-Mitte, gefolgt von Wandsbek (19 %), Harburg (14 %) sowie Eimsbüttel und Altona (jeweils 12 %). Eine kleinteilige Betrachtung auf Ebene der Stadtteile zeigt, dass die meisten befragten Kita-Plus-Einrichtungen in Wilhelmsburg und Billstedt (jeweils 7 %) ansässig sind, gefolgt von Rahlstedt (5 %) und Horn (5 %)²¹.

Zum Teil beziehen die Einrichtungen neben den Kita-Plus-Mitteln noch weitere Fördermittel: 39 % erhalten zusätzliche Mittel aus dem Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt Kitas Sprache & Integration“. 11 % (n=24) erhalten Landesmittel für ein Eltern-Kind-Zentrum. Knapp 2 % geben an, noch weitere Fördermittel zu beziehen.

Ein für die Analyse wichtiger Gesichtspunkt ist darüber hinaus die Frage, ob die jeweilige Einrichtung vor der Kita-Plus-Förderung Mittel für die intensivierete Sprachförderung erhalten hat, so dass mutmaßlich bessere Ausgangsbedingungen für die Sprachförderung vorliegen können. Insgesamt haben 85 % (n=183) der befragten Einrichtungen vor der Förderung durch Kita-Plus Mittel zur intensivierten Sprachförderung erhalten.

Hinsichtlich der Betreuungsarten zeigt sich, dass 94 % der befragten Kita-Plus-Einrichtungen neben der Elementarstufe eine Krippenbetreuung und zu 41 % eine Eingliederungshilfe/ Frühförderung (3-Jährige bis zur Einschulung) vorhalten. Sonstige Betreuungsarten, wie z. B. einen Hort, bieten knapp 7 % an.

Von den insgesamt 216 befragten Kita-Plus-Einrichtungen beziehen zum Befragungszeitpunkt der Evaluation 85 Kitas – zusätzlich zu Kita-Plus – Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt Kitas Sprache & Integration“²². Das übergeordnete Ziel des Bundesprogramms besteht in der Verankerung alltagsintegrierter sprachlicher Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen (vgl. BMFSFJ 2011). In Zusammenarbeit

21 Diese Angaben beziehen sich auf die Verteilung der 216 befragten Kita-Plus-Einrichtungen. Abbildung 1 enthält die Verteilung aller Kita-Plus-Einrichtungen.

22 Diese Einrichtungen werden im Folgenden als „Kita-Plus-Schwerpunktkitas“ bezeichnet.

mit einer zusätzlich finanzierten qualifizierten Fachkraft soll eine nachhaltige konzeptionelle Verankerung der Sprachbildung in den Schwerpunktkitas, insbesondere im Krippenbereich, realisiert werden. Der Fokus liegt hierbei auf der Erarbeitung und Implementierung konkreter sprachpädagogischer Maßnahmen und deren Verankerung im Kita-Alltag (vgl. Regiestelle Schwerpunktkitas 2013). Das Programm wurde in zwei Wellen durchgeführt. Die erste Förderwelle startete im März 2011, die zweite im Frühjahr 2012. Die Förderung für beide Wellen endet einheitlich am 31. Dezember 2014.

5.2.1.1 Betreute Kinder

Insgesamt werden in den befragten Kita-Plus-Einrichtungen 19.839 Kinder gefördert. Im Durchschnitt betreut eine Kita-Plus-Einrichtung demzufolge 92 Kinder in allen Betreuungsarten. Die Spannweite der Anzahl der betreuten Kinder ist jedoch sehr hoch: So umfasst die kleinste Einrichtung zum Stichtag²³ insgesamt 15 Kinder, die größte Einrichtung bis zu 254 Kinder. Hinsichtlich der Verteilung auf die unterschiedlichen Betreuungsarten lässt sich festhalten, dass der größte Anteil der betreuten Kinder (65 %) auf den Elementarbereich entfällt. Im Durchschnitt handelt es sich um ca. 60 Elementarkinder pro Einrichtung²⁴. 28 % der betreuten Kinder entfallen auf den Krippenbereich, 6 % sind in der Eingliederungshilfe/Frühförderung und 2 % in sonstigen Betreuungsarten betreut.

Die Einrichtungsleitungen wurden darüber hinaus gebeten, Einschätzungen zur Anzahl der Kinder in ihrer Einrichtung vorzunehmen, in deren Familien überwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird. Dies sind bei allen befragten Kita-Plus-Einrichtungen unabhängig von der Betreuungsart 10.496 Kinder. Daraus ergibt sich, dass knapp 53 % aller in Kita-Plus-Einrichtungen betreuten Kinder in ihrer Familie überwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen, 69 % dieser Kinder entfallen auf den Elementarbereich. Die Einrichtungen sind also sehr häufig mit der besonderen Aufgabe konfrontiert, Kindern mit einer anderen Familiensprache im Kita-Alltag eine entsprechende Förderung zukommen zu lassen.

5.2.1.2 Personalstruktur

In den befragten Kita-Plus-Einrichtungen waren zum Stichtag insgesamt 3.005 MitarbeiterInnen beschäftigt sind, die nach dem „Landesrahmenvertrag in Tageseinrichtungen“ (BASFI 2009) als pädagogische Erst- und Zweitkräfte gelten. Das Personalvolumen pro Kita-Plus-Einrichtung umfasst demzufolge im arithmetischen Mittel 14 MitarbeiterInnen, die eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 31,6 Stunden erbringen. Dieses Ergebnis spiegelt die hohe Teilzeitquote im Bereich der Kindertagesstätten wider.

Da viele der in den Kita-Plus-Einrichtungen betreuten Kinder in ihren Familien eine andere Sprache als Deutsch sprechen, ist die Frage nach der Anzahl der pädagogischen Fachkräfte

23 Als Stichtag wurde der 1. März 2014 gewählt.

24 Auch hier liegt eine sehr hohe Spannweite vor: Die Einrichtung mit dem kleinsten Elementarbereich umfasst neun Kinder, die mit dem größten Bereich 145 Kinder.

mit muttersprachlichen Kompetenzen in einer Fremdsprache²⁵ von besonderer Bedeutung. Insgesamt sind in den befragten Kita-Plus-Einrichtungen 778 Fachkräfte mit muttersprachlichen Kompetenzen in einer Fremdsprache tätig. Dies entspricht einem Anteil von gut 25 % an allen Fachkräften in den befragten Einrichtungen. Im Durchschnitt arbeiten demzufolge pro Einrichtung vier Fachkräfte mit einer solchen Kompetenz. 9 % (n=19) der Kitas weisen keine solche Fachkraft auf. Eine Abfrage der muttersprachlichen Kompetenzen ermöglicht genauere Aussagen zu den Möglichkeiten bilingualer Erziehungsprozesse: Türkisch wird in 61 % aller Einrichtungen von mindestens einer Fachkraft gesprochen. Weiter wurden Polnisch (50 %), Persisch (=Farsi; 20 %), Russisch (54 %), Englisch (13 %), Portugiesisch (11 %) und Französisch (7 %) genannt. Darüber hinaus machten 39 % der Einrichtungen mit mindestens einer Fachkraft mit muttersprachlichen Kompetenzen die Angabe „andere Sprache“.

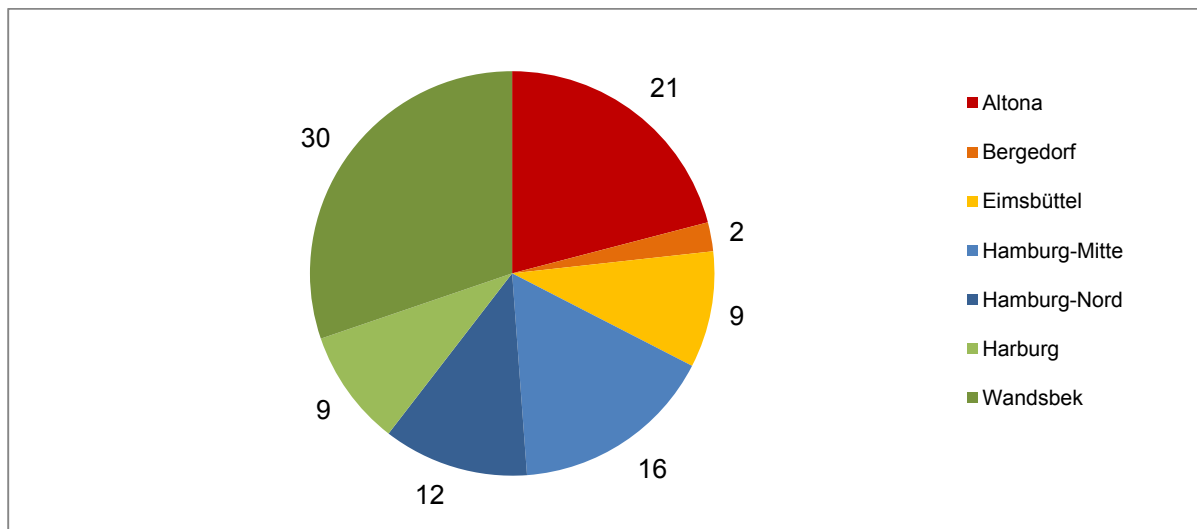
Insgesamt arbeiten in den befragten Kita-Plus-Einrichtungen 445 pädagogische Fachkräfte mit einer Zusatzqualifizierung in sprachlicher Bildung oder Sprachförderung. 88 % der Einrichtungen beschäftigen mindestens eine solche Fachkraft. Im Zeitraum vor 2012 lag der Anteil bei 73 %. Entsprechend ist in diesem Zeitraum auch die absolute Anzahl an MitarbeiterInnen mit Zusatzqualifikation um insgesamt 148 Fachkräfte gestiegen.

5.2.2 Vergleichsgruppe 1: Einrichtungen mit Mitteln aus der intensivierten Sprachförderung

Die befragten Einrichtungen mit Mitteln aus der intensivierten Sprachförderung verteilen sich auf alle Stadtbezirke der Freien und Hansestadt Hamburg. Mit 30 % befinden sich die meisten befragten Einrichtungen in Wandsbek, gefolgt von Altona (21 %) und Hamburg-Mitte (16 %). Beim Vergleich dieser Werte mit der regionalen Verteilung der Grundgesamtheit (Kap. 3.2.1), zeigen sich leichte Abweichungen. So sind die Bezirke Eimsbüttel, Hamburg-Nord und Harburg leicht unterrepräsentiert, während Altona, Hamburg-Mitte und Wandsbek leicht überrepräsentiert sind.

25 Die Bedeutsamkeit eines hohen Anteils an pädagogischen MitarbeiterInnen mit muttersprachlichen Kompetenzen in einer Fremdsprache wurde in Kapitel 2.3 erläutert

Abbildung 7: Regionale Verteilung der befragten Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung nach Bezirken (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kitas mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung (N=43) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

23 % der Einrichtungen erhalten die Fördermittel für eine intensivierete Sprachförderung seit dem Jahr 2013²⁶, eine Einrichtung erhält diese erst seit 2014. 78 % geben an, die Fördermittel schon seit 2012 oder früher zu beziehen. Weitere Fördermittel erhalten nur zwei der Einrichtungen dieser Vergleichsgruppe und zwar in Form von Landesmitteln für ein Eltern-Kind-Zentrum.

Hinsichtlich der Betreuungsarten zeigt sich, dass 84 % der befragten Einrichtungen neben der Elementarstufe auch noch eine Krippenbetreuung anbieten. 26 % der Einrichtungen halten darüber hinaus Maßnahmen der Eingliederungshilfe/Frühförderung vor. Drei Einrichtungen (7 %) verfügen des Weiteren über sonstige Betreuungsarten, wie z. B. einen Hort.

5.2.2.1 Betreute Kinder

In den befragten Einrichtungen, die Mittel für eine intensivierete Sprachförderung erhalten, wurden zum Stichtag insgesamt 3.272 Kinder unabhängig von der Betreuungsart betreut und gefördert. Die durchschnittliche Anzahl an Kindern pro Kita liegt demzufolge bei 76 Kindern. Auch hier ist eine hohe Streuung der Kinderzahlen zu beobachten: Die kleinste befragte Einrichtung besuchen insgesamt 16 Kinder, während die größte Einrichtung bis zu 202 Kinder betreut.

Die betreuten Kinder verteilen sich zu 68 % auf den Elementarbereich, 29 % werden in der Krippe und 3 % in Maßnahmen der Eingliederungshilfe/Frühförderung betreut. Die Einrichtungen werden von 1.166 Kindern besucht, in deren Familien überwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird. Dies entspricht einem Anteil von 36 %. 885 dieser Kinder entfallen auf den Elementarbereich. Im Vergleich zu den befragten Kita-Plus-

²⁶ Neun Einrichtungen konnten zu dieser Frage keine Angaben machen, weil es kürzlich zu einem Leitungswechsel in der Einrichtung gekommen ist. Die folgenden Prozentangaben bezüglich der Frage, seit wann die Einrichtungen diese Fördermittel erhalten, beziehen sich auf n=34.

Einrichtungen werden in den Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung anteilig weniger Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache betreut.

5.2.2.2 Personalstruktur

Insgesamt arbeiteten zum Stichtag 452 pädagogische Fachkräfte in den befragten Einrichtungen, die Mittel für eine intensivierete Sprachförderung erhalten haben. Im Durchschnitt beschäftigt jede Einrichtung elf pädagogische Erst- und Zweitkräfte. Das gesamte Arbeitszeitvolumen der Einrichtungen liegt im arithmetischen Mittel bei knapp 280 Stunden pro Woche und Einrichtung. Aus diesen Angaben ergibt sich eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit der pädagogischen Fachkräfte von 27 Stunden pro Fachkraft. Dies spiegelt die hohe Teilzeitquote im Bereich der Kindertagesbetreuung wider.

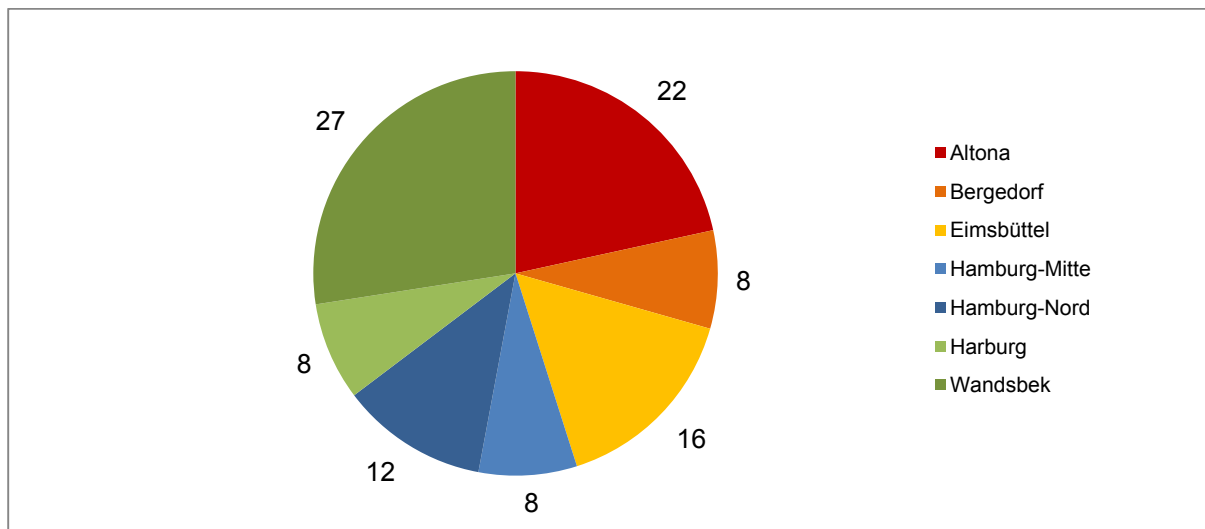
Auch für die Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung sind auf Grund des hohen Anteils an Kindern mit nicht-deutscher Sprachsozialisation pädagogische Fachkräfte mit muttersprachlichen Kompetenzen in einer Fremdsprache von besonderer Bedeutung. Insgesamt arbeiten in den befragten Einrichtungen 90 Fachkräfte mit einer solchen Kompetenz. Dies entspricht einem Anteil von 20 %. Dieser Anteil liegt im Vergleich zu den Kita-Plus-Einrichtungen um fünf Prozentpunkte niedriger. Im Durchschnitt sind pro befragter Einrichtung zwei Fachkräfte mit einer anderen Muttersprache als Deutsch tätig. In 20 % der Einrichtungen sind vier und mehr solcher Fachkräfte beschäftigt, 23 % weisen hingegen gar keine Fachkraft mit einer solchen Kompetenz auf. Die am häufigsten genannten Muttersprachen der Fachkräfte sind Polnisch (42 %), Türkisch (33 %) und Russisch (30 %).

In den Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung sind insgesamt 62 pädagogische Fachkräfte beschäftigt, die eine Zusatzausbildung im Bereich sprachliche Bildung oder Sprachförderung absolviert haben. 79 % der Einrichtungen verfügen über mindestens eine solche Fachkraft. Vor 2012 war dies in 70 % der Kitas der Fall. Darüber hinaus hat sich die Anzahl der Fachkräfte mit einer solchen Zusatzausbildung in diesem Zeitraum um zehn Fachkräfte erhöht.

5.2.3 Vergleichsgruppe 2: Einrichtungen mit keinerlei Förderung

Die befragten 51 Kitas, die an keinem der beiden Förderprogramme der Freien und Hansestadt Hamburg teilnehmen, sind über alle Bezirke der Stadt verteilt. Mit 27 % der befragten Einrichtungen ist ein Großteil der Einrichtungen in Wandsbek ansässig, 22 % befinden sich in Altona, gefolgt von Eimsbüttel (16 %) und Hamburg-Nord (12 %). In den übrigen Bezirken befinden sich jeweils 8 % der Einrichtungen.

Abbildung 8: Regionale Verteilung der befragten Einrichtungen ohne landesspezifische Förderung nach Bezirken (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen ohne Förderung (N=51) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

94 % der befragten Einrichtungen geben an, keine weiteren Fördermittel zu erhalten. Drei Kitas erhalten Fördermittel: Eine Einrichtung aus dem Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunktkitas Sprache & Integration“, eine Einrichtung Fördermittel für ein Eltern-Kind-Zentrum und eine weitere Einrichtung bezieht „andere Fördermittel“ in Form „zusätzlicher Personalstunden für Mehrbedarf für unter 3-Jährige“.

Fast alle Einrichtungen (96 %) aus dieser Gruppe bieten neben der Elementarbetreuung auch Betreuung von Kindern im Krippenalter an, 29 % verfügen zudem über Maßnahmen der Eingliederungshilfe/Frühförderung (3-Jährige bis zur Einschulung).

5.2.3.1 Betreute Kinder

Insgesamt werden in den befragten Einrichtungen ohne Fördermittel aus den Programmen der Freien und Hansestadt Hamburg 4.081 Kinder betreut. Eine Einrichtung ohne Förderung betreut demzufolge durchschnittlich 80 Kinder. Auch in dieser Gruppe sind sowohl sehr kleine, als auch sehr große Einrichtungen repräsentiert: Die kleinste Einrichtung betreut insgesamt 29, die größte 186 Kinder. Hinsichtlich der Verteilung der Kinder auf die Betreuungsarten lässt sich festhalten, dass 65 % (2657) auf den Elementarbereich entfallen. Im arithmetischen Mittel werden 52 Kinder pro Einrichtung in der Elementarstufe betreut, die Streuung reicht von zwölf bis hin zu 114 Kindern.

17 % (719) aller betreuten Kinder in den befragten Einrichtungen ohne Förderung stammen aus Familien, in denen eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird. Durchschnittlich werden 14 solcher Kinder pro Einrichtung im Elementarbereich betreut. Dies liegt deutlich unter den vergleichbaren Kennzahlen bei den Kita-Plus-Einrichtungen, der unter anderem die Zahl der Kinder mit nicht-deutscher Familiensprache berücksichtigt, wider.

5.2.3.2 Personalstruktur

Insgesamt arbeiteten zum Stichtag 596 pädagogische Fachkräfte, die nach dem „Landesrahmenvertrag in Tageseinrichtungen“ (BASFI 2009) als pädagogische Erst- und Zweitkräfte gelten, in den befragten Einrichtungen. Im Durchschnitt beschäftigt eine Kita demzufolge zwölf solcher Fachkräfte. Das Arbeitszeitvolumen beträgt im arithmetischen Mittel 356 Stunden pro Woche und Kita. Daraus ergibt sich in den Einrichtungen ohne Förderung eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit der pädagogischen Fachkräfte von 30,5 Stunden.

22 % der pädagogischen Fachkräfte, die in den Einrichtungen ohne Förderung tätig sind, verfügen über muttersprachliche Kompetenzen in einer Fremdsprache. Im Durchschnitt sind somit pro Einrichtung 2,6 Fachkräfte mit einer solchen Kompetenz tätig. 24 % der befragten Einrichtungen gaben an, dass sie keine pädagogischen Fachkräfte mit muttersprachlichen Kompetenzen in einer Fremdsprache beschäftigen. Dieser Wert ist deutlich höher als bei den Kita-Plus-Einrichtungen – hier liegt der Anteil bei 9 %. Die am häufigsten genannte Muttersprache ist in dieser Gruppe Russisch (35 %), gefolgt von Türkisch (29 %) und Polnisch (17 %).

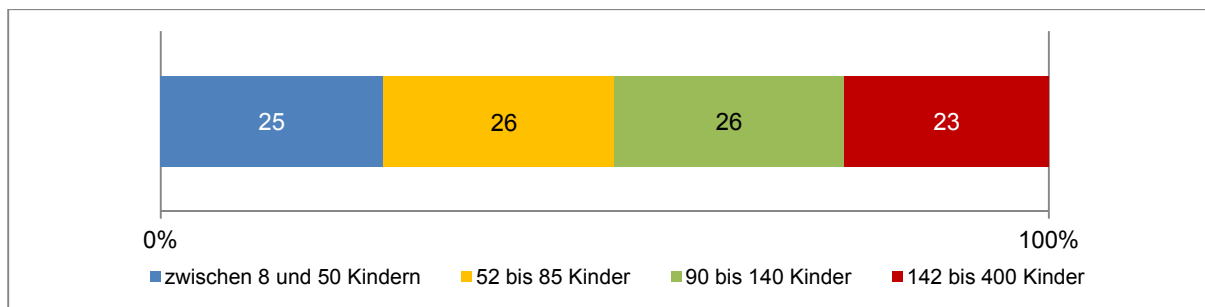
Ferner verfügen 47 % der Einrichtungen ohne Förderung über mindestens eine pädagogische Fachkraft mit Zusatzqualifizierung in Sprachförderung oder sprachlicher Bildung. In 88 % dieser Fälle war diese bereits vor 2012 in der Kita tätig. Dies bedeutet, dass nur ein kleiner Anteil der Einrichtungen ohne Förderung (ca. 6 %) seit 2012 Fachkräfte mit einer Zusatzqualifizierung in Sprachförderung oder sprachlicher Bildung hinzugewonnen hat. In Kita-Plus-Einrichtungen hat sich der Anteil dieser Fachkräfte im selben Zeitraum um 33% erhöht.

5.3 MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen

Um jenseits der institutionellen Ebenen der Einrichtungen und der Träger auch Einschätzungen zur Situation in den Einrichtungen und den Wirkung von Kita-Plus aus operativer Sicht zu erhalten, wurden neben den Trägern und Einrichtungsleitungen auch 92 pädagogische Fachkräfte aus den Kita-Plus-Einrichtungen befragt.

Ein Großteil der befragten pädagogischen Fachkräfte ist in einer Kita in Hamburg-Mitte tätig (30 pädagogische Fachkräfte). In den 92 Kita-Plus-Einrichtungen, in denen die befragten pädagogischen Fachkräfte arbeiten, werden zwischen acht und 400 Kinder betreut - durchschnittlich sind das etwa 97 Kinder pro Einrichtung. Insgesamt werden die 92 Kindertagesstätten unter der Woche täglich von 8.917 Kindern besucht. Gut drei von vier Einrichtungen betreuen bis zu 140 Kinder. Nur 23 % der Kitas sind für eine sehr hohe Anzahl von Kindern verantwortlich.

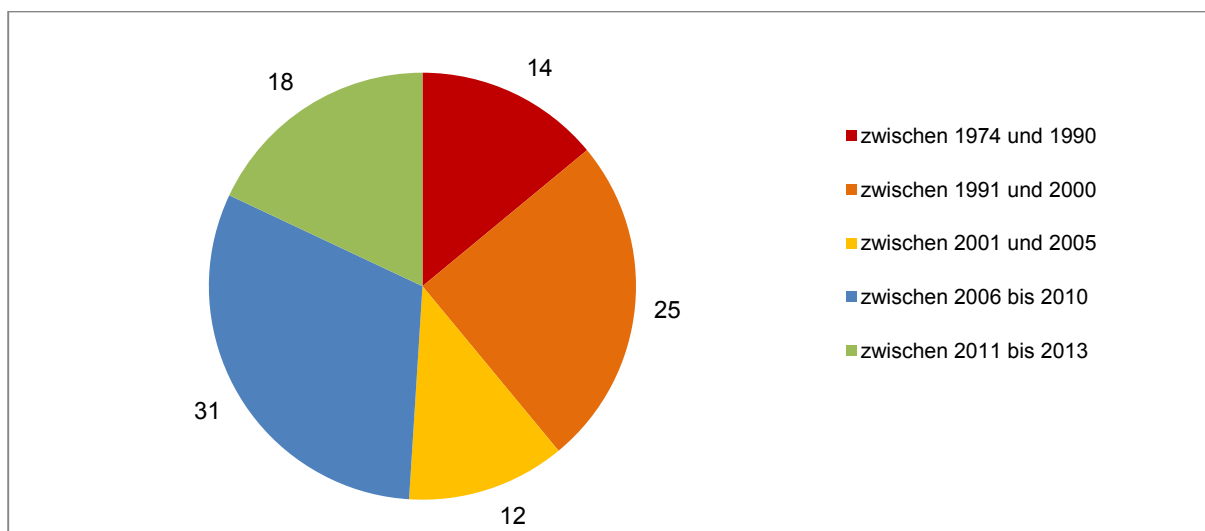
Abbildung 9: Anzahl der betreuten Kinder in den Kita-Plus-Einrichtungen (in %)



Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Einstellungsjahre der befragten pädagogischen Fachkräfte sind breit gestreut: Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von 1974 bis 2013. Einen sprunghaften Anstieg an Einstellungen hat es bei den Befragten in den Jahren 2009 und 2010 gegeben. 19 der 92 pädagogischen Fachkräfte wurden in diesen beiden Jahren in ihrer jetzigen Kita angestellt.

Abbildung 10: Einstellungsjahr der pädagogischen Fachkräfte (in %)

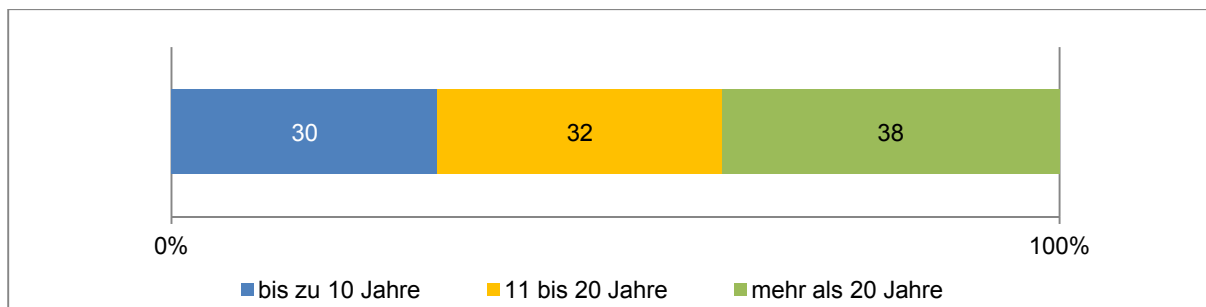


Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

In den Jahren 2012 und 2013 wurden nach eigener Angabe nur zwölf der 92 pädagogischen Fachkräfte eingestellt, davon gerade einmal sechs im Jahr 2013. Insgesamt haben jedoch zwölf MitarbeiterInnen angegeben, dass die Kita zum Zeitpunkt ihrer Einstellung bereits über zusätzliche Stunden durch Kita-Plus verfügt habe.

Insgesamt zeichnen sich die befragten pädagogischen Fachkräfte durch eine große Berufserfahrung aus: 38 % sind bereits länger als 20 Jahre in ihrem Beruf als pädagogische Fachkraft tätig. Lediglich 7 % der PädagogInnen haben weniger als sechs Jahre Berufserfahrung.

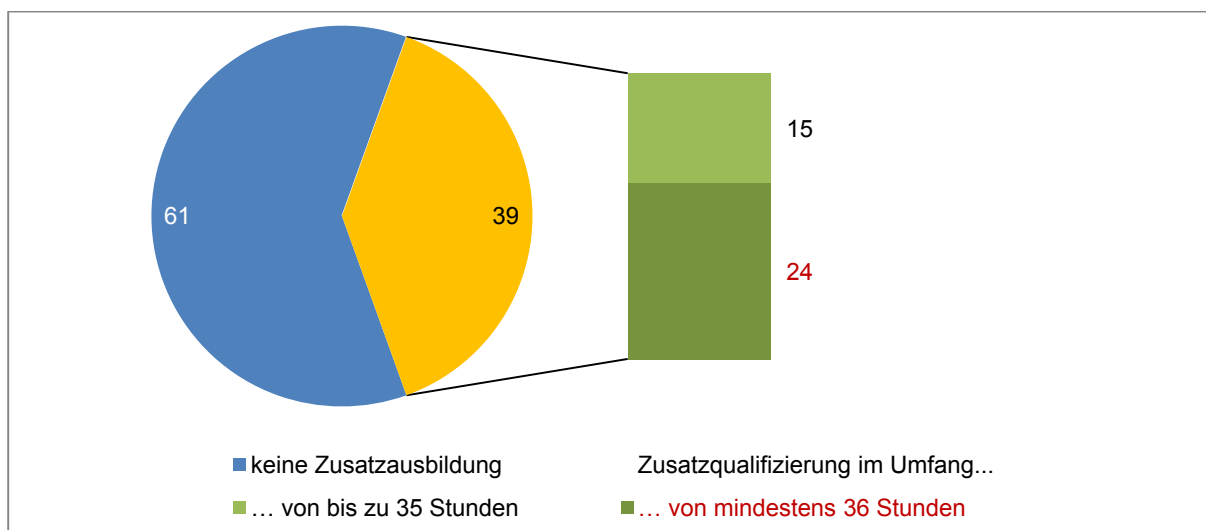
Abbildung 11: Berufserfahrung der befragten pädagogischen Fachkräfte (in %)



Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Über eine Zusatzqualifizierung im Bereich sprachliche Bildung oder Sprachförderung verfügen 39 % der befragten pädagogischen Fachkräfte aus den Kita-Plus-Einrichtungen. Von den insgesamt 36 Fachkräften, die eine Zusatzqualifikation abgeschlossen haben, haben 13 an einer Zusatzqualifizierung mit über 70 Stunden teilgenommen. Das entspricht einem Anteil an der Gesamtgruppe der befragten pädagogischen Fachkräfte von 14 %. Weitere 10 % haben eine Zusatzausbildung im Umfang zwischen 36 und 70 Stunden absolviert.

Abbildung 12: Zusatzqualifizierung der befragten Fachkräfte im Bereich sprachliche Bildung oder Sprachförderung (in %)



Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

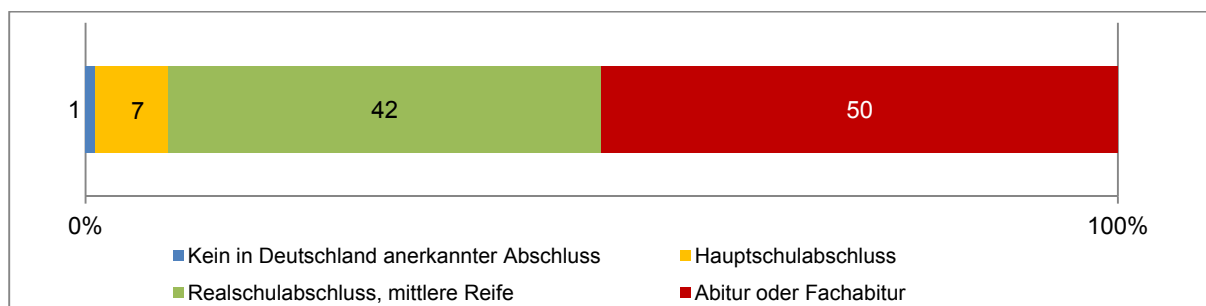
5.4 ElternvertreterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen

Ergänzend zu der Befragung der MitarbeiterInnen wurden schließlich auch einige der ElternvertreterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen befragt. Die demographischen Merkmale der befragten Eltern sowie einige Angaben zu deren Kindern, die die Kita-Plus-Einrichtungen besuchen, sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Die 92 befragten ElternvertreterInnen sind zwischen 23 und 49 Jahre alt. Mehr als 50 % der Befragten sind zwischen 33 und 40 Jahre alt. Bei jedem zehnten befragten Elternvertreter handelt es sich um einen Mann. In neun von zehn Haushalten der ElternvertreterInnen wird überwiegend deutsch gesprochen, nur in jeder zehnten Familie handelt es sich um eine

nicht-deutsche Sprachsozialisation. Das erreichte Schulniveau der befragten ElternvertreterInnen ist insgesamt sehr hoch. Jede/r zweite Befragte hat Abitur oder Fachabitur. Damit weist die Zielgruppe der ElternvertreterInnen ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau auf, denn das altersentsprechende Bildungsniveau einer Repräsentativerhebung in Deutschland unter Einbezug nicht-deutscher Staatsbürger liegt deutlich darunter (vgl. Bundesamt für Migration: 2009). Das Schulniveau der befragten ElternvertreterInnen liegt somit mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit über dem durchschnittlichen Bildungsniveau der Elternschaften der Kita-Plus-Einrichtungen, was bei der Interpretation der Ergebnisse mit zu bedenken ist.

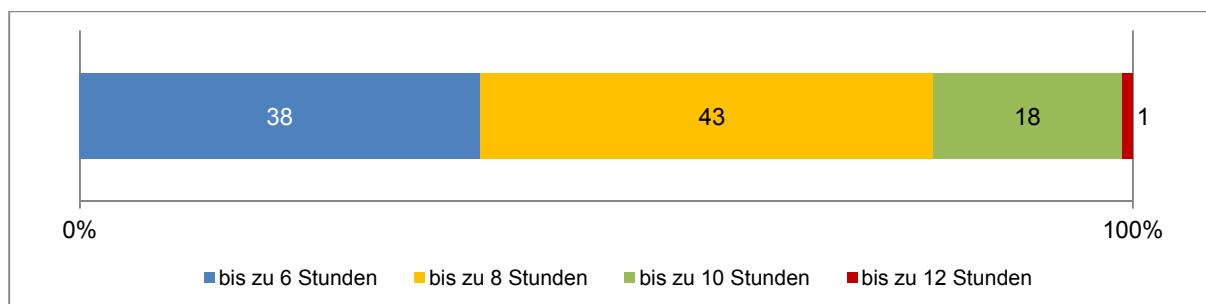
Abbildung 13: Erreichtes Schulniveau der befragten ElternvertreterInnen (in %)



Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen (N=93) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Mit 68 % lässt die überwiegende Mehrzahl der Befragten ein Kind in der Kita betreuen, 31 % geben zwei Kinder zur Betreuung. Lediglich ein/e befragte/r ElternvertreterIn lässt zur Zeit drei Kinder betreuen. Die Elementarkinder sind entsprechend dem zugrundeliegenden Auswahlkriterium für die zu befragenden ElternvertreterInnen in der Überzahl: Auf ungefähr zwei Elementarkinder der ElternvertreterInnen kommt ein Krippenkind.

Abbildung 14: Tägliche Dauer der Kinderbetreuung bei den Kindern der befragten ElternvertreterInnen (n=124 Kinder) (in %)

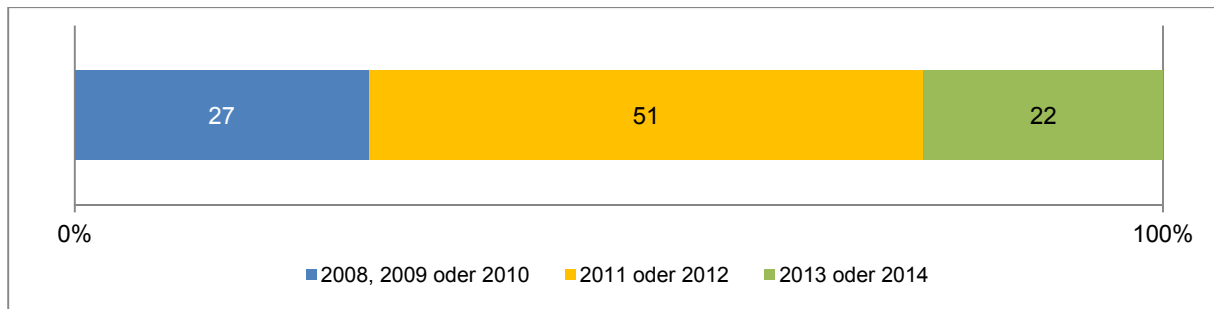


Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen (N=93) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die 124 Kinder der ElternvertreterInnen werden in der Regel nicht länger als bis zu acht Stunden in der Kita betreut. Nur für etwa jedes fünfte Kind ist eine Betreuung von bis zu zehn Stunden vorgesehen.

Die Mehrheit der 124 Kinder wird seit 2011 oder 2012 in der Kita betreut. Nur rund jedes vierte Kind besucht schon seit 2010, 2009 oder sogar seit 2008 die Kita. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um die älteren Geschwisterkinder. In der Gruppe der jüngsten Geschwisterkinder und der Einzelkinder hat indes für gut jedes Vierte die Kita-Betreuung erst in den Jahren 2013 oder gar 2014 begonnen.

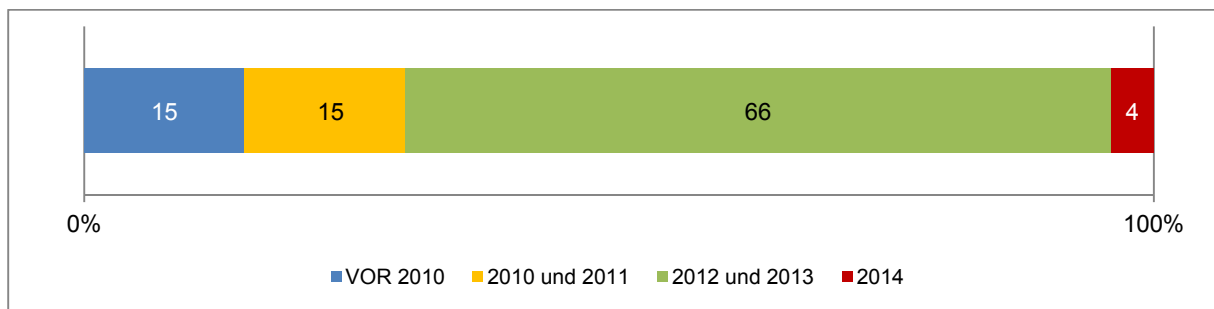
Abbildung 15: Beginn der Kita-Betreuung der Kinder (n=124) (in %)



Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen (N=93) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Nur vier Befragte haben erst seit 2014 ihre Funktion als Elternvertretung inne. In den Jahren vor 2010 fungierten schon 15 % der Befragten als ElternvertreterInnen in der Kita. Die Mehrheit der ElternvertreterInnen trägt dieses Amt seit 2012 (32 %) oder 2013 (33 %). Diese Zahlen korrespondieren mit den Startjahren der Betreuung und zeigen einen im Durchschnitt um etwa ein Jahr nachgelagerten Beginn des Engagements dieser Eltern in der Elternvertretung.

Abbildung 16: Aufnahme der Tätigkeit in der Elternvertretung der Kita durch die Befragten (in %)



Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen (N=93) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

6 Darstellung ausgewählter Ergebnisse

6.1 Anforderungssituation

Die Anforderungssituation der Einrichtungen wurde mittels vier wesentlicher Aspekte der Arbeit in Kindertagesstätten erfasst, aus denen sich konkrete Anforderungsbedingungen ableiten lassen: (1) Die Zusammenarbeit mit den Eltern, (2) der familiäre Hintergrund der Kinder, (3) der kindliche Förder- und Unterstützungsbedarf sowie (4) inhaltliche und organisatorische Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Die Anforderungen, die sich aus diesen Bereichen ergeben, wurden in Form von konkreten, den Kita-Alltag betreffenden Aussagen operationalisiert und sowohl den Leitungskräften der drei Vergleichsgruppen (Kita-Plus-Einrichtungen, Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung, Einrichtungen ohne Förderung) als auch den pädagogischen Fachkräften der Kita-Plus-Einrichtungen vorgelegt. Diese wurden darum gebeten auf einer 4-stufigen Skala (Trifft sehr zu, Trifft zu, Trifft weniger zu, Trifft gar nicht zu) anzugeben, inwieweit die jeweilige Aussage auf ihre Einrichtung zutrifft.

Im Folgenden werden die Einschätzungen der Anforderungssituation aus der Perspektive der Leitungskräfte, die für alle drei Vergleichsgruppen vorliegen, getrennt nach den vier genannten Bereichen grafisch dargestellt. Hierbei wird vor allem auf die Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den Befragtengruppen eingegangen. Im Falle der Kita-Plus-Einrichtungen werden die Einschätzungen der Leitungskräfte durch die Angaben aus der Befragung der pädagogischen Fachkräfte²⁷ ergänzt.

6.1.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Aus Abbildung 17 geht hervor, dass sich die Kita-Plus-Einrichtungen im Bereich der Zusammenarbeit mit den Eltern mit den stärksten Anforderungen konfrontiert sehen. So berichten insbesondere die Kita-Plus-Leitungskräfte von Problemen hinsichtlich der „Offenheit der Eltern“ gegenüber der Einrichtung: 25 % der Leitungskräfte sowie 28 % der befragten pädagogischen MitarbeiterInnen stimmen der Aussage (sehr) zu, dass viele Eltern Vorbehalte haben, sich der Kita gegenüber zu öffnen. Unter den Leitungen der Einrichtungen mit Mitteln für eine intensiviert Sprachförderung liegt der Anteil mit 16 % bereits um neun Prozentpunkte darunter. Noch deutlicher fällt der Unterschied im Vergleich zu den Einschätzungen der Leitungen von Kitas ohne Förderung aus: Hier nehmen nur 4 % Vorbehalte der Eltern gegenüber der Kita wahr.

Ähnliches gilt für die Bereitschaft der Eltern, externe Hilfe anzunehmen. 75 % Kita-Plus-Einrichtungsleitungen berichten davon, dass es den Eltern der Kinder unangenehm ist, externe Hilfe anzunehmen. Dieser Eindruck der Leitungskräfte wird durch die Befragung der MitarbeiterInnen bestätigt (66 % Zustimmung). Auch in der Mehrheit der Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung (70 %) scheinen die Eltern bei der Inanspruchnahme von

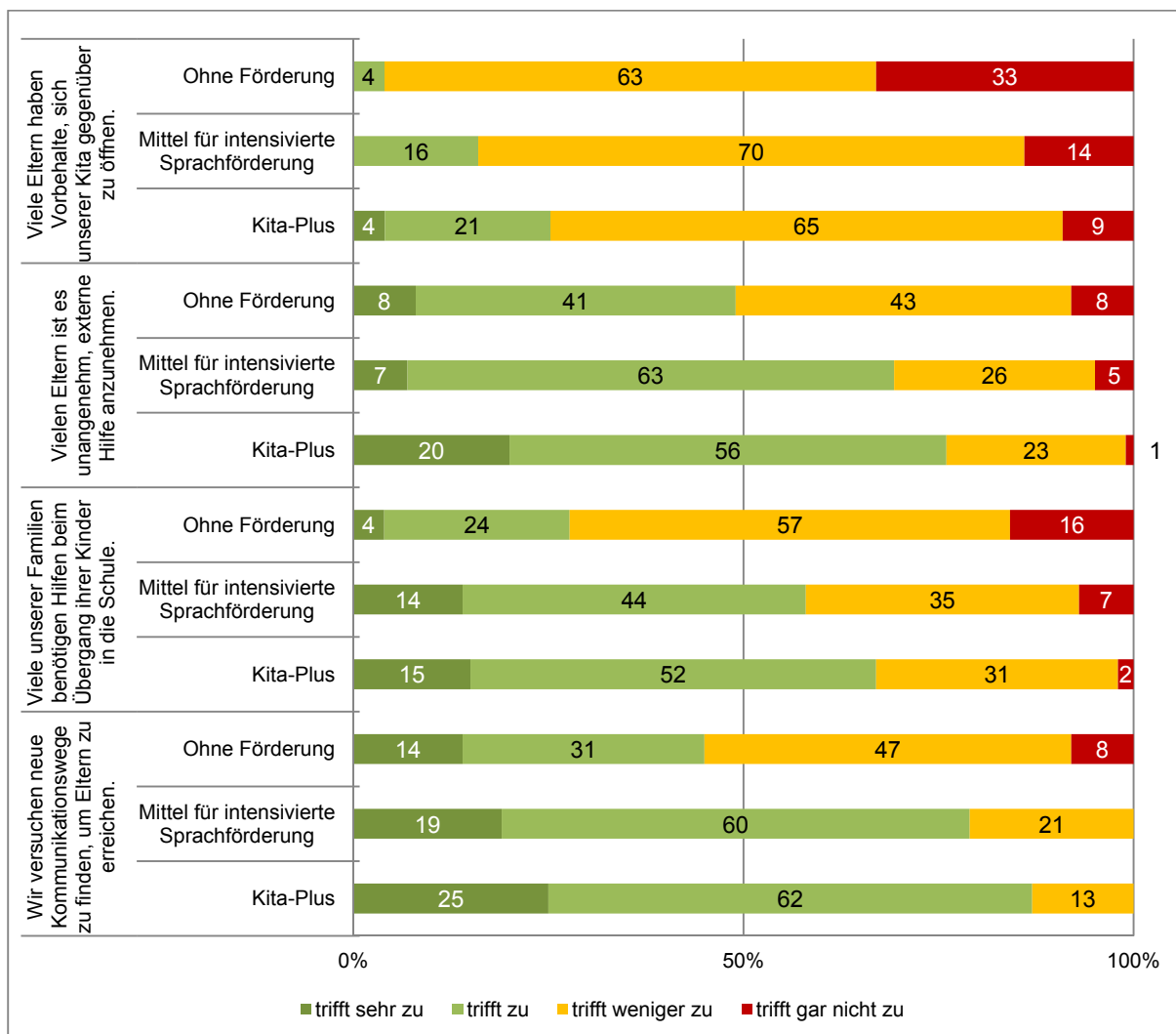
²⁷ Für genauere Angaben hinsichtlich der gezogenen Stichprobe der pädagogischen MitarbeiterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen siehe Kapitel 5.3.

Hilfen eher zurückhaltend zu agieren. Unter den Einrichtungen ohne Förderung liegt der Anteil bei knapp der Hälfte der Kitas (49 %).

Die Anforderungen im Bereich der Zusammenarbeit mit den Eltern werden zusätzlich durch einen umfassenderen Unterstützungsbedarf der Familien erhöht. In den Kita-Plus-Einrichtungen und den Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung fällt dieser deutlich größer aus als in den Einrichtungen ohne Förderung: 77 % der Leitungen von Kita-Plus-Einrichtungen berichten davon, dass viele Familien Hilfe beim Übergang ihrer Kinder in die Schule benötigen, unter den Kitas ohne Förderung trifft dies auf 28 % zu.

Diese Ergebnisse spiegeln sich letztlich auch in der Notwendigkeit des Aktiv-Werdens seitens der Kitas wider: 87 % der Kita-Plus-Einrichtungen und 79 % der Einrichtungen mit Mitteln für eine intensivierete Sprachförderung versuchen, neue Kommunikationswege zu finden, um die Eltern zu erreichen. Vergleichsweise selten (45 %) berichten Einrichtungen ohne Förderung von solchen Bemühungen.

Abbildung 17: Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

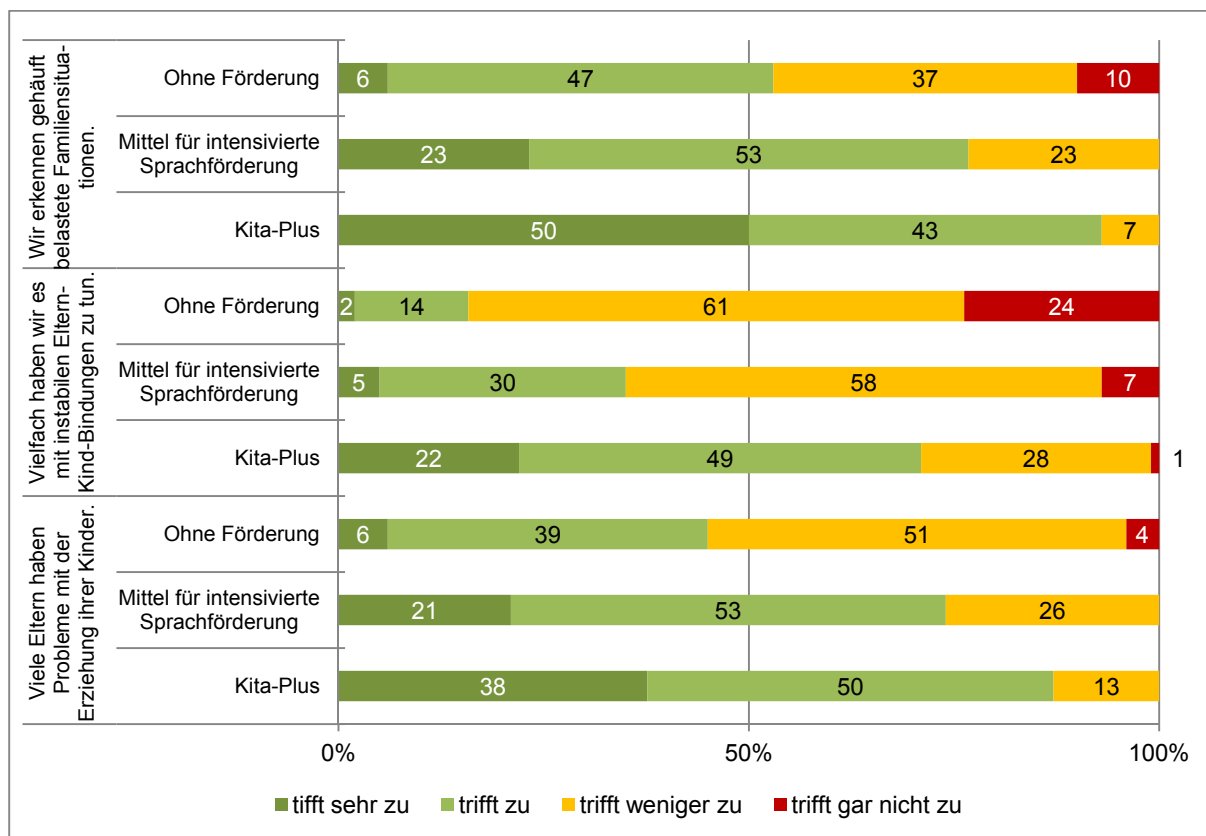
6.1.2 Familiärer Hintergrund der Kinder

Auch in Bezug auf den familiären Hintergrund der Kinder berichten die Leitungen der Kita-Plus-Einrichtungen zum Teil deutlich häufiger von Problemen als die Vergleichsgruppen. Belastete Familiensituationen spielen in nahezu jeder Kita-Plus-Einrichtung eine Rolle: 43 % der Kita-Plus-Einrichtungsleitungen stimmen der Aussage zu, dass sie gehäuft belastete Familiensituationen erkennen, weitere 50 % stimmen dem sogar stark zu. Keine der befragten Leitungen gab an, die Aussage treffe gar nicht zu. Dieses Bild wird durch die Befragung der pädagogischen MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen bestätigt, die der Aussage zu 89 % (sehr) zustimmen. Auch instabile Eltern-Kind-Bindungen werden in einer überwiegenden Mehrzahl der Kita-Plus-Einrichtungen von Leitungen (71 %) sowie MitarbeiterInnen (60 %) vielfach beobachtet. Konsistent dazu ergab die Befragung, dass sehr viele Eltern der Kinder aus diesen Einrichtungen nach Ansicht der Leitungen (88 %) und MitarbeiterInnen (79 %) Probleme mit der Erziehung ihrer Kinder haben.

Die Zustimmungswerte der Leitungen von Einrichtungen, die Mittel für eine intensivierete Sprachförderung beziehen, fallen zwar nicht ganz so hoch aus, wie in Kita-Plus-Einrichtungen, aber auch hier scheinen familiäre Belastungen der betreuten Kinder die Regel zu sein. Auch diese Kitas sind häufig mit belasteten Familiensituationen (76 %) und Erziehungsproblemen seitens der Eltern (74 %) konfrontiert. Mit 35 % beobachten hingegen deutlich weniger Einrichtungsleitungen aus dieser Vergleichsgruppe instabile Eltern-Kind-Bindungen.

In den Einrichtungen ohne Förderung fallen die Zustimmungswerte zu den dargestellten Aussagen insgesamt niedriger aus als in den Vergleichsgruppen (vgl. Abb. 18). Besonders deutlich sind die Unterschiede hinsichtlich der Wahrnehmung von instabilen Eltern-Kind-Beziehungen. Nur 16 % der Einrichtungsleitungen von Kitas ohne Förderung beobachten diese vielfach, unter den Kita-Plus-Einrichtungen liegt der entsprechende Anteil mit 71 % mehr als viermal so hoch.

Abbildung 18: Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Familiärer Hintergrund der Kinder (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

6.1.3 Kindlicher Förder- und Unterstützungsbedarf

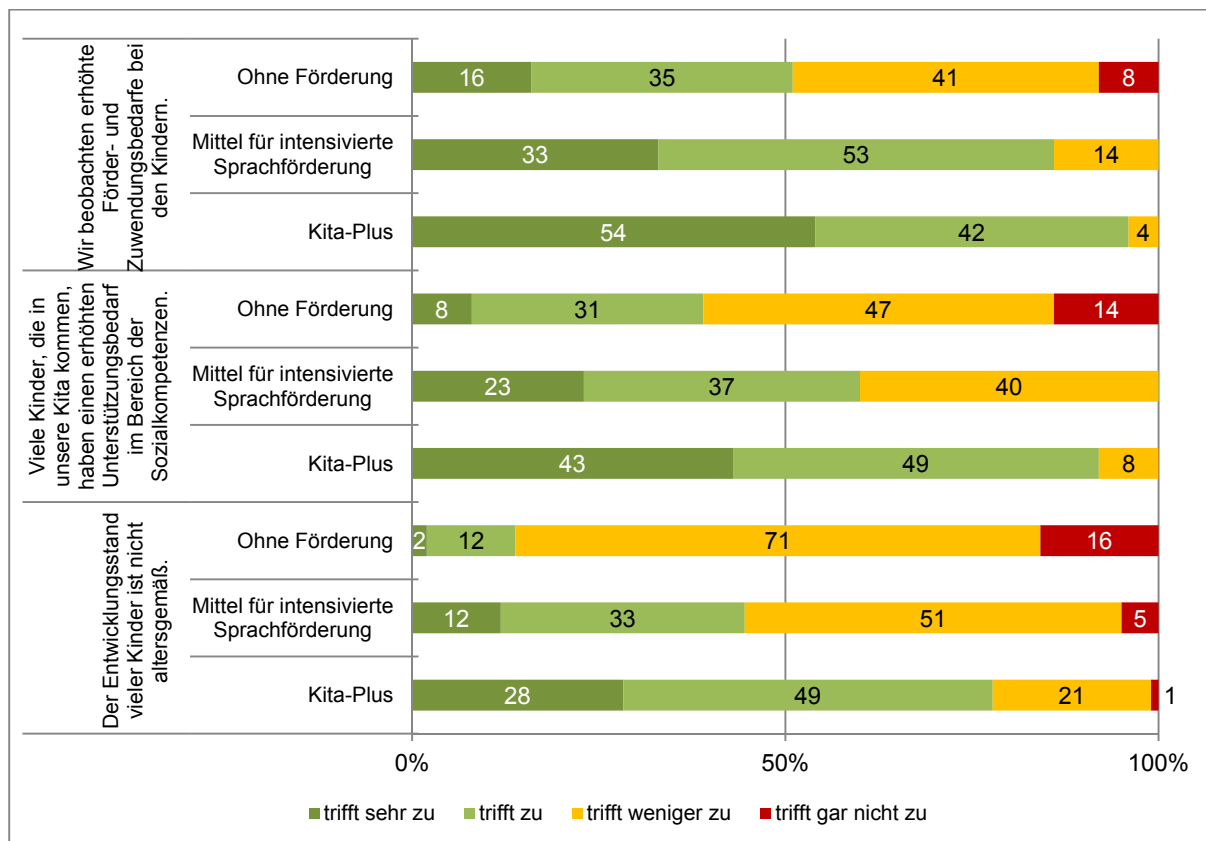
Vor allem in Kita-Plus-Einrichtungen, das hat das vorangegangene Kapitel gezeigt, ist die familiäre Situation der betreuten Kinder häufig belastet. Dass sich dies auch auf den Entwicklungsstand und den Förderbedarf der Kinder auswirkt, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass sich die Situation in den Kita-Plus-Einrichtungen auch im Bereich der kindlichen Förder- und Zuwendungsbedarfe aus Sicht der Kita-Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte im pädagogischen Alltag als besonders anspruchsvoll gestaltet.

Dies lässt sich zum einen am Unterstützungsbedarf der Kinder im Bereich der Sozialkompetenzen festmachen, der in Kita-Plus-Einrichtungen am höchsten ausfällt: Hier stimmen 92 % der Leitungen der Aussage zu, dass viele Kinder in der Kita einen erhöhten Unterstützungsbedarf in diesem Bereich aufweisen. Die Zustimmungswerte der befragten pädagogischen MitarbeiterInnen liegen zwar etwas darunter, zu 81 % teilen die pädagogischen Fachkräfte jedoch den Eindruck der Leitungen. Mit 60 % berichten deutlich weniger Einrichtungsleitungen der sprachgeförderten Kitas von erhöhten kindlichen Förder- und Unterstützungsbedarfen der Kinder, unter den Einrichtungsleitungen von Kitas ohne Förderung sind es 40 %.

Dementsprechend fällt auch der Entwicklungsstand der Kinder in den Einrichtungen unterschiedlich aus. Während mit 78 % der Leitungen und 73 % der pädagogischen MitarbeiterInnen eine deutliche Mehrheit von Kita-Plus-Einrichtungen von vielen Kindern mit einem nicht

altersgemäßen Entwicklungsstand berichtet, sind von dieser Anforderung nur vergleichsweise wenige Einrichtungen ohne Förderung betroffen: Hier sprechen 14 % der Einrichtungsleitungen von vielen Kindern mit einem nicht altersgemäßem Entwicklungsstand, 16 % verneinen die entsprechende Aussage gänzlich.

Abbildung 19: Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Kindlicher Förder- und Unterstützungsbedarf (in %)



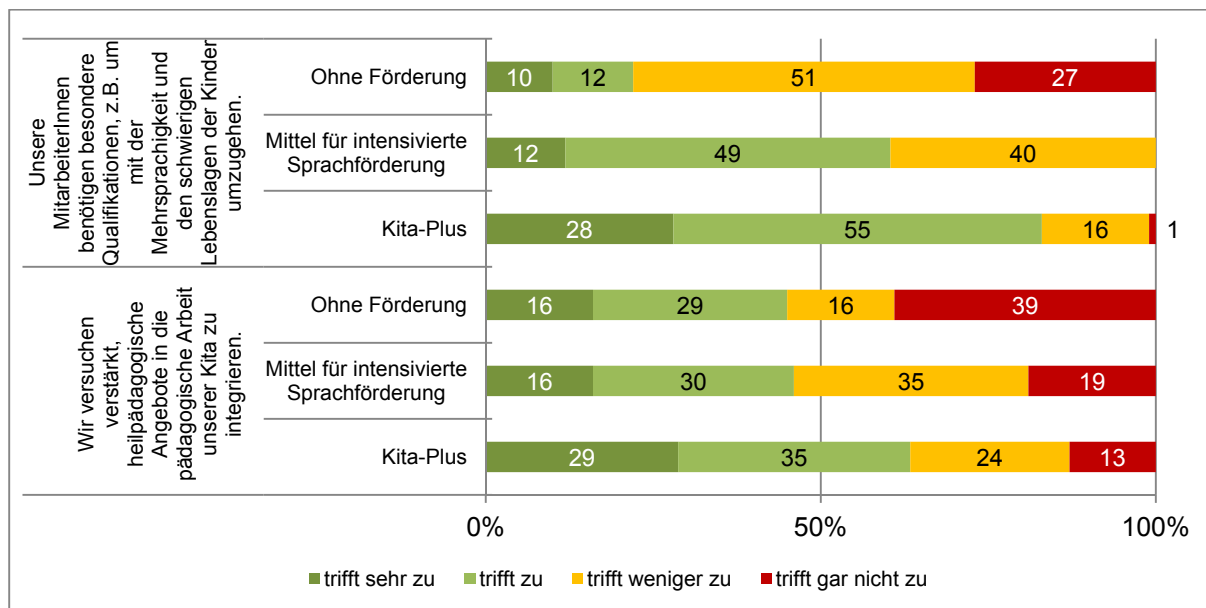
Quelle: Angaben der Leitungskräfte 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

6.1.4 Inhaltliche und organisatorische Anforderungen an die pädagogische Arbeit

Hinsichtlich der inhaltlichen Anforderungen an die pädagogische Arbeit wurden die Einrichtungsleitungen um eine Einschätzung der erforderlichen Qualifikationen der pädagogischen Fachkräfte gebeten. Besondere Qualifikationen im Umgang mit bspw. Mehrsprachigkeit oder den heterogenen und zum Teil belasteten Lebenslagen der Kinder werden verstärkt in den Kita-Plus-Einrichtungen benötigt: Der entsprechenden Aussage stimmen 73 % der Leitungen sowie pädagogischen MitarbeiterInnen zu. Auch in sprachgeförderten Einrichtungen sind in 61 % der Kitas besondere Qualifikationen notwendig, um den kindlichen Bedürfnissen gerecht werden zu können. Anders gestaltet sich die Situation innerhalb der Vergleichsgruppe der Einrichtungen, die keine Förderung erhalten haben, in der mit 22 % nur vergleichsweise wenige Leitungen besondere Qualifikationen als erforderlich ansehen.

Darüber hinaus wurde der Bedarf an heilpädagogischen Angeboten abgefragt: Während 39 % der Einrichtungen ohne Förderung die Aussage verneinen, verstärkt solche Angebote in die pädagogische Arbeit ihrer Kita zu integrieren, berichtet eine überwiegende Mehrheit von Kita-Plus-Einrichtungsleitungen (64 %) von solchen Bemühungen. Auch die befragten pädagogischen Fachkräfte der Kita-Plus-Einrichtungen geben mehrheitlich an (58 %), dass sich ihre Kita um Zusammenarbeit mit Heilpädagogen bzw. anderen therapeutischen Berufen bemüht, um derartige Angebote in die pädagogische Arbeit einfließen lassen zu können.

Abbildung 20: Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Inhaltliche Anforderungen an die pädagogische Arbeit (in %)



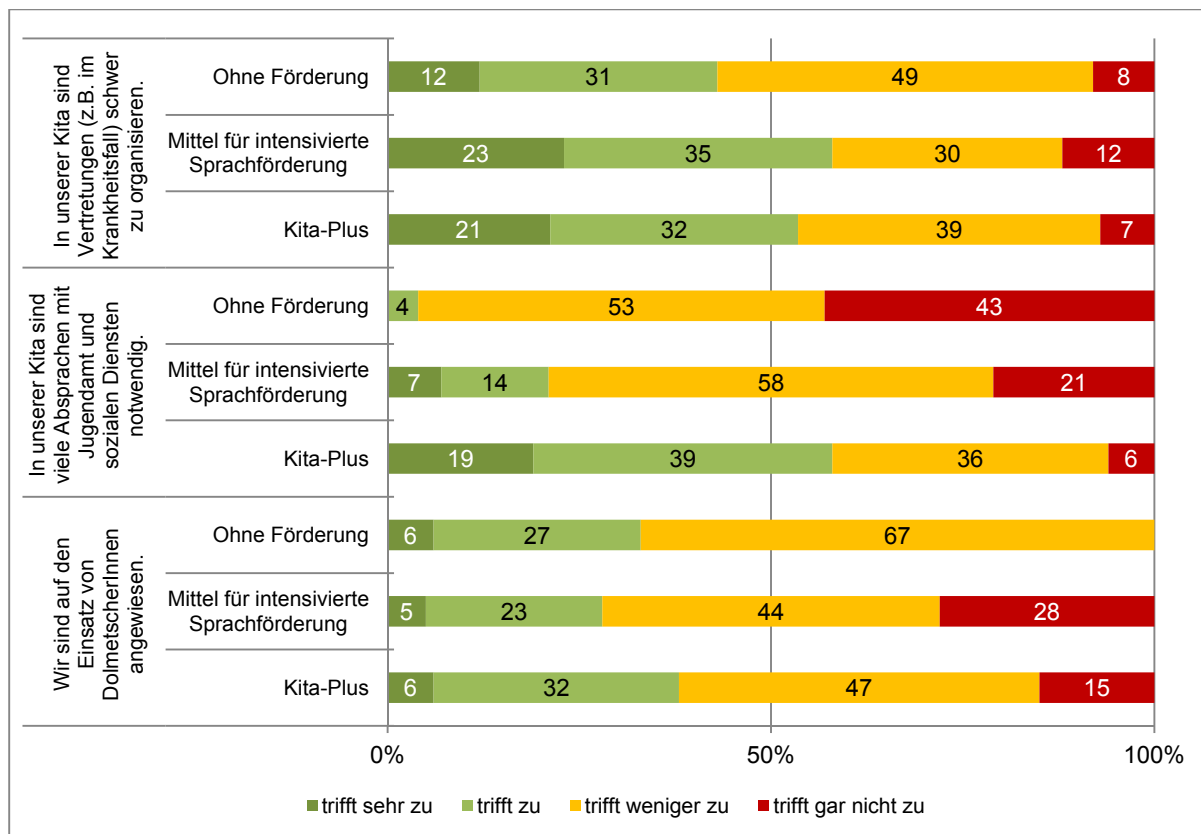
Quelle: Angaben der Leitungskräfte 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

Von Problemen bei der Organisation von Vertretungen wird in allen drei Vergleichsgruppen gleichermaßen berichtet. 43 % der Einrichtungsleitungen von Kitas ohne Förderung stimmen der Aussage zu, dass Vertretungen (z. B. im Krankheitsfall) schwer zu organisieren sind. Etwas darüber liegen die Zustimmungswerte der geförderten Einrichtungen: Von den Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung stimmen 58 % der Leitungen zu, bei den Kita-Plus-Einrichtungen liegt die Zustimmung bei 53 %. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen hier eher marginal – die Kitas sind in etwa gleich stark mit dieser internen arbeitsorganisatorischen Anforderung konfrontiert.

Aus Abbildung 21 geht hervor, dass Absprachen mit dem Jugendamt und anderen sozialen Diensten sowie der Einsatz von DolmetscherInnen insbesondere in den Einrichtungen ohne Förderung eine geringe Rolle im Kita-Alltag zu spielen scheinen: 43 % der Leitungen von Kitas aus dieser Vergleichsgruppe verneinen die Aussage, dass Absprachen mit dem Jugendamt und anderen sozialen Diensten notwendig seien, 67 % sind nicht auf einen Dolmetschereinsatz angewiesen. In Kita-Plus-Einrichtungen wird hingegen von 58 %, d. h. mehr als der Hälfte der Leitungen, eine Notwendigkeit an Absprachen mit dem Jugendamt und anderen sozialen Diensten betont. Auch der Einsatz von DolmetscherInnen wird von 38 % der

Befragten als notwendig erachtet. Kooperationen mit externen Diensten scheinen in Kita-Plus-Einrichtungen also durchaus einen gewichtigen Aspekt des Kita-Alltages darzustellen. Das bestätigt auch die Befragung der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen, die sich zu 34 % auf einen Dolmetschereinsatz angewiesen sehen und zu 63 % häufig die Notwendigkeit sehen, sich mit Jugendämtern und anderen sozialen Diensten zu besprechen.

Abbildung 21: Anforderungssituation der Kindertageseinrichtungen – Organisatorische Anforderungen an die pädagogische Arbeit (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

Insgesamt lässt sich auf der Basis der bisherigen Ausführungen festhalten, dass sowohl das Leitungspersonal als auch die pädagogischen Fachkräfte der Kita-Plus-Einrichtungen von schwierigen Arbeitsbedingungen in ihren Einrichtungen berichten und hohe fachliche sowie organisatorische Anforderungen bewältigen müssen. Darüber hinaus hat die Kontrastierung mit den Angaben der Leitungen der Vergleichsgruppen ergeben, dass Kita-Plus-Einrichtungen stärker von diesen schwierigen Anforderungsbedingungen betroffen sind als die Einrichtungen der Vergleichsgruppen. Während die Unterschiede zu den Einrichtungen, die Mittel für eine intensivierete Sprachförderung erhalten, relativ gering ausfallen, diese also mit ähnlichen – leicht abgemilderten – Anforderungen konfrontiert sind, fällt die Situation in Einrichtungen ohne Förderung deutlich günstiger aus. Hier berichten die Leitungskräfte von weniger Problemen im Kita-Alltag. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass die Fördermittel von Kita-Plus in den Einrichtungen angekommen sind, die diese auch in besonderem Maße benötigen. Die relativ geringen Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Leitungs-

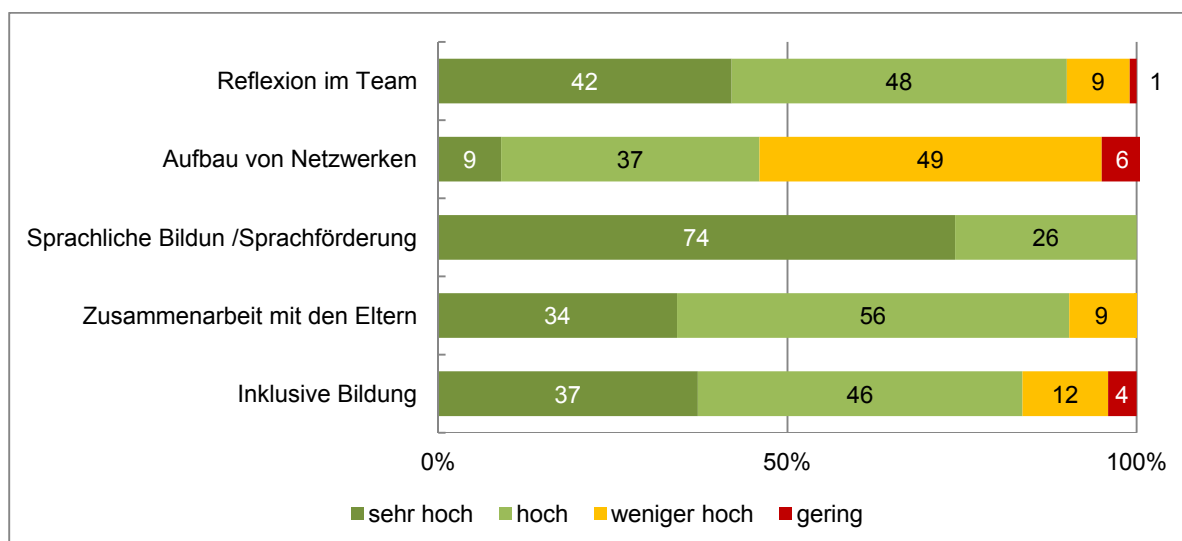
kräften von Kita-Plus-Einrichtungen und von Kitas, die im Rahmen der intensivierten Sprachförderung Mittel erhalten, lässt darüber hinaus den Rückschluss zu, dass diese beiden Vergleichsgruppen einer ähnlichen Arbeitssituation und vergleichbaren fachlichen Anforderungen ausgesetzt sind.

6.2 Konzeption von und Kommunikation über Kita-Plus

Die Aufnahme in das Förderprogramm Kita-Plus ist fest an die Entwicklung eines einrichtungsspezifischen Fachkonzeptes geknüpft (vgl. BASFI 2013b). Dieses Konzept beschreibt, welche inhaltlichen Schwerpunkte im Rahmen der Zusatzförderung Kita-Plus fokussiert und weiterentwickelt werden und wie die konkrete Umsetzung im pädagogischen Alltag geplant ist.

Abbildung 22 zeigt, welche Bedeutung den fünf Kita-Plus-Schwerpunkten bei der Erstellung der einrichtungsspezifischen Fachkonzepte zugeschrieben wurde. Es zeigt sich, dass der Fokus bei der Konzepterstellung auf dem Schwerpunkt „Sprachliche Bildung / Sprachförderung“ lag: Alle Einrichtungen haben dieser Programmsäule eine hohe (26 %) oder sehr hohe (74 %) Bedeutung beigemessen. Aber auch die Schwerpunkte Reflexion im Team (90 %), Zusammenarbeit mit den Eltern (90 %) sowie inklusive Bildung (84 %) fanden überwiegend Eingang in die konzeptionelle Arbeit. Dem Aufbau von Netzwerken wurde hingegen von einer Mehrzahl der Einrichtungen eine weniger hohe bis geringe Bedeutung beigemessen (vgl. Abb. 22).

Abbildung 22: Bedeutung der Schwerpunkte bei der Erstellung des Fachkonzepts (in %)

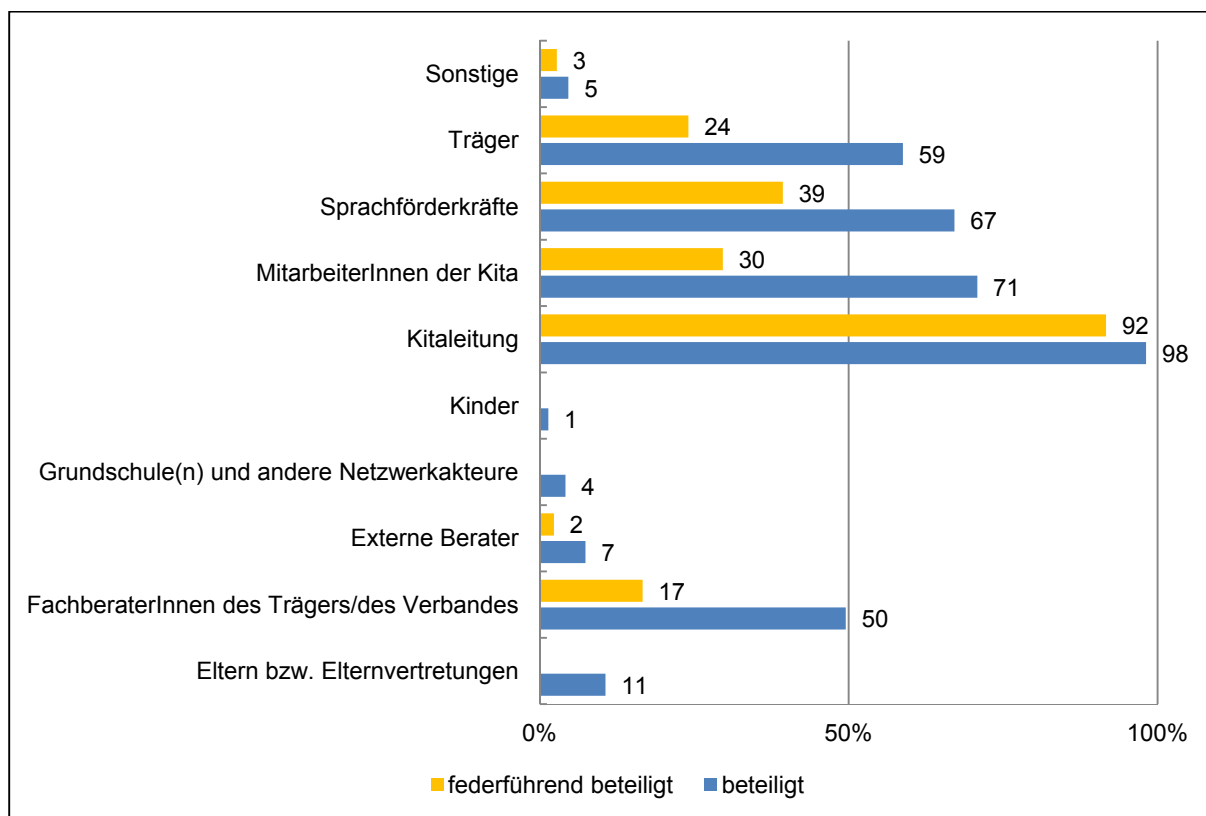


Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

Eine Abfrage danach, wer an der Konzeption des einrichtungsspezifischen Fachkonzeptes beteiligt bzw. federführend beteiligt war, zeigt, dass die Konzeption insbesondere der Kita-Leitung obliegt. Zudem werden konzeptionelle Fragen eher intern geklärt (MitarbeiterInnen, Sprachförderkräfte) und in seltenen Fällen durch die externe Expertise des Trä-

gers/Verbands oder deren Fachberatung erweitert. Eine Beteiligung der Eltern bzw. Elternvertretungen ist lediglich in 11 % der Einrichtungen erfolgt. Auch externe Berater, Grundschulen und andere Netzwerkakteure sowie die Kinder selbst spielen bei konzeptionellen Fragestellungen bzgl. Kita-Plus eine untergeordnete Rolle (vgl. Abb. 23).

Abbildung 23: Beteiligte Akteure in der einrichtungsspezifischen Konzeptionsphase Kita-Plus (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

56 % der befragten Leitungskräfte berichten, das Fachkonzept Kita-Plus nach Bedarf zu reflektieren, eine Regelmäßigkeit lässt sich nur bei 22 % der befragten Einrichtungen abbilden. 50 % der Einrichtungen geben an, etwa zweimal im Jahr und 25 % der Einrichtungen mehr als zweimal im Jahr das Konzept zu reflektieren.

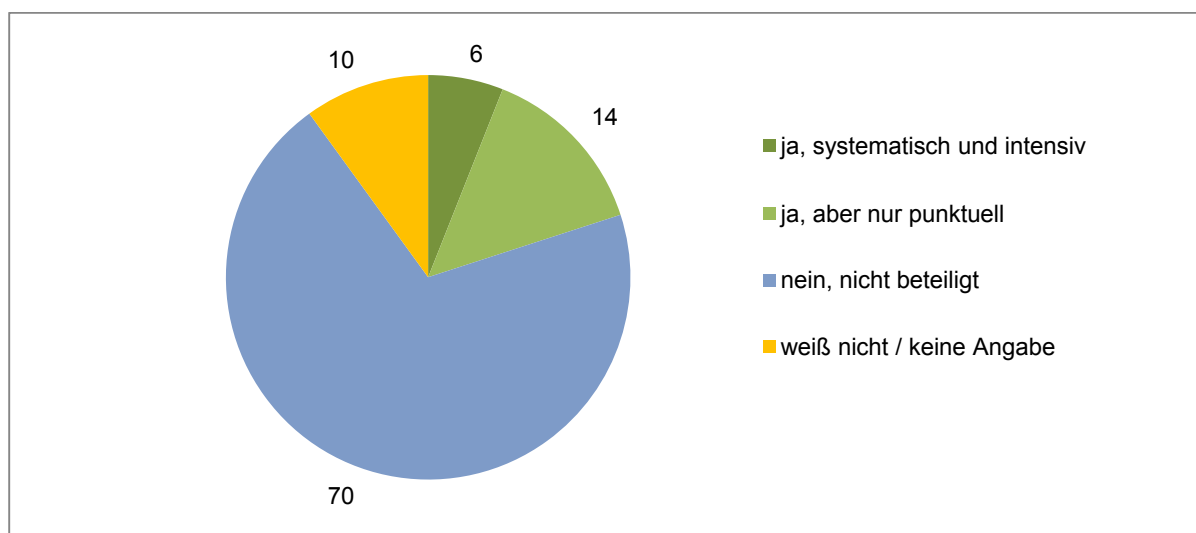
Die MitarbeiterInnen spielen aus Sicht der Leitung eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Konzeption von Kita-Plus. Die Mehrheit der befragten MitarbeiterInnen bejaht an der Erstellung des Kita-Plus-Fachkonzeptes beteiligt gewesen zu sein (63 %). Keinen Anteil an der Konzepterstellung hatte nur gut jede dritte pädagogische Fachkraft (37 %). Auch ist Kita-Plus und deren Weiterentwicklung ein Thema, mit dem sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig beschäftigen: 55 % der MitarbeiterInnen gibt an, dass die Weiterentwicklung zu Kita-Plus „sehr intensiv“ diskutiert wird, weitere 15 % sprachen von einer „intensiven“ Diskussion. So waren die pädagogischen Fachkräfte auch aus Sicht der Einrichtungsleitungen der Hauptadressat von (sehr) intensiven Kommunikationsprozessen (96 %). Die Entwicklung und die damit einhergehenden Veränderungen für die pädagogische Praxis wurden intern vielfach thematisiert, da einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen fachlichen

Ausrichtung von Kita-Plus eine besondere Bedeutung zukommt. Nur so ist sichergestellt, dass inhaltliche Schwerpunkte und konzeptionelle Ideen gemeinsam gelebt und aktiv von allen in der Kita Beschäftigten vorangetrieben werden.

73 % der Träger geben an, bei den ihnen zugehörenden Kita-Plus-Einrichtungen an der Konzeptionserstellung mitgewirkt zu haben. Der Austausch zwischen Träger und Kindertagesstätte verbleibt zudem nur in seltenen Fällen auf der Ebene programmatischer/konzeptioneller Entwürfe, vielmehr finden in 55 % der Fälle entsprechende Besprechungen zumindest bei Bedarf, bei 36 % in regelmäßigen Abständen statt. Zudem gab die Hälfte der befragten Träger an, ein trägerspezifisches Rahmenkonzept für Kita-Plus erstellt und somit einen Orientierungsrahmen für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Programmschwerpunkte Kita-Plus vorgegeben zu haben.

Im Gegensatz dazu zeigt sich, dass die Elternschaft sowohl aus Sicht der Leitungskräfte als auch aus Sicht der MitarbeiterInnen wesentlich schwächer in die Diskussion einbezogen wurde. Die Mehrheit der Einrichtungen hat die Entscheidung für die Teilnahme an Kita-Plus intern ohne beteiligende Kommunikation mit den Eltern getroffen. Zwei von drei pädagogischen Fachkräften geben an, dass mit den Eltern zu diesem Thema im Vorfeld „weniger intensiv“ oder gar nicht diskutiert worden ist. Dies bestätigt auch die Befragung der ElternvertreterInnen. Diese geben an, zu 70 % nicht beteiligt gewesen zu sein. Eine systematische und intensive Beteiligung gab es nur in 6 % der Fälle (vgl. Abb. 23). Auch Eltern außerhalb der Elternvertretungen waren nur in wenigen Ausnahmen (5 %) an der Konzeptentwicklung beteiligt. Gut jede/r fünfte Befragte erklärt zudem, über die konzeptionelle Phase von Kita-Plus und die eventuelle Beteiligung der Elternschaft keine Kenntnis gehabt zu haben.

Abbildung 24: Beteiligung der ElternvertreterInnen an der Erstellung des Fachkonzepts (in %)

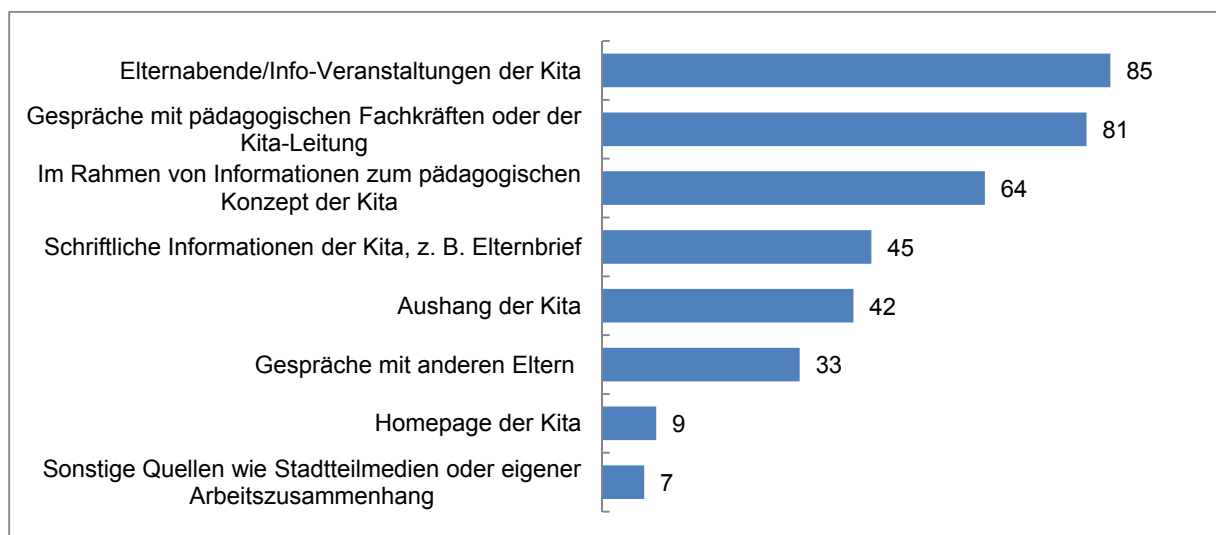


Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen (N=93) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Trotzdem besteht seitens der Elternschaft Kenntnis über Kita-Plus: 72 % der befragten ElternvertreterInnen geben an, dass sie schon vor der Einladung zur Elternbefragung davon wussten, dass es sich bei der Einrichtung, in der sie ihre Kinder betreuen lassen, um eine

Kita-Plus-Einrichtung handelt. Nur gut einem Viertel (28 %) ist die Teilnahme an dem Programm nach eigener Angabe nicht bekannt gewesen. Auch aus Sicht der Einrichtungsleitung lässt sich belegen, dass die Eltern ein wichtiger Kommunikationspartner waren. 63 % der Einrichtungen geben an, dass gegenüber den Eltern die Weiterentwicklung der Einrichtung zu einer Kita-Plus-Einrichtung (sehr) intensiv kommuniziert wurde. Abbildung 25 informiert darüber, welche Informationsquellen über Kita-Plus von den ElternvertreterInnen genutzt wurden.

Abbildung 25: Informationsquellen über Kita-Plus (Mehrfachnennung, in %)



Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung. Basis: Befragte, die vor der Einladung zur Befragung wussten, dass die Kita ihrer Kinder eine Kita-Plus-Einrichtung ist, n=67.

Diese Angaben decken sich mit der Abfrage auf Ebene der Leitungskräfte: 95 % der befragten Kita-Plus-Einrichtungen geben an, dass die Weiterentwicklung der Kita zu einer Kita-Plus-Einrichtung mit stadtteilbezogenen Medien weniger intensiv oder gar nicht kommuniziert wurde. Ebenso haben 93 % der Leitungen verneint, eine öffentlichkeitswirksame Weiterentwicklung ihrer Einrichtung zu einer Kita-Plus-Einrichtung mit Hilfe der Presse voranzutreiben. Die Selbstdarstellung nach außen erfolgte insbesondere über persönliche Gespräche (94 %), über das Internet (44 %), über Informationsveranstaltungen (37 %) sowie über Faltblätter (32 %). Auf die Nachfrage, welche anderen bisher nicht genannten Möglichkeiten genutzt werden, wurden insbesondere Aktivitäten im Zuge der Elternarbeit (z. B. Elternabende, Elternbeirat), die Nutzung stadtteilbezogener Kommunikationsmöglichkeiten (z. B. Gemeindebrief, Stadtteilstiftung), die Mund-zu-Mund-Propaganda sowie die Gremienarbeit (z. B. Kita-Ausschuss) benannt.

6.3 Personelle Mehrausstattung im Rahmen von Kita-Plus

Damit die Einrichtungen den in Kapitel 6.1 beschriebenen hohen und komplexen Arbeitsanforderungen angemessen begegnen können, werden sie nicht nur durch ein umfassendes Konzept, sondern auch durch die Finanzierung von zusätzlichem Personal unterstützt. Das durch die BASFI finanzierte Förderprogramm Kita-Plus ermöglicht den Kindertageseinrichtungen eine um 24 % verbesserte Personalausstattung. Um konkrete Aussagen über die

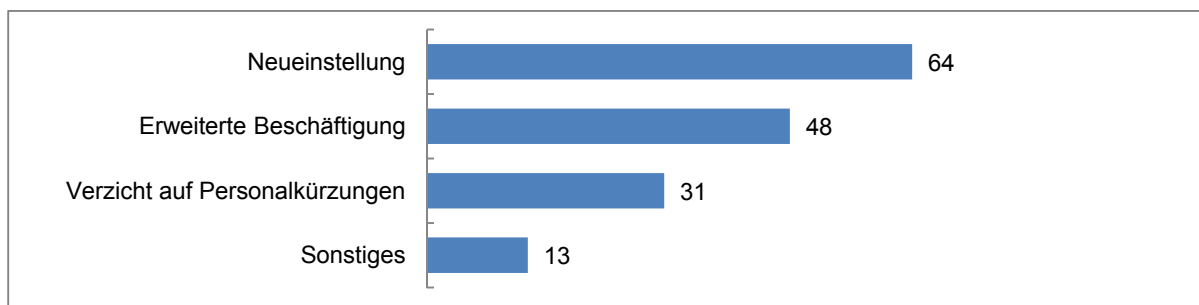
Implementierung in den jeweiligen Einrichtungen treffen zu können und die personelle Mehrausstattung über alle Einrichtungen hinweg zu quantifizieren, wurden den Leitungskräften und Trägern der geförderten Kitas hierzu verschiedene Fragen vorgelegt. Die Ergebnisse dieser Befragung werden im Folgenden dargestellt.

Insgesamt werden in den befragten Kita-Plus-Einrichtungen nach Angaben der Leitungen 9.698 Personalwochenstunden über das Förderprogramm finanziert. Dies entspricht rund 250 Vollzeitäquivalenten.

Hinsichtlich der Verteilung der zusätzlichen Personalwochenstunden auf die pädagogischen Fachkräfte zeigt sich, dass pro befragter Einrichtung im Durchschnitt zwei Mitarbeiter (zumindest anteilig) über Kita-Plus finanziert werden. Dabei ordnen die meisten Einrichtungen die zusätzlichen Kita-Plus-Stunden einer Fachkraft zu (36 %) oder verteilen diese auf zwei Fachkräfte (33 %). Im Durchschnitt verfügt eine durch Kita-Plus finanzierte pädagogische Fachkraft über 20,3 Wochenstunden.

Ferner geben die Leitungskräfte an, ihren durch Kita-Plus hervorgerufenen zusätzlichen Personalbedarf hauptsächlich durch Neueinstellung gedeckt zu haben (vgl. Abb. 25). Insgesamt 47 % der Einrichtungen deckten ihren Personalbedarf durch eine Kombination aus zwei oder drei Maßnahmen (Neueinstellung, erweiterte Beschäftigung, Verzicht auf Personalkürzungen oder Sonstiges).

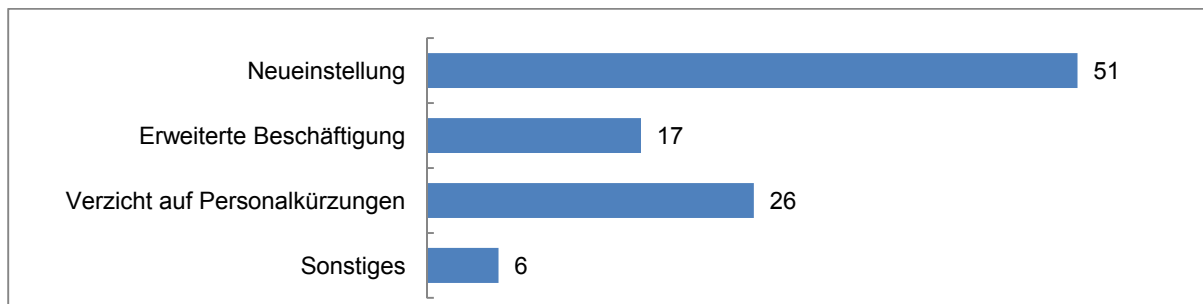
Abbildung 26: Maßnahmen zur Personalgewinnung im Rahmen von Kita-Plus (in %; Mehrfachnennung)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Aus Abbildung 27 geht hervor, wie sich das gesamte Kita-Plus-Stundenvolumen auf die verschiedenen Personalgewinnungsmaßen verteilt: 51 % der insgesamt 9.698 Personalwochenstunden, die in den befragten Einrichtungen durch Kita-Plus geschaffen worden sind, wurden durch Neueinstellungen gedeckt. Pro Einrichtung wurden somit im arithmetischen Mittel knapp 36 Personalwochenstunden durch neue pädagogische MitarbeiterInnen besetzt. Weitere 31 % der zusätzlichen Stunden wurden durch die Maßnahme des Verzichtes auf Personalkürzungen gedeckt. In geringstem Umfang (17 % der Stunden) wurde auf eine Erweiterung des zeitlichen Umfangs bestehender Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen zurückgegriffen.

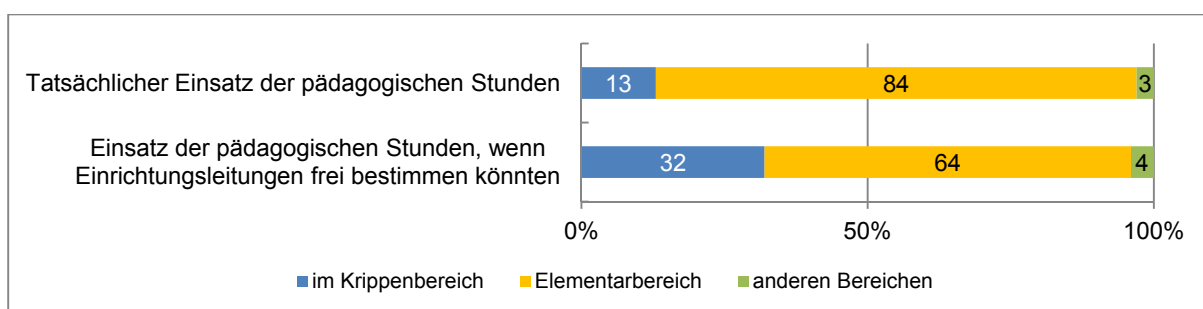
Abbildung 27: Verteilung des gesamten Kita-Plus-Stundenvolumens (n=9698) auf Maßnahmen zur Personalgewinnung (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Des Weiteren richtet sich das Befragungsinteresse auf die Verwendung der zusätzlichen personellen Ressourcen. Obwohl das Programm Kita-Plus ausdrücklich für den Elementarbereich ausgestaltet ist, ist es dennoch denkbar, dass bei kleineren Einrichtungen oder Einrichtungen mit altersgemischten Gruppen auch Kinder aus dem Krippenbereich von dem zusätzlichen Personaleinsatz profitieren. Die Einrichtungsleitungen wurden gebeten, zu den Bereichen Krippe, Elementarbereich und „Andere“ jeweils eine prozentuale Angabe zu machen, in welchem Umfang die zusätzlichen pädagogischen Stunden eingesetzt werden. Im arithmetischen Mittel werden die zusätzlichen Stunden zu 13 % im Krippenbereich und zu 84 % im Elementarbereich eingesetzt. Dabei verwenden insgesamt 96 Einrichtungen die zusätzlichen Stunden *ausschließlich* für den Elementarbereich. Dies entspricht 44 % aller befragten Einrichtungen. 10 % der Einrichtungen verwenden die zusätzlichen pädagogischen Stunden zu 50 % und weniger für den Elementarbereich. Es zeigt sich, dass bei den befragten Kita-Plus-Einrichtungen nicht nur der Elementarbereich, sondern über den definierten Verwendungsrahmen des Kita-Plus-Programms hinaus in über der Hälfte aller Einrichtungen auch der Krippenbereich von den zusätzlichen pädagogischen Fachkräften profitiert.

Abbildung 28: Durchschnittliche Verteilung der zusätzlichen pädagogischen Stunden aus Kita-Plus (in %)

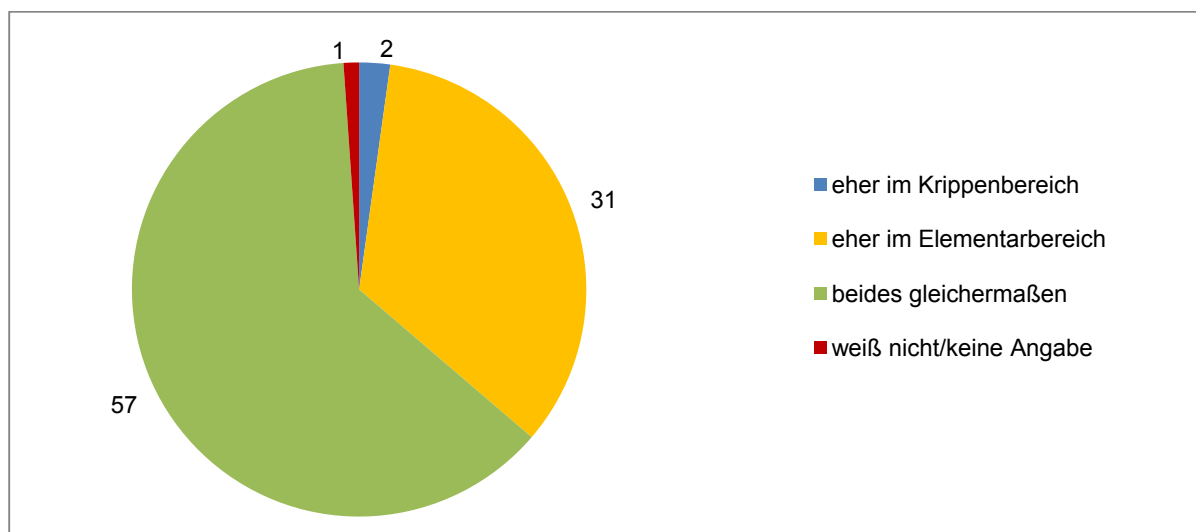


Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Kita-Plus-Einrichtungen wurden weiterhin gefragt, wie sie die durch Kita-Plus zusätzlich finanzierten Personalressourcen bei freier Verfügung im Verhältnis Elementar/Krippe/andere prozentual einsetzen würden. Zu dieser Frage liegen nicht nur die Antworten der Einrichtungsleitungen, sondern auch die Einschätzungen der Träger und der pädagogischen MitarbeiterInnen vor. Es zeigt sich, dass alle befragten Akteure aus fachlicher Sicht einen Einsatz

der zusätzlichen pädagogischen Stunden verstärkt im Krippenbereich anstreben würden. So gaben die Leitungen an, die zusätzlichen Personalstunden im Durchschnitt zukünftig zu 64 % im Elementarbereich, dem eigentlichen Zielsegment des Förderprogramms, und zu 32 % im Krippenbereich einsetzen zu wollen. Sonstige Betreuungsarten, wie z. B. Eingliederungshilfe, werden bzgl. zusätzlicher personeller Bedarfe als weniger relevant (4 %) eingeschätzt. Die Träger kommen zu einer nahezu identischen Einschätzung: Auch sie halten aus fachlicher Sicht einen mehrheitlichen Einsatz der zusätzlichen Personalstunden (durchschnittlich 66 %) in der Betreuung im Elementarbereich für sinnvoll, würden aber im Schnitt 30 % der Stunden auch auf den Krippenbereich verwenden. Noch etwas deutlicher fällt das Ergebnis bei den pädagogischen MitarbeiterInnen aus. In dieser Befragtengruppe sprechen sich die Akteure am häufigsten für eine Erweiterung des Einsatzbereiches der zusätzlichen Personalwochenstunden auf den Krippenbereich aus. Wie aus der nachfolgenden Abbildung hervorgeht, würden mehr als die Hälfte der pädagogischen Fachkräfte (57 %) die zusätzlichen Stunden bei freier Handhabe hinsichtlich deren Verwendung *gleichermaßen* im Krippen- und Elementarbereich einsetzen, nur 31 % halten einen vorwiegenden Einsatz im Elementarbereich für ausreichend.

Abbildung 29: Präferierte Einsatzbereiche der zusätzlichen personellen Kapazitäten im Rahmen von Kita-Plus (in %)



Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Diese Angaben der Träger, Leitungskräfte und pädagogischen Fachkräfte geben einen Hinweis darauf, dass in Kita-Plus-Einrichtungen nicht nur ein erhöhter Personalbedarf im Elementarbereich, sondern auch im Krippenbereich besteht.

6.4 (Weiter-)Qualifizierung des Personals und Unterstützung seitens der Träger

Die Präsenz der fachlichen Schwerpunkte von Kita-Plus in den Fort- und Weiterbildungsangeboten kann für die Umsetzung des Programms eine förderliche Rolle spielen. Dabei liegt die kontinuierliche Weiterentwicklung der beruflichen Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte im Verantwortungsbereich der Träger von Kindertageseinrichtungen. Für die Koordina-

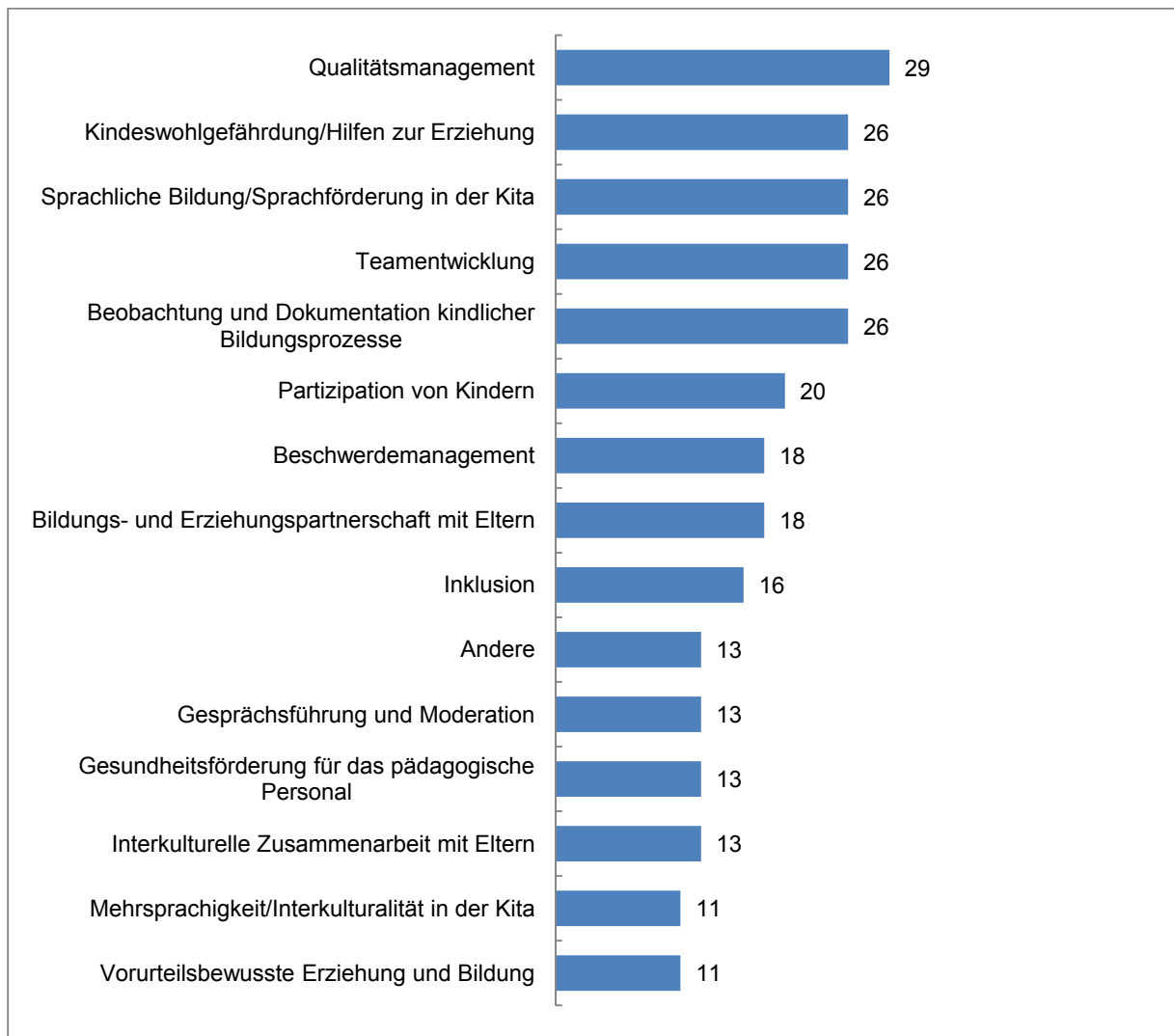
tion zugehöriger Maßnahmen sind die Einrichtungsleitungen zuständig. Entsprechend wurden Aspekte des Themenkomplexes sowohl in den Befragungen der Träger, der Führungskräfte als auch der MitarbeiterInnen erhoben. Die nachfolgenden Analysen beruhen somit auf bis zu drei Perspektiven und beziehen sich auf die inhaltlichen Schwerpunkte der Fort- und Weiterbildungs- sowie Unterstützungsangebote, die gewährten Fortbildungstage und auf die Zusatzqualifikationen des pädagogischen Personals in den Einrichtungen.

6.4.1 Fort-, Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote

Insgesamt gibt knapp die Hälfte (49 %) der befragten Träger von Kita-Plus-Einrichtungen an, Fortbildungsangebote für ihre MitarbeiterInnen vorzuhalten. Dabei zeigen die Daten, dass zwar 100 % der Träger, die drei oder mehr Einrichtungen betreiben, derartige Veranstaltungen offerieren, dieser Anteil jedoch mit abnehmender Kita-Anzahl zurückgeht und bis auf 36 % bei jenen sinkt, die für die betriebliche Führung einer einzelnen Einrichtung zuständig sind. 41 % der Träger, die grundsätzlich Fort- und Weiterbildungen anbieten, haben ihr Themenspektrum im Zuge von Kita-Plus an die Schwerpunkte des Programms angepasst. Themen, die seit dessen Einführung neu in das Fortbildungsspektrum aufgenommen wurden, umfassen vor allem die „Sprachliche Bildung/Sprachförderung in der Kindertagesstätte“, den Bereich der „Inklusion“ sowie die „interkulturelle Zusammenarbeit mit den Eltern“. 85 % der 27 Träger, die über ein Qualifizierungsprogramm verfügen, planen darüber hinaus, dieses im Jahr 2015 durch neue Inhalte zu ergänzen. Die Planungen sind breit gefächert, jedoch stehen auch hier die Bausteine „Sprachliche Bildung/Sprachförderung in der Kindertagesstätte“ und die „interkulturelle Zusammenarbeit mit den Eltern“ im Fokus.

Die im Jahr 2014 durch die Träger tatsächlich angebotenen Fortbildungen sind durch ihre inhaltliche Vielfalt geprägt. So wurden über 20 unterschiedliche Themenkomplexe benannt. Am weitesten verbreitet sind Angebote im Qualitätsmanagement (29 %). Jeder Vierte machte den Kita-Plus-Schwerpunkt „Sprachliche Bildung/Sprachförderung“ zum Gegenstand seiner Angebote. 18 % hielten Qualifizierungsveranstaltungen zur „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern“ ab. Die „Netzwerkarbeit“ als Kita-Plus-Schwerpunkt wurde von drei Trägern ausgewiesen (6 %) (vgl. Abb. 30).

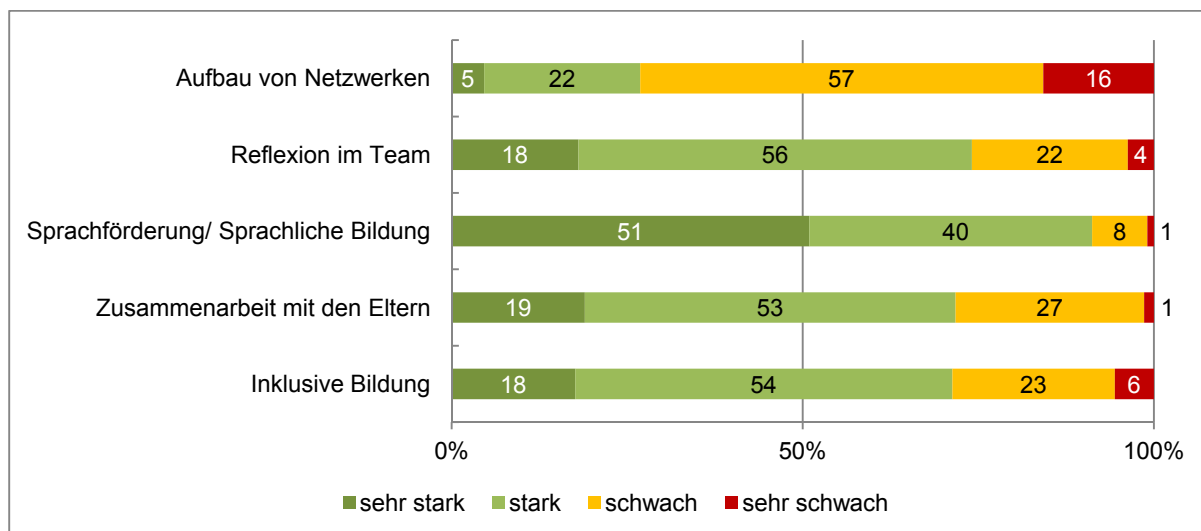
Abbildung 30: Auswahl der durch die Träger von Kita-Plus-Einrichtungen durchgeführten Fortbildungsangebote (Mehrfachnennung, in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Angaben der Träger bezüglich der Relationen zwischen den Angeboten zu den Schwerpunkten werden durch die Einrichtungsleitungen weitgehend bestätigt. So wurde das Leitungspersonal gebeten einzuschätzen, wie sich die fünf Kita-Plus-Schwerpunkte in den aktuellen Weiterbildungsmaßnahmen für die pädagogischen Fachkräfte abbilden (vgl. Abb. 31). Auch hier zeigt sich, dass vor allem der Bereich „Sprachförderung/sprachliche Bildung“ in den Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen berücksichtigt wird. Der „Aufbau von Netzwerken“ scheint hingegen weniger präsent.

Abbildung 31: Kita-Plus-Schwerpunkte in den Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen (in %)

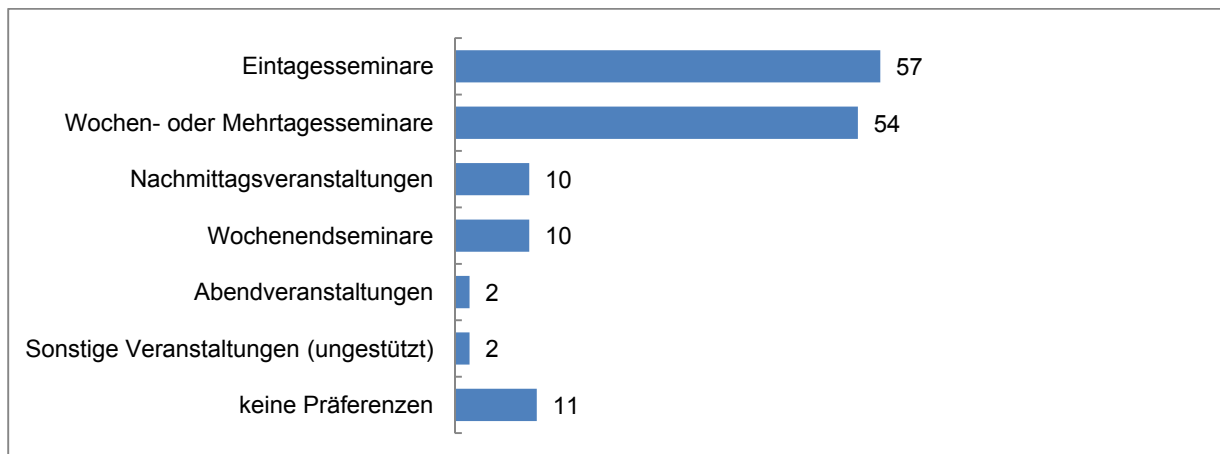


Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

In der Gesamtschau zeigt sich einerseits, dass die Themen des Förderprogramms zwar noch nicht vollumfänglich Eingang in die bestehenden Fort- und Weiterbildungen fanden, sich jedoch nach Auffassung der Leitungen bereits in großen Teilen (sehr) stark in den jeweiligen Maßnahmen abbilden. Zudem wurden erste Anpassungen der Programme vorgenommen, weitere Anpassungen sind aus Trägersicht angedacht. Bislang eher geringe Aufmerksamkeit wird dem Aufbau von Netzwerken zuteil, im Fokus steht hingegen die Sprachförderung/Sprachliche Bildung.

Neben den Informationen zu inhaltlichen Aspekten der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen wurden Datenbestände bezüglich der Gestaltung entsprechender Angebote erhoben. 28 % der befragten Leitungskräfte geben an, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen außerhalb der eigenen Einrichtung zu präferieren. Nur knapp 8 % geben Veranstaltungen innerhalb der eigenen Einrichtung den Vorrang. Diese Angaben gleichen jenen der MitarbeiterInnen. Auch hier werden Veranstaltungen außerhalb der Kita (von 28 % der Befragten) bevorzugt. Hinsichtlich der Veranstaltungstypen für Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen präferieren 75 % der befragten Leitungskräfte von Kita-Plus-Einrichtungen Eintagesseminare, ähnlich attraktiv sind Wochen- oder Mehrtagesseminare (58 %). Aus Abbildung 32 geht hervor, dass die pädagogischen MitarbeiterInnen diese Präferenzen weitgehend teilen.

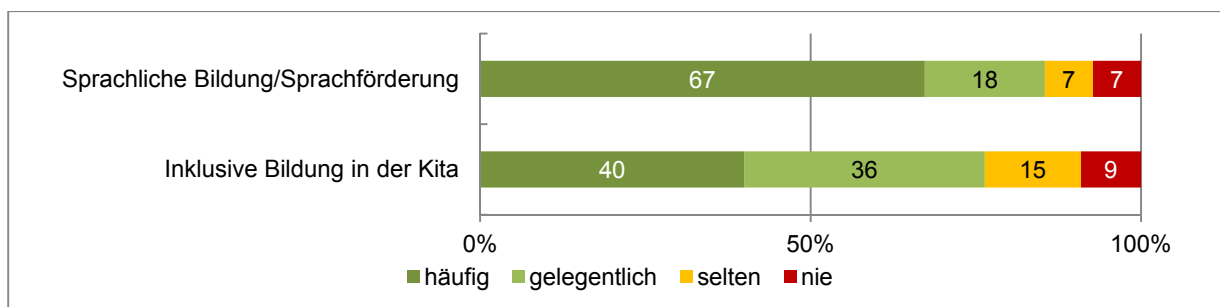
Abbildung 32: Bevorzugter Veranstaltungstyp für Fort- und Weiterbildung aus Sicht befragter MitarbeiterInnen (Mehrfachnennung, in %)



Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Über Zugänge zu spezifischen Fortbildungsmöglichkeiten hinaus bieten die Träger ihren Kita-Plus-Einrichtungen Begleitung und Unterstützung in unterschiedlichen Themenfeldern an. Auch hier zeichnet sich das relativ hohe Gewicht, das der sprachlichen Bildung bzw. der Sprachförderung zugeschrieben wird, ab. Lediglich 7 % der Befragten geben an, keine derartige Unterstützung vorzuhalten (vgl. Abb. 33).

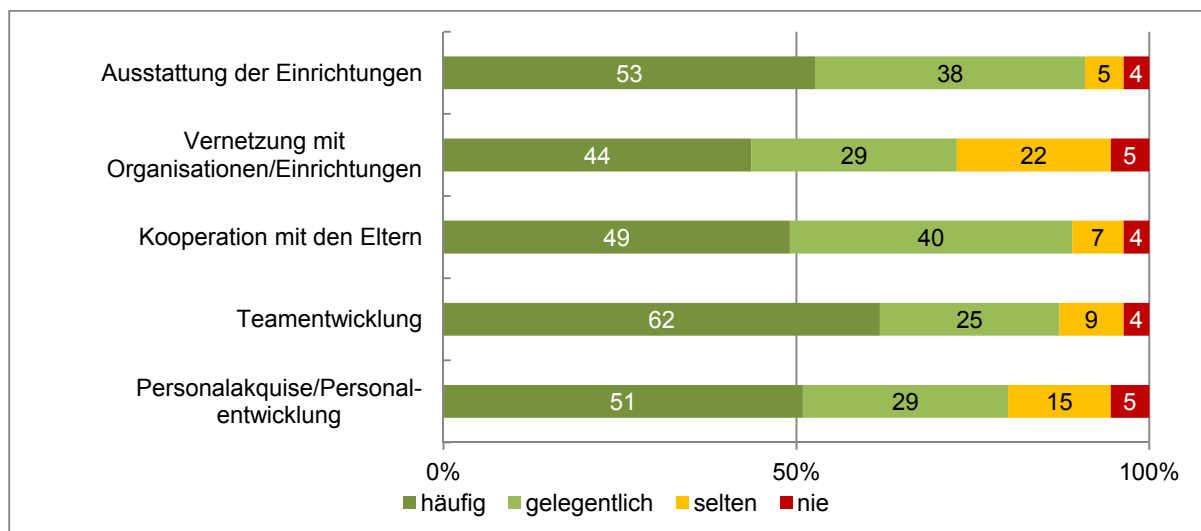
Abbildung 33: Begleitung und Unterstützung der Kita-Plus-Einrichtungen durch die Träger (in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Aber auch in den anderen abgefragten Bereichen des Kita-Alltags bieten die Träger häufig Begleitung und Unterstützung an (vgl. Abb. 34). Neben der erhöhten Bedeutung von Fortbildungsprogrammen rückt auf Grund der um 24 % erhöhten Personalausstattung die Personalakquise und -entwicklung in den Blick. Hier geben 51 % der befragten Träger an, dass sie den Kitas häufig unterstützende Angebote unterbreiten. Auch die Teamentwicklung wird von ca. zwei Dritteln häufig begleitet.

Abbildung 34: Begleitung und Unterstützung der Kita-Plus-Einrichtungen durch die Träger (in %)



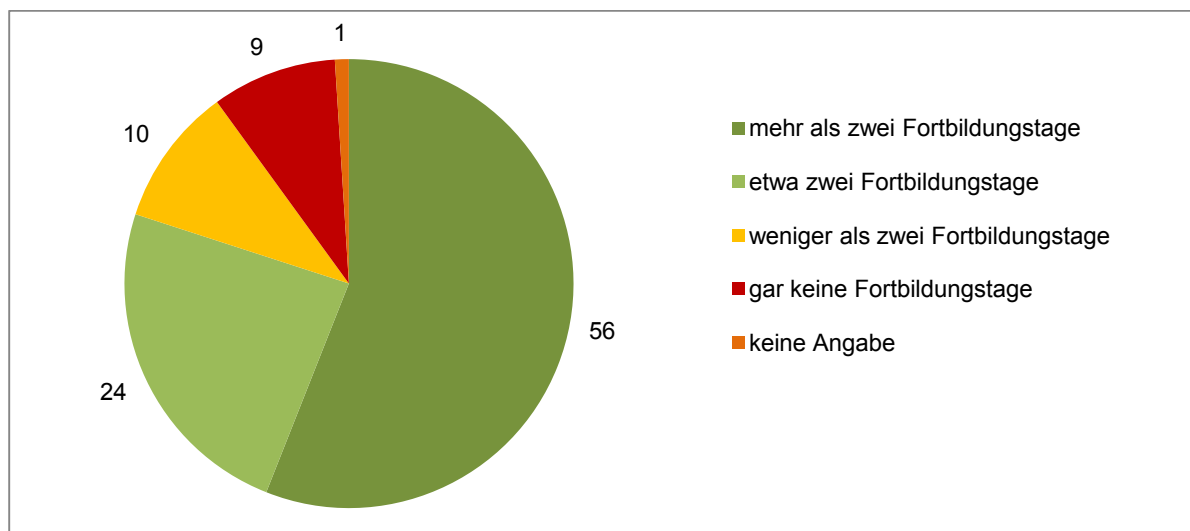
Quelle: Angaben der Träger (N=55) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Über alle Erhebungen hinweg weisen die Daten auf die im Vergleich zu den übrigen Schwerpunkten des Förderprogramms gewichtige Rolle der sprachlichen Bildung/Sprachförderung hin. Diese findet ihren Ausdruck unter anderem in der inhaltlichen Ausgestaltung der Fortbildungsangebote, aber auch der durch die MitarbeiterInnen einzelnen Schwerpunktthemen beigemessenen Bedeutung und spiegelt sich zudem in der Begleitung und Unterstützung der Kita-Plus-Einrichtungen durch die Träger. Die Bewertung jener Items, die sich auf den Schwerpunkt der Netzwerkarbeit beziehen, fällt relativ gesehen eher zurückhaltend aus.

6.4.2 Realisierte Fortbildungstage und Zusatzqualifikation

Knapp die Hälfte aller befragten Führungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen gibt an, dass sie im Jahr 2013 den pädagogischen Fachkräften durchschnittlich mehr als zwei Fortbildungstage gewährten. 39 % der Einrichtungen konnten im Schnitt zwei Fortbildungstage pro Fachkraft ermöglichen. Lediglich 12 % der befragten Einrichtungen bieten pro Fachkraft durchschnittlich weniger als zwei Fortbildungstage an. Diese Angaben werden durch die MitarbeiterInnen weitgehend bestätigt. So geben vier von fünf Befragten an, im Jahr 2013 mindestens zwei Fortbildungstage für sich persönlich in Anspruch genommen zu haben. Die Mehrheit (56 %) berichtet sogar von mehr als zwei Fortbildungstagen im Jahr 2013.

Abbildung 35: Anzahl der im Jahr in Anspruch genommenen Fortbildungstage (in %)



Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Ein ähnliches Bild zeichnen die Daten zur Weiterqualifizierung des pädagogischen Personals in Einrichtungen, die Mittel für eine intensivierete Sprachförderung erhalten haben. Auch hier gibt ca. die Hälfte aller befragten Einrichtungen an, dass im Jahr 2013 durchschnittlich mehr als zwei Fortbildungstage pro Fachkraft ermöglicht wurden. Analog zu den Kita-Plus-Einrichtungen konnten zudem 40 % ihren Fachkräften durchschnittlich etwa zwei Fortbildungstage ermöglichen, bei 11 % lag die Zahl der Fortbildungstage unter zwei Tagen. Damit ergeben sich bezüglich der gewährten Fortbildungstage eher geringfügige Unterschiede im Vergleich zu Einrichtungen von Kita-Plus.

Die Leitungskräfte von Einrichtungen ohne Förderung geben zu 47 % an, ihren MitarbeiterInnen durchschnittlich etwa zwei Tage für Fortbildungen zur Verfügung zu stellen. 16 % konnten weniger als zwei Fortbildungstage realisieren. Dabei hat sich die Anzahl der ermöglichten Fortbildungstage pro pädagogische Fachkraft in einem Drittel der Einrichtungen seit 2013 im Vergleich zu 2012 erhöht. Von den Leitungskräften der Einrichtungsleitungen von Kindertagesstätten, die Mittel zur intensivierten Sprachförderung erhalten, geben ebenfalls ca. ein Drittel an, dass sich die Anzahl der Fortbildungstage seit 2013 im Vergleich zu 2012 erhöht habe. In Einrichtungen des Förderprogramms Kita-Plus hingegen lässt sich nach Einschätzung von 109 Befragten und somit gut 50 % der Leitungskräfte eine positive Tendenz in der Entwicklung der Anzahl an Fortbildungstagen erkennen.

6.5 Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit und Schwerpunktlegerung in den Kita-Plus-Einrichtungen

6.5.1 Realisierung der Kita-Plus-Schwerpunkte vor und nach 2013

Allen Kita-Plus-Einrichtungen obliegt nach der Vereinbarung zur Teilnahme an Kita-Plus die Aufgabe, die fünf inhaltlichen Säulen (Sprachbildung und Sprachförderung, Zusammenarbeit mit den Eltern, Netzwerkarbeit, Reflexion im Team und inklusive Bildung) in die Kita-Praxis

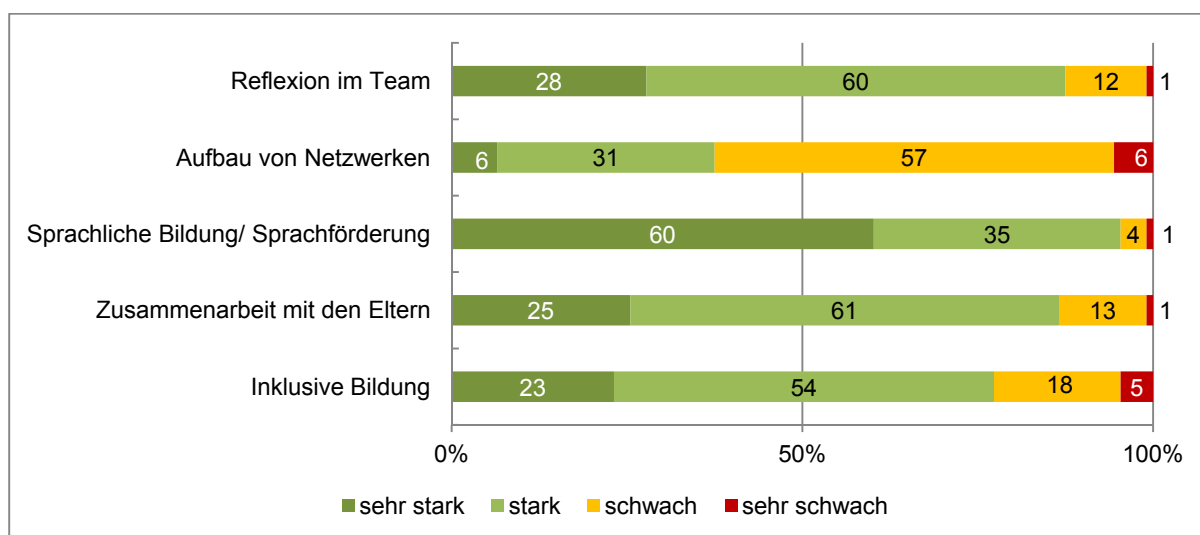
zu integrieren. Eine Vorgabe bzgl. der individuellen Gewichtung der Schwerpunkte ist nicht erfolgt.

Weil davon auszugehen ist, dass die Kindertageseinrichtungen individuelle Schwerpunktle- gungen verfolgen und sich die Ausgestaltung in der pädagogischen Praxis sehr unterschied- lich gestaltet, wird in diesem Kapitel aufgegriffen

- welche Schwerpunktle- gung in den vergangenen zwölf Monaten erfolgte,
- welche Schwerpunktle- gung für die kommenden zwölf Monate prognostiziert wird sowie
- wie die vorangegangene die zukünftige Schwerpunktle- gung beeinflusst.

Abbildung 36 weist darauf hin, dass aus Sicht der Kita-Leitungen in den vergangenen zwölf Monaten eine starke Schwerpunktle- gung auf die sprachliche Bildung/Sprachförder- ung erfolgte, während dem Aufbau von Netzwerken in deutlich geringerem Maße nachgegangen wur- de. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Abfrage nach der Gewichtung der Schwerpunkte bei der Konzepterstellung.

Abbildung 36: Schwerpunktle- gungen der Kita-Plus-Einrichtungen in den vergange- nen zwölf Monaten (in %)



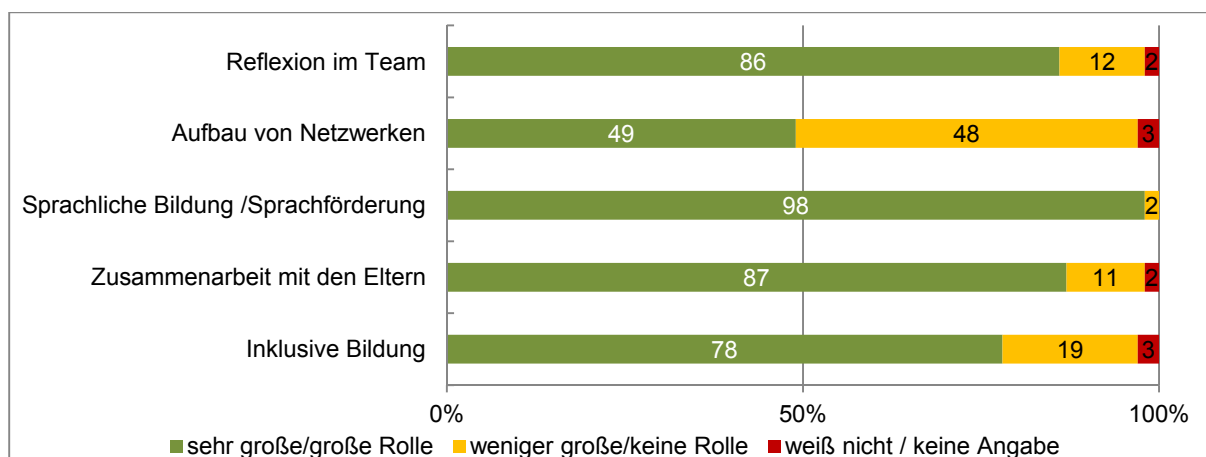
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Analog dazu geben 59 % der Träger an, dass der Bereich „Sprachliche Bildung/Sprachför- derung“ in den vergangenen zwölf Monaten „sehr stark“ in den Blick genommen und weiter- entwickelt wurde. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wurde mehrheitlich mindestens „stark“ fokussiert und entwickelt (80 %). Dem Aufbau von Netzwerken wird auch seitens der Träger verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit zuteil: 71 % geben an, dass ihre Tagesstätten „weni- ger stark“ involviert waren.

Auch aus Sicht der MitarbeiterInnen zeigt sich, dass Sprachförderung und sprachliche Bil- dung bei der bisherigen Einbeziehung der Schwerpunkte in den pädagogischen Alltag den höchsten Stellenwert (98 %) hat. Zusammenarbeit mit den Eltern (87 %), Reflexion im Team (86 %) sowie inklusive Bildung (78 %) spielen aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte eben-

falls eine große Rolle, während dem Aufbau von Netzwerken eine geringere Relevanz zugeordnet wird (vgl. Abb. 37).

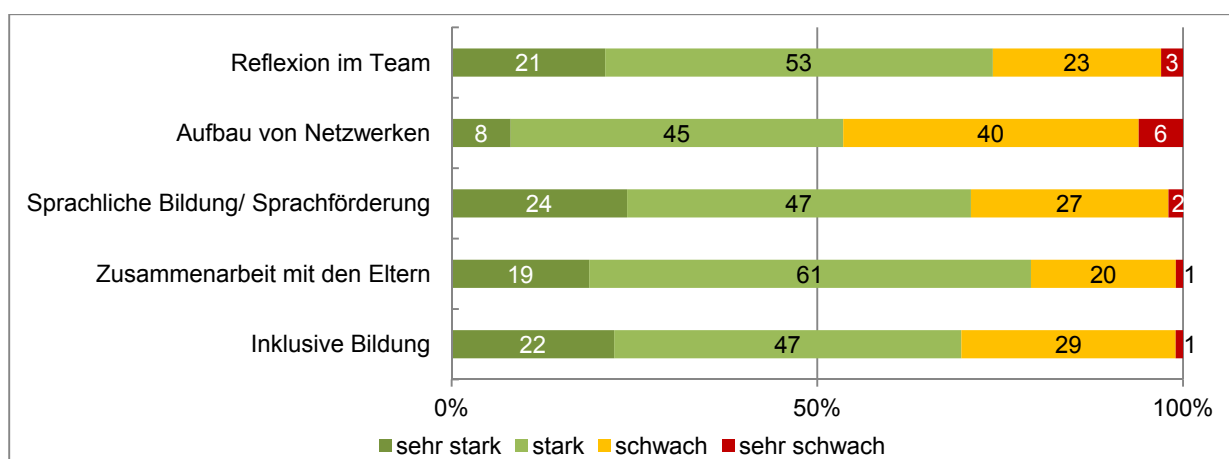
Abbildung 37: Subjektive Einschätzung der MitarbeiterInnen zur Relevanz der Kita-Plus-Schwerpunkte im pädagogischen Alltag (in %)



Quelle: Angaben der MitarbeiterInnen der Kita-Plus-Einrichtungen (N=92) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Für die kommenden zwölf Monate wird von den Leitungskräften ein (sehr) starker Handlungs- und Weiterentwicklungsbedarf in der Zusammenarbeit mit den Eltern (80 %), gefolgt von der Reflexion im Team (74 %), der Sprachbildung (71 %) sowie der inklusiven Bildung (69 %) gesehen. Dem Aufbau von Netzwerken wird auch für die Zukunft nur von 53 % der befragten Leitungskräfte ein (sehr) starker Handlungs- und Weiterentwicklungsbedarf prognostiziert (vgl. Abb. 38).

Abbildung 38: Geplante Schwerpunktlegerungen der Kita-Plus-Einrichtungen für die kommenden zwölf Monate (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Aus Sicht der Träger deutet sich ebenfalls höchstens eine leichte Verschiebung in der Gewichtung der fünf Schwerpunkte zugunsten des Aufbaus von Netzwerken an. In lediglich fünf Fällen wird diesem Aspekt relativ zu den weiteren Schwerpunkten der höchste Handlungs- und Weiterentwicklungsbedarf attestiert. Alle übrigen Träger schreiben den anderen Säulen

höhere oder mindestens gleich hohe Handlungsbedarfe zu. So zeigt sich, dass 55 % eine hohe oder sehr hohe Notwendigkeit sehen, die „Sprachliche Bildung/Sprachförderung“ in den kommenden zwölf Monaten auszuweiten. Die „Zusammenarbeit mit den Eltern“ wird anteilig noch höher bewertet. Die pädagogischen Fachkräfte hingegen sehen den größten Entwicklungsbedarf im Bereich der Vernetzung. Jede zweite sieht hier Verbesserungsbedarf. In den anderen vier Schwerpunkten wird von rund jeder dritten pädagogischen Fachkraft der Bedarf ausgesprochen, diese Bereiche mehr als zuvor zu berücksichtigen.

Die meisten Einrichtungen werden ihre bisherige Schwerpunktlegung auch in den kommenden Monaten beibehalten. Was in den letzten Monaten stark in den Fokus der pädagogischen Praxis genommen wurde, ist auch für die kommenden zwölf Monaten i.d.R. mit einem hohen Weiterentwicklungsbedarf betitelt. Dies trifft zumindest bezüglich der Zusammenarbeit mit den Eltern bei 65 % (86) der Einrichtungen zu: Jene Einrichtungen, die bereits in der Vergangenheit die Elternarbeit stark fokussiert haben, messen dieser auch für die Zukunft einen hohen Stellenwert bei. Genauso gestaltet es sich bei 53 % (62) der Einrichtungen im Bereich der inklusiven Bildung: 51 % (20) der Einrichtungen, die in den letzten zwölf Monaten inklusive Bildung schwach in den Blick genommen und weiterentwickelt haben, sehen einen hohen zukünftigen Weiterentwicklungs- und Handlungsbedarf.

Im Bereich der sprachlichen Bildung ist das Bild deutlich heterogener. Von jenen Einrichtungen, die in den vergangenen zwölf Monaten Sprachförderung sehr stark weiterentwickelt haben, prognostizieren 30 % (39 Einrichtungen) für die kommenden zwölf Monate einen sehr hohen, 42 % (55 Einrichtungen) einen hohen und 26 % (34 Einrichtungen) einen weniger hohen Weiterentwicklungs- und Handlungsbedarf.

Die Reflexion im Team scheint für 61 % der Einrichtungen auch weiterhin einen hohen Stellenwert zu haben. So geben 61 % (78) jener Einrichtungen, die in den letzten zwölf Monaten den Schwerpunkt „Reflexion im Team“ stark weiterentwickelt haben, an, dies auch in der Zukunft zu planen.

Bezüglich der Netzwerkarbeit kann hingegen aus Sicht der Kita-Leitung eine Neuausrichtung erwartet werden. So geben 50 % (58) jener Einrichtungen an, die die Netzwerkarbeit in den vergangenen zwölf Monaten nur schwach in den Blick genommen und weiterentwickelt haben, dies in den kommenden zwölf Monaten nachzuholen (hoher Weiterentwicklungs- und Handlungsbedarf). Solche stärkeren Vernetzungsbestrebungen werden auch aus Sicht der Träger benannt. Allerdings machen diese in lediglich fünf Fällen den höchsten Handlungs- und Weiterentwicklungsbedarf aller Schwerpunkte im Aufbau solcher Vernetzungen aus. Die übrigen befragten Träger schreiben einer anderen Säule entweder höhere oder mindestens gleich hohe Handlungsbedarfe zu.

6.5.2 Konkrete Umsetzung der Kita-Plus-Schwerpunkte im pädagogischen Alltag

Im Folgenden wird die konkrete pädagogische Umsetzung der Kita-Plus-Schwerpunkte²⁸ in den Einrichtungen²⁹ die Mittel im Rahmen von Kita-Plus beziehen, auf Grundlage zweier Vergleichs-Ebenen beschrieben. Als Vergleichsebenen werden herangezogen:

- Ausführungen der Kita-Plus-Schwerpunkte in der Arbeitshilfe zur Erstellung des Fachkonzepts Kita-Plus
- Auf Explorationen beruhende Operationalisierungen zur Umsetzung der Kita-Plus-Schwerpunkte.

Zu Grunde liegt eine retropektive und aktuelle Beurteilung des Umsetzungsgrades auf zwei Ebenen:

- Umsetzungsgrad: (1) sehr gut umgesetzt; (2) ansatzweise umgesetzt; (3) gar nicht umgesetzt
- Konkrete Maßnahmen und der Zeitpunkt der Einführung: (1) bereits vor Kita-Plus umgesetzt; (2) erst 2013 oder 2014 neu eingeführt/umgesetzt; (3) bereits vor 2013 in der Kita umgesetzt, jedoch durch Kita-Plus intensiviert; (4) bisher nicht umgesetzt, aber demnächst geplant; (4) bisher nicht umgesetzt und auch nicht vorgesehen.

Diese zwei Ebenen werden auch bei der Strukturierung des Kapitels herangezogen, so dass nachfolgend diese beiden Ebenen getrennt nach den fünf Kita-Plus-Schwerpunkten dargestellt und eingeordnet werden. In der grafischen Aufbereitung werden alle Umsetzungsgrade aus Sicht der Einrichtungsleitung dargestellt sowie bei den konkreten Maßnahmen und dem Zeitpunkt der Einführung die zustimmenden Antworten für die Kita-Leitung und MitarbeiterInnen gruppiert (war bereits vor Kita-Plus umgesetzt bzw. erst mit Kita-Plus umgesetzt oder intensiviert) gegenübergestellt. Im Bereich des Kita-Plus-Schwerpunktes „Sprachbildung/Sprachförderung“ wird zudem ein Vergleich mit der Kontrollgruppe „Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung“ gezogen.

Bei der Analyse der Ausgangslage ist es darüber hinaus von Interesse, einen Vergleich zwischen den Kita-Plus-Schwerpunktkitas (vgl. Kap. 5.2.1) und den Kita-Plus-Einrichtungen ohne zusätzliche Bundesfördermittel zu ziehen. Unterschiede hinsichtlich des Umsetzungsgrades der abgefragten Maßnahmen vor 2013 lassen sich nur vereinzelt in den Schwerpunkten „Inklusion“ (Kapitel 6.5.2.5) und „Sprachliche Bildung“ (Kapitel 6.5.2.3) vorfinden. Auf die Ergebnisse wird an den entsprechenden Stellen in Fußnoten verwiesen.

28 Bei der Interpretation dieser Daten und der Ableitung der Entwicklungen im Zuge von Kita-Plus gilt es zu berücksichtigen, dass Entwicklungen immer auch multikausal begründet sind. Zudem muss bei der Interpretation der Daten bedacht werden, dass es keine Nullmessung gab und der Abgleich „vor 2013“ und „aktuell“ auf einer retropektiven Einschätzung der Kita-Leitung und der befragten MitarbeiterInnen beruht.

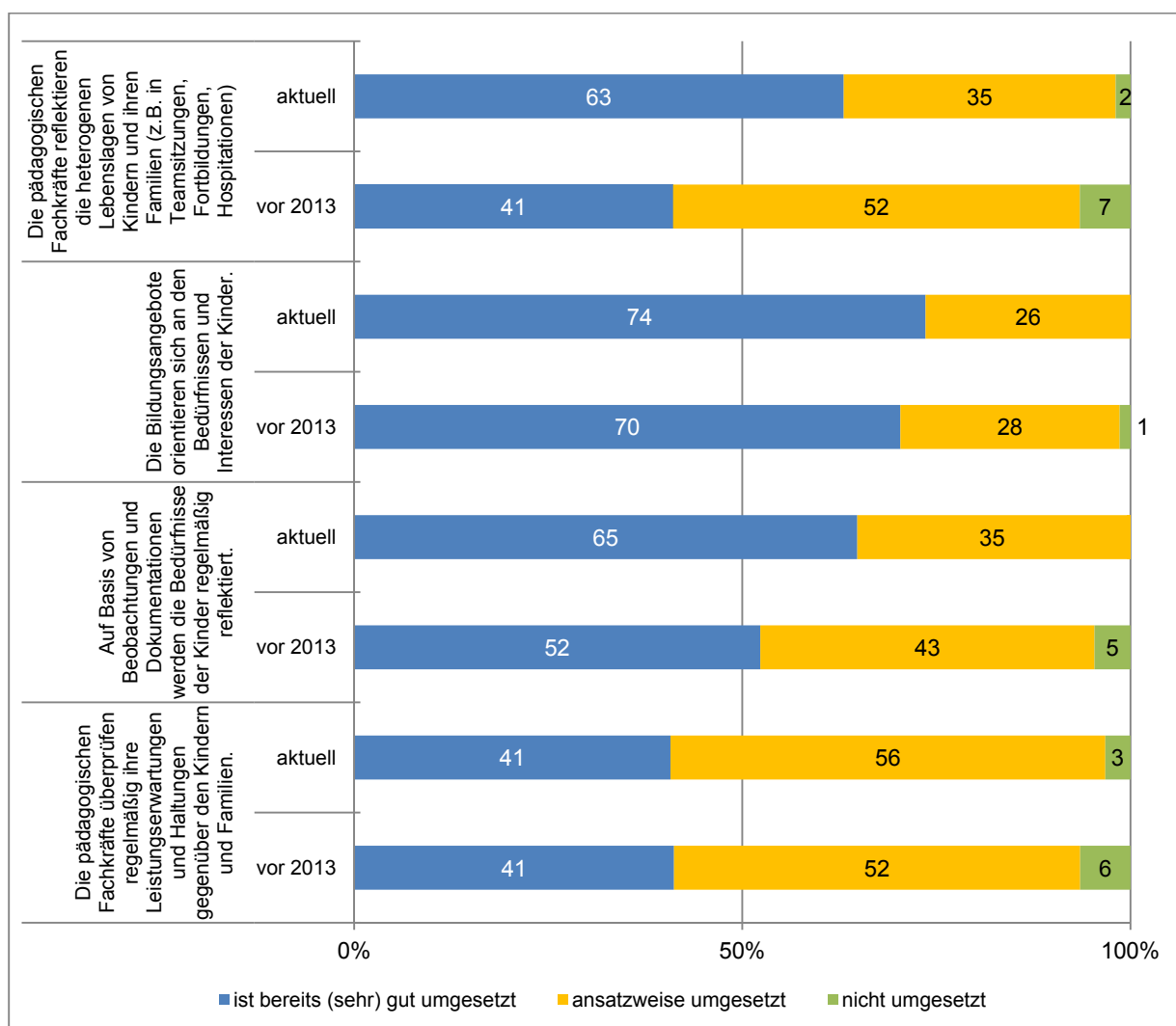
29 Man hat sich darauf verständigt, dass die Schwerpunkte – ausgeschlossen von Sprachbildung/ Sprachförderung – nicht für die Kontrollgruppen beschrieben werden, da diese nicht Bestandteil der Förderbedingungen für Mittel der intensivierten Sprachförderung sind.

6.5.2.1 Reflexion im Team

Der Träger hält den Kitas die notwendigen Voraussetzungen zur Reflexion in folgenden Bereichen vor:

- Heterogene Lebenslagen von Kindern und ihren Familien,
- Überprüfen der pädagogischen Leistungserwartungen und Haltungen gegenüber den Kindern und Familien
- Entwicklung von bedarfsgerechten (auf Beobachtungen und Dokumentationen beruhenden) Projekten, welche die Kompetenzen und Potentiale aller Kinder fördern.

Abbildung 39: Reflexion im Team vor und mit Kita-Plus (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Kindertageseinrichtungen haben wiederum unterschiedliche Möglichkeiten diesem Anspruch gerecht zu werden. So geben 41 % der befragten Einrichtungsleitungen an, die heterogenen Lebenslagen von Kindern und ihren Familien (z. B. in Teamsitzungen, Fortbildungen, Hospitationen) bereits vor 2013 „(sehr) gut“ reflektiert zu haben. Mit Kita-Plus kann immerhin bei 63 % der Einrichtungen von einem „(sehr) guten“ Umsetzungsgrad gesprochen

werden. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich bzgl. der Reflexion der kindlichen Bedürfnisse auf Grundlage von Beobachtungen und Dokumentationen ab: Vor 2013 wurde die Umsetzung in 52 % der Einrichtungen als „(sehr) gut“ beurteilt, aktuell mit Kita-Plus bei 65 % der Einrichtungen. Gar keine bzw. schwächere Entwicklungen lassen sich mit Kita-Plus bzgl. der regelmäßigen Überprüfung der Leistungserwartungen und Haltungen gegenüber den Kindern und Familien (vor 2013 und aktuell bei 41 % der Einrichtungen) sowie bzgl. der bedürfnis- und interessenorientierten Ausgestaltung der Bildungsangebote (vor 2013: 70 % und aktuell: 74 %) ablesen (vgl. Abb. 39).

Regelmäßige Reflexionsformate innerhalb des Teams waren bereits vor 2013 laut der Einrichtungsleitungen fester Bestandteil des Kita-Alltages, konnten aber mit Kita-Plus in nahezu jeder Einrichtung etabliert werden. Zudem hat jede zweite Kita bereits vor 2013 Team- und Studientage durchgeführt, um mindestens zweimal im Jahr ausgewählte fachliche Themen zu bearbeiten oder die konzeptionelle Weiterentwicklung der Kita voran zu bringen. Auch die befragten MitarbeiterInnen betonen, dass die Durchführung von mindestens zwei Studientagen pro Jahr auch schon vor Kita-Plus in der Mehrzahl der Einrichtungen (71 %) üblich gewesen war und verzeichnen seit Einführung des Programms ein Zuwachs von 21 %.

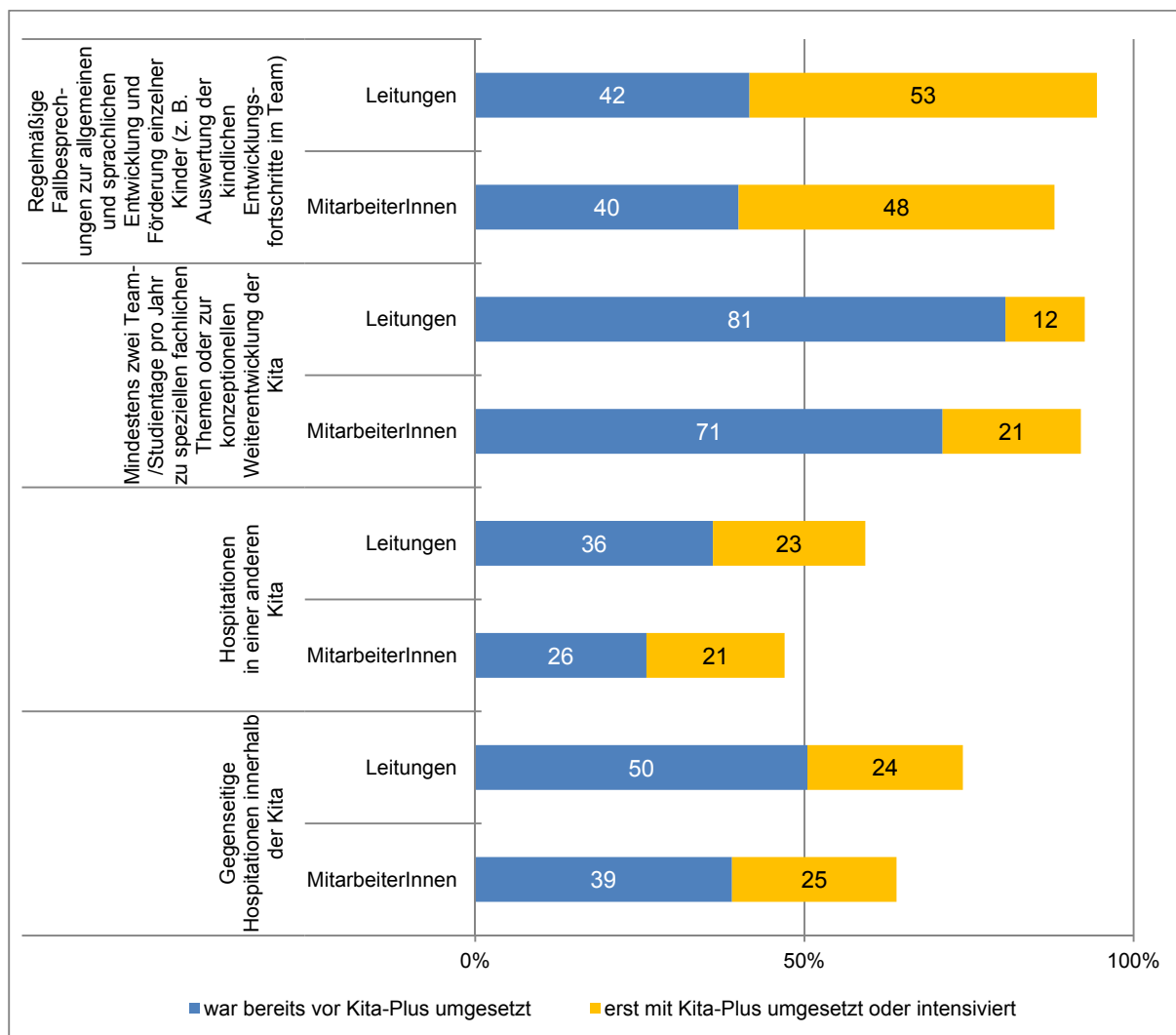
Genauso scheinen gegenseitige Hospitationen von pädagogischen Fachkräften bereits vor 2013 aus Sicht der Leitungen regelhaft bestanden zu haben und können nun aktuell von knapp jeder dritten Kita umgesetzt bzw. von 24 % der Einrichtungen im Zuge von Kita-Plus neu eingeführt bzw. intensiviert werden. Weitere 24 Einrichtungen planen dies. Hospitationmöglichkeiten in anderen Kitas sind in 40 % der Einrichtungen noch nicht gegeben, in 23 % aller befragten Kita-Plus-Einrichtungen aber zumindest geplant. Auch die befragten MitarbeiterInnen geben an, dass trotz Kita-Plus nur etwa jede zweite PädagogIn die Möglichkeit hat, Hospitationen bei KollegInnen in anderen Kitas durchzuführen. Wohingegen mehrheitlich (64 %) hervorgehoben wird, bei anderen KollegInnen innerhalb der eigenen Kita hospitieren zu können. Dies war vor Kita-Plus nur in 39 % der Einrichtungen möglich (vgl. Abb. 40).

Den größten Entwicklungserfolg im Zuge von Kita-Plus sehen die Leitungskräfte bei den regelmäßigen Fallbesprechungen, die durch Kita-Plus von jeder zweiten Einrichtung neu umgesetzt bzw. intensiviert werden konnten. Auch aus Sicht der befragten MitarbeiterInnen zeichnen sich diesbezüglich die größten Veränderungen durch Kita-Plus ab: Heute geben neun von zehn pädagogischen Fachkräften an, dass es regelmäßige Fallbesprechungen zur allgemeinen und sprachlichen Entwicklung und Förderung einzelner Kinder gibt. Damit hat sich der Anteil im Vergleich zur Situation vor Kita-Plus mehr als verdoppelt (vgl. Abb. 40).

Die beobachtbaren Veränderungen in Bezug auf die Reflexion im Team wurden anhand von sechs Items gemessen.³⁰ Zehn der befragten Kita-Plus-Einrichtungen integrieren nur zwei der abgefragten Reflexionsmaßnahmen in ihre Kita. Der Großteil der Einrichtungen (etwa 40 %) setzt fünf von sechs Maßnahmen um. 19 % aller befragten Kita-Plus-Einrichtungen setzen alle diese Reflexionselemente um.

30 In Abbildung 40 sind vier der sechs abgefragten Items dargestellt, da zwei der Maßnahmen nur für die Leitungsperspektive relevant sind („Wir ermöglichen unseren MitarbeiterInnen regelmäßige Supervision“, „Wir schaffen Raum für die regelmäßige Reflexion der pädagogischen Reflexion der pädagogischen Arbeit in den Teambesprechungen“).

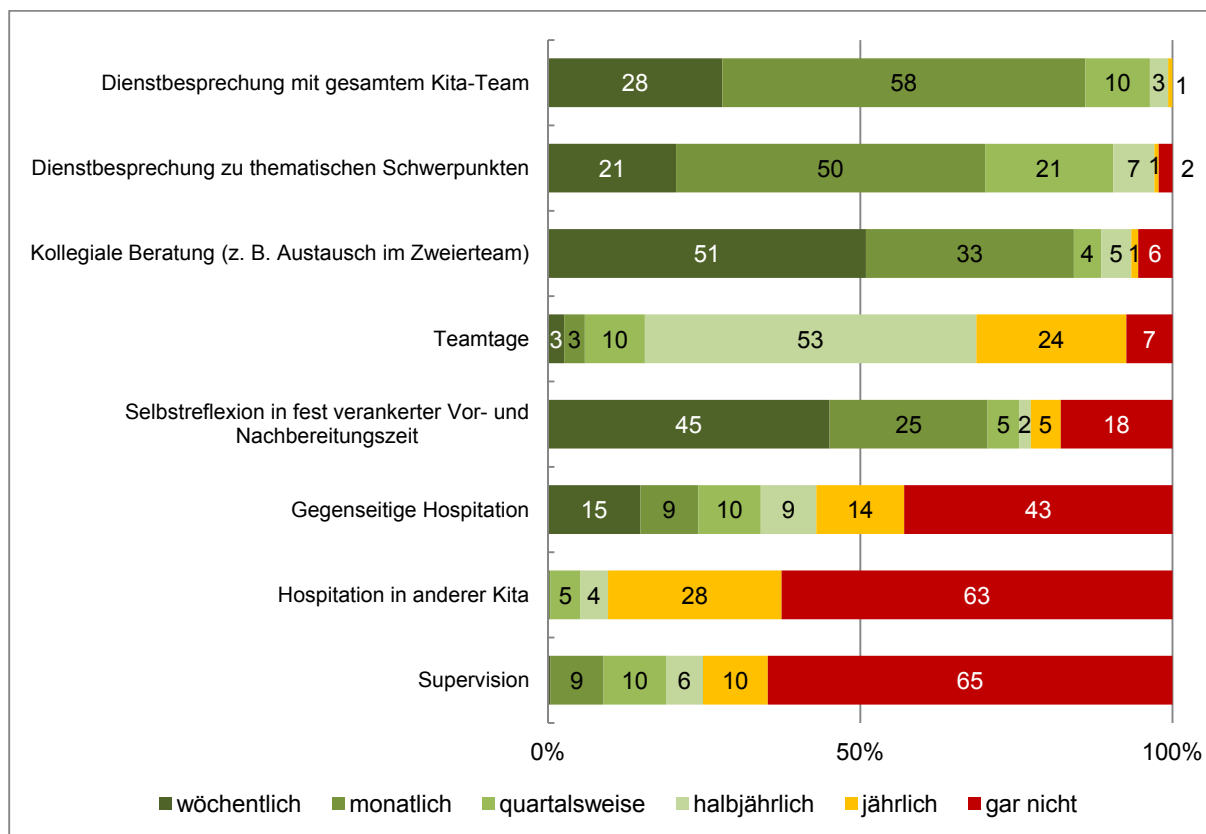
Abbildung 40: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitung und der pädagogischen Fachkräfte: Reflexion im Team (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Darüber hinaus wurden die Leitungskräfte im Zuge des Berichtswesens gefragt, in welchen zeitlichen Abständen die verschiedenen Formate der Teamreflexion in ihren Einrichtungen Anwendung finden. Hierbei zeigt sich, dass Dienstbesprechungen sowohl mit dem gesamten Kita-Team (86 %) als auch zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten (71 %) in der überwiegenden Mehrzahl der Einrichtungen ein regelmäßiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit sind (vgl. Abb. 41). Insbesondere die kollegiale Beratung, z. B. über den Austausch im Zweierteam (51 %), aber auch die Selbstreflexion in fest verankerter Vor- und Nachbereitungszeit (45 %), werden in vielen der Einrichtungen mindestens wöchentlich umgesetzt.

Abbildung 41: Zeitliche Abstände der Formate der Teamreflexion: „Mindestens ...“ (in %)



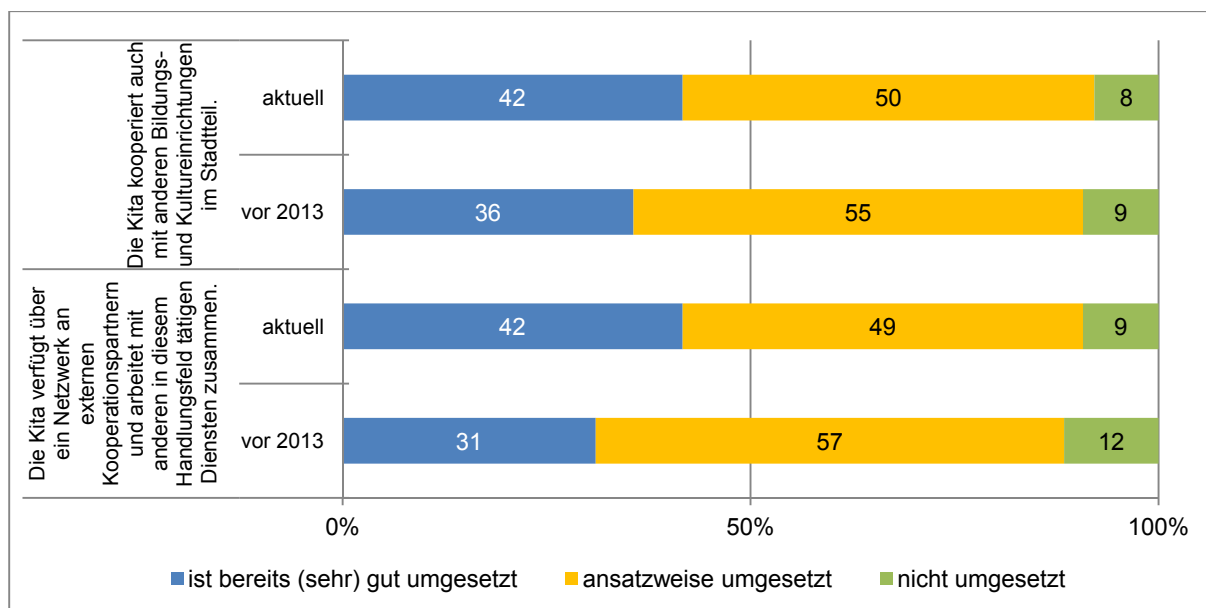
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

6.5.2.2 Aufbau von Netzwerken

Die Netzwerkarbeit stellt eine der fünf Kernbereiche des Kita-Plus-Förderprogrammes dar. So werden die Kita-Plus-Einrichtungen angeregt, mit anderen in ihrem Handlungsfeld tätigen Diensten (z. B. Gesundheitsamt, Kinderärzte, Therapeuten, Schuldnerberatung, ASD, Museen, Bibliotheken, Theater) zu kooperieren.

Wie schon bei der allgemeinen Abfrage zur Schwerpunktlegerung (vgl. Kap. 6.5.1, Abb. 36), zeigt sich auch auf der Ebene der Einzelmaßnahmen, dass die Vernetzung der Kita-Plus-Einrichtungen eine geringe Bedeutung einnimmt. So geben 8 % der Kita-Plus-Einrichtungen an, dass Kooperationen mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen im Stadtteil derzeit nicht umgesetzt werden und wiederum 9 %, dass kein Netzwerk an externen Kooperationspartnern vorliegt. Zudem lässt sich feststellen, dass 50 % der Einrichtungen bereits vor 2013 ein ähnliches Bild der Aktivität im Bereich der „Netzwerkarbeit“ aufzeigten (vgl. Abb. 42).

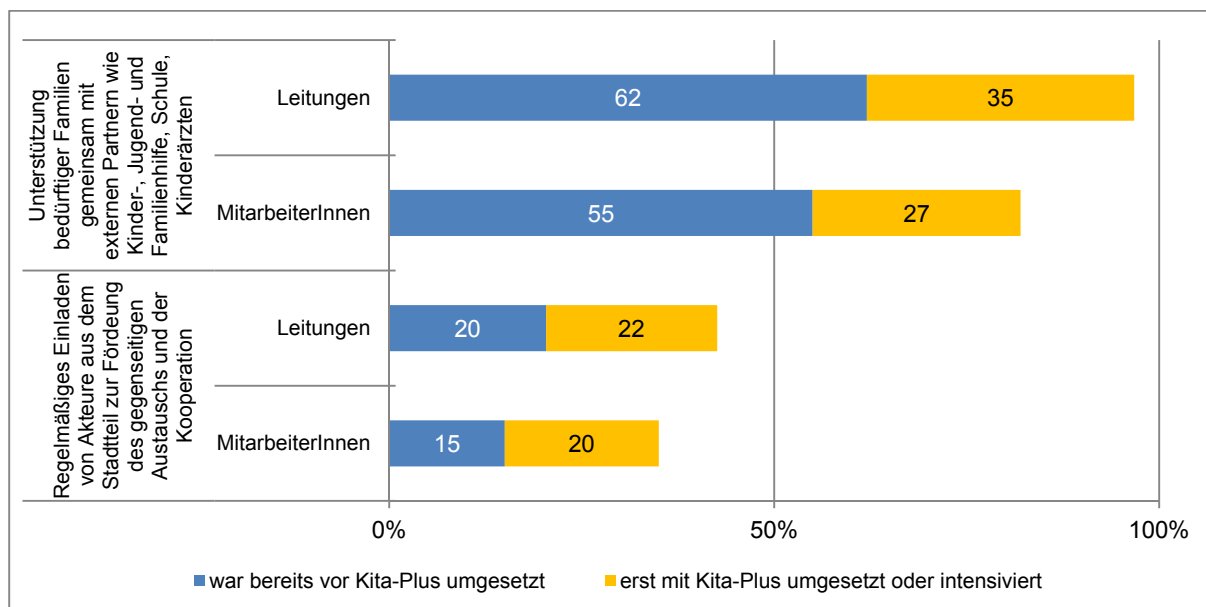
Abbildung 42: Netzwerkarbeit vor 2013 und aktuell mit Kita-Plus (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die konkreten Veränderungen bzgl. der Netzwerkarbeit wurden anhand von fünf Items gemessen. 38 % der befragten Kita-Plus-Einrichtungen setzen alle diese Maßnahmen um. Aus Sicht sowohl der MitarbeiterInnen als auch der Leitungen wird anhand des Zuwachses der umgesetzten bzw. intensivierten Maßnahmen seit 2013 deutlich, dass sich durch Kita-Plus die Sensibilität für Vernetzung erhöht hat. Gleichwohl ergibt die Abfrage nach konkreten Aktionen, dass bspw. nur jede dritte befragte pädagogischen Fachkraft regelmäßige Akteure aus dem Stadtteil einlädt und 57 % der Einrichtungsleitungen davon absehen, potentielle Netzwerkpartner in die Kita einzuladen. Hingegen arbeiten spätestens seit Kita-Plus fast alle Einrichtungen (97 %) mit städtischen AkteurInnen (z. B. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Kinderärzte), die unmittelbar mit Kindern zu tun haben, zusammen (vgl. Abb. 43).

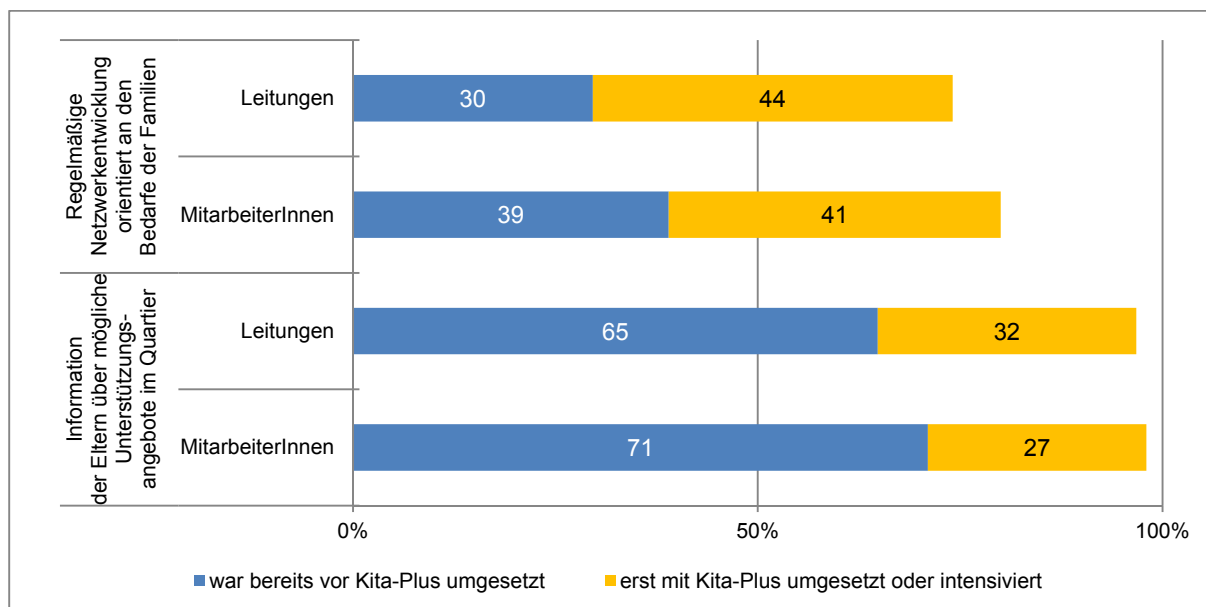
Abbildung 43: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Netzwerkarbeit (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Zudem sind fast alle befragten pädagogischen Fachkräfte der Kita-Plus-Einrichtungen bemüht, die Eltern über mögliche Unterstützungsangebote im Quartier zu informieren (98 %). Mit Kita-Plus konnte aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte in diesem Bereich sogar eine Steigerung von 27 % vollzogen werden (vgl. Abb. 44). Ebenso hoch fiel die Zuwachsrate durch Kita-Plus bei der Unterstützung bedürftiger Familien mit externen Partnern aus. Bei der Ausgestaltung der Netzwerke an den Bedarfen der Familie lässt sich der größte Erfolg im Kita-Plus-Zeitraum abbilden: Mit Kita-Plus sind weitere 41 % der befragten pädagogischen Fachkräfte bemüht, eine solche Netzwerkgestaltung vorzunehmen. Die Leitungen berichten von ähnlichen Zuwachsraten (44 %) in diesem Bereich. Darüber hinaus geben 40 % der Leitungen an, dass durch Kita-Plus die Überzeugung, dass Netzwerkarbeit ein fester Bestandteil des pädagogischen Konzeptes ist, deutlich an Durchsetzungskraft und Intensität gewonnen hat.

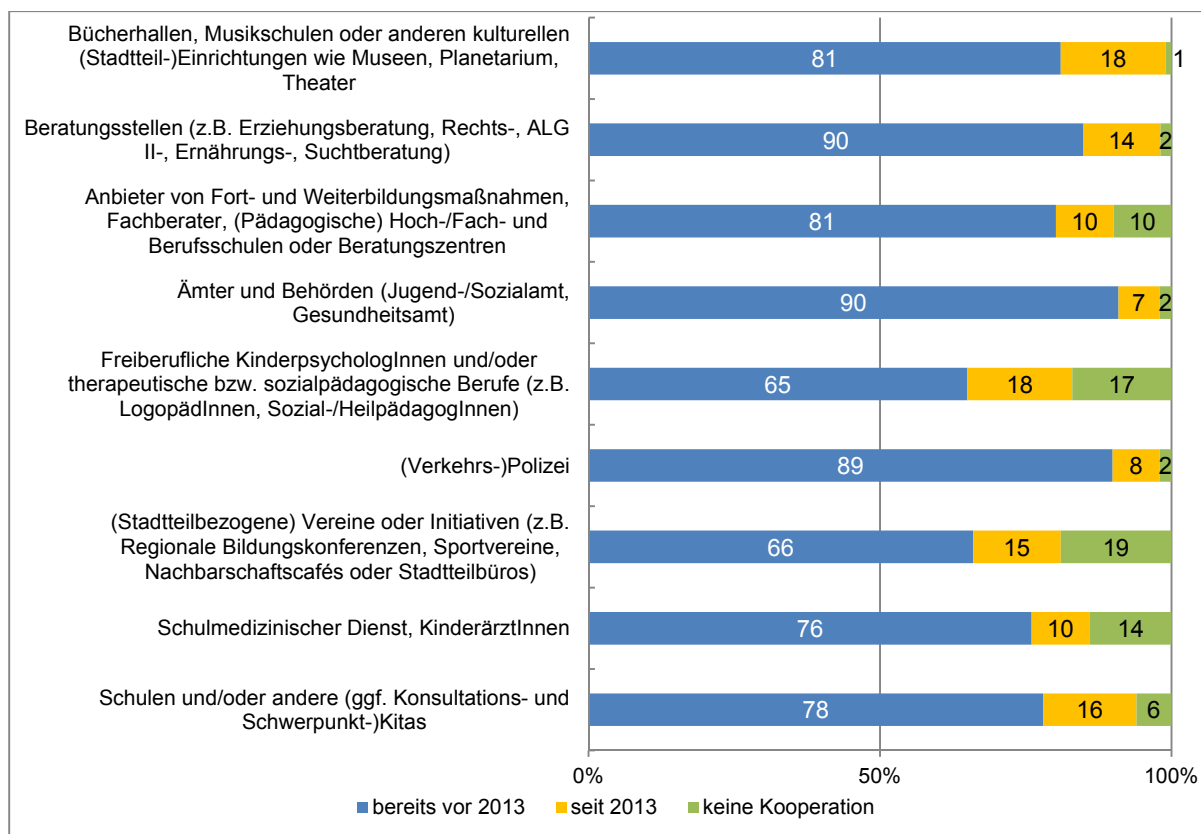
Abbildung 44: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Netzwerkarbeit (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Bei der detaillierten Betrachtung potenzieller Kooperationspartner zeigt sich, dass sich die Kita-Plus-Einrichtungen aus Sicht der befragten Leitungen bereits vor 2013 mit Beratungsstellen (90 %), städtischen Behörden und Ämtern (90 %) sowie der Verkehrspolizei (89 %) vernetzt haben. Entwicklungen, die auf den Zeitraum mit Kita-Plus zurückzuführen sind, betreffen vor allem den medizinisch-therapeutischen Bereich über freiberufliche KinderpsychologInnen und/oder therapeutische bzw. sozialpädagogische Praktiker (18 %) sowie Kooperationen mit den Bücherhallen, den Musikschulen oder anderen kulturellen (Stadtteil-)Einrichtungen (vgl. Abb. 45).

Abbildung 45: Kooperationspartner der Einrichtungen vor bzw. seit Kita-Plus (in %)



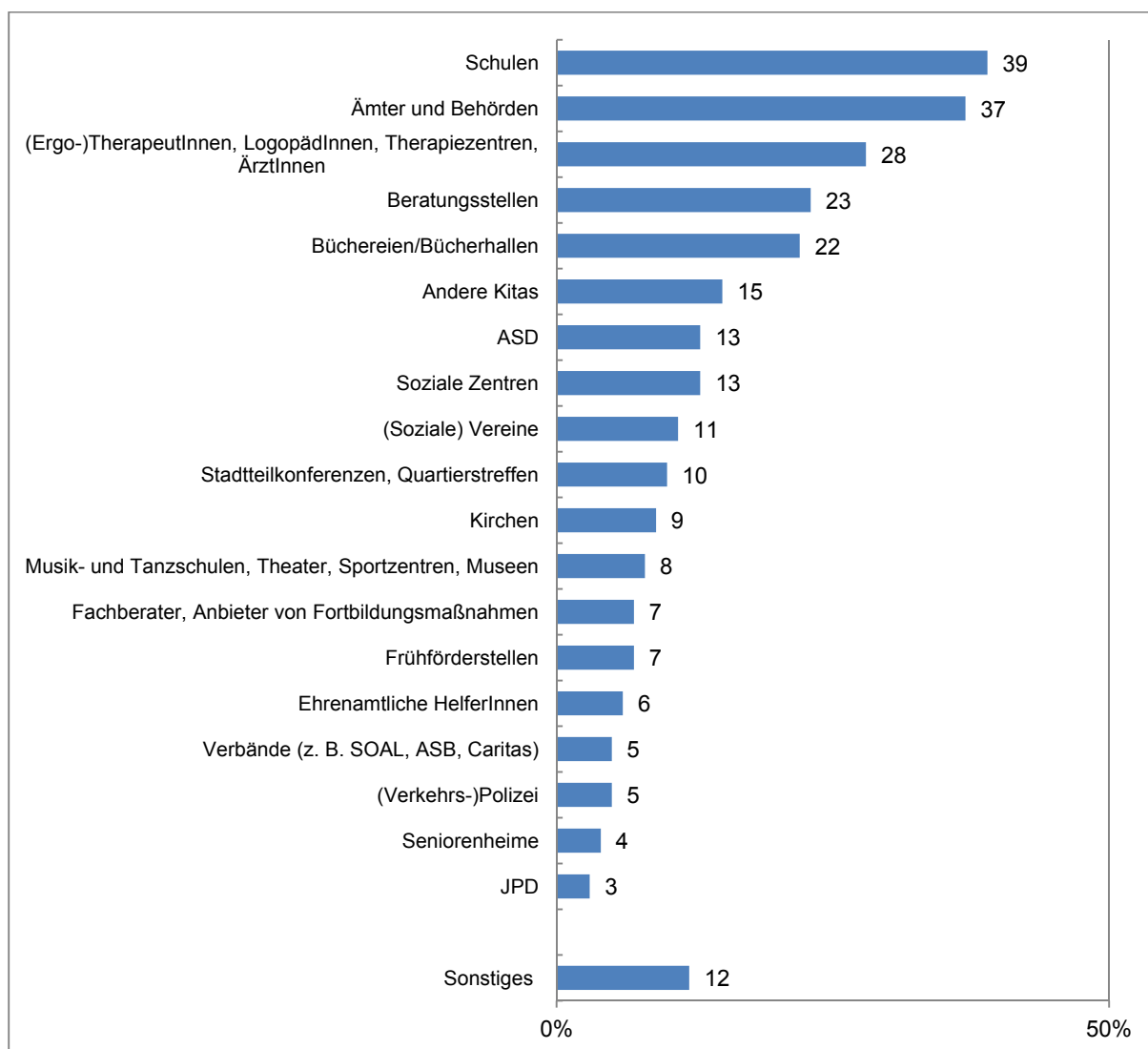
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Kooperationen mit Schulen, Ämtern und Behörden sowie mit Akteuren aus dem medizinisch-therapeutischen Bereich sind nicht nur besonders weit verbreitet, ihnen wird von den Kita-Plus-Einrichtungsleitungen auch eine besondere Bedeutung zugeschrieben (vgl. Abb. 46): Im Rahmen des Berichtswesens sollten die Leitungskräfte in einer offenen Frage bis zu drei ihrer wichtigsten Kooperationspartner angeben und die wesentlichen Inhalte dieser Kooperationen beschreiben. Vor allem Schulen (39 % der Nennungen) sowie Ämter und Behörden (37 %) spielen nach Angaben der Leitungskräfte für die Kita-Plus-Einrichtungen als Kooperationspartner eine bedeutende Rolle. Inhaltlich wird in den Kooperationen mit den (Grund-)Schulen vor allem die 4,5-Jährigen-Vorstellung thematisiert sowie die Abstimmung und Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Schule bearbeitet. Darüber hinaus sprechen sich Kita-Einrichtungen und Schulen konzeptionell hinsichtlich der Vorschularbeit ab und organisieren Schnupperstunden für Vorschulkinder. Auch eine gemeinsame Raum- und Flächen-nutzung wird häufig als Inhalt der Kooperation angeführt. Die Kooperationen mit Ämtern und Behörden werden dazu genutzt, Eltern bei der Kita-Gutschein-Beantragung zu begleiten und Familien hinsichtlich verschiedenster Amtsangelegenheiten zu beraten. Des Weiteren findet innerhalb dieser Kooperationen ein intensiver Informationsaustausch zwischen Kitas und Ämtern zu Familien in besonders prekären Lebenslagen und zur Beratung und Meldung bei Kindeswohlgefährdung statt.

Auch der Zusammenarbeit mit TherapeutInnen und ÄrztInnen, die wie bereits gezeigt in vielen Einrichtungen durch Kita-Plus ausgebaut werden konnte (vgl. Abb. 45), wird von vielen

Einrichtungen (28 %) eine wichtige Bedeutung beigemessen. In erster Linie werden diese Kooperationen zur fachlichen Beratung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte der Kitas genutzt. Darüber hinaus tauschen sich die Einrichtungen mit den Fachleuten über den Entwicklungsstand und Förderbedarf der Kinder aus und arbeiten in Beratungssituationen mit den Eltern zusammen. Viele Kitas nutzen die Kooperationen außerdem dazu, um regelmäßige Therapieangebote (Psychomotorik, Logopädie, Ergotherapie u. ä.) in der Kita vorhalten zu können.

Abbildung 46: Wichtigste Kooperationspartner der Kita-Plus-Einrichtungen (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))

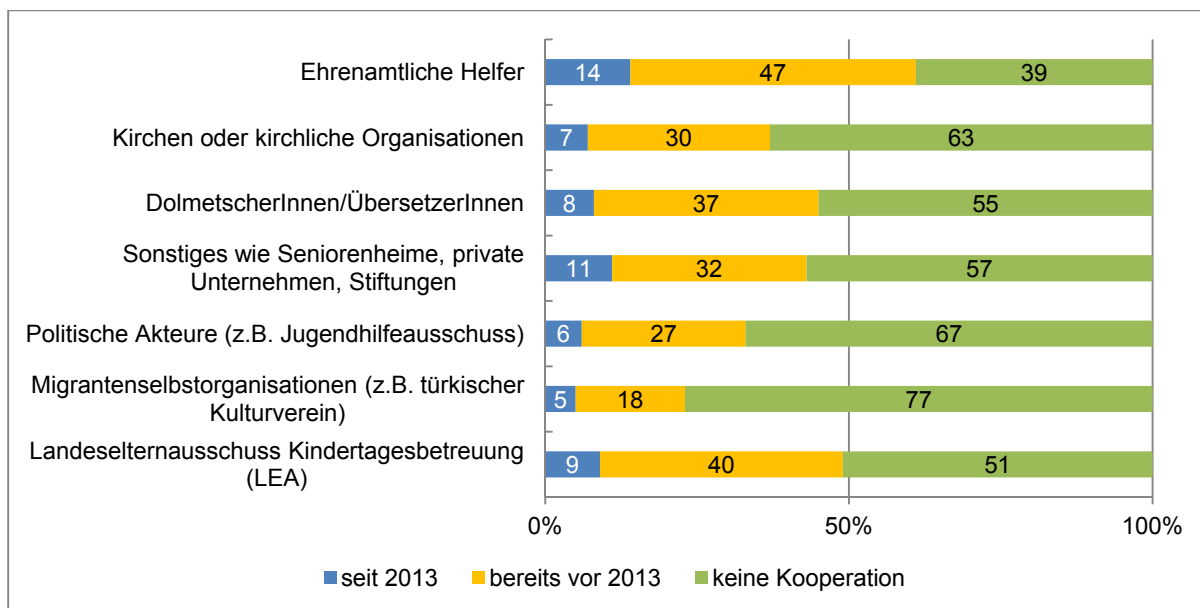


Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

Keine Kooperationsvorhaben bestehen insbesondere mit den Migrantenselbstorganisationen (77 %), mit politischen Gremien, wie z. B. dem Jugendhilfeausschuss (67 %), sowie mit Kirchen oder kirchlichen Organisationen (63 %) (vgl. Abb. 46). Diese Kooperationen werden jedoch von den Leitungskräften der Kita-Plus-Einrichtungen auch tendenziell eher selten als wichtige Kooperationspartner genannt (vgl. Abb. 47). Mit dem Landeselternausschuss

(25 %), den Migrantenselbstorganisationen (25 %), politischen Akteuren (19 %) sowie Dolmetschern (17 %) sind jedoch nach Angaben des Leitungspersonals Kooperationen geplant.

Abbildung 47: Seltene Kooperationspartner der Einrichtungen vor und mit Kita-Plus (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

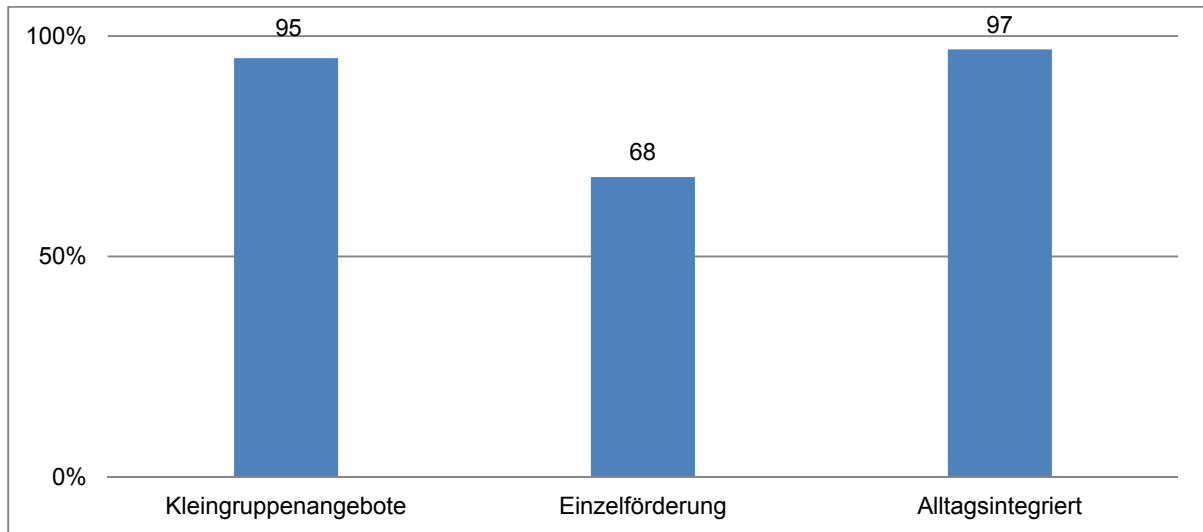
6.5.2.3 Sprachbildung/Sprachförderung

Mit Kita-Plus sind die Einrichtungen bestrebt, eine gezielte, intensivierete, alltagsintegrierte sowie systematische und kontinuierliche Sprachförderung anzubieten.

Dies gelingt in fast allen Kita-Plus-Einrichtungen. So geben 97 % der Leitungskräfte an, die Sprachförderung in ihrer Kita alltagsintegriert zu organisieren. Kleingruppenangebote werden zu 95 % vorgehalten. Darüber hinaus können die Kita-Plus-Einrichtungen mehrheitlich Sprachförderung in Form von gezielter Einzelförderung leisten (vgl. Abb. 48). Insgesamt 66 % der Kita-Plus-Einrichtungen halten alle drei Organisationsformate der Sprachförderung in ihrer Einrichtung vor.³¹

³¹ Die Ergebnisse zur Organisation der Sprachförderung fallen in den Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung ähnlich aus (97 % Kleingruppenangebote, 61 % Einzelförderung, 94 % alltagsintegriert). 59 % der Einrichtungen halten alle drei Organisationsformen gleichzeitig vor.

Abbildung 48: Organisation der Sprachförderung in Kita-Plus-Einrichtungen (Mehrfachnennungen, in %)

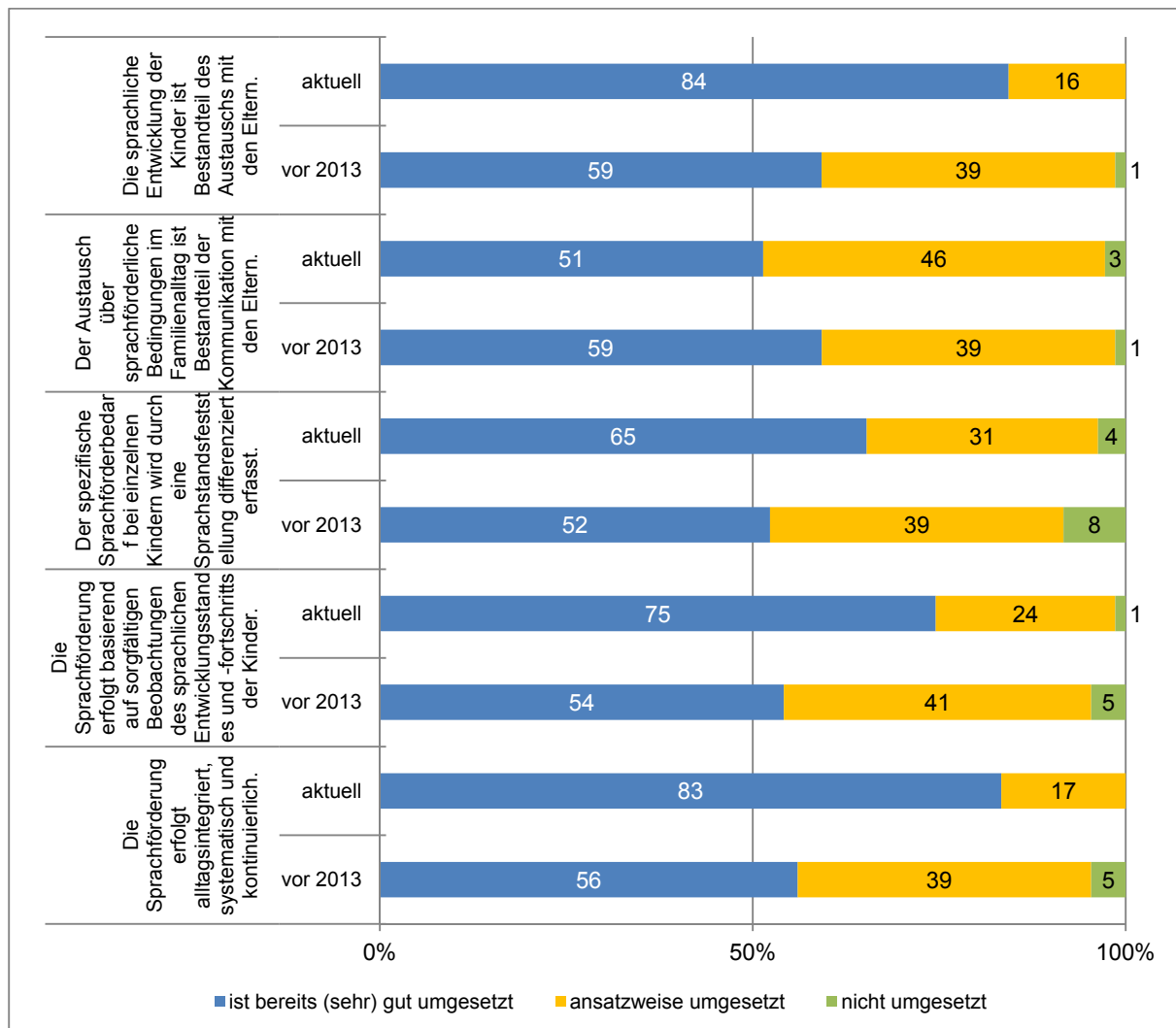


Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

Hinsichtlich der Abfrage nach der allgemeinen Umsetzung des Bereichs der sprachlichen Bildung aus Sicht der Leitungskräfte zeigt die Untersuchung, dass dieser bereits vor Kita-Plus als „(sehr) gut“ umgesetzt beurteilt wird. Mit Blick auf die Entwicklung hin zu einer „(sehr) guten“ Umsetzung, lassen sich drei Items hervorheben (vgl. Abb. 49):

- Mit Kita-Plus bejahen 84 %, dass die sprachliche Entwicklung der Kinder Bestandteil des Austauschs mit den Eltern ist. Der entsprechende Vergleichswert zu der Einschätzung vor 2013 liegt bei 59 %.
- Auch bei der alltagsintegrierten, systematischen und kontinuierlichen Sprachförderung sprechen 83 % von einer (sehr) guten Umsetzung, wohingegen diese retrospektiv vor 2013 nur von 59 % der Einrichtungsleitungen als (sehr) gut umgesetzt bezeichnet wird.
- Zuletzt zeichnet sich bei der Beobachtung des sprachlichen Entwicklungsstandes und -fortschritts und einer diesbezüglichen Sprachförderung ab, dass seit Kita-Plus 75 % von einer sehr guten Realisierung sprechen und diese vor 2013 nur von 54 % der Einrichtungsleitung so eingestuft worden wäre.

Abbildung 49: Sprachbildung/Sprachliche Förderung vor 2013 und mit Kita-Plus (in %)



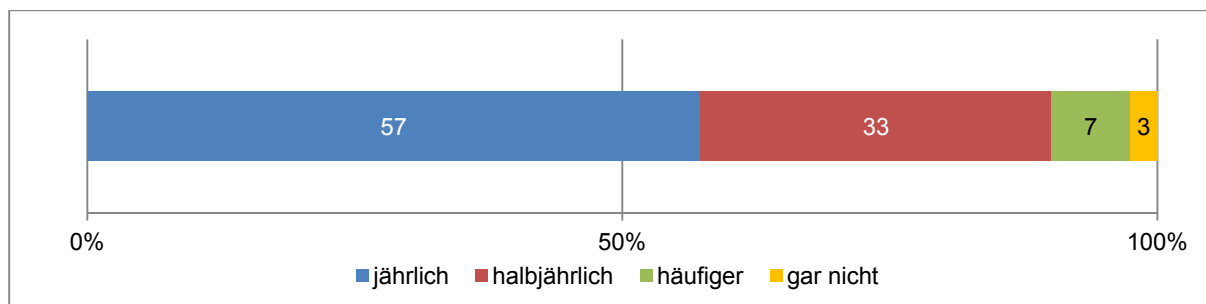
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Eine Vielzahl konkreter Maßnahmen, die eine abwechslungsreiche bzw. eine auf individuelle Bedarfe abgestimmte Ausgestaltung der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse gewährleisten, konnten mit Kita-Plus neu eingeführt oder intensiviert werden. So zeigt sich, dass 95 % der befragten Kita-Plus-Einrichtungen jede oder mindestens fünf der abgefragten sprachbildenden Interventionen vorhalten. In nahezu allen befragten Einrichtungen konnte aus Sicht der Leitungskräfte eine alltagsintegrierte Sprachförderung unter dem Einsatz von Visualisierungshilfen sowie – nach Bedarf – gezielte Förderungen in Kleingruppen realisiert werden (vgl. Abb. 49). Dabei basiert die Förderung – und dies in jeder zweiten Einrichtung erst seit Einführung von Kita-Plus – auf vorangeschalteten Beobachtungs- und Dokumentationsprozessen zum Sprach-/Entwicklungsstand des Kindes.

Grundlage gezielter Sprachförderung ist eine regelmäßige Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Entwicklungsstandes, u. a. mit Hilfe von Sprachstanderhebungen. Diese werden in 57 % der Kita-Plus-Einrichtungen mindestens jährlich und in weiteren 33 % mindestens halbjährlich durchgeführt (vgl. Abb. 50). Anlass für die Erhebung ist nach Angaben der

Leitungskräfte in erster Linie die Feststellung von Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung der Kinder. Sie werden aber auch häufig im Rahmen der 4,5-Jährigen-Untersuchung durchgeführt oder zur Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern.

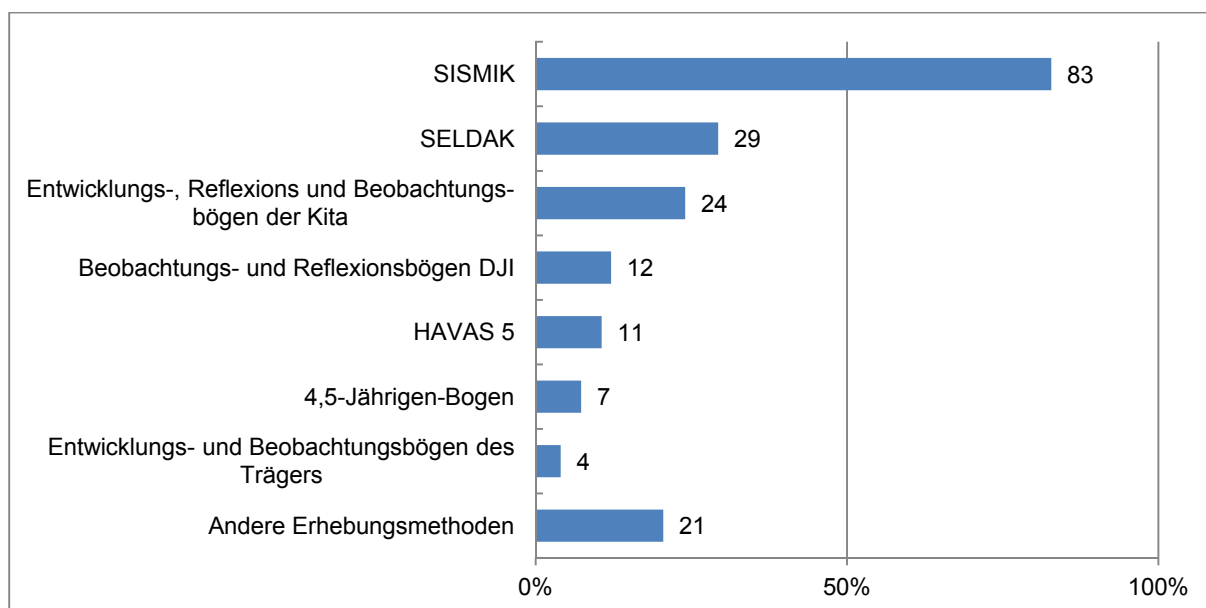
Abbildung 50: Häufigkeit der Sprachstanderhebung: „Mindestens ...“ (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

Als Instrumente der Sprachstanderhebung haben sich in den Kita-Plus-Einrichtungen neben Kita-eigenen Entwicklungs-, Reflexions- und Beobachtungsbögen vor allem die systematischen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren SISMIK³² und SELDAK³³ etabliert (vgl. Abb. 51).

Abbildung 51: Instrumente der Sprachstanderhebung (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

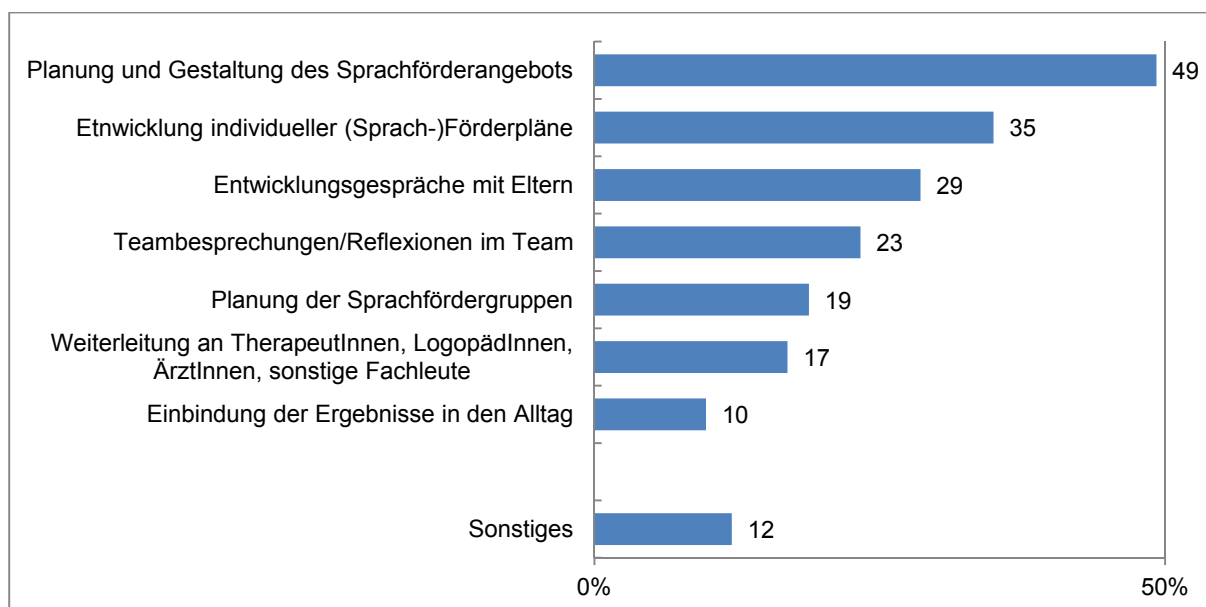
In knapp der Hälfte der Einrichtungen fließen die Ergebnisse der Sprachstanderhebung direkt in die Gestaltung und Planung des Sprachförderangebots ein (vgl. Abb. 52). Sie dienen als Grundlage für die Planung und Durchführung verschiedener Sprachförderaktivitäten so-

32 SISMIK = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in der Kindertageseinrichtung.

33 SELDAK = Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern.

wie für Anpassungen und gezielte Erweiterungen des bereits vorhandenen Angebots gemäß der ermittelten Bedarfe der Kinder. Zudem werden in vielen Einrichtungen (35 %) auf Basis der Sprachstanderhebungen individuelle (Sprach-)Förderpläne entwickelt, die sich an den Stärken und Schwächen der einzelnen Kinder orientieren und eine einzelfallorientierte Sprachfördergestaltung ermöglichen. Des Weiteren finden die Ergebnisse Eingang in die Entwicklungsgespräche mit den Eltern, in denen die sprachliche Entwicklung der Kinder aktiv kommuniziert wird und Anregungen bzgl. sprachförderlicher Bedingungen im Familienalltag gegeben werden. 23 % der Einrichtungen greifen die Ergebnisse ferner in Teambesprechungen auf, um einzelne Fälle zu diskutieren, den Austausch zwischen Sprachförderkräften und dem gesamten Team zu verbessern und die pädagogische Sprachförderarbeit gemeinsam zu reflektieren. Auch für die Entscheidung, mit welchen Kindern in Kleingruppen oder in der Einzelförderung gearbeitet wird, und wie die Sprachfördergruppen in Größe, Zusammensetzung und Inhalt gestaltet werden, bilden die Ergebnisse der Sprachstanderhebung häufig die Grundlage.

Abbildung 52: Verwendung der Ergebnisse der Sprachstanderhebung (Mehrfachnennung, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodierte))

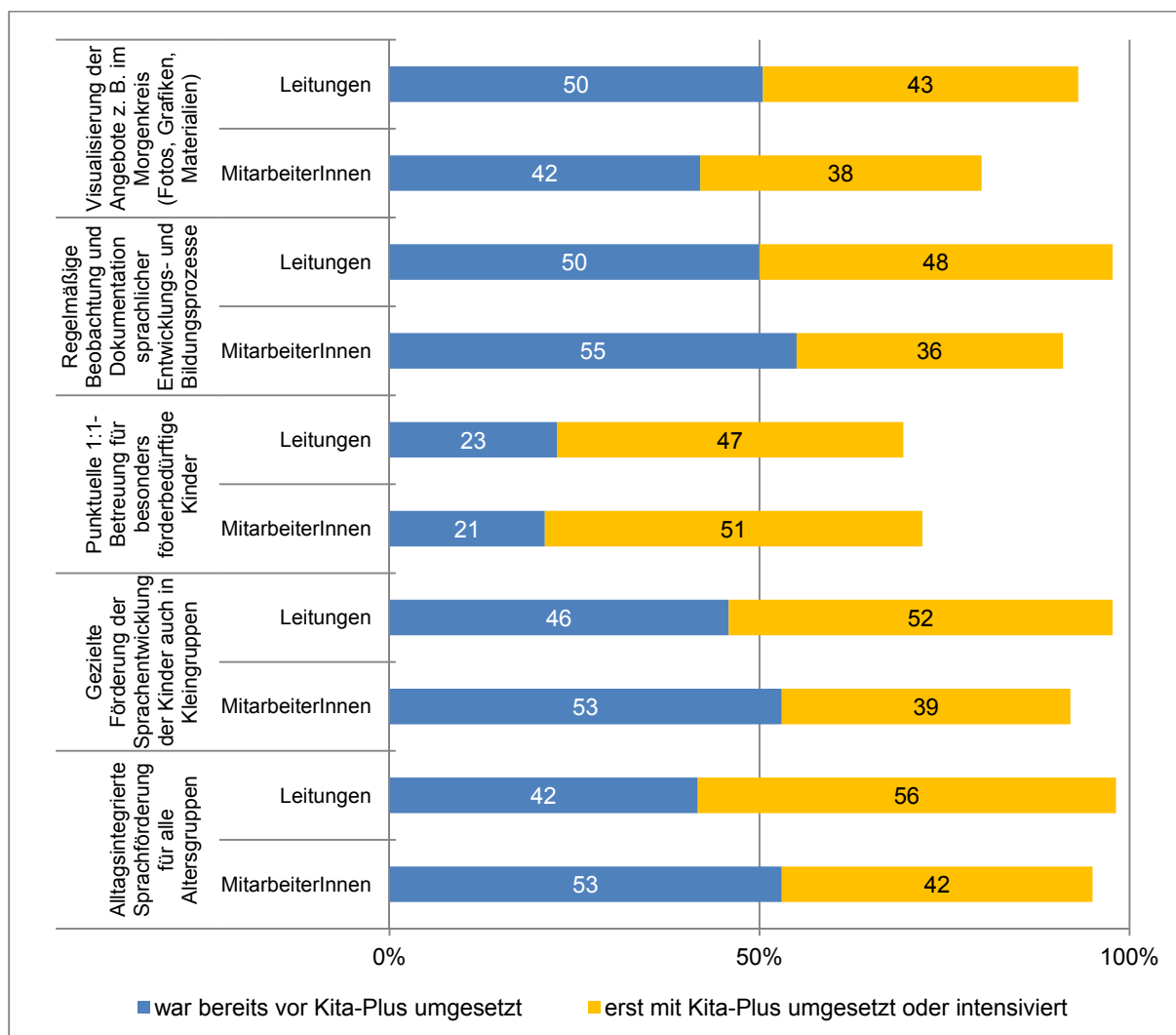


Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

Die punktuelle 1:1-Betreuung ist aus Sicht der Leitungen hingegen zukünftig noch auszubauen (vgl. Abb. 53). Die befragten MitarbeiterInnen heben diese Individualförderung als den Bereich hervor, in dem während des Kita-Plus-Zeitraumes die stärksten Entwicklungserfolge zu beobachten waren: So berichten 51 % der befragten MitarbeiterInnen, dass gezielte 1:1-Fördermaßnahmen durch Kita-Plus neu eingeführt oder intensiviert wurden.³⁴

³⁴ Ein Vergleich zwischen Kita-Plus-Einrichtungen und Kita-Plus-Schwerpunktkitas zeigt, dass letztere häufiger schon vor 2013 die sprachlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse regelmäßig beobachteten und dokumentierten und eine alltagsintegrierte Sprachförderung für alle Altersgruppen anboten als die Kita-Plus-Einrichtungen der Vergleichsgruppe.

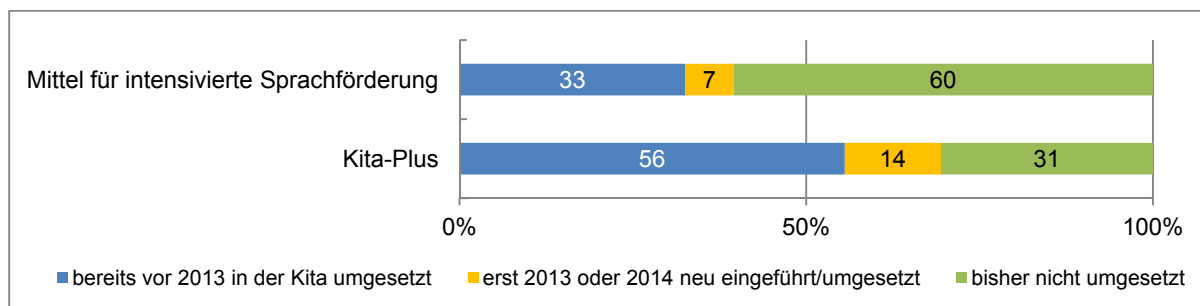
Abbildung 53: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Spezielle Fördermaßnahmen für Kinder (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Der Vergleich von Kita-Plus-Einrichtungen mit Kitas, die Mittel für eine intensivierte Sprachförderung erhalten, ergab insgesamt eine Intensivierung der pädagogischen Praxis im Bereich der Sprache. Deutliche Unterschiede in den Umsetzungsgraden der abgefragten Maßnahmen zwischen Kita-Plus-Einrichtungen und Einrichtungen mit Mitteln für die intensivierte Sprachförderung ergaben sich jedoch nur hinsichtlich der Maßnahme, besonders förderbedürftigen Kindern eine punktuelle 1:1-Betreuung zu ermöglichen. Während 56 % der Kita-Plus-Einrichtungen angaben, eine solche Betreuung bereits vor 2013 in der Kita umgesetzt zu haben, trifft dies nur auf 33 % der Kitas mit Mitteln für eine intensivierte Sprachförderung zu. Weitere 14 % der Kita-Plus-Einrichtungen konnten zudem eine solche Maßnahme seit 2013 implementieren. Damit liegt dieser Anteil doppelt so hoch wie in der Vergleichsgruppe.

Abbildung 54: Item „Bei uns erhalten besonders förderbedürftige Kinder eine punktuelle 1:1-Betreuung“ (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

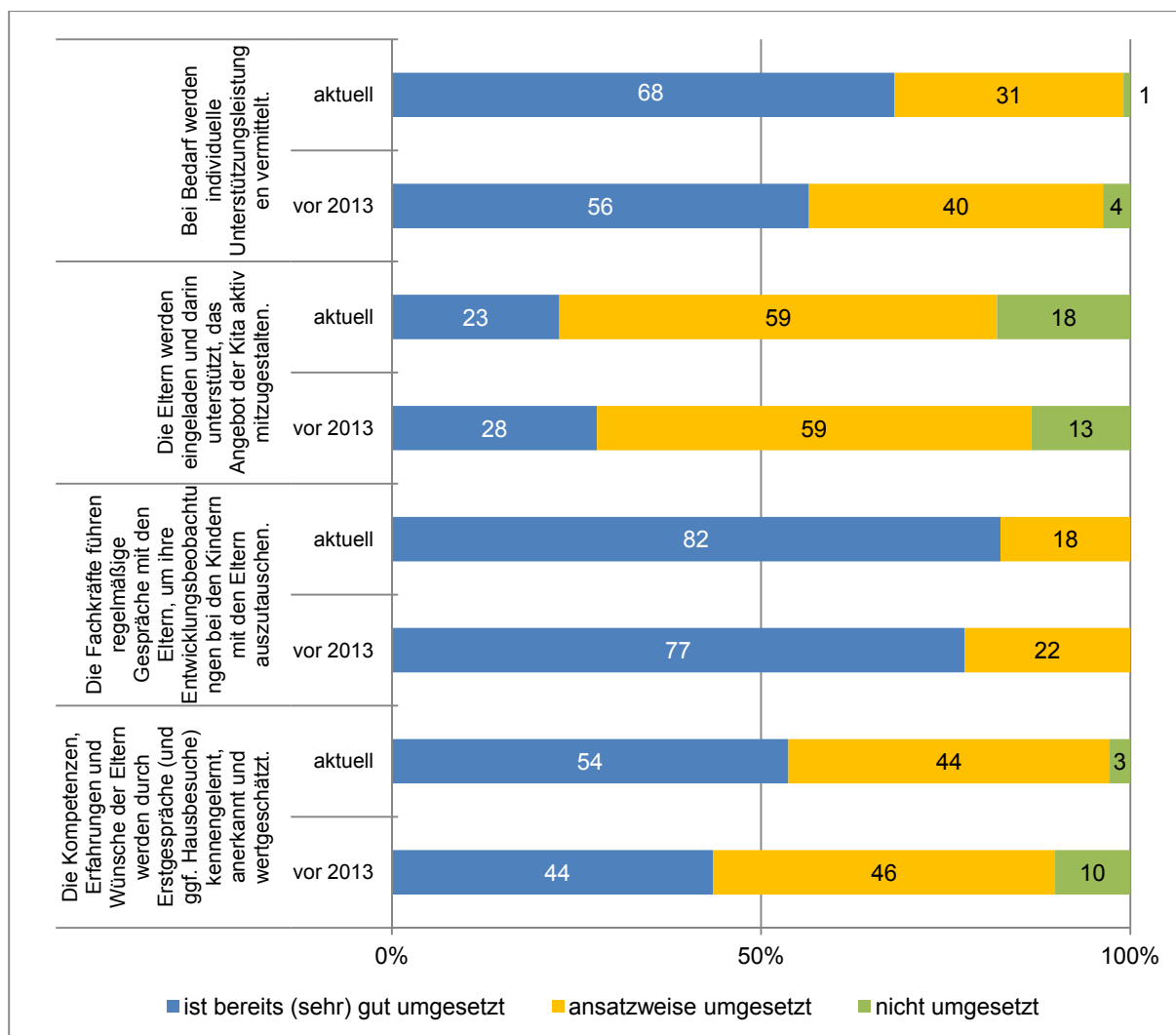
Das Förderprogramm Kita-Plus scheint in diesem Bereich also einen stärkeren Effekt auf die Betreuungssituation in den Kitas auszuüben als die Förderung Mittel zur intensivierten Sprachförderung, die doch im Wesentlichen auf Wirkungen mit direktem Sprachbezug beschränkt bleiben.

6.5.2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine weitere wichtige Säule des Förderprogrammes Kita-Plus ist die Zusammenarbeit mit den Eltern, in der es u. a. um ein wertschätzendes, informierendes und reflektierendes Auftreten gegenüber den Eltern, die elterliche Partizipation (z. B. in Form von Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten) und die Vermittlung niedrigschwelliger Unterstützungsleistungen geht.

Entwicklungen, die sich durch die Teilnahme am Kita-Plus-Programm abbilden lassen, sind auf der Metaebene aus Sicht der Kita-Leitungen weniger stark zu beobachten – allenfalls in der Vermittlung individueller Unterstützungshilfen oder der veränderten Perspektive, die Stärken der Eltern mehr in den Blick zu nehmen. Unabhängig von Kita-Plus scheinen die Einrichtungen regelmäßig und intensiv mit den Eltern zu kommunizieren. Der geringste Umsetzungsgrad zeigt sich bzgl. aktiver Angebotsmitgestaltungen der Eltern (vgl. Abb. 55).

Abbildung 55: Elternarbeit vor 2013 und mit Kita-Plus (in %)



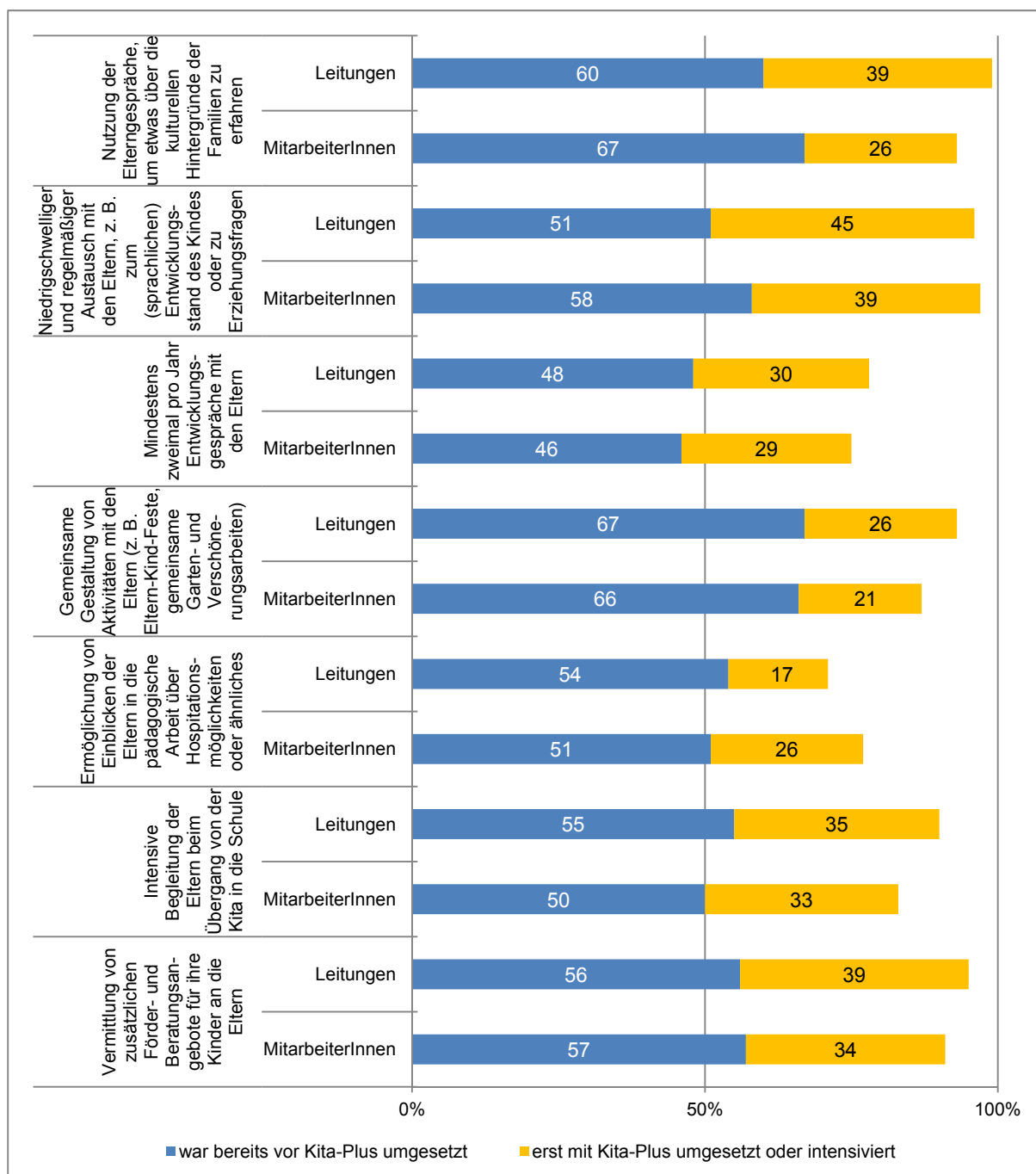
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auf den ersten Blick scheinen im Rahmen von Kita-Plus in der Zusammenarbeit mit den Eltern die geringsten Intensivierungsprozesse und Neueinführungen von Maßnahmen erfolgt zu sein. Eine Detailbetrachtung der Daten belegt, dass die Einrichtungen bereits vor Kita-Plus ihre Arbeit an den im Landesrahmenvertrag Kindertagesbetreuung sowie den Hamburger Bildungsempfehlungen formulierten Qualitätsansprüchen orientierten und diese auch umgesetzt haben. So wurden schon vor Kita-Plus in etwa jeder zweiten Kita

- zusätzliche kindliche Förder- und Beratungsangebote an die Eltern vermittelt (56 %),
- der Übergang von der Kita in die Grundschule begleitet (55 %),
- die Transparenz der pädagogischen Arbeit gegenüber den Eltern (z. B. über Hospitativmöglichkeiten) gewährt (54 %),
- der pädagogische Alltag gemeinsam gelebt und gemeinsam Aktivitäten (z. B. Eltern-Kind-Fest) gestaltet (67 %),
- mindestens zweimal im Jahr ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern geführt (48 %),
- ein regelmäßiger, niedrighschwelliger Austausch mit den Eltern gepflegt (51 %) sowie

- den Eltern mit Interesse gegenüber dem kulturellen familiären Hintergrund begegnet (60 %).

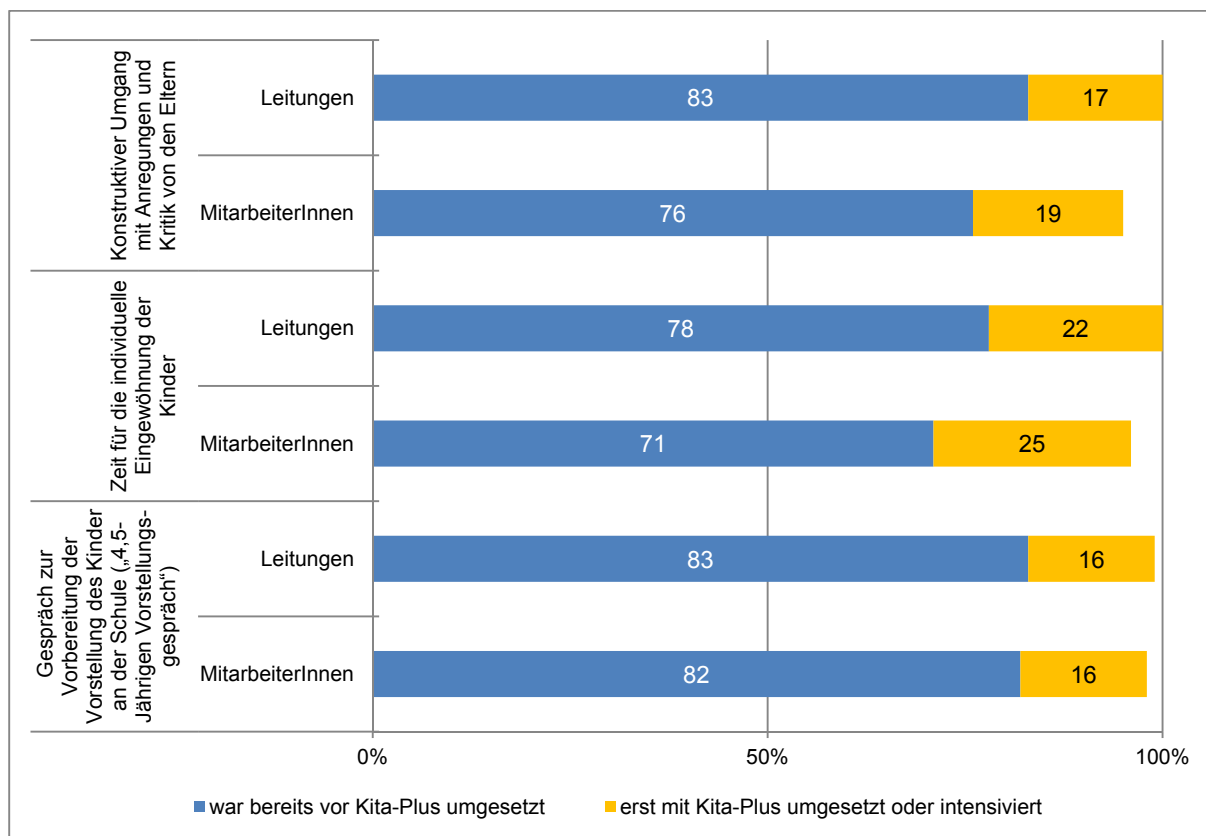
Abbildung 56: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Knapp 80 % der Einrichtungen haben bereits vor 2013 die individuelle Eingewöhnung des Kindes in Kooperation mit den Eltern gestaltet (78 %), ein 4,5-Jährigen Vorstellungsgespräch durchgeführt (83 %) sowie Anregungen und Kritik der Eltern konstruktiv entgegengenommen (83 %).

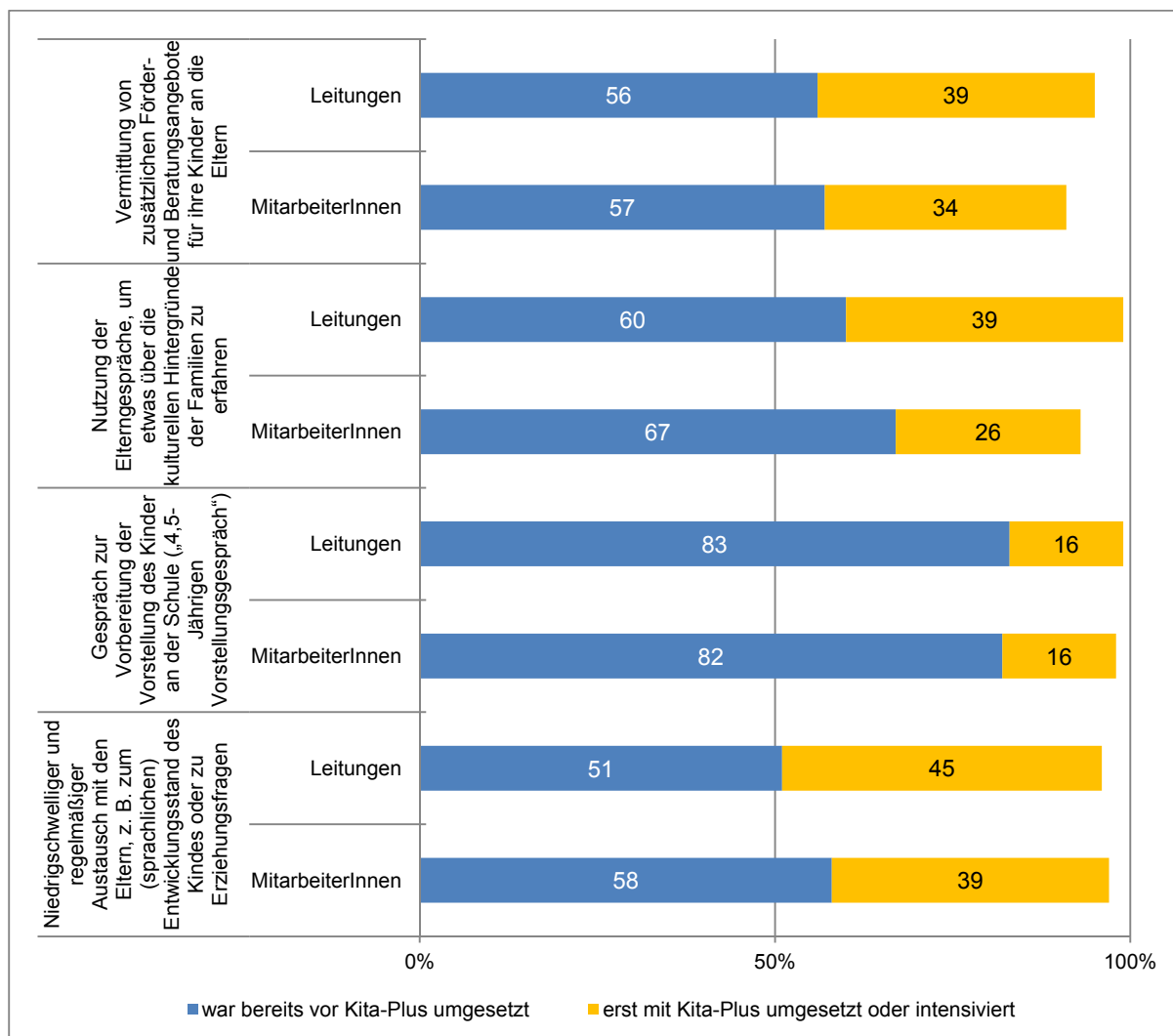
Abbildung 57: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Befragung der MitarbeiterInnen bestätigt diese Befunde. So geben die pädagogischen Fachkräfte an, auch vor Kita-Plus in sechs von zehn Einrichtungen einen niedrigschwelligen Austausch mit Eltern gepflegt zu haben, wobei die Bedeutung von Tür- und Angelgesprächen und anderen niedrigschwelligen Austauschformen durch Kita-Plus verstärkt (39 %) praktiziert werden konnten. Auch die Frequenz der Entwicklungsgespräche hat sich in vielen Einrichtungen durch Kita-Plus erhöht (29 %), obwohl nach Angaben der pädagogischen Fachkräfte bereits vor 2013 knapp jede zweite Kita mindestens zwei Entwicklungsgespräche mit den Eltern durchgeführt hat. Zudem erhalten nach Angaben der befragten pädagogischen Fachkräfte die Eltern in drei von vier Kitas bei Interesse Einblicke in die pädagogische Arbeit, sei es über Hospitationsmöglichkeiten oder auf anderem Wege. Auch hier hat es eine deutliche Intensivierung nach Kita-Plus (26 %) gegeben (vgl. Abb. 58).

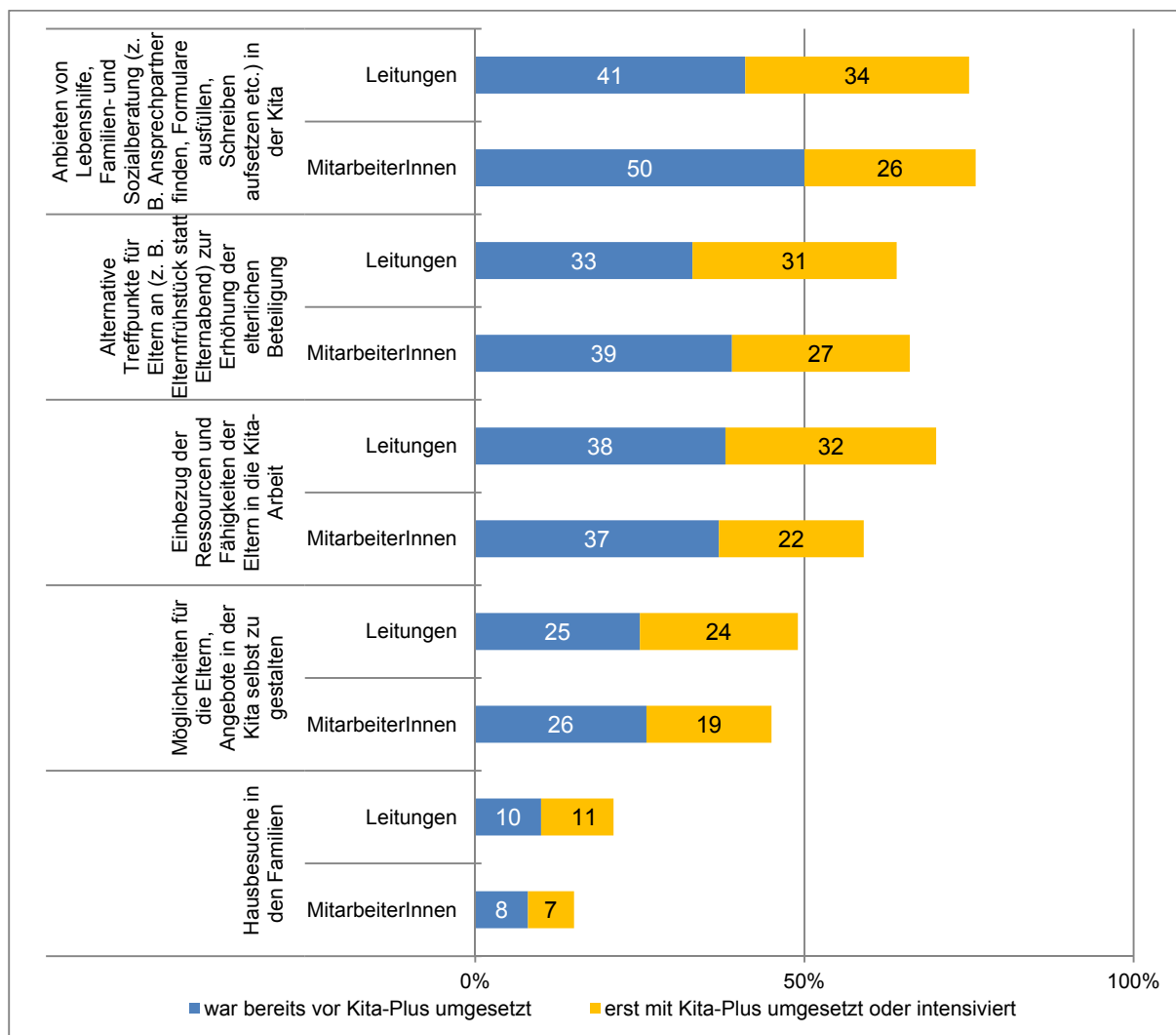
Abbildung 58: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Hausbesuche werden mit Kita-Plus laut Einrichtungsleitung nur von jeder fünften Kita umgesetzt (vgl. Abb. 59). Jede zweite Kita-Leitung verneint zudem, dass den Eltern aktuell Möglichkeiten geboten werden, eigene Angebote zu gestalten. Für sie ist jedoch zu erwarten, dass die elterlichen Ressourcen/Fähigkeiten zukünftig stärker in den Kita-Alltag einbezogen (planen 21 % aller Einrichtungen) und alternative Formate für den Austausch und die Vernetzung der Eltern untereinander intensiviert werden (planen 19 % aller Einrichtungen). Der Einbezug der elterlichen Ressourcen und Fähigkeiten in die Kita-Arbeit (36 %) und vor allem die Möglichkeit für die Eltern, Angebote für die Kinder mitzugestalten (51 %), sind zwei Aspekte der Elternarbeit, die auch laut den befragten MitarbeiterInnen die höchsten Entwicklungspotentiale aufweisen.

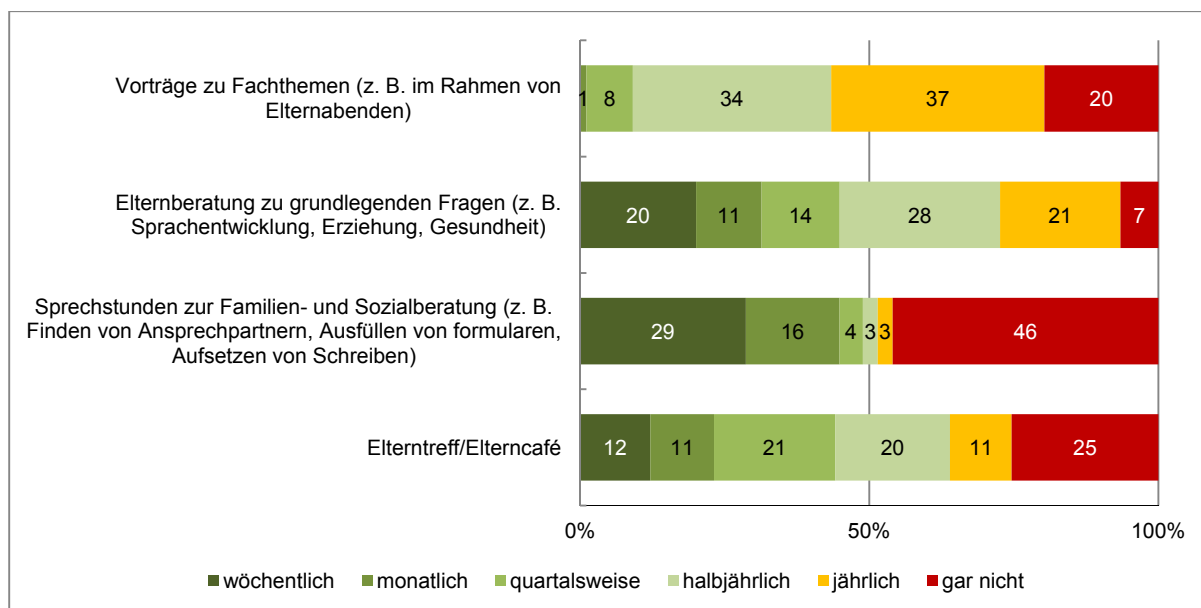
Abbildung 59: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Zusammenarbeit mit den Eltern (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Rahmen des Berichtswesens wurden die Leitungskräfte außerdem um Angaben zu den regelhaften und institutionalisierten Beratungs- und Unterstützungsangeboten für die Eltern gebeten, die aktuell in ihrer Einrichtung vorgehalten werden. Aus der nachfolgenden Abbildung wird ersichtlich, dass insbesondere die Elternberatung zu grundlegenden Fragen regelmäßig stattfindet und auch Elterntreffs oder Elterncafés in vielen Einrichtungen institutionalisiert wurden.

Abbildung 60: Beratungs- und Unterstützungsangebote für Eltern (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

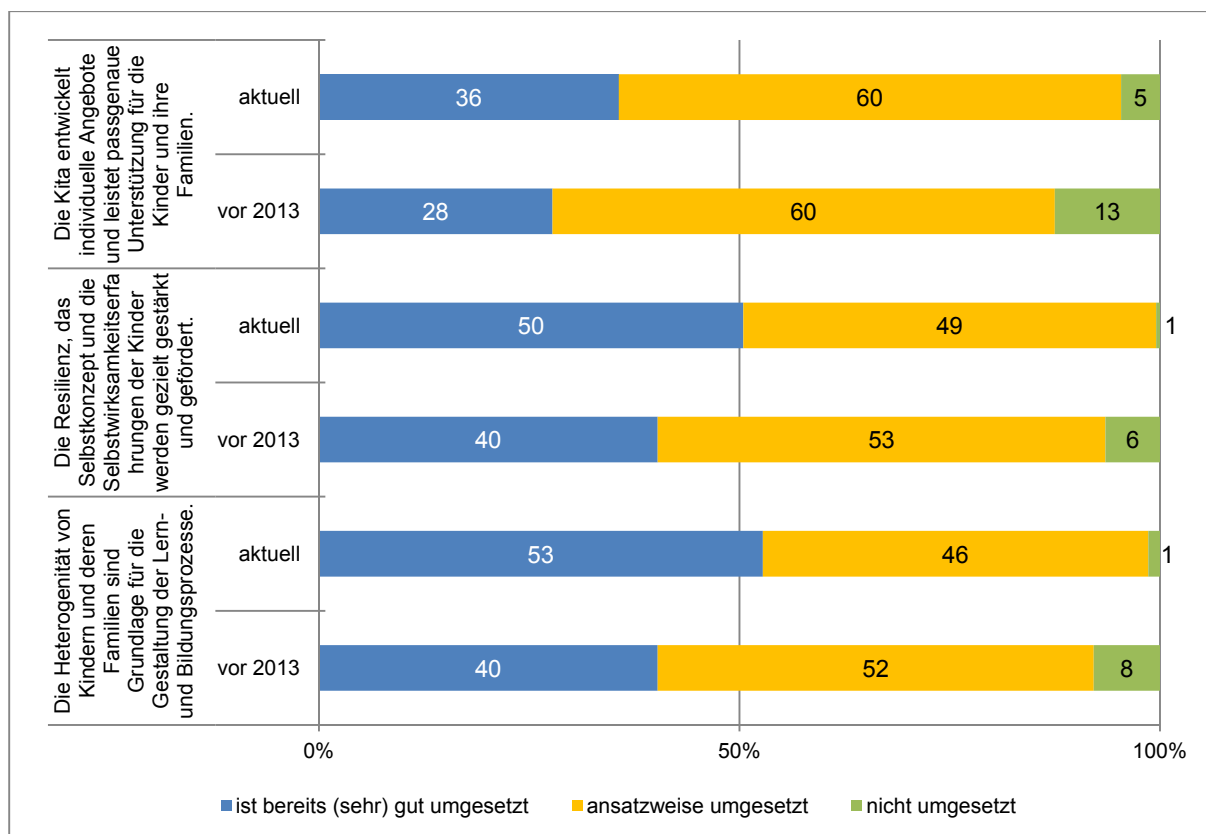
Bei der Interpretation dieser Ergebnisse gilt es zu beachten, dass viele der Einrichtungen bei dieser Frage angemerkt haben,³⁵ Elternarbeit vor allem bedarfsorientiert umzusetzen. So spielen regelhafte und institutionalisierte Angebote im Kontext der Elternarbeit tendenziell eher eine geringe Rolle. Viel wichtiger scheinen spontane und situationsbezogene Gespräche auf Grund akuter Probleme der Eltern zu sein: So geben 35 % der Kita-Leitungen an, dass die pädagogischen MitarbeiterInnen über das regelhafte Angebot hinaus jederzeit für Gespräche zur Verfügung stehen und bei aktuellen Anliegen und Fragen seitens der Eltern beratend und unterstützend wirken. Die Unterstützungsleistungen der Kitas reichen hierbei vom direkten Austausch mit der/dem BezugserzieherIn des Kindes über Entwicklungsgespräche bis hin zu Erziehungs-, Familien- und Sozialberatung. Auch die Begleitung zu Ämtern und Behörden sowie die Vermittlung weiterer Dienste werden bei Bedarf von den Kitas organisiert.

6.5.2.5 Inklusive Bildung

Die Berücksichtigung der Heterogenität von Kindern und Familien bei der Ausgestaltung von Lern-/Bildungsprozessen wird laut Einrichtungsleitungen im Vergleich zu 2013 um 13 Prozentpunkte häufiger als „(sehr) gut“ umgesetzt beschrieben. Zudem geben 99 % der Kita-Plus-Einrichtungen an, dass die Stärkung und Förderung der Resilienz im Kita-Alltag realisiert wird. Die Entwicklung individueller Angebote und eine passgenaue Unterstützung der Kinder und Familien stellen trotz Kita-Plus weiterhin den größten Handlungsbedarf dar. Dieser wird unverändert von 60 % der Einrichtungen als nur ansatzweise realisiert eingestuft (vgl. Abb. 61).

³⁵ Neben der geschlossenen Abfrage wurde den Befragten die Möglichkeit eingeräumt, in einem offenen Feld andere Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Eltern zu nennen.

Abbildung 61: Inklusive Bildung vor 2013 und aktuell mit Kita-Plus (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

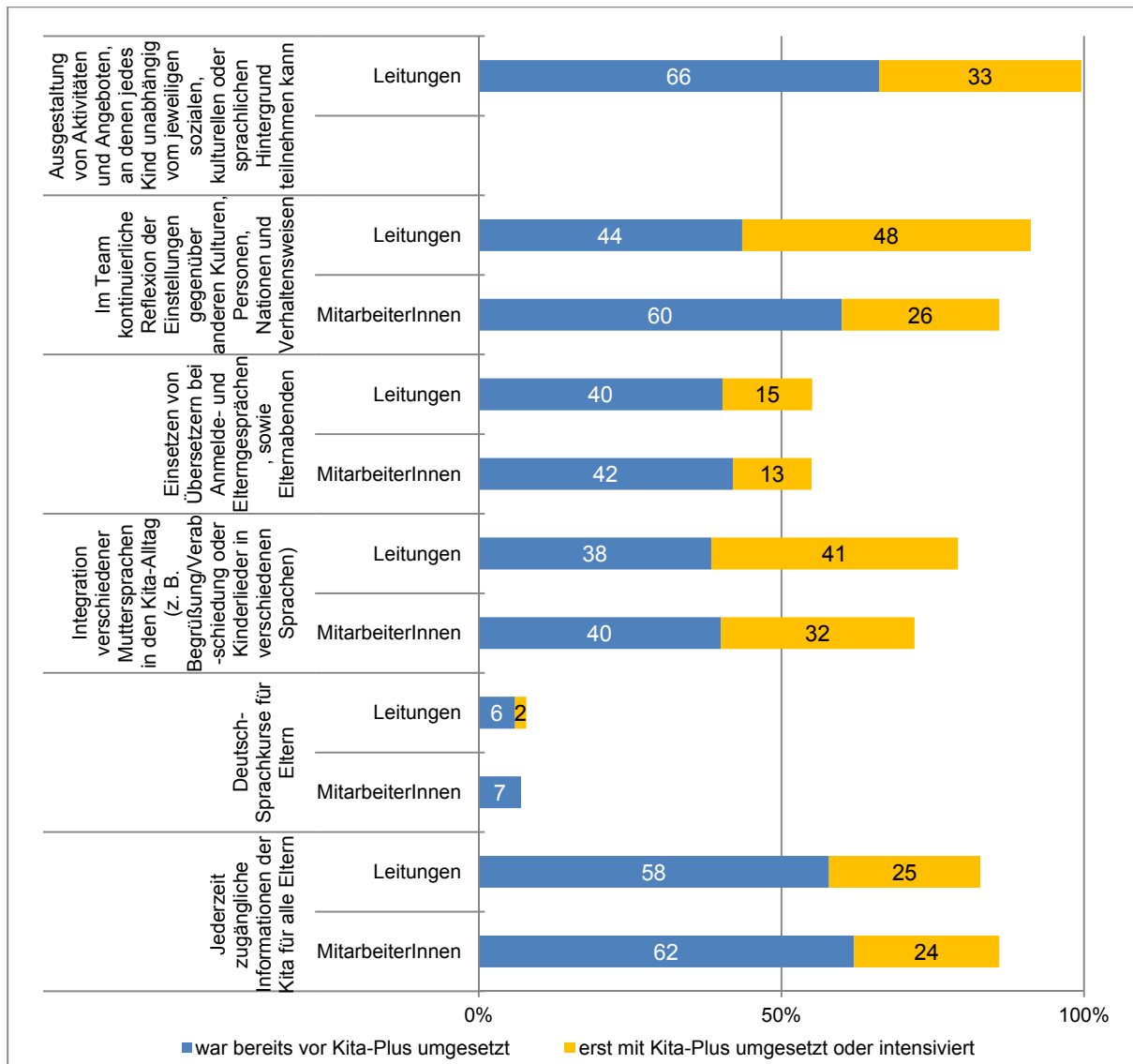
Auch im Bereich der Inklusion wird deutlich, dass sich durch Kita-Plus die Sensibilität für das Thema erhöht hat. 89 % der Einrichtungen setzen vier bis sechs der inklusionbefördernden Maßnahmen um (vgl. Abb. 62).

Werden die Angebote und Maßnahmen aus Leitungsperspektive genauer betrachtet, zeigt sich, dass bereits vor Kita-Plus 66 % der Einrichtungen auf eine Angebotsgestaltung geachtet haben, die jedem Kind unabhängig vom sozialen, kulturellen oder sprachlichen Hintergrund eine Teilnahme ermöglicht. Auch die regelmäßige Informationsvermittlung an die Eltern (und dies in verschiedenen Sprachen) sowie ein interkulturelles Team waren bereits vor 2013 in etwa jeder sechsten Einrichtung aus Sicht der Kita-Leitung regelhaft implementiert.

In 48 % der Einrichtungen konnte allerdings mit Kita-Plus aus Sicht der Leitungskräfte ein verändertes Reflexionsverhalten der eigenen Einstellungen gegenüber anderen Kulturen, Personen, Nationen und Verhaltensweisen sowie die Integration von Muttersprachen in den Kita-Alltag erzielt werden. Auch konnte eine Intensivierung hinsichtlich der Angebotsgestaltung, die eine Teilnahme aller ermöglichen, und hinsichtlich jederzeit zugänglicher Informationen für die Eltern (z. B. über Elternbrief) bewirkt werden. Relativiert wird dieses Bild dadurch, dass 24 % der befragten MitarbeiterInnen die Integration von verschiedenen Muttersprachen in den Kita-Alltag als optimierbar bezeichnen. Auch reflektierten bereits vor 2013 60 % der befragten pädagogischen Fachkräfte für sich ihre Einstellungen gegenüber anderen Kulturen, Personen, Nationen und Verhaltensweisen.

ÜbersetzerInnen in Anmelde- oder Elterngesprächen finden aktuell in 45 % der Kita-Plus-Einrichtungen keine Anwendung. Etwa deckungsgleich ist das Ergebnis der Mitarbeiterbefragung (40 %). 17 % der Einrichtungen planen jedoch laut Leitungskräften den zukünftigen Einsatz. Sprachkurse für die Eltern werden laut Kita-Leitung in 8 %³⁶ bzw. laut befragten MitarbeiterInnen in 7 % der befragten Kita-Plus-Einrichtungen angeboten (vgl. Abb. 54).³⁷

Abbildung 62: Veränderungen durch Kita-Plus aus Sicht der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte: Inklusive Bildung (in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte (N=216) und der MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

36 Von jenen 18 Kita-Einrichtungen, die eine solche Maßnahme vorhalten, beziehen 44,4 % zusätzlich zu den Kita-Plus-Fördermitteln auch Fördermittel für ein Eltern-Kind-Zentrum.

37 Der Vergleich mit den Kita-Plus-Schwerpunktkitas zeigt, dass diese häufiger bereits vor 2013 in ihrer Kita Deutsch-Sprachkurse für Eltern anbieten konnten und in diesen Kitas vermehrt bereits ein interkulturelles Team von pädagogischen Fachkräften existiert als in Kita-Plus-Einrichtungen ohne zusätzliche Bundesförderung.

6.5.3 Kita-Plus in der Praxis – Veränderungen in den Einrichtungen

In den vorangehenden Abschnitten wurde neben der individuellen Schwerpunktlegung die konkrete Ausgestaltung der Programmsäulen von Kita-Plus in der pädagogischen Praxis fokussiert und somit zentrale Unterschiede in der Umsetzung durch die Kindertagesstätten herausgearbeitet. Entlang dieser variierenden Gewichtung lassen sich erste Veränderungen des Angebotsspektrums erkennen. Im Zuge der Evaluation wurden die Einrichtungsleitungen darüber hinaus in Form einer offenen Frage gebeten, diese Veränderungen hinsichtlich ihrer Bedeutung zu explizieren und anhand von Best-Practice-Beispielen aus dem pädagogischen Alltag ihrer Kita zu veranschaulichen.³⁸ Die Einschätzungen wurden durch Angaben der Einrichtungsleitungen sprachgeförderter Kitas kontrastiert und zudem um die Perspektive der ElternvertreterInnen ergänzt. Nachfolgend sind die Ergebnisse des Dreischritts dargestellt.

6.5.3.1 Kita-Plus: Veränderungen und Best-Practice-Beispiele

Aus Abbildung 63 geht hervor, dass sich viele der berichteten wichtigsten Veränderungen den Kita-Plus-Programmsäulen „sprachliche Bildung/Sprachförderung“ und „Zusammenarbeit mit den Eltern“ zuordnen lassen, wohingegen Veränderungen im Bereich der Netzwerkarbeit, Inklusion und Reflexion im Team seltener thematisiert werden. Dieses Ergebnis deckt sich mit den im Vorangegangenen vorgestellten Ergebnissen der Evaluation (vgl. Kap. 6.5.2), bei denen ebenfalls festgestellt werden konnte, dass die Einrichtungen auf die Sprachförderungen und die Zusammenarbeit mit den Eltern sowohl bei der Konzeption (vgl. Kap. 6.2) als auch in der praktischen Umsetzung von Kita-Plus (vgl. Kap. 6.5.2.3 sowie 6.5.2.4) das größte Augenmerk gelegt haben.

Insgesamt heben 39 % der Einrichtungen die Intensivierung der Sprachförderarbeit als wichtige Veränderung hervor. Mit Kita-Plus konnten neue Methoden zur Sprachförderung eingeführt sowie regelmäßige Angebote in Kleingruppen und Einzelförderung fest implementiert werden. Viele Einrichtungen berichten von einer Steigerung der inhaltlichen Qualität und einer konzeptionellen Weiterentwicklung (insbesondere hinsichtlich des alltagsintegrierten Ansatzes) der Sprachförderarbeit. 10 % der Leitungskräfte betonen zudem, seit Kita-Plus eine höhere Sensibilität und ein stärkeres Bewusstsein für das Thema Sprache in ihren Kitas geschaffen zu haben. Durch ausgeprägte Reflexionen des Sprachverhaltens der pädagogischen Fachkräfte, Themenabende (auch für die Eltern) und Fortbildungen sei die Bedeutung von Sprache in den Vordergrund getreten.

Auf die Intensivierung der Elternarbeit entfallen 32 % der Nennungen. Die Leitungskräfte berichten von gezielteren Elterngesprächen, mehr Zeit für die Beratung der Eltern in Erziehungsfragen und die Begleitung zu Ämtern und Behörden, Ärzten und externen Beratungsstellen. Außerdem konnte eine stärkere Einbindung der Eltern in die pädagogische Arbeit der Kita realisiert werden (vgl. hierzu auch die Ergebnisse der Evaluation in Kapitel 6.5.2.4). In diesem Zusammenhang berichten viele Einrichtungen von einer gestiegenen Qualität der Erziehungspartnerschaft und einem wachsenden Vertrauen der Eltern in die Kita.

³⁸ Für die Darstellung der Ausführungen der Befragten wurden deren Angaben auf die offenen Fragen kodiert und quantitativ ausgewertet.

Neben der konzeptionellen Erweiterung der Kitas durch die Kita-Plus-Programmschwerpunkte hat die Förderung laut der Berichte der Leitungskräfte auch dazu geführt, dass Kleingruppenangebote ausgebaut und deutlich regelmäßiger angeboten werden können (23 %). Zudem sei es durch die zusätzlichen personellen Kapazitäten häufiger möglich, eine individuelle Einzelförderung (21 %) zu gewährleisten. Aber auch das pädagogische Angebot der Kitas insgesamt konnte in einigen Einrichtungen differenziert und ausgebaut (11 %) und darüber hinaus verlässlicher und kontinuierlicher angeboten werden (10 %). Veränderungen werden zudem im Bereich der Arbeitsorganisation erkannt: Diese schlagen sich in längeren Vor- und Nachbereitungszeiten (9 %) und einer besseren Kompensation von Personalausfällen und -engpässen nieder (5 %).

Abbildung 63: Wichtigste Veränderungen durch Kita-Plus (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

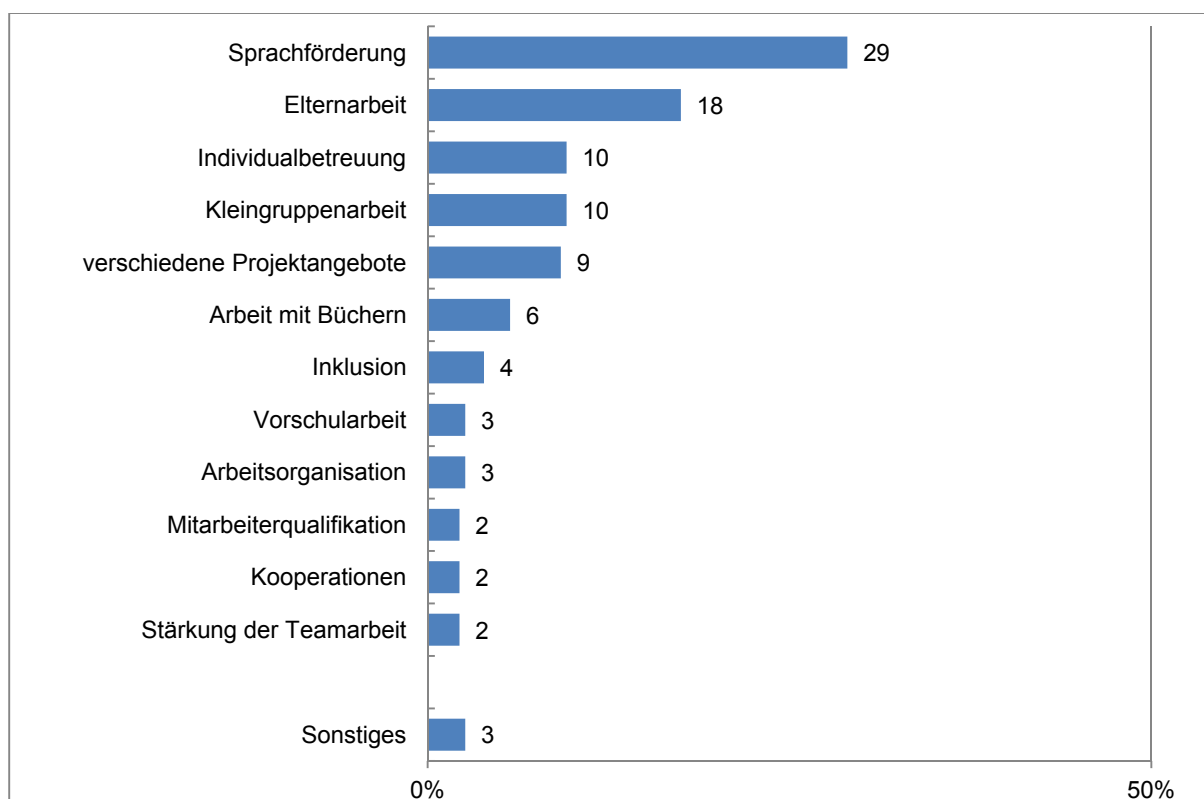
Die Angaben zu den Best-Practice-Beispielen bei der Umsetzung der Kita-Plus-Konzepte fallen ähnlich aus, wie die Ergebnisse zu den wahrgenommenen Veränderungen in den Einrichtungen: Die meisten der genannten Best-Practice-Beispiele (29 %) lassen sich der Programmsäule „Sprachförderung“ zuordnen, gefolgt von Praxisbeispielen aus der Zusammenarbeit mit den Eltern (18 %), den Kleingruppenangeboten (10 %) und der Individualbetreuung (10 %) (vgl. Abb. 64).

Im Bereich der sprachlichen Bildung werden bspw. eine intensivierte und gut vorbereitete, aufeinander aufbauende Sprachförderung in Kleingruppen oder ein neues, zusammen mit

externen Fachleuten erarbeitetes Sprachkonzept genannt. Auch eine stark alltagsorientierte Ausrichtung der Sprachförderung und der kombinierte Einsatz verschiedener Methoden zur Beobachtung, Dokumentation und Förderung der sprachlichen Entwicklung werden als „Leuchttürme“ hervorgehoben. Bezüglich der Zusammenarbeit mit den Eltern berichten viele Einrichtungen, die Erziehungspartnerschaft zu den Eltern und die Kommunikation unter den Eltern mittels Elterncafés und offenen Elterntreffs zu fördern. Außerdem werden intensive Anmelde- und Entwicklungsgespräche sowie Familienberatungen genannt und auf Eltern-Kind-Kochgruppen, Eltern-Kind-Nachmittage oder spezielle Elternprogramme, wie z. B. „Schatzsuche“³⁹, verwiesen.

Im Bereich der Kleingruppenarbeit heben die Leitungskräfte besonders die neu entstandene Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit des Angebots hervor. Mittels themen- und situationsorientierten Kleingruppen wird jedes Kind individuell in seiner Persönlichkeit gefördert. Das Kleingruppenangebot erstreckt sich dabei inhaltlich über Vorschularbeit, Sprachförderung, verschiedene Bewegungsangebote und Waldtage. Auch die Individualbetreuung ist häufig Gegenstand der Best-Practice-Beispiele. Hier wird die zusätzliche Zeit für eine vielfältige und individuelle Begleitung des Kindes und die intensive situations- und kindbezogene ganzheitliche pädagogische Arbeit betont. Das einzelne Kind konnte so öfter in den Fokus genommen und die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse enger begleitet werden.

Abbildung 64: Best-Practice-Beispiele der Kita-Plus-Einrichtungen (in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

39 <http://www.hag-gesundheit.de/uploads/docs/133.pdf>

6.5.3.2 Intensivierte Sprachförderung: Erfolge des Programms

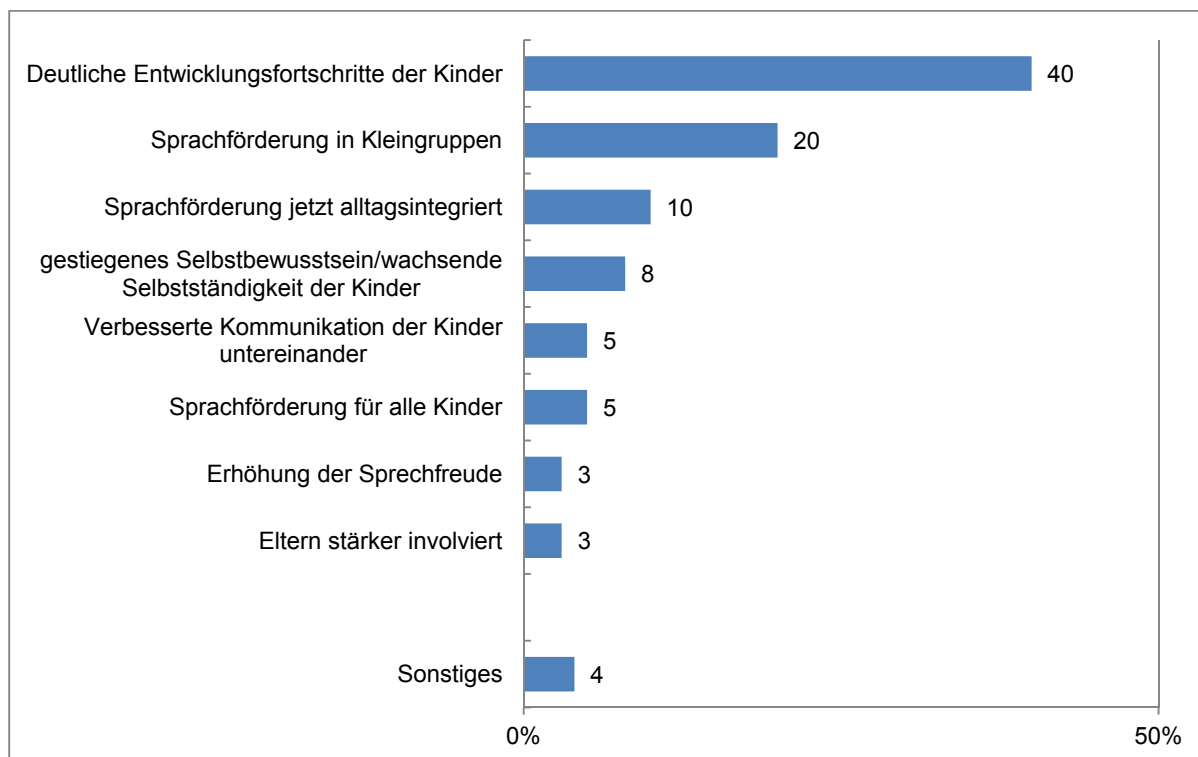
Auch die Einrichtungsleitungen der sprachgeförderten Kitas wurden im Rahmen des Berichtswesens gebeten, den Erfolg ihres Förderprogramms in ihrer Einrichtung zu bewerten. Dabei wurden sie angehalten, sich vor allem auf die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen der von ihnen betreuten Kinder zu beziehen.

Insgesamt schildern die Leitungskräfte, dass sich die Maßnahmen in ihren Einrichtungen bewährt und zu deutlichen Entwicklungsfortschritten bei den Kindern hinsichtlich ihrer sprachlichen Kompetenzen geführt haben. Es lassen sich kontinuierliche Verbesserungen bei den Kindern erkennen, die u. a. konkret anhand der Sprachstanderhebungen sichtbar werden. Neben Wortschatzerweiterungen, dem Ausbau der Sprach- und Sprechkompetenz, einem erhöhten Sprachverständnis und einer Verbesserung der Aussprache, betonen die Leitungskräfte auch die erhöhte Kommunikationsbereitschaft und das positive Sozialverhalten der Kinder. Besonders im Hinblick auf die Vorbereitung der Kinder auf die (Vor-)Schule und die Unterstützung von Kindern, die mit geringen oder fehlenden Deutschkenntnissen in die Kitas kommen, sei die intensivierte Sprachförderung unerlässlich.

Neben diesen Schilderungen der Fortschritte der Kinder (40 %) wurde bei den Ausführungen der Leitungskräfte des Weiteren der erfolgreiche Einsatz von Sprachförderung in Kleingruppen betont (20 %). Durch die Sprachfördermittel gelingt es vielen Einrichtungen, gezielte Kleingruppen- und Einzelförderung anzubieten und diese Angebote kontinuierlich und verlässlich vorzuhalten. Die regelmäßige Sprachförderung in Kleingruppen ermöglicht es, die Kinder gemäß ihrem individuellen Entwicklungsstand zu fördern. Sie lernen offener und freier mit Sprache umzugehen.

Darüber hinaus wird die gelungene Integration der Sprachförderung in den Alltag der Kita betont (10 %). Sprachförderung sei inzwischen in allen Aktivitäten der Kita und der pädagogischen Haltung verankert. Insbesondere die Übertragung der Erfolge aus der Einzel- und Kleingruppenförderung auf den Alltag in der Kita sei durch die intensivierte Sprachförderung verbessert worden. 5 % geben außerdem an, dass durch die zusätzlichen Mittel eine Sprachförderung für alle Kinder realisiert werden kann.

Abbildung 65: Bewertung des Erfolges der intensivierten Sprachförderung (in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))



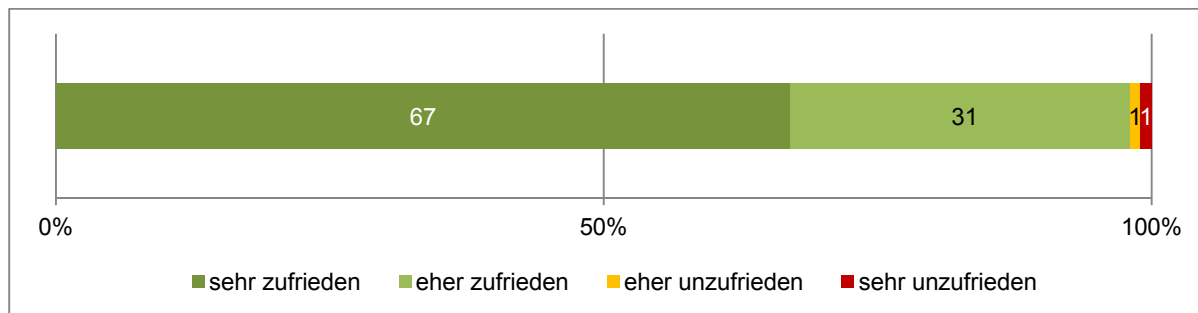
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kitas mit Mitteln für intensivierte Sprachförderung im Zuge des Berichtswesens (N=99) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

6.5.4 Wahrgenommene Veränderungen und Zufriedenheit der ElternvertreterInnen

In diesem Kapitel soll analysiert werden, inwiefern die im Vorangegangenen aufgezeigten Veränderungen durch Kita-Plus auch seitens der Eltern wahrgenommen werden. Dies erfolgte zum einen über eine direkte Abfrage der Zufriedenheit mit der Kita im Allgemeinen sowie hinsichtlich einzelner pädagogischer Angebote und der Betreuungssituation im Besonderen; zum anderen wurden die ElternvertreterInnen um Einschätzungen gebeten, inwiefern sie Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr in ihrer Kita beobachten konnten.

Insgesamt zeigen sich die ElternvertreterInnen mit der Arbeit ihrer jeweiligen Kita hoch zufrieden: Mit 67 % äußert eine deutliche Mehrheit eine sehr hohe Zufriedenheit.

Abbildung 66: Zufriedenheit der ElternvertreterInnen mit der Kita ihrer Kinder insgesamt (sog. Overall Rating) (in %)

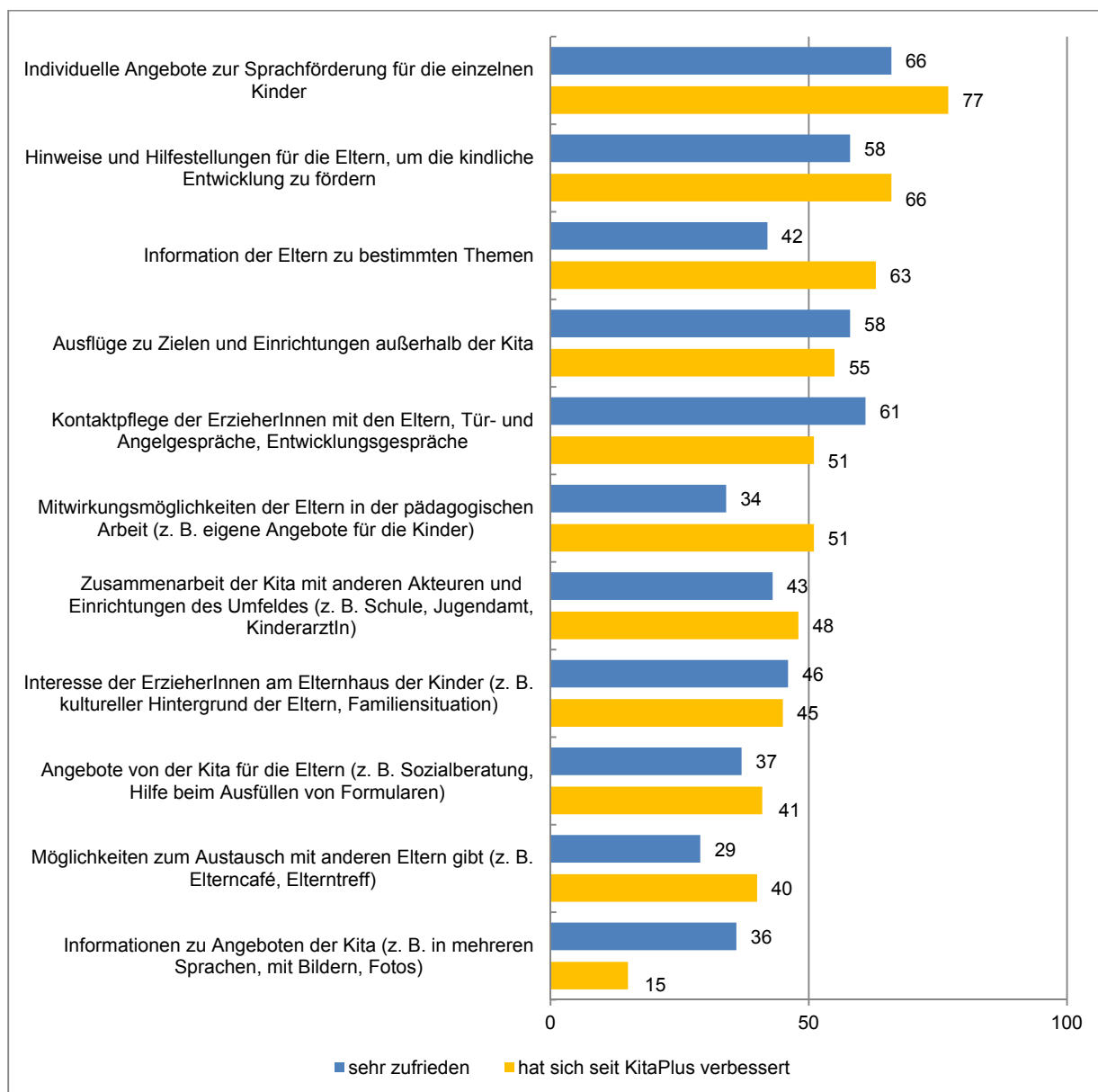


Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen (N=93) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Über die allgemeine pädagogische Arbeit der Kita hinaus, werden insbesondere die individuellen Angebote zur Sprachförderung für die Kinder (66 %) und die Kontaktpflege mit den Eltern (61 %) von den ElternvertreterInnen sehr positiv beurteilt (vgl. Abb. 67). Auch die Hilfestellungen der Kitas für die kindliche Förderung seitens der Eltern (58 %) sowie das Angebot an Ausflügen (58 %) tragen wesentlich zur Zufriedenheit mit der Kita bei. Die sehr hohe Zufriedenheit der Elternvertretungen hinsichtlich dieser Aspekte korrespondiert mit den deutlichen Veränderungen, welche in diesen Bereichen wahrgenommen werden: 66 % der ElternvertreterInnen geben an, dass sie heute mehr Hinweise und Hilfestellungen von der Kita erhalten, damit sie ihrerseits die Entwicklung der Kinder weiter fördern können. Auch die Kontaktpflege wurde seit 2013 aus Sicht der Eltern von über der Hälfte der Einrichtungen intensiviert (51 %). Die größten Veränderungen durch Kita-Plus nehmen die ElternvertreterInnen jedoch im Bereich der Sprachförderung wahr. 77 % berichten von einer deutlichen Zunahme an sprachfördernden Individualangeboten (vgl. Abb. 67).

Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern sowie die Informationsarbeit der Kindertagesstätten tragen zwar deutlich weniger zu der sehr hohen Zufriedenheit der Eltern bei, konnten aber seit Kita-Plus ebenfalls häufig verbessert werden. So geben die ElternvertreterInnen mehrheitlich an, dass die Kita sie heute mehr zu bestimmten Themen informiert (63 %) und die Eltern häufiger in der pädagogischen Arbeit, z. B. durch eigene Angebote für die Kinder, mitwirken können (51 %).

Abbildung 67: Zufriedenheit der Elternvertreter mit einzelnen Aspekten der Kita-Arbeit („sehr zufrieden“) im Vergleich zu den bemerkten Veränderungen/Verbesserungen seit Kita-Plus (in %)



Quelle: Angaben der ElternvertreterInnen (N=93) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Darüber hinaus zeigt sich, dass die in Kapitel 6.5.2 skizzierten vollzogenen Maßnahmen seit Kita-Plus scheinbar noch nicht in Gänze bei den Eltern ankommen. So geben die befragten ElternvertreterInnen zu 74 % an, dass es seit Kita-Plus keinen Fortschritt hinsichtlich einer interkulturell verständlichen Informationsaufbereitung (z. B. mehrsprachige, bildunterstützte Speisepläne) gegeben habe. Auch zusätzliche Austauschmöglichkeiten für die Eltern seien in der Mehrzahl der Kitas (53 %) nicht implementiert worden und im Bereich der Mitwirkungsmöglichkeiten für die Eltern an der pädagogischen Arbeit geben ebenfalls vielen ElternvertreterInnen (44 %) an, keine Veränderungen festgestellt zu haben.

6.6 Wirkungen von Kita-Plus

Neben den einrichtungsbezogenen Unterschieden in der Gewichtung der Schwerpunkte und der entsprechend variierenden Ausgestaltung der Programmsäulen in der pädagogischen Praxis sind die Wirkungen, welche sich seit der Einführung des Förderprogramms in den Kita-Plus-Einrichtungen erkennen lassen, elementarer Bestandteil der vorliegenden Untersuchung. Aspekte pädagogischer Arbeit sind dabei ebenso von Bedeutung, wie die Entwicklung von Erziehungspartnerschaften oder die positive Veränderung grundlegender Rahmenbedingungen für die alltägliche pädagogische Arbeit.

Um die Wirkungen des Förderprogramms angemessen erfassen zu können, ist es an dieser Stelle von besonderer Bedeutung, die unterschiedlichen Perspektiven der Akteure des Kita-Alltags zu berücksichtigen. Hierzu zählen neben den Trägern der Kita-Plus-Einrichtungen und den Einrichtungsleitungen auch die pädagogischen MitarbeiterInnen. Durch diese drei Perspektiven werden sowohl die administrative, die leitende als auch die operative Ebene einbezogen. Darüber hinaus werden in diesem Kapitel auch die Wirkungen des Sprachförderprogramms „Mittel für intensiviert Sprachförderung“ dargestellt: Basis hierfür sind die Einschätzungen deren Leitungskräfte (Vergleichsgruppe 1).⁴⁰

Insgesamt kann als Ergebnis der Wirkungsanalyse festgehalten werden, dass sowohl durch Kita-Plus als auch durch die Mittel zur intensivierten Sprachförderung in allen fünf Wirkungsbereichen wahrnehmbare Veränderungen stattgefunden haben. Beide Förderprogramme haben aus Sicht der befragten Akteure zu konzeptionellen Erweiterungen in den Einrichtungen und zu einer Ausweitung der pädagogischen Angebotsvielfalt geführt.⁴¹

6.6.1 Wirkbereiche des Förderprogramms

Im Vorfeld der Befragung wurden auf Grundlage des wissenschaftlichen Diskurses (vgl. Kap. 2), sowie den Ergebnissen der Explorationsgespräche fünf potentielle Wirkbereiche identifiziert: (1) Pädagogischer Alltag, (2) Arbeitsbedingungen und Zufriedenheit im Team, (3) Betreuungssituation und pädagogische Angebote für Kinder, (4) Zusammenarbeit mit den Eltern sowie (5) Vernetzung und Außenwahrnehmung. Zu diesen Bereichen wurden unterschiedliche Aussagen formuliert und den drei Befragtengruppen der Kita-Plus-Einrichtungen (Träger, Einrichtungsleitungen, pädagogische MitarbeiterInnen) sowie den Leitungskräften der Vergleichsgruppe mit Mitteln für intensiviert Sprachförderung vorgelegt. Diese wurden gebeten, auf einer vierstufigen Skala (trifft sehr zu, trifft zu, trifft weniger zu, trifft gar nicht zu) anzugeben, wie stark sie der Aussage zustimmen, dass sie seit Einführung des Programms Veränderungen in dem abgefragten Aspekt in ihrer/n Einrichtung/en feststellen konnten. Die

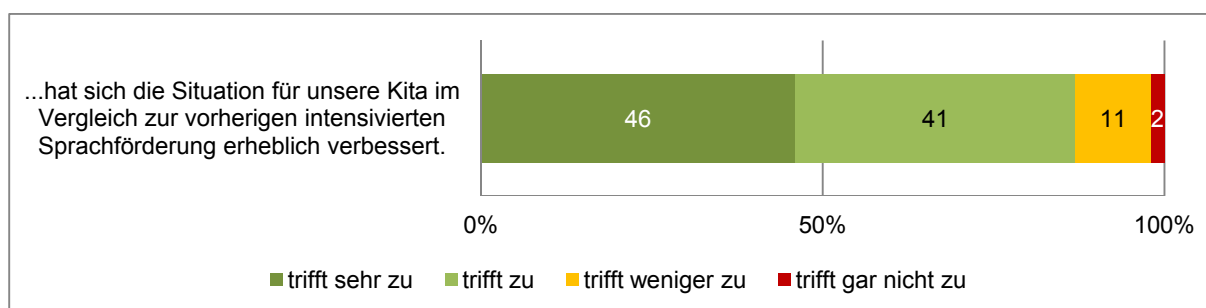
40 Bei der Interpretation der Ergebnisse der Wirkungen der Mittel für intensiviert Sprachförderung gilt es zu beachten, dass das Förderprogramm bereits seit über zehn Jahren existiert und Erfolge und Wirkungen dementsprechend z.T. bereits länger zurückliegen können. Zudem muss beim Vergleich mit den Wirkungen von Kita-Plus berücksichtigt werden, dass der Umfang der finanziellen Zuwendung durch Mittel zur intensivierten Sprachförderung deutlich unter denen durch Kita-Plus liegt.

41 Auch im Bereich der Wirkungsanalyse wurde ein Vergleich zwischen Kita-Plus-Einrichtungen und Kita-Plus-Schwerpunktkitas vorgenommen. Ergebnis dieser Analyse war jedoch, dass sich kein systematischer Zusammenhang zwischen dem Wirkungsausmaß und der zusätzlichen Bundesförderung feststellen lässt. Das Ausmaß der Verbesserungen, die durch das Kita-Plus-Programm erzielt werden konnten, ist demnach in Kita-Plus-Schwerpunktkitas ähnlich hoch wie in Kita-Plus-Einrichtungen, die keine zusätzlichen Mittel durch das Bundesprogramm erhalten.

Ergebnisse werden nachfolgend getrennt nach den fünf Wirkungsbereichen dargestellt und eingeordnet. In der grafischen Aufbereitung werden hierbei die Anteile der zustimmenden Antworten („trifft sehr zu“ und „trifft eher zu“) für die drei Akteursgruppen der Kita-Plus-Einrichtungen sowie die zustimmenden Antworten der Kita-Plus-Leitungskräfte und der Leitungskräfte von Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung gegenübergestellt.

Vorab gilt es zu erwähnen, dass 183 der befragten Kita-Plus-Einrichtungen vor der Förderung durch Kita-Plus Mittel zur intensivierten Sprachförderung bezogen haben. Dies entspricht einem Anteil von knapp 85 %. Diesen 183 Einrichtungen wurde die Aussage „Durch Kita-Plus hat sich die Situation für unsere Kita im Vergleich zur vorherigen intensivierten Sprachförderung erheblich verbessert“ vorgelegt. 87 % der Kitas empfinden diese Aussage als (sehr) zutreffend. Somit nehmen fast alle Einrichtungen eine erhebliche Verbesserung der Situation ihrer Kitas durch Kita-Plus im Vergleich zum vorherigen Förderprogramm wahr.

Abbildung 68: „Seit Einführung von Kita-Plus ...“ (in %)



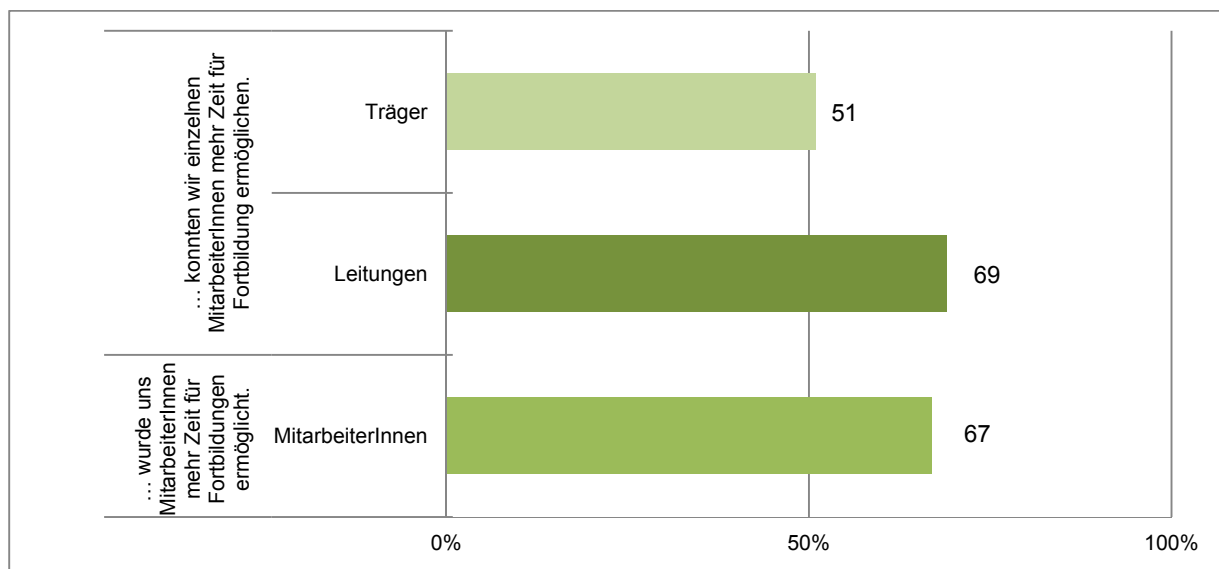
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus- Einrichtungen, die vor Kita-Plus Mittel zur intensivierten Sprachförderung erhielten (n=183) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

6.6.1.1 Pädagogischer Alltag

Im Bereich des pädagogischen Alltags wurden Veränderungen in Bezug auf die zur Verfügung stehende Zeit für Fortbildungen der MitarbeiterInnen, aber auch für mittelbare pädagogische Aufgaben, wie z. B. Reflexion und Planung der pädagogischen Konzepte, erfasst und die Befragten darüber hinaus um eine allgemeine Einschätzung zur Vielfalt des pädagogischen Alltages gebeten.

Im Feld der Fort- und Weiterbildungen berichten alle drei Befragtengruppen der Kita-Plus-Einrichtungen (Träger, Leitungen, MitarbeiterInnen) von deutlichen Veränderungen. Sie geben mehrheitlich an, dass seit Einführung von Kita-Plus mehr Zeit für die Fortbildung einzelner MitarbeiterInnen ermöglicht werden kann (vgl. Abb. 69). Dieser Eindruck deckt sich mit dem Ergebnis der Abfrage der Fort-, Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote in den Kitas, das bereits in Kapitel 6.4 dargestellt wurde.

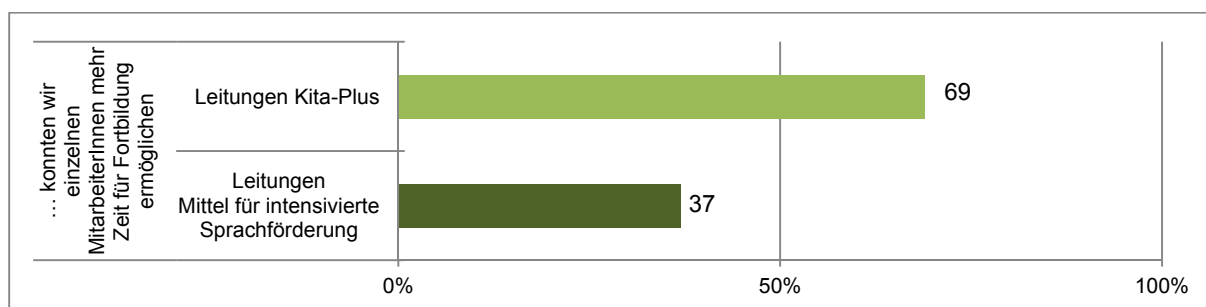
Abbildung 69: Wirkungen von Kita-Plus – Fortbildungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Das Ergebnis der Befragung der Leitungskräfte von Kitas mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung zeigt, dass auch in diesen Kitas seit Förderbeginn eine Ausweitung der Zeitressourcen für Fortbildungen realisiert werden konnte. Allerdings fällt der Anteil der zustimmenden Antworten (37 %) nicht ganz so hoch aus, wie der des Kita-Plus-Leitungspersonals.

Abbildung 70: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Fortbildungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (in %)



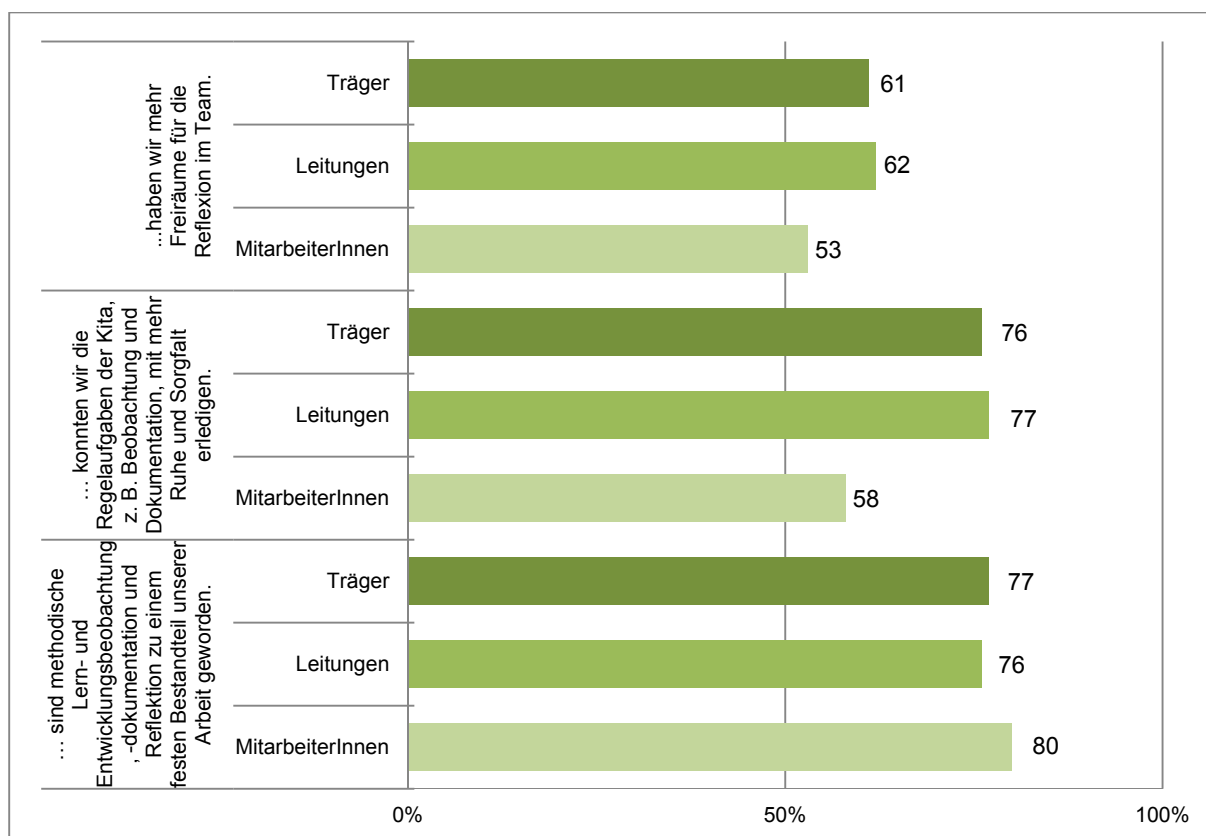
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

Auch in Bezug auf die Zeit, die für mittelbare pädagogische Aufgaben in den Kita-Plus-Einrichtungen zur Verfügung steht, zeigen sich Verbesserungen seit Förderbeginn. Besonders Träger und Leitungskräfte berichten hier von wahrnehmbaren Veränderungen im letzten Jahr. 62 % der Leitungen sowie 61 % der Träger geben an, dass mehr Freiräume für Reflexionen im Team vorhanden sind.⁴² Reflexionen scheinen darüber hinaus nicht nur stärker etabliert, sie können aus Sicht der befragten Träger (76 %) und Leitungskräfte (77 %) nun

⁴² Dies gilt es vor dem Hintergrund zu bewerten, dass viele der Einrichtungen bereits vor Kita-Plus Raum für regelmäßige Reflexionen der pädagogischen Arbeit in Teambesprechungen vorhielten (vgl. Kap. 6.5.2.1). Die Einrichtungen konnten in diesem Bereich durch Kita-Plus also trotz guter Ausgangslage noch deutlich dazugewinnen.

auch mit mehr Ruhe und Sorgfalt stattfinden. Etwas seltener werden diese positiven Veränderungen durch Kita-Plus seitens der pädagogischen MitarbeiterInnen wahrgenommen, aber auch sie berichten mehrheitlich von mehr Freiräumen für die Reflexion im Team (53 %) und die Bearbeitung der Regelaufgaben (58 %). Des Weiteren ist es nach Einschätzung der Befragtengruppen der Kita-Plus-Einrichtungen seit Förderbeginn in den meisten Kitas gelungen, methodische Lern- und Entwicklungsbeobachtungen, -dokumentation und Reflexion zu einem festen Bestandteil der Arbeit zu machen (vgl. Abb. 71).

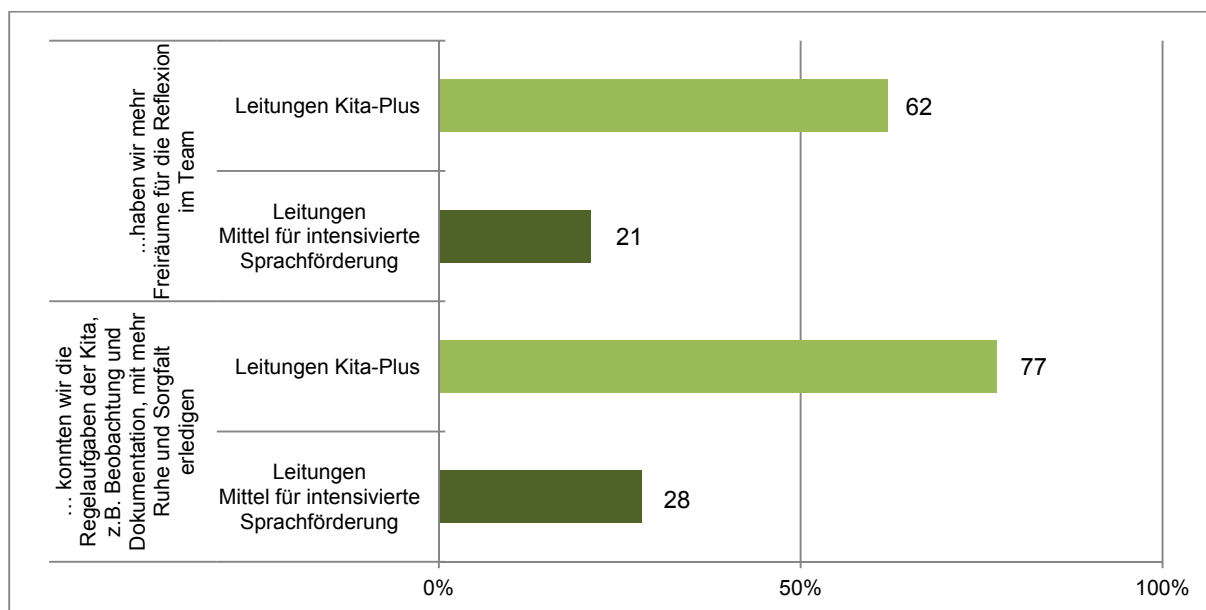
Abbildung 71: Wirkungen von Kita-Plus – Mittelbare pädagogische Arbeit: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Der Vergleich der Wirkungen von Kita-Plus mit denen des Förderprogramms „Mittel zur intensivierte Sprachförderung“ zeigt, dass im Bereich der mittelbaren pädagogischen Arbeit die berichteten Veränderungen in den Kitas mit Mitteln zur intensivierte Sprachförderung etwas schwächer ausfallen. Mehr Freiräume für Reflexionen im Team stehen nach Angabe der Leitungskräfte der sprachgeförderten Kitas in 21 % der Einrichtungen zu Verfügung und 28 % berichten davon, die Regelaufgaben mit mehr Ruhe und Sorgfalt erledigen zu können (vgl. Abb. 72). Methodische Lern- und Entwicklungsbeobachtungen sind hingegen wie in den Kita-Plus-Einrichtungen auch in den sprachgeförderten Kitas mehrheitlich (68 %) zu einem festen Bestandteil der Arbeit geworden.

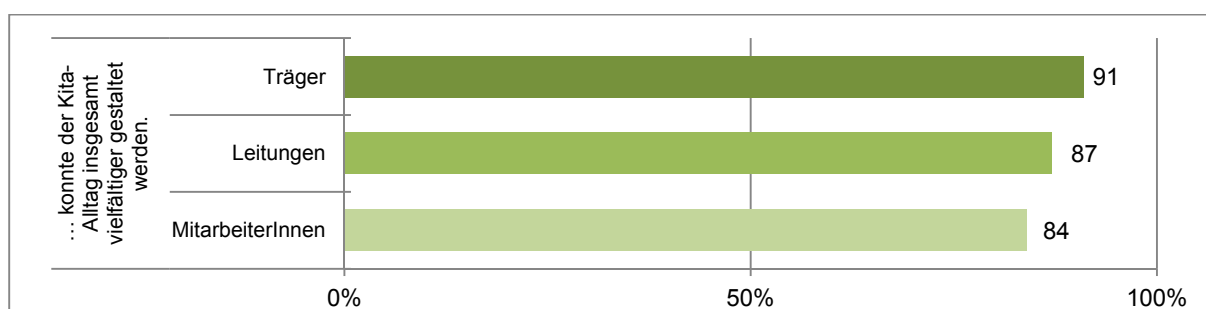
Abbildung 72: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Mittelbare pädagogische Arbeit: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

Die genannten konzeptionellen Veränderungen und Verbesserungen wirken sich weiterhin auch unmittelbar auf die Qualität des Kita-Alltages in den geförderten Einrichtungen aus. 86 % der Leitungen sowie 84 % der pädagogischen MitarbeiterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen berichten, dass der Kita-Alltag seit Einführung des Programms vielfältiger gestaltet werden konnte. Die Träger, die zum Teil mehrere Kita-Einrichtungen betreuen und somit Einblick in die pädagogische Praxis verschiedener Kitas haben, nehmen eine wachsende Vielfalt am deutlichsten wahr: Hier liegt der entsprechende Anteil der Zustimmungen bei 91 % (vgl. Abb. 73). Auch in den Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung konnte der Kita-Alltag seit Förderbeginn vielfältiger gestaltet werden (70 %).

Abbildung 73: Wirkungen von Kita-Plus – Kita-Alltag: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

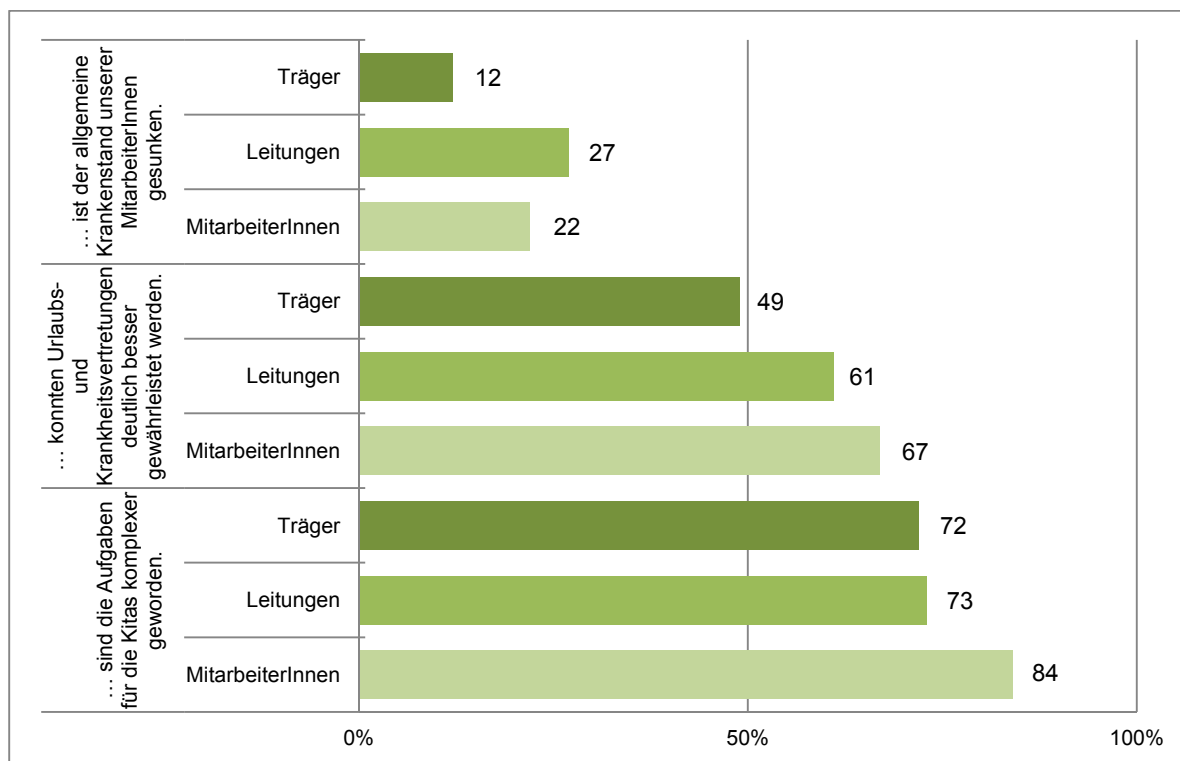
6.6.1.2 Arbeitsbedingungen und Zufriedenheit im Team

Neben diesen konzeptionellen Veränderungen des Kita-Alltags zeigt vor allem das Förderprogramm Kita-Plus Wirkung auf institutioneller Ebene, im strukturellen Bereich der Arbeitsbedingungen.

So konnte Kita-Plus in einigen Einrichtungen zur Absenkung des allgemeinen Krankenstandes beitragen. 27 % der Leitungskräfte, 12 % der Träger und auch 22 % der pädagogischen MitarbeiterInnen berichten von einer Reduktion der Mitarbeiterausfälle in ihrer Einrichtung seit Einführung von Kita-Plus. Darüber hinaus konnten die Ausfälle der MitarbeiterInnen deutlich besser kompensiert werden: 61 % des Leitungspersonals sowie 67 % der befragten pädagogischen Fachkräfte von Kita-Plus-Einrichtungen stimmen der Aussage zu, dass seit Förderbeginn die Urlaubs- und Krankheitsvertretung deutlich besser gewährleistet werden kann. Die Träger bestätigten diesen Eindruck zu 49 % (vgl. Abb. 74).

Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund wichtig, dass die unmittelbare Arbeitslast in den Kindertageseinrichtungen offenbar in der Vergangenheit teils stark zugenommen hatte (vgl. dazu auch Kapitel 2.3). Die Mehrheit der befragten Träger (72 %) und Leitungskräfte (73 %) teilt zudem die Ansicht, dass die Aufgaben für die Kitas seit Einführung des Programms komplexer geworden sind. Aber vor allem die pädagogischen MitarbeiterInnen berichten häufig von einer Komplexitätszunahme (84 %). Dieses Ergebnis deckt sich mit der Analyse der Anforderungssituation für Kita-Plus-Einrichtungen im vorangegangenen Kapitel 6.1.

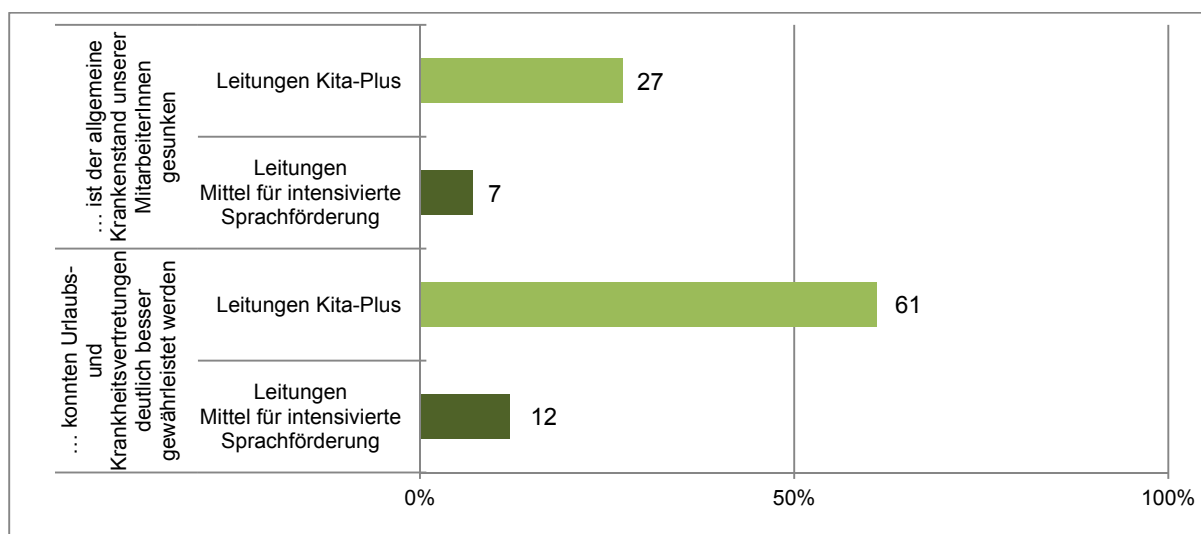
Abbildung 74: Wirkungen von Kita-Plus – Arbeitsbedingungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die Leitungskräfte von Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung berichten im Bereich der strukturellen Arbeitsbedingungen seltener als die Leitungskräfte von Kita-Plus-Einrichtungen von Verbesserungen seit Förderbeginn. So ist der Krankenstand in 7 % der sprachgeförderten Einrichtungen gesunken und eine verbesserte Urlaubs- und Krankenvertretungen konnte in 12 % der Kitas realisiert werden (vgl. Abb. 75).⁴³ Den Eindruck, dass die allgemeinen Anforderungen an die Kita in der Vergangenheit deutlich gestiegen sind, teilen die Leitungskräfte der Vergleichsgruppen hingegen: Eine wachsende Komplexität der Aufgaben für die Kita wird von den Leitungen der sprachgeförderten Einrichtungen sogar noch etwas häufiger wahrgenommen (82 %) als vom Kita-Plus-Leitungspersonal.

Abbildung 75: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Arbeitsbedingungen: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



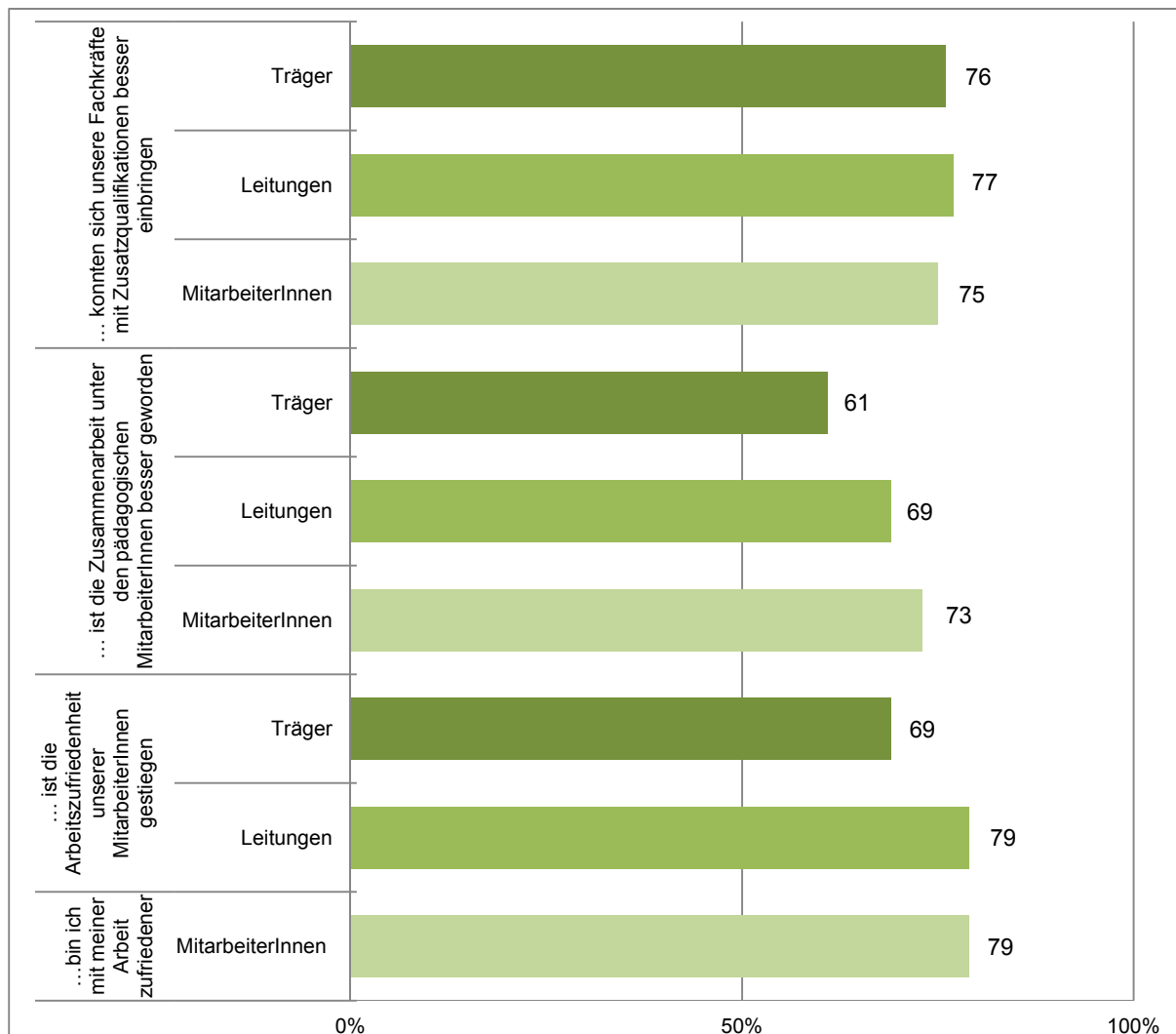
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

Auch hinsichtlich der Zufriedenheit unter den MitarbeiterInnen und der Qualität der Zusammenarbeit im Team berichten die Akteure der Kita-Plus-Einrichtungen von Steigerungen. Knapp 70 % der Leitungskräfte sowie 73 % der befragten pädagogischen Fachkräfte stellen seit Förderbeginn eine Verbesserung der Zusammenarbeit unter den pädagogischen MitarbeiterInnen fest. Darüber hinaus konnte die inhaltliche Qualität der Zusammenarbeit in den meisten Einrichtungen dahingehend gesteigert werden, dass sich Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen in höherem Maße einbringen können (vgl. Abb. 76). Dies ist besonders vor dem Hintergrund relevant, dass der Bedarf an Zusatzqualifikationen auf Grund der immer differenzierteren und individuell angepassten Förder- und Unterstützungsbedarfe der betreuten Kinder und deren Familien stetig wächst. Nicht zuletzt schlägt sich die Einführung von Kita-Plus auch sichtbar in einer gestiegenen Zufriedenheit unter den MitarbeiterInnen nieder. 79 % der befragten pädagogischen Fachkräfte geben an, seit Kita-Plus zufriedener mit ihrer

⁴³ Bei der Interpretation dieser Wirkungsunterschiede gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass das primäre Ziel der Sprachfördermittel nicht die strukturelle Weiterentwicklung ist. Vielmehr sind die Mittel laut Leistungsvereinbarung gezielt zur Erfüllung fachlicher Anforderungen abgestellt, die direkt an dem speziellen Förderbedarf von Kindern aus Familien mit einer nichtdeutschen Herkunftssprache orientiert sind (siehe Kapitel 3.2).

Arbeit zu sein. Diese Zufriedenheit wird entsprechend auf administrativer Ebene vom Leitungspersonal und von den Trägern berichtet (vgl. Abb. 76).

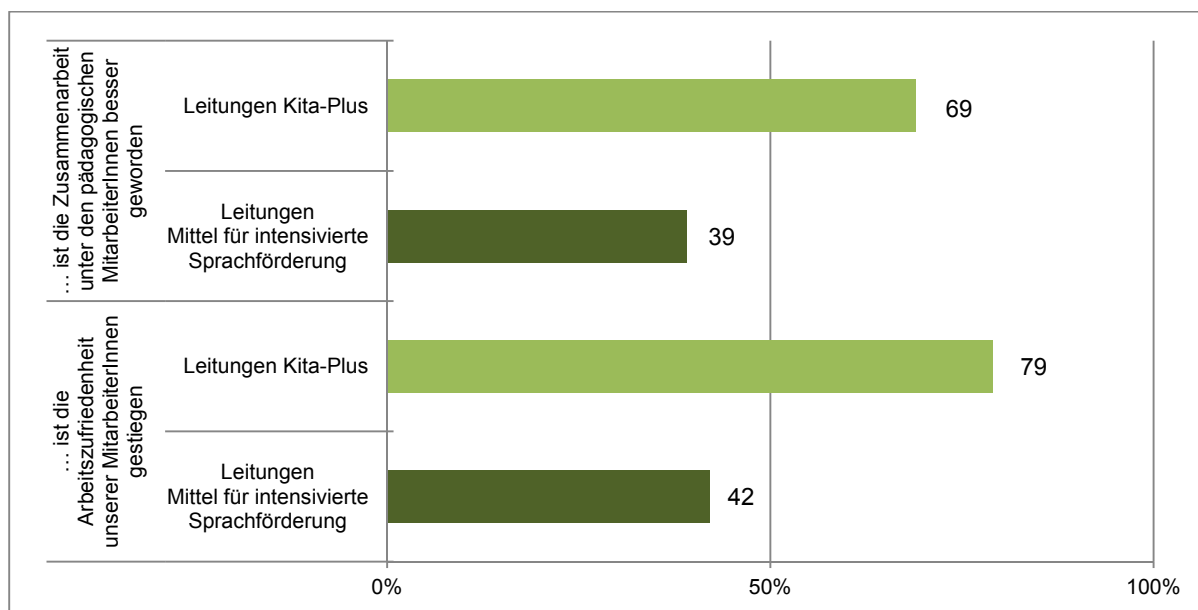
Abbildung 76: Wirkungen von Kita-Plus – Qualität der Zusammenarbeit und Zufriedenheit im Team: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Während knapp 70 % der Kita-Plus-Einrichtungsleitungen eine Verbesserung hinsichtlich der Zusammenarbeit im Team beobachten, trifft dies nur auf 39 % der Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung zu. Auch die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen ist in den sprachgeförderten Einrichtungen seltener gestiegen (42 %) (vgl. Abb. 77). Die Einbindung der Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen erfolgt hingegen seit Einführung des Förderprogramms ähnlich gut (70 % Zustimmung) wie in Kita-Plus-Einrichtungen.

Abbildung 77: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Qualität der Zusammenarbeit und Zufriedenheit im Team: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

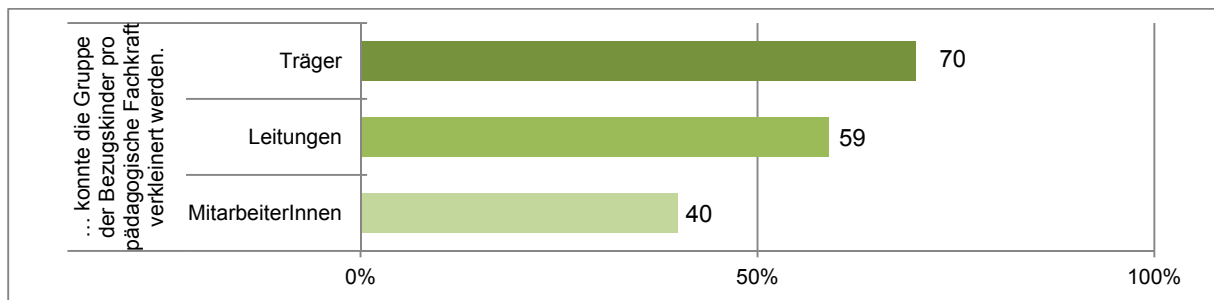
6.6.1.3 Betreuungssituation und pädagogische Angebote für Kinder

Da der Förder- und Entwicklungsbedarf der Kinder der Kita-Plus-Einrichtungen, das hat die Analyse der Anforderungssituation in den Kitas gezeigt (vgl. Kap. 6.1.3), vergleichsweise groß ist, sind die Wirkungen des Förderprogramms auf der operativen Ebene in der direkten pädagogischen Arbeit mit den betreuten Kindern von besonderer Bedeutung. Neben den Veränderungen hinsichtlich der strukturellen Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit und in Bezug auf das pädagogische Angebot für die Kinder, wurden auch Informationen zur Qualität der Erzieher-Kind-Beziehung und zu Übergängen in Kita und Schule erhoben.

Die personelle Mehrausstattung durch Kita-Plus kann zu einer Verbesserung der Erzieher-Kind-Relation in den Einrichtungen beitragen. Hier zeigen sich jedoch Abweichungen zwischen den Einschätzungen der befragten Akteursgruppen. Während mit 70 % eine deutliche Mehrheit der Träger angibt, dass seit Einführung von Kita-Plus die Gruppe der Bezugskinder pro pädagogische Fachkraft verkleinert werden konnte, stimmen dem unter den befragten pädagogischen Fachkräften nur 40 % zu. Der Zustimmungswert der Leitungskräfte liegt mit 59 % dazwischen. Die Akteure auf der administrativen Ebene nehmen demzufolge deutlichere Effekte wahr als die pädagogischen Fachkräfte (vgl. Abb. 78).

In Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung konnte aus Sicht der Leitungen in 12 % der Einrichtungen eine Verkleinerung der Bezugsgruppengröße festgestellt werden.

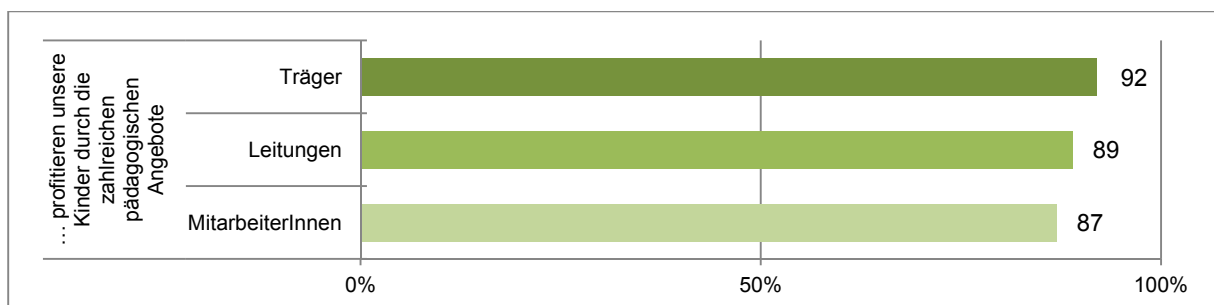
Abbildung 78: Wirkungen von Kita-Plus – Bezugsgruppengröße: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Ungeachtet der Tatsache, dass die Bezugsgruppengröße nicht in allen Kitas verkleinert werden konnte, berichten die Befragtengruppen der Kita-Plus-Einrichtungen davon, dass die Kinder seit Einführung des Programms von den zahlreichen pädagogischen Angeboten profitieren (vgl. Abb. 79). Die in Kapitel 6.6.1.1 bzw. 6.5.2 dargestellten Bereicherungen des Kita-Alltags kommen also auch direkt den Kindern zu Gute, was sich in der neuen Vielfalt des Angebotes und der konzeptionellen Weiterentwicklung der Einrichtungen widerspiegelt. Auch die Leitungskräfte der sprachgeförderten Einrichtungen berichten überwiegend (63 %) von diesen positiven Effekten auf die Kinder.

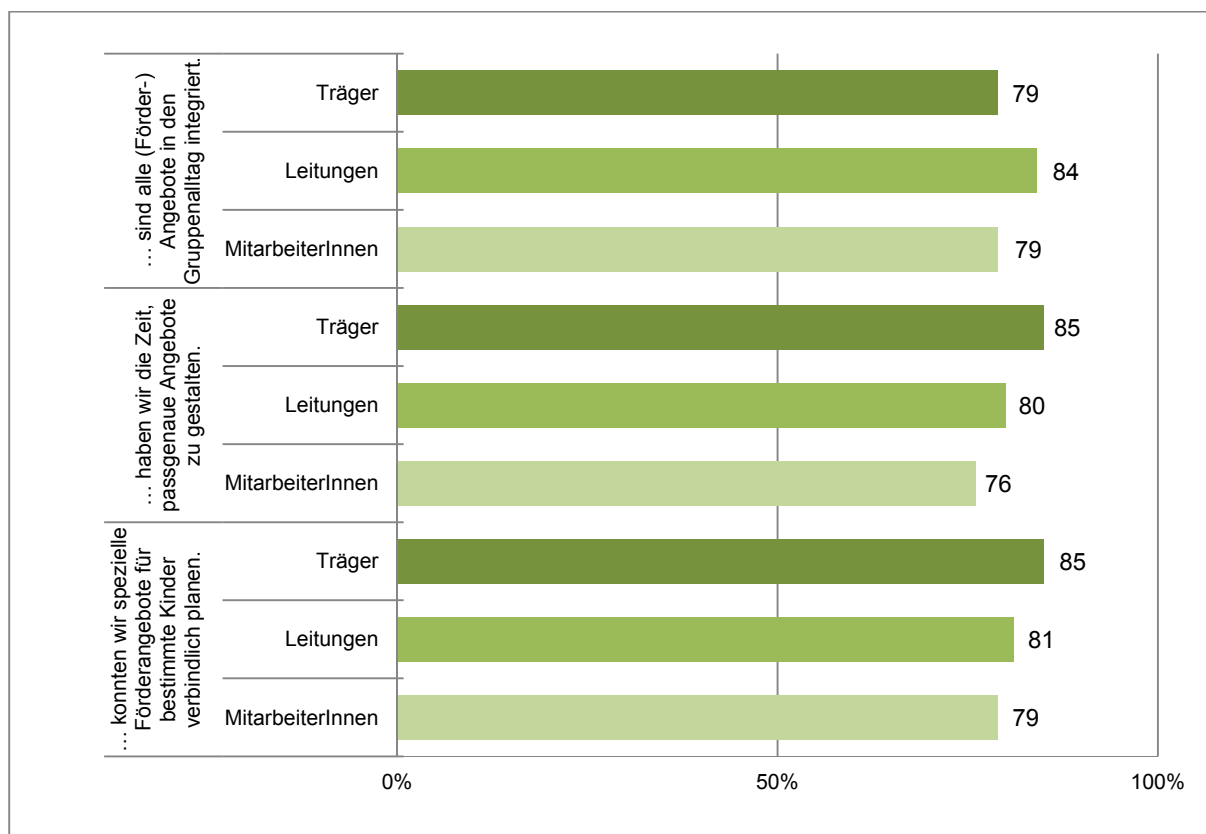
Abbildung 79: Wirkungen von Kita-Plus – Betreutes Kind: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Ferner erstreckt sich die Wahrnehmung positiv konnotierter Veränderungen der allgemeinen pädagogischen Arbeit auch auf die konkrete Angebotsgestaltung: Nach Auffassung der befragten Akteure der Kita-Plus-Einrichtungen (85 % der Träger, 80 % der Leitungskräfte und 76 % der MitarbeiterInnen) hat sich das Zeitbudget hierfür in fast allen Einrichtungen deutlich erhöhet. Darüber hinaus teilen die Befragten mehrheitlich den Eindruck, dass es den Einrichtungen besser gelingt, neben der allgemeinen Angebotsvielfalt auch spezielle Förderangebote für bestimmte Kinder verbindlich zu planen (vgl. Abb. 80). Zusätzlich konnte eine alltagsintegrierte pädagogische Arbeitsweise umfassend implementiert werden: Jeweils 79 % der Träger und MitarbeiterInnen und 84 % der Einrichtungsleitungen geben an, dass seit Kita-Plus alle (Förder-)Angebote in den Gruppenalltag integriert seien.

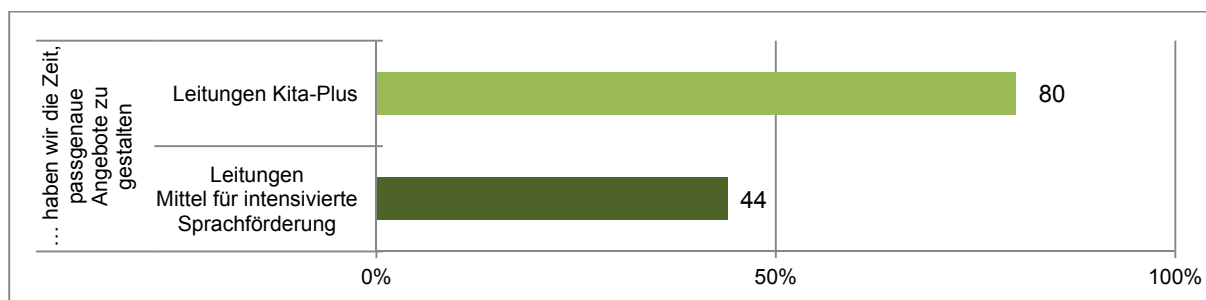
Abbildung 80: Wirkungen von Kita-Plus – Pädagogische Angebote für Kinder: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auch die Leitungskräfte von Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung nehmen seit Förderbeginn deutliche Verbesserungen im Bereich der Gestaltung und Implementierung spezieller Angebote für Kinder wahr. Analog zu den Kita-Plus-Einrichtungen, stimmen sehr viele der sprachgeförderten Einrichtungen der Aussage „Seit Einführung des Programms konnten wir spezielle Förderangebote für bestimmte Kinder verbindlich planen“ (sehr) zu (82 %). Auch die Integration der Förderangebote in den Gruppenalltag konnte in den meisten Kitas (70 %) gesteigert werden. Ferner zeigt sich jedoch, dass in den sprachgeförderten Einrichtungen (44 %) seltener extra Zeiträume für eine spezielle und passgenaue Angebotsgestaltung geschaffen werden konnte als in den Kita-Plus-Einrichtungen (80 %) (vgl. Abb. 81).

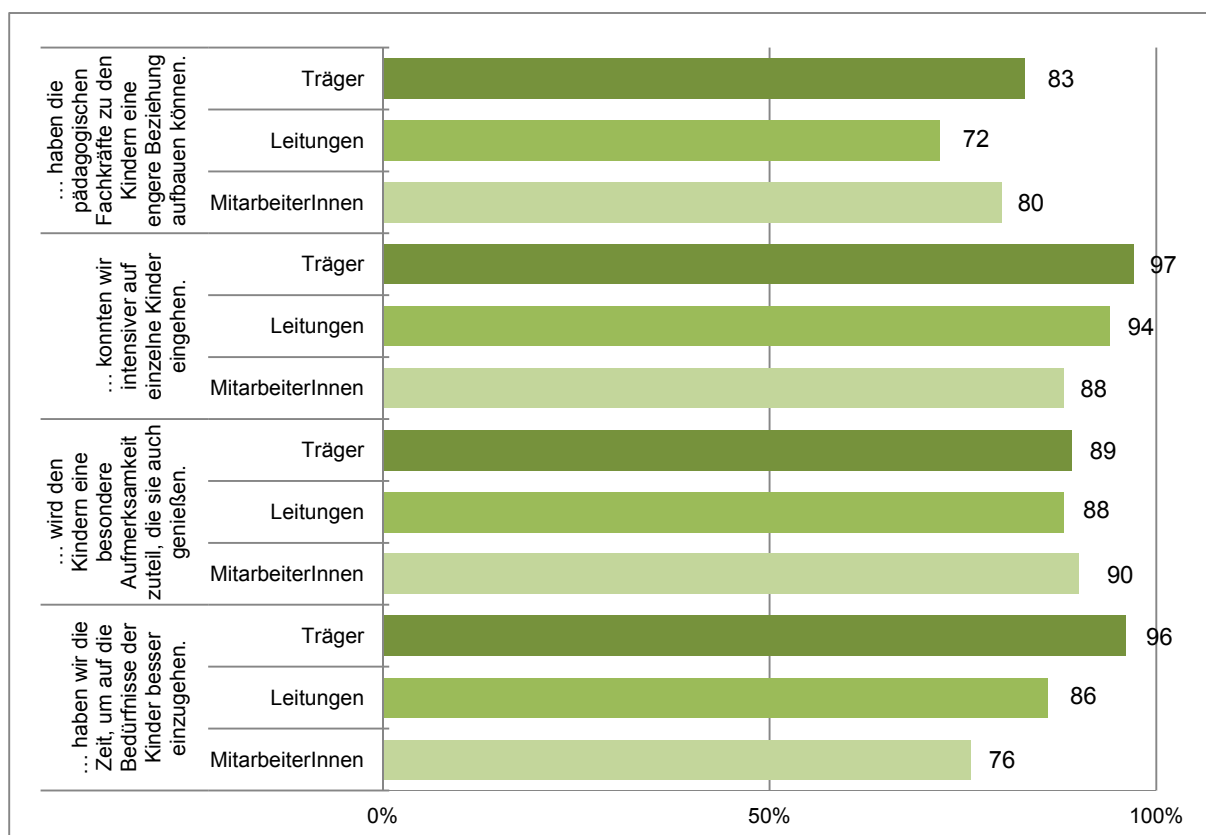
Abbildung 81: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Pädagogische Angebote für Kinder: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

Die Effekte von Kita-Plus auf die Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und betreutem Kind sind besonders stark. Die Zustimmungswerte fallen in diesem Bereich in allen drei Akteursgruppen sehr hoch aus und liegen zwischen 72 % und 97 %. Seit Kita-Plus scheint in nahezu allen Einrichtungen mehr Zeit zur Verfügung zu stehen, sich den individuellen Bedürfnissen und Förderbedarfen der Kinder zuzuwenden und den Kontakt zu intensivieren. So gelingt es 80 % der befragten pädagogischen Fachkräfte, eine engere und damit qualitativ verbesserte Beziehung zu den von ihnen betreuten Kindern aufzubauen (vgl. Abb. 82).

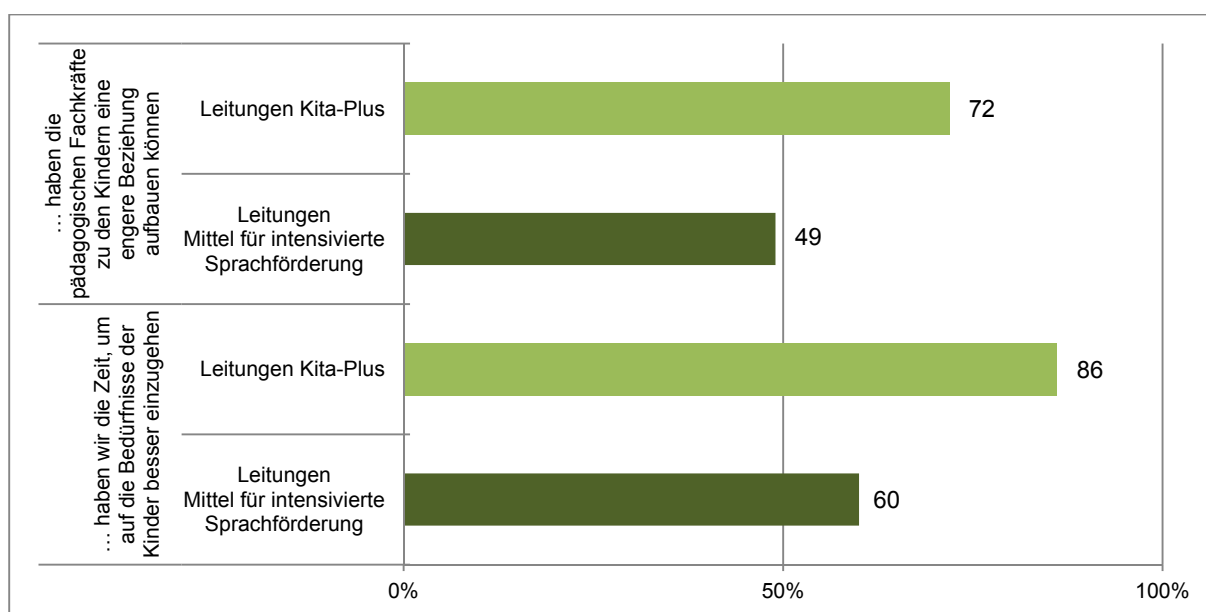
Abbildung 82: Wirkungen von Kita-Plus – Erzieher-Kind-Beziehung. „Seit Einführung des Programms...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auch die Leitungskräfte von Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung berichten mehrheitlich von einer Intensivierung des Kontaktes zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern. Seit Förderbeginn ist ein intensiveres Eingehen auf einzelne Kinder aus Sicht der Leitungen in 82 % der sprachgeförderten Kitas möglich und den Kindern kann eine besondere Aufmerksamkeit zuteilwerden (89 %). Geht es hingegen darum, zeitliche Kapazitäten für die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu schaffen, berichtet das Leitungspersonal der Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung (60 %) seltener von Steigerungen als Kita-Plus-Leitungskräfte. Knapp die Hälfte der Leitungen der sprachgeförderten Kitas (49 %) berichten von einer engeren Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und den betreuten Kindern (vgl. Abb. 83).

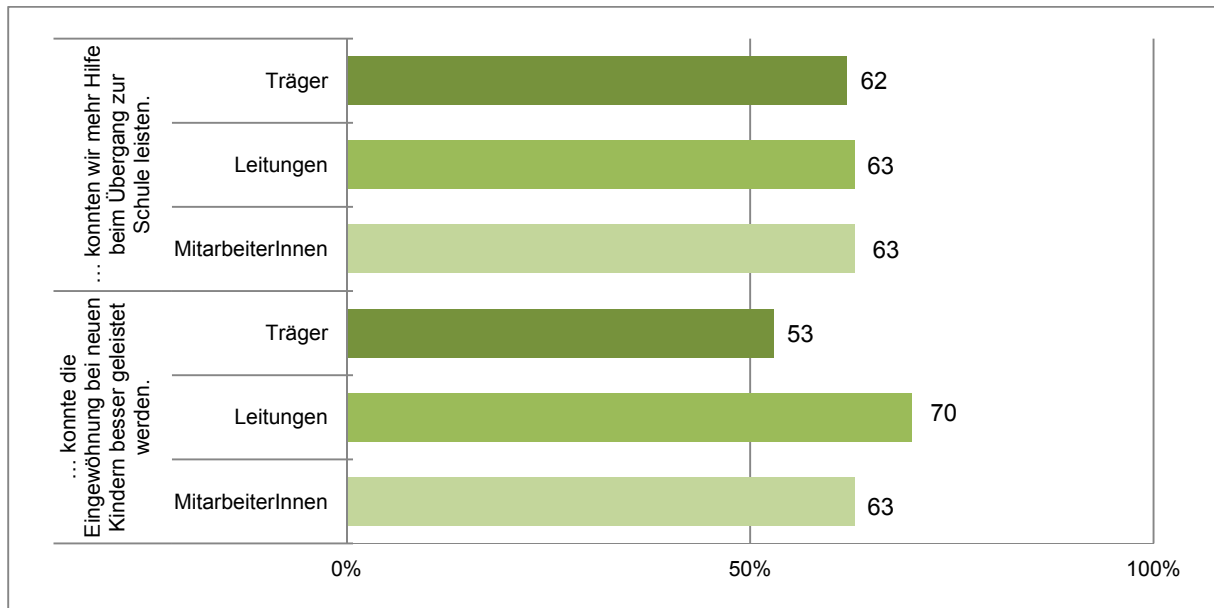
Abbildung 83: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte Erzieher-Kind-Beziehung: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

Da Übergänge, sowohl beim Eintritt in die Kindertagesstätte als auch beim Wechsel in die Grundschule, eine besondere Herausforderung für Kinder und Eltern darstellen, in deren Verlauf sie sich auf neue Strukturen, Abläufe, Personen und Erwartungen einstellen müssen, wurden diese gesondert betrachtet. Auch hier erkennen die befragten Akteure positive Entwicklungen seit Einführung des Förderprogramms: Jeweils gut zwei Drittel der Träger, Leitungskräfte und pädagogischen MitarbeiterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen sind der Meinung, dass die Kitas den Übergang von der Kita in die Schule besser gestalten können als zuvor. Auch die Eingewöhnung neuer Kinder kann in den meisten Einrichtungen besser gewährleistet werden, auch wenn die Zustimmungswerte der MitarbeiterInnen (63 %) und Träger (53 %) hier nicht ganz so hoch ausfallen, wie die der Einrichtungsleitungen (70 %) (vgl. Abb. 84).

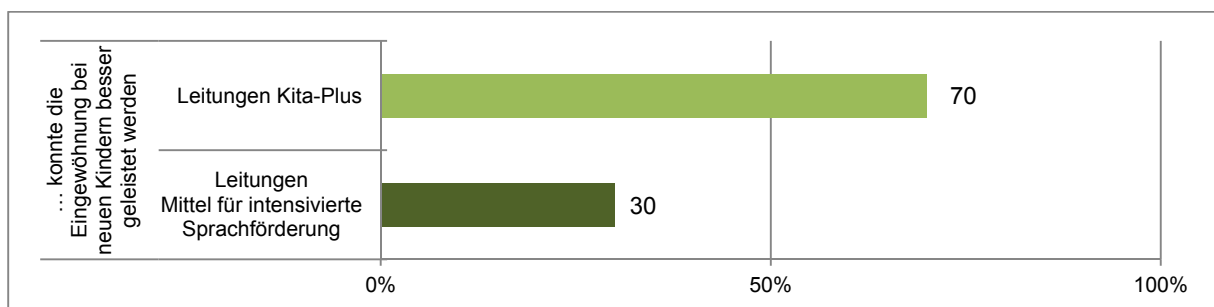
Abbildung 84: Wirkungen von Kita-Plus – Übergänge: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Die geleistete Hilfe beim Übergang zur Schule konnte auch in vielen der Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung aus Sicht der Leitungskräfte ausgeweitet werden (63 %). Was die Eingewöhnung neuer Kinder in den Kitas anbelangt, bleiben die Wirkungen des Förderprogramms „Mittel zur intensivierten Sprachförderung“ hingegen hinter denen des Kita-Plus-Programms zurück (vgl. Abb. 85).

Abbildung 85: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Übergänge: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

6.6.1.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

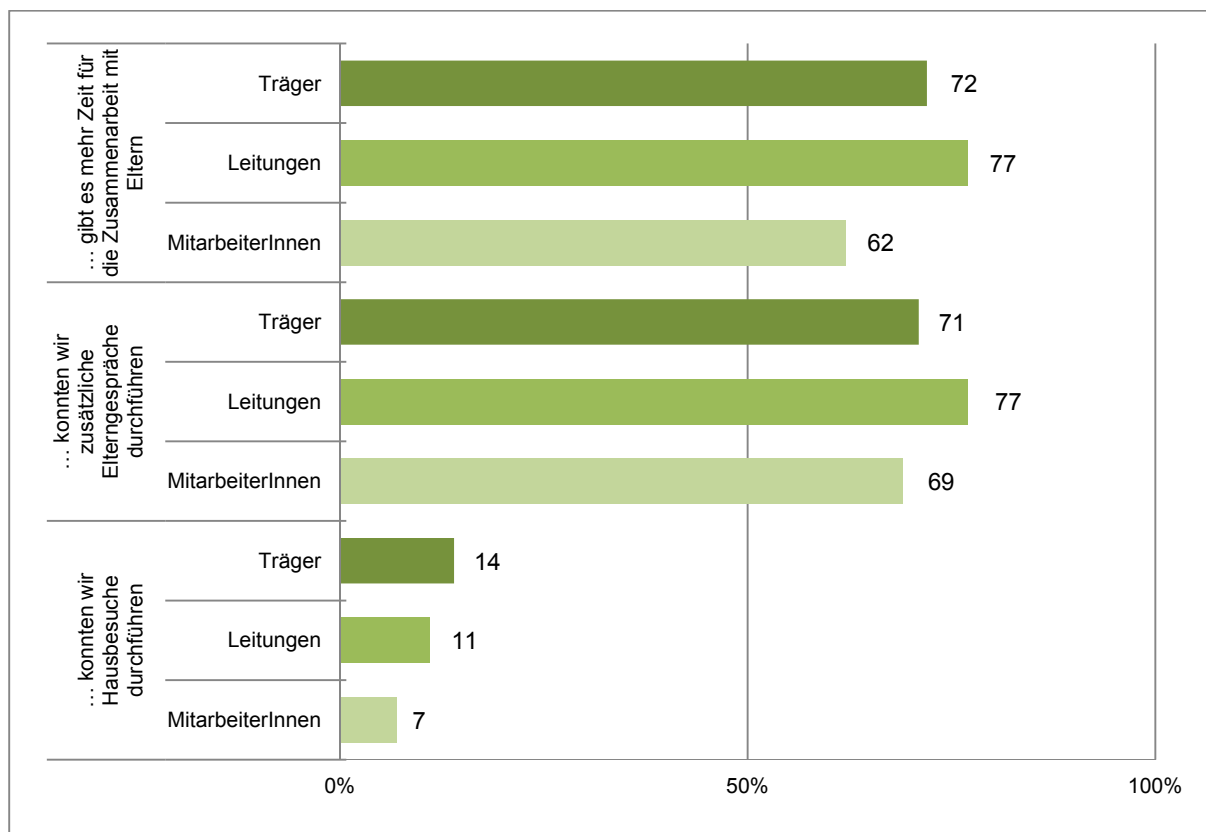
Generell scheint in den Kita-Plus- Einrichtungen seit Förderbeginn mehr Zeit für die Zusammenarbeit mit den Eltern zur Verfügung zu stehen.⁴⁴ Eine Ausweitung dieses Zeitbudgets seit Einführung des Programms nehmen 77 % der Leitungskräfte, 72 % der Träger und auch

44 Siehe hierzu auch der Ergebnisse der Befragung der ElternvertreterInnen in Kapitel 6.5.4.

62 % der pädagogischen Fachkräfte wahr. In nahezu allen Kita-Plus-Einrichtungen konnten daher auch zusätzliche Elterngespräche durchgeführt werden (vgl. Abb. 86).

Im Hinblick auf die Frage nach Hausbesuchen zeigen sich eher zurückhaltende Einschätzungen der befragten Kita-Plus-Akteure.⁴⁵ 11 % der Leitungskräfte und 14 % der Träger geben an, Hausbesuche durchgeführt zu haben. Unter den MitarbeiterInnen fällt der Anteil mit 7 % am geringsten aus.

Abbildung 86: Wirkungen von Kita-Plus – Zusammenarbeit mit den Eltern: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)

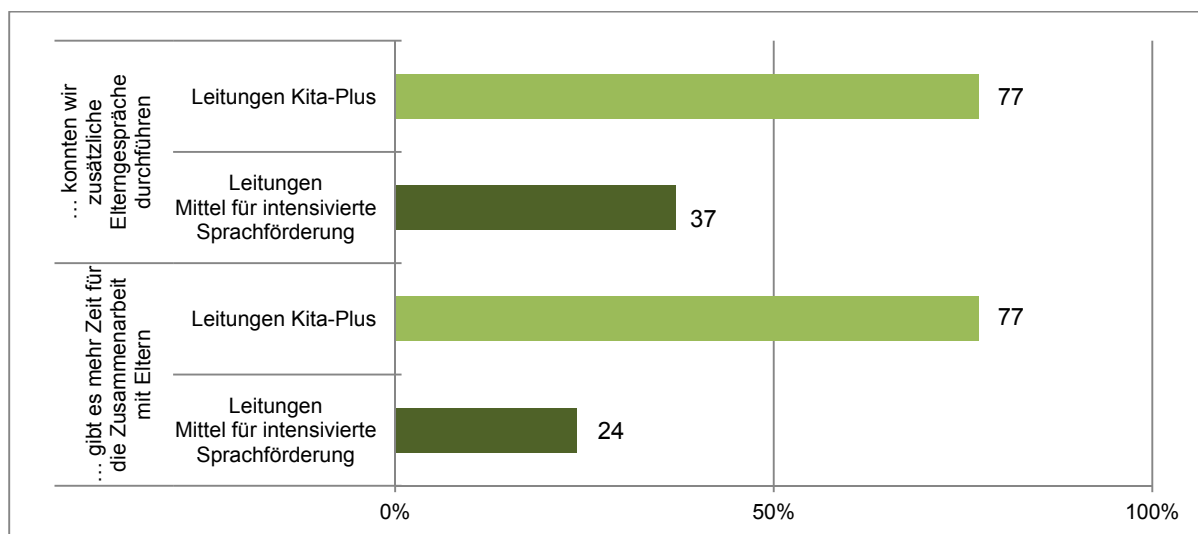


Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Deutlich schwächer fallen in diesem Bereich die Wirkungen innerhalb der Vergleichsgruppe der Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung aus. Hier berichten die Leitungskräfte zu 24 % davon, mehr Zeit für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu haben. Zusätzliche Elterngespräche konnten in 37 % der sprachgeförderten Kitas durchgeführt werden (vgl. Abb. 87). Darüber hinaus gibt keine der Einrichtungsleitung an, seit Einführung des Programms Hausbesuche durchgeführt zu haben.

45 Bei der Interpretation der Ergebnisse gilt es zu beachten, dass 149 der 219 Kita-Plus-Einrichtungen angeben, Hausbesuche konzeptionell in ihrer Kita nicht vorzusehen. Vor diesem Hintergrund sind die geringen Zustimmungswerte bezüglich dieser Aussage erklärbar.

Abbildung 87: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Zusammenarbeit mit den Eltern: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



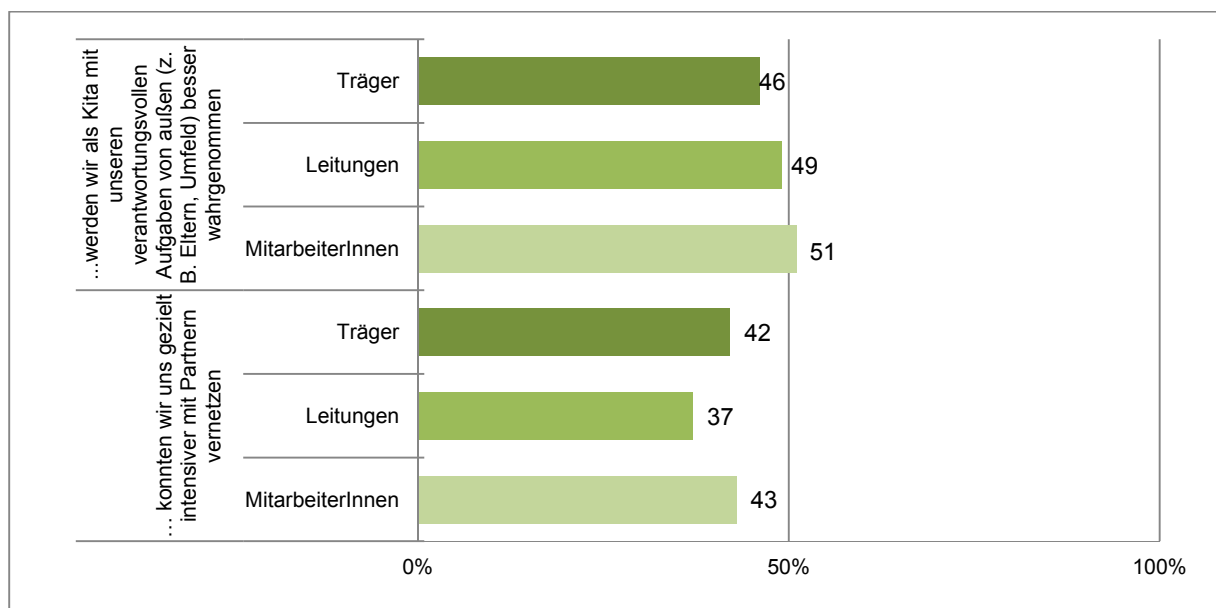
Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

6.6.1.5 Vernetzung und Außenwahrnehmung

Aus den Analysen in Kapitel 6.5 geht hervor, dass die Kita-Plus Programmsäule „Aufbau von Netzwerken“ in den geförderten Einrichtungen bislang eher nachrangig behandelt wurde, und auch der Weiterentwicklungs- und Handlungsbedarf von den befragten Akteursgruppen eher gering eingeschätzt wird. Diese nachrangige Priorisierung spiegelt sich in den Wirkungen wider: In Relation zu den anderen Wirkbereichen fallen die Verbesserungen durch Kita-Plus innerhalb dieses Programmschwerpunktes geringer aus.

Nach Angabe aller Akteursgruppen konnte die Außenwahrnehmung in etwa der Hälfte der Einrichtungen seit Einführung von Kita-Plus verbessert werden: So wird/werden die Kita/s bzw. sie selbst als pädagogische Fachkraft in den verantwortungsvollen Aufgaben von außen (z. B. Eltern, Umfeld) seit Kita-Plus besser wahrgenommen (vgl. Abb. 88). Analog dazu konnten in einigen der Einrichtungen Verbesserungen hinsichtlich der Vernetzung erzielt werden: 42 % der Träger sowie 43 % der befragten pädagogischen MitarbeiterInnen geben an, sich seit Kita-Plus gezielt intensiver mit Partnern vernetzen zu können.

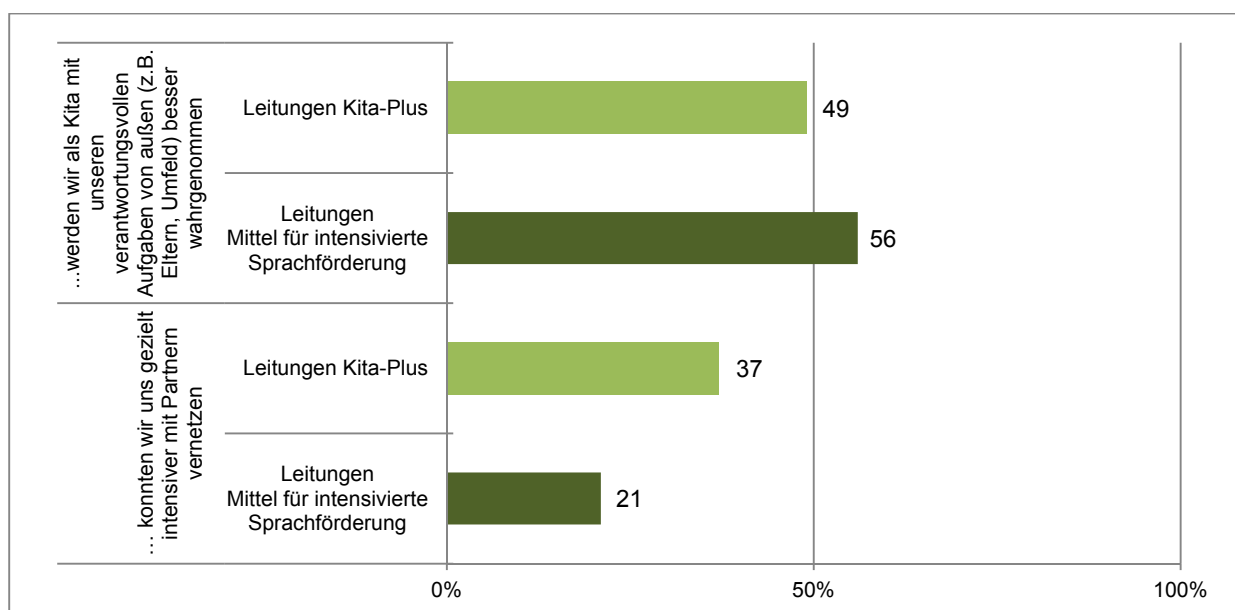
Abbildung 88: Wirkungen von Kita-Plus – Vernetzung und Außenwahrnehmung: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Träger (N=55), Leitungskräfte (N=216) und MitarbeiterInnen (N=92) der Kita-Plus-Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Auch die Leitungskräfte der Kitas mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung berichten mehrheitlich von einer verbesserten Außenwahrnehmung ihrer Kitas (56 %); hier ist es jedoch etwas seltener gelungen, gezielt die Vernetzung mit Partnern zu intensivieren (21 %) (vgl. Abb. 89).

Abbildung 89: Wirkungen der Förderprogramme aus Sicht der Leitungskräfte – Vernetzung: „Seit Einführung des Programms ...“ (Anteile der zustimmenden Antworten in %)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Einrichtungen 2014. Eigene Berechnung und Darstellung (Angaben basierend auf dem Rücklauf der verschiedenen Vergleichsgruppen).

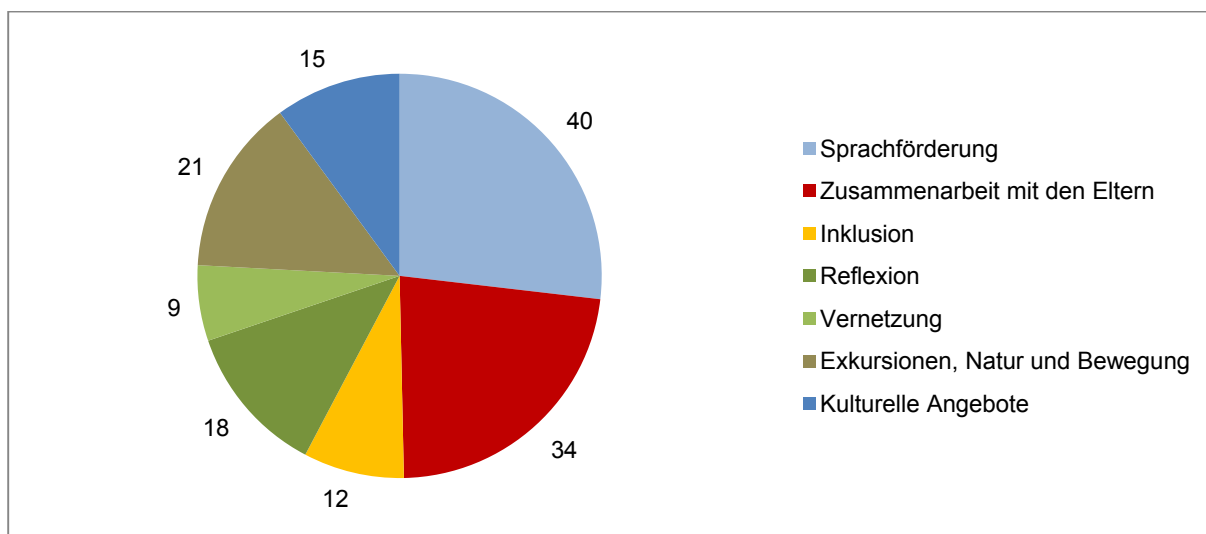
Darüber hinaus wurden die Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen und der Einrichtungen mit Mitteln zur intensivierten Sprachförderung um eine Einschätzung gebeten, ob ihre Kita seit Förderbeginn neue Kooperationen mit Partnern eingegangen ist. Dies trifft auf 32 % der Kita-Plus-Einrichtungen und auf 35 % der sprachgeförderten Einrichtungen zu.⁴⁶

6.6.1.6 Neue inhaltliche Schwerpunkte und zusätzliche Projekte

Neben diesen fünf Wirkungsbereichen wurden die Akteursgruppen der Kita-Plus-Einrichtungen nach neuen inhaltlichen Schwerpunkten gefragt, die im Rahmen von Kita-Plus gesetzt werden konnten. 72 % der Träger, 79 % der Leitungskräfte und 84 % der MitarbeiterInnen geben an, dass durch Kita-Plus neue inhaltliche Schwerpunkte in den Kitas aufgegriffen wurden.

Die Leitungskräfte sowie die MitarbeiterInnen wurden darüber hinaus um eine Konkretisierung der neuen Schwerpunkte gebeten. Die Nennungen des Leitungspersonals wurden anschließend zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten zusammengefasst. Viele der Antworten lassen sich den fünf Kita-Plus-Schwerpunkten (Sprachförderung, Elternarbeit, Inklusion, Vernetzung und Reflexion im Team) zuordnen. Darüber hinaus konnten zwei weitere inhaltliche Schwerpunkte ermittelt werden: „Exkursion, Natur und Bewegung“ und „Kulturelle Angebote“. Aus Abbildung 90 geht die prozentuale Verteilung der Nennungen auf die verschiedenen Schwerpunkte hervor:

Abbildung 90: Konkretisierung der inhaltlichen Schwerpunkte aus Sicht der Leitungen (in %, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen (N=216) 2014. Eigene Berechnung und Darstellung.

Im Mittelpunkt der neuen Inhaltslegung steht die individuelle Förderung (u. a. auch in Kleinstgruppen) im Bereich der Sprachentwicklung. So wird in vielen Einrichtungen verstärkt die alltagsintegrierte Sprachförderung vorangetrieben oder bspw. durch intensivere „Literacy-Arbeit“ und Medienutzung ergänzt. Viele der neuen inhaltlichen Schwerpunkte (34 %) betreffen aber auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Die pädagogischen MitarbeiterInnen be-

⁴⁶ Dieses Ergebnis gilt es vor dem Hintergrund zu bewerten, dass Kooperationen mit anderen sozialen Diensten bereits vor Förderbeginn in sehr hohem Maße bestanden (vgl. Abb. 42).

richten bspw. von einer engeren gemeinsamen Förderplanung mit den Eltern z. B. auf Basis von Entwicklungsgesprächen. Darüber hinaus werden vermehrt Eltern-Kind-Nachmittage sowie besondere Elternaktivitäten über die Kita organisiert.

Auch die Reflexion der Kita-Arbeit im Team findet seit Förderbeginn häufig explizit Eingang in die Konzeption der Einrichtungen. In sehr hohem Umfang wird das Thema Qualitätssteigerung der Kita, z. B. durch verstärkte konzeptionelle Arbeit, verbesserte Dokumentation, (Team-)Fortbildungen und Teamreflexion, bearbeitet.

Viele Einrichtungen haben Exkursionen, Natur und Bewegung als inhaltlichen Schwerpunkt in ihrer Kita seit Förderung durch Kita-Plus neu etabliert und bieten vermehrt kulturelle Angebote, wie Theaterbesuche und musikalische Förderung, an.

Diese neuen Inhalte wurden in vielen Einrichtungen auch in konkrete Projekte umgesetzt. So geben 74 % der Leitungskräfte und 80 % der MitarbeiterInnen von Kita-Plus-Einrichtungen an, dass seit Einführung des Programms neue Projekte in ihrer Einrichtung realisiert werden konnten. Insgesamt lässt sich auf Grundlage dieser Einschätzungen festhalten, dass Kita-Plus in den meisten der geförderten Einrichtungen Impulse für die Entwicklung neuer inhaltlicher Schwerpunkte gesetzt hat, die in Form von neuen pädagogischen Angeboten und Projekten umgesetzt werden konnten.

6.7 Verbesserungsvorschläge aus den Einrichtungen

Im Rahmen des Berichtswesens wurden die Leitungskräfte der geförderten Einrichtungen in Form einer offenen Frage gebeten, Verbesserungsbedarfe zu identifizieren. Neben allgemeinen Anmerkungen sollten sie dabei auch pädagogische und organisatorische Aspekte berücksichtigen.⁴⁷

Die genannten Verbesserungsvorschläge aus den Kita-Plus-Einrichtungen beziehen sich zum einen auf Optimierungsbedarfe hinsichtlich des Förderprogramms, gleichzeitig wird jedoch auch zukünftiger Handlungs- und Verbesserungsbedarf in der eigenen Umsetzung des Kita-Plus-Konzeptes identifiziert.

Die Leitungskräfte der sprachgeförderten Einrichtungen explizieren überwiegend Verbesserungsbedarfe im Bereich der personellen Ausstattung ihrer Einrichtungen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Kita-Plus-Einrichtungen und den Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung dargestellt und abschließend kurz kontrastiert.

6.7.1 Kita-Plus

Insgesamt geht aus den Anmerkungen der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen hervor (vgl. Abb. 91), dass durch die zusätzlichen Wochenstunden sowie die fachlichen Schwerpunkte von Kita-Plus viele positive Veränderungen realisiert werden konnten. Kita-Plus habe zu einer deutlichen Verbesserung pädagogisch-konzeptioneller Standards und somit zu einer

⁴⁷ Für die Darstellung der Ergebnisse der offenen Angaben der Befragten wurden diese kodiert und quantitativ ausgewertet.

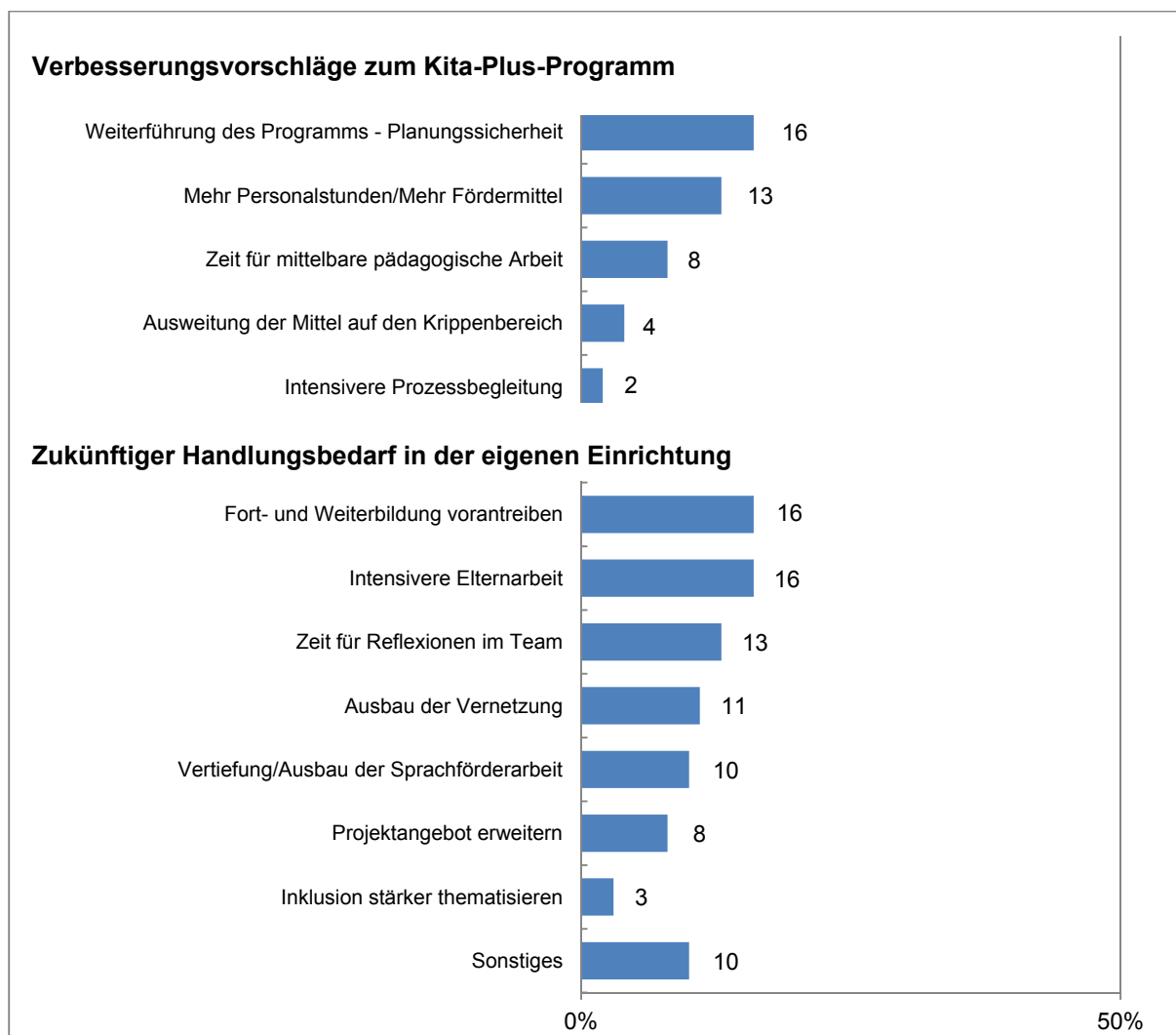
Erhöhung der Qualität der Arbeit mit den Kindern und Eltern beigetragen. In diesem Zuge wird jedoch betont, dass die zusätzlichen Stunden durch Kita-Plus dringend notwendig seien, um die erreichten pädagogischen Standards auch weiterhin aufrecht erhalten zu können. So wünschen sich die Einrichtungen eine Weiterführung bzw. feste Etablierung des Programms, so dass die Planungssicherheit der Kitas erhöht werden kann (16 %). 13 % geben an, mehr Personalstunden bzw. zusätzliche finanzielle Mittel zu benötigen. Weitere Optimierungsvorschläge für das Kita-Plus-Programm betreffen vor allem die gewünschte Ausweitung der Förderung auf den Krippenbereich (4 %). Außerdem wird bemängelt, dass Kita-Plus keine extra Stunden für die mittelbare pädagogische Arbeit vorsieht, die mit der Implementierung und Umsetzung des Förderprogramms (insbesondere für die Leitungskräfte) verbunden sind (8 %).

Zukünftiger Handlungsbedarf in den Einrichtungen wird zu jeweils 16 % im Bereich der Fortbildung der MitarbeiterInnen sowie in einer Intensivierung der Elternarbeit gesehen (vgl. Abb. 91). Die Leitungskräfte möchten die durch Kita-Plus erzielten Fortschritte in diesen Bereichen weiter ausbauen. In Bezug auf die Qualifizierung der MitarbeiterInnen werden Ziele formuliert, das gesamte Team hinsichtlich der Kita-Plus-Schwerpunkte zu schulen sowie eine kontinuierliche Aktualisierung der Fachlichkeit zu verfolgen. Inhaltlich werden insbesondere Zusatzqualifikationen im Bereich der sprachlichen Bildung, Inklusion und Zusammenarbeit mit den Eltern angestrebt. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Eltern wird betont, dass es mit Kita-Plus gelungen sei, ein stabiles Angebot für Eltern und Familien zu schaffen. In einem zweiten Schritt gelte es nun dafür zu sorgen, dass das vorhandene Angebot von allen Eltern auch tatsächlich angenommen wird. Insgesamt stehen demnach eine stärkere Einbindung und die Anregung der Eltern zu mehr Teilnahme und Gesprächsbereitschaft im Fokus zukünftiger Bemühungen.

Auch innerhalb der Programmsäule „Reflexion im Team“ (vgl. Abb. 91) identifizieren die Kita-Plus-Leitungskräfte (13 %) zukünftigen Handlungsbedarf. So soll die ständige Reflexion der Konzeption und Angebote der Kita ausgebaut und der kollegiale Austausch intensiviert werden. Betont wird in diesem Zusammenhang aber auch, dass hierfür mehr Ressourcen notwendig seien, vor allem um verlässliche und regelmäßige Zeiten zur Reflexion und eine festere Verankerung dieser im Arbeitsalltag garantieren zu können.

Besonders hervorzuheben ist außerdem, dass von 11 % der Kita-Plus-Leitungskräfte die Vernetzung als zukünftiges Handlungsfeld hervorgehoben wird. Es wird, konform zu den Ergebnissen der Befragung im Rahmen der Evaluation Kita-Plus berichtet, diese Programmsäule in der bisherigen Arbeit eher randständig thematisiert zu haben, da hierfür die Zeit gefehlt habe. Zukünftig möchten sich die Einrichtungen jedoch verstärkt der zeitintensiven Netzwerkarbeit widmen und ihre Kooperationen stärken und ausbauen.

Abbildung 91: Anmerkungen aus den Kita-Plus-Einrichtungen (Mehrfachnennungen, in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert); Darstellung differenziert nach Zielbereichen)



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kita-Plus-Einrichtungen im Zuge des Berichtswesens (N=273) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

6.7.2 Intensivierte Sprachförderung

Auch die Einrichtungen, die Mittel für eine intensivierete Sprachförderung erhalten haben, wurden im Rahmen des Berichtswesens gebeten, Verbesserungsvorschläge zu benennen. Aus Abbildung 92 wird ersichtlich, dass ein breites Spektrum an verschiedenen Vorschlägen geäußert wurde.

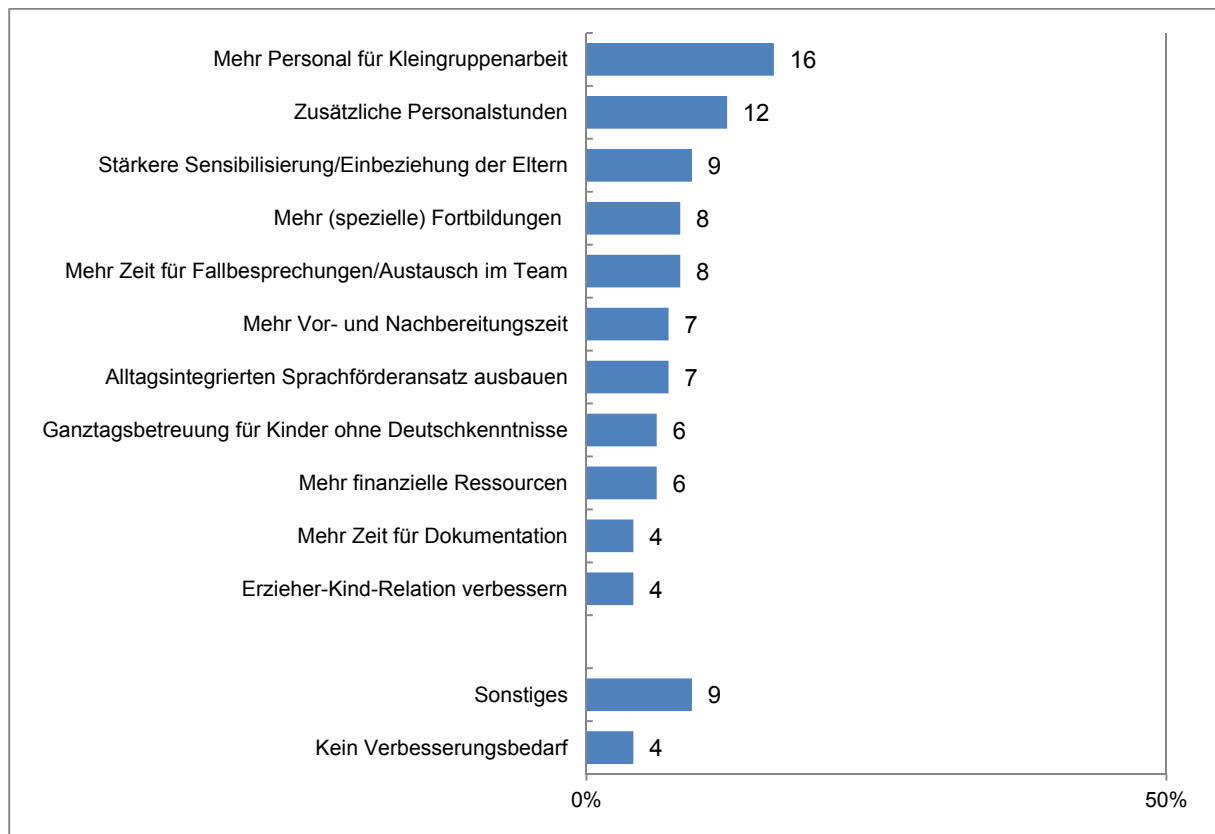
Viele der genannten Verbesserungsvorschläge aus den Einrichtungen mit Mitteln für intensivierete Sprachförderung betreffen direkt die personelle Ausstattung der Kitas: So äußern 12 % der Leitungskräfte den Wunsch, mehr Personalwochenstunden und zusätzliche Fachkräfte zur Verfügung gestellt zu bekommen, um die pädagogische Sprachförderarbeit allgemein auszubauen und noch besser leisten zu können. Weitere 16 % betonen die Notwendigkeit eines verbesserten Personalschlüssels für eine intensive Sprachförderung in Kleingruppen und Einzelförderung. Vor allem letztere könne durch personelle Engpässe häufig gar nicht

oder zumindest nicht kontinuierlich angeboten werden. 4 % sehen allgemeinen Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Erzieher-Kind-Relation in ihrer Einrichtung. Diese Berichte aus den Einrichtungen decken sich mit den Ergebnissen der Wirkungsanalyse der Mittel für intensivierete Sprachförderung, aus der ersichtlich wurde, dass die Mittel nur in geringem Maße zu einer Entlastung der Arbeitssituation führen konnten (vgl. Kap. 6.3).

Der Wunsch nach einer Aufstockung der personellen Kapazitäten äußert sich zusätzlich häufig indirekt, indem die fehlende Zeit für die verschiedenen Anforderungen der mittelbaren pädagogischen Arbeit thematisiert wird. 8 % der Leitungskräfte sehen Verbesserungsbedarf hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Zeit für Fallbesprechungen und dem Austausch im Team. Nur mittels einer Erweiterung der zeitlichen Ressourcen sei eine systematische Selbst- und Teamreflexion realisierbar. 7 % halten zusätzliche Vor- und Nachbereitungszeiten für besonders wichtig. Aufgrund der zu geringen Personaldecke könne für die organisatorischen und konzeptionellen Aspekte der Kita zu wenig Zeit vorgehalten werden, weiteren 4 % fehlt Zeit für eine sorgfältige Dokumentation.

In Bezug auf die inhaltliche Ausrichtung der Sprachförderarbeit in den Einrichtungen sehen die Leitungskräfte Optimierungsbedarf bei der Einbeziehung und Sensibilisierung der Eltern in und für die Sprachförderarbeit (9 %) und hinsichtlich eines Ausbaus des alltagsintegrierten Sprachförderansatzes (7 %). 8 % der Leitungskräfte weisen auf die Notwendigkeit einer Bewilligung der Ganztagsbetreuung für Kinder ohne Deutschkenntnisse unabhängig von der Berufstätigkeit der Eltern hin. Für die Sprachförderarbeit sei es unerlässlich, dass sich diese Kinder für einen längeren Zeitraum in einem sprachförderlichem Umfeld aufhalten, damit intensiver und nachhaltiger mit ihnen gearbeitet werden kann.

Abbildung 92: Verbesserungsbedarf an der intensivierten Sprachförderung (in %; Angaben auf eine offene Frage (kodiert))



Quelle: Angaben der Leitungskräfte der Kitas mit Mitteln für intensivierte Sprachförderung im Zuge des Berichtswesens (N=99) 2014. Eigene Darstellung und Berechnung.

Während in den sprachgeförderten Kitas also in erster Linie eine unzureichende personelle Ausstattung und – daraus resultierend – ein Mangel an zeitlichen Kapazitäten thematisiert wird, spielt dieser Aspekt bei den Verbesserungsvorschlägen der Kita-Plus-Einrichtungen, wie aus Kapitel 6.7.1 hervorgeht, eine geringere Rolle. Hier zeigen sich die Leitungskräfte insgesamt zufriedener mit den personellen Rahmenbedingungen, betonen jedoch die Notwendigkeit einer Fortführung der Förderung, um die qualitativen Standards in den Einrichtungen aufrecht erhalten zu können. Die Kita-Plus-Einrichtungen identifizieren überwiegend inhaltlichen Handlungsbedarf (vgl. Abb. 91), während dieser in den Antworten der Leitungskräfte der sprachgeförderten Kitas eher eine untergeordnete Rolle spielt.

7 Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick

In diesem abschließenden Kapitel werden zentrale Schlussfolgerungen, die sich aus der Gesamtbefragung im Vergleich aller befragten Akteursgruppen ableiten lassen, formuliert und Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Kita-Plus abgeleitet.

1. Die Auswahlkriterien für die Förderung mit Kita-Plus-Mitteln sind sinnvoll gewählt.

- Kita-Plus-Einrichtungen sehen sich im Vergleich zu den Kitas mit intensivierter Sprachförderung und Kitas ohne Mittel aus den Förderprogrammen der Freien und Hansestadt Hamburg verstärkt mit zusätzlichen Aufgaben, wie beispielsweise dem Umgang mit der sozialen und kulturellen Heterogenität von Kindern und Familien, konfrontiert. Die Aussagen zu den Arbeits- und Anforderungssituationen der Einrichtungen sowie der MitarbeiterInnen dokumentieren die besonderen Herausforderungen, denen sich die Kita-Plus-Einrichtungen in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und der Zusammenarbeit mit Eltern gegenüber sehen.

→ Dies zeigt, dass das auf Indikatoren basierende Auswahlverfahren der BASFI geeignet ist, besonders belastete Kitas für eine zusätzliche Personalausstattung zu identifizieren (vgl. Kap. 6.1).

2. Die zusätzliche Personalausstattung durch Kita-Plus verbessert die Situation in den Kitas erheblich.

- Insgesamt wird durch die finanzielle Besserausstattung in den befragten Kita-Plus-Einrichtungen zusätzliches Personal im Umfang von rund 250 Vollzeitkräften beschäftigt. Da hierzu nur die Angaben von 216 der 281 befragten Einrichtungen vorliegen, kann davon ausgegangen werden, dass durch Kita-Plus zusätzliches Personal im Umfang von über 300 Vollzeitkräften finanziert wird. Durchschnittlich erhielt eine Kita-Plus-Einrichtung knapp 45 zusätzliche Personalwochenstunden.
- 87 % der Kita-Plus-Einrichtungen, die zuvor bereits Mittel zur intensivierten Sprachförderung erhalten hatten, bestätigen den Mehrwert, den sie durch die Kita-Plus-Förderung erfahren. Diese wirkt sich sowohl inhaltlich als auch strukturell positiv aus (vgl. Kap. 6.6).

→ Der Ausstattungsunterschied zwischen Kita-Plus und der intensivierten Sprachförderung ist sehr hoch. Im Vergleich zu Kita-Plus wird die Wirkung der zusätzlich zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel für die intensivierte Sprachförderung bezogen auf die strukturellen Veränderungen, eher gering eingeschätzt. Im Hinblick auf die Fördersystematik ist die Entwicklung von zwei Entgeltstufen für Kita-Plus vorstellbar. Dies könnte bei Kitas mit intensivierter Sprachförderung ggf. auch eine Ausweitung der inhaltlichen Schwerpunkte über den Aspekt der Sprachförderung hinaus nach sich ziehen.

3. Die Fachkonzepte Kita-Plus wurden partizipativ unter Einbezug der Träger, Kita-Leitungen und pädagogischen Fachkräfte entwickelt.

- 50 % der befragten Träger geben an, ein trägerspezifisches Rahmenkonzept als Orientierungsrahmen für Kita-Plus entwickelt zu haben, das von ihren Kitas an die spezifischen Anforderungen vor Ort angepasst und weiterentwickelt wurde bzw. werden konnte. 73 % der Träger waren auch direkt an der Konzeptentwicklung ihrer Kita-Plus-Einrichtungen beteiligt.
- Die Mehrheit der befragten MitarbeiterInnen (63 %) war an der Erstellung des Kita-Plus-Fachkonzeptes beteiligt, ca. 20 % sogar in sehr starkem Maße. 37 % der befragten MitarbeiterInnen waren daran nicht beteiligt.
- Die Eltern und die ElternvertreterInnen der beteiligten Kita-Plus-Einrichtungen wurden über das Programm informiert, jedoch nur geringfügig bis gar nicht aktiv an der Konzeptentwicklung beteiligt.

→ Die konzeptionelle Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung zu Kita-Plus-Einrichtungen erfolgte sowohl auf administrativer (Träger und Leitungen) als auch auf operativer Ebene (pädagogische MitarbeiterInnen). Bei der zukünftigen Weiterentwicklung von Kita-Plus wäre ein stärkerer Einbezug der Elternschaft wünschenswert, um somit auch die Bedürfnisse und Bedarfe der Familien intensiver im Konzept zu verankern.

4. Die Kita-Plus-Einrichtungen konzentrieren sich in ihrer Weiterentwicklung auf Bereiche, die bereits einen hohen Stellenwert haben und gut in der pädagogischen Arbeit integriert sind. Im Fokus der Einrichtungen steht die sprachliche Bildung/Sprachförderung und die Zusammenarbeit mit den Eltern, gefolgt von Reflexion im Team, inklusiver Bildung und Netzwerkarbeit.

- Insgesamt haben 183 (85 %) der befragten Einrichtungen vor Kita-Plus eine Förderung durch Mittel zur intensivierten Sprachförderung erhalten. Dieser inhaltliche Schwerpunkt wird beibehalten: Aus Sicht der Träger wird weiter eine deutliche Fokussierung der Kita-Plus-Einrichtungen auf die Förderung und Weiterentwicklung im Bereich der sprachlichen Bildung/Sprachförderung wahrgenommen (59 %). 71 % der Träger gehen davon aus, dass der Aufbau von Netzwerken für die Kita-Plus-Einrichtungen nur von geringerer Bedeutung ist und kaum umgesetzt wird. Dies bildet sich auch in den angebotenen Schwerpunkten in den Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen ab. Die Einschätzungen der Träger werden von den Kita-Leitungen und auch den pädagogischen MitarbeiterInnen bestätigt.
- Hinsichtlich der praktischen Umsetzung im Kita-Alltag sehen 58 % der Träger im Bereich der inklusiven Bildung und 63 % in der Zusammenarbeit mit Eltern deutliche Weiterentwicklungsbedarfe. Auch bei den künftigen Fortbildungsinhalten werden in diesen Themenfeldern entsprechende Erfordernisse erkannt.
- Für die Zukunft sehen die Kita-Leitungen einen (sehr) starken Handlungs- und Weiterentwicklungsbedarf in der Zusammenarbeit mit den Eltern (80 %), gefolgt

von der Reflexion im Team (74 %), der Sprachbildung (71 %) sowie der inklusiven Bildung (69 %).

- Die Fokussierung auf sprachliche Bildung/Sprachförderung wird auch von den Eltern berichtet: 66 % nehmen eine Zunahme an individuellen Angeboten zur Sprachförderung für die Kinder wahr. Wenige Veränderungen werden im Bereich der inklusiven Bildung beobachtet. Verbesserungen im Bereich der interkulturell verständlichen Informationsaufbereitung (z. B. mehrsprachige, bildunterstützte Speisepläne) (15 %) und mehr Zeit für umfassende Elterngespräche, die auch den familiären Kontext und dessen Umfeld mit berücksichtigen (45 %), werden vergleichsweise selten berichtet.

→ Bei der Weiterentwicklung des Fachkonzeptes Kita-Plus sollte der Schwerpunkt der „Netzwerkarbeit“ konkretisiert und an die Bedarfe der Kitas angepasst werden.

5. Der Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern hat quantitativ und qualitativ zugenommen.

- Aus Sicht der Träger, Einrichtungsleitungen und pädagogischen MitarbeiterInnen hat Kita-Plus eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Eltern bewirkt, die auch zu einer wahrnehmbaren höheren Zufriedenheit der Eltern geführt hat. Verbesserungen nehmen die ElternvertreterInnen insbesondere dahingehend wahr, dass sie mehr Hinweise und Hilfestellungen für die Förderung der kindlichen Entwicklung erhalten (66 %) und zu bestimmten Themen umfangreicher informiert werden (63 %). Die Einrichtungsleitungen und pädagogischen MitarbeiterInnen berichten von mehr Zeit für zusätzliche Elterngespräche.
- Die Ergebnisse des Berichtswesens zeigen darüber hinaus, dass die Angebote der Kitas für die Eltern (noch) nicht von allen Eltern gleichermaßen genutzt werden. Dementsprechend wird einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Eltern auch zukünftig eine hohe Bedeutung seitens der Einrichtungen beigemessen.

→ Kita-Plus hat zu einem Ausbau des quantitativen sowie qualitativen Angebotes für die Eltern geführt. Für die Zukunft gilt es, das vorhandene Angebot in Bezug auf dessen Niedrigschwelligkeit zu prüfen, so dass die Teilhabe der gesamten Elternschaft gewährleistet werden kann.

6. Die Zusammenarbeit im Team, in Form von gemeinsamen Reflexionen der pädagogischen Arbeit, konnte ausgebaut und als ein wichtiger Schwerpunkt in der Weiterentwicklung der Kitas identifiziert werden.

- Regelmäßige Reflexionsformate innerhalb des Teams waren bereits vor 2013 fester Bestandteil des Alltags in vielen Kitas, konnten aber durch Kita-Plus in nahezu jeder Einrichtung etabliert werden. Auch gegenseitige Hospitationen wur-

den durch Kita-Plus weiter ausgebaut, so dass 24 % der Kita-Plus-Einrichtungen die Möglichkeit der internen Weiterbildung und des gegenseitigen Fachaustausches nutzen. Durch Kita-Plus konnten die bereits in den Kitas stattfindenden internen Fortbildungstage zur konzeptionellen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit oder zur Vertiefung besonderer fachlicher Schwerpunkte intensiviert werden.

→ Um die Dauerhaftigkeit der durch Kita-Plus (neu) entstandenen Regelmäßigkeit der Reflexionsformate sicherzustellen, sollte diese fest in den Kita-Alltag implementiert werden.

7. Kita-Plus beeinflusst die Fortbildungsinhalte, aber auch die tatsächliche Inanspruchnahme von Fortbildungen seitens der pädagogischen Fachkräfte.

- 49 % der befragten Träger geben an, Fortbildungsangebote für ihre MitarbeiterInnen anzubieten. Eine Anpassung des Themenspektrums der Fort- und Weiterbildungen zugunsten der Kita-Plus-Schwerpunkte erfolgte bei 20 % der Träger. Im Fokus des Angebotes stehen die Sprachbildung und die inklusive Bildung. Eine Weiterentwicklung und Anpassung des Fortbildungsprogramms an die Bedarfe der Kita-Plus-Einrichtungen ist von Trägerseite geplant.
- Ca. 50 % der Kita-Plus-Einrichtungen bestätigen, dass sich die Anzahl der Fortbildungstage im Jahr seit Förderbeginn erhöht hat, da mehr Zeit dafür ermöglicht werden kann. 51 % der Kita-Leitungen sehen in der Sprachförderung weiterhin einen Schwerpunkt ihrer pädagogischen Arbeit. Entsprechend hoch wird die Bedeutung von Fortbildungsaktivitäten in diesem Bereich eingeschätzt, gefolgt von den Schwerpunkten „Reflexion im Team“, „Zusammenarbeit mit den Eltern“ und „Inklusive Bildung“. Die Zahl der Einrichtungen, die über eine pädagogische Fachkraft mit einer Zusatzausbildung im Bereich der sprachlichen Bildung/ Sprachförderung verfügt, wurde um 16 Prozentpunkte gesteigert.

→ Eine Anpassung des Themenspektrums der Fort- und Weiterbildungen zugunsten der Kita-Plus-Schwerpunkte sollte geprüft werden.

8. Kita-Plus verbessert die Arbeitsbedingungen und steigert die Zufriedenheit der pädagogischen Fachkräfte.

- Aus Sicht der Leitungskräfte (72 %) und der Träger (49 %) konnte durch Kita-Plus eine deutliche Verbesserung im Bereich der Krankheits- und Urlaubsvertretung erreicht werden. Auch ist aus Trägersicht eine verbesserte Zusammenarbeit im Team (61 %) und eine gesteigerte Arbeitszufriedenheit (69 %) festzustellen, die durch das Ergebnis der Befragung der MitarbeiterInnen bestätigt wird. Diese sind zu 79 % mit ihrer Arbeit zufriedener und erleben ihre Arbeitssituation als entlastet. Darüber hinaus geben 22 % der pädagogischen Fachkräfte an, dass auch der Krankenstand gesunken sei.

9. Die Wirkungen von Kita-Plus erreichen auch die Kinder.

- Aus Sicht der Träger wirkt sich Kita-Plus unmittelbar auf die pädagogische Arbeit aus. Verbesserungen werden vor allem im Bereich der Beobachtung und Dokumentation, der individuellen und vielfältigeren Angebotsgestaltung im pädagogischen Alltag sowie der spezifischen Förderangebote festgestellt. Da insbesondere die pädagogischen Fachkräfte einen besonderen Förder- und Beratungsbedarf bei den Kindern und Familien der Kita-Plus-Einrichtungen ausmachen, ist diese positive Entwicklung besonders hervorzuheben. Die Erhöhung der personellen und damit auch zeitlichen Ressourcen wird dabei von 85 % der pädagogischen Fachkräfte als ein wesentlicher positiver Wirkfaktor auf die pädagogische Arbeit benannt. Die Einrichtungsleitungen bestätigen das Bild, dass Kita-Plus seine größten Wirkungen hinsichtlich der Arbeit mit den Kindern entfaltet.

10. Kita-Plus strahlt insbesondere nach innen: Das Programm hat im ersten Schritt starke Impulse für die interne Weiterentwicklung der Kita-Einrichtung gegeben, wird aber in der allgemeinen Öffentlichkeit bisher noch wenig wahrgenommen.

- Die Kita-Leitungen geben an, dass sich die bisherige Kommunikation von Kita-Plus insbesondere auf interne Prozesse konzentriert habe. Dazu gehört in erster Linie die Information der pädagogischen Fachkräfte (96 %) aber auch der Eltern (in 63 % der Einrichtungen). Die Kommunikation nach außen, wie z. B. mit (möglichen) Netzwerkpartnern, fand in 69 % der Kitas weniger bis gar nicht statt. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit wurde nur von 5 % der Einrichtungen berichtet.
- 72 % der befragten ElternvertreterInnen waren vor der Befragung bereits über Kita-Plus informiert. Dies erfolgte insbesondere über Elternabende bzw. Informationsveranstaltungen der Kita (85 %) sowie Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften (81 %).

→ Die Öffentlichkeitsmaßnahmen zu Kita-Plus durch die BASFI sowie die Träger und Verbände von Kindertageseinrichtungen könnten ausgebaut werden, um die Bekanntheit auch über die beteiligten Einrichtungen hinaus zu verbessern.

11. Einbeziehung der Krippenkinder wird empfohlen.

- Von der personellen Mehrausstattung im Rahmen von Kita-Plus profitiert auch der Krippenbereich. Im arithmetischen Mittel werden die pädagogischen Stunden nach Einschätzung der Kitas zu gut 13 % in der Altersgruppe der unter 3-jährigen eingesetzt. Aus fachlicher Sicht wünschen sich die Kita-Leitungen, die mit Kita-Plus zusätzlich verfügbaren personellen Kapazitäten verstärkt auch im Krippenbereich einsetzen zu können. Nur 12 % der befragten Kita-Plus-Einrichtungen würden die Mittel bei freier Wahl auch zukünftig ausschließlich für den Elementarbereich verwenden. Knapp 40 % aller Einrichtungen würden die Kita-Plus-Mittel nur zu 50 % und weniger im Elementarbereich einsetzen.

- Aus Sicht der Einrichtungsleitung würde zukünftig – wenn möglich – 64 % in den Elementarbereich, 32 % in den Krippenbereich und die verbleibenden 4 % in sonstige Betreuungsarten (Hort) fließen. Laut Trägersicht würden die zusätzlichen pädagogischen Stunden zukünftig im Schnitt zu 30 % im Krippenbereich eingesetzt werden. Auch 57 % der befragten MitarbeiterInnen sprechen sich dafür aus, die zusätzlichen pädagogischen Stunden auf den Krippenbereich zu erweitern.

→ Die konzeptionell vorgegebene Fokussierung von Kita-Plus auf den Elementarbereich entspricht nicht den Bedarfen in den Einrichtungen. Daher sollte vorgesehen werden, den Einsatzbereich des über Kita-Plus und Sprachfördermittel finanzierten Personals auf den Krippenbereich auszuweiten. Entsprechend sollte bei der Auswahl der Kita-Plus-Einrichtungen auch der Krippenbereich berücksichtigt werden.

12. Fortführung von Kita-Plus wird empfohlen.

- Kita-Plus-Einrichtungen sind besonders hohen Anforderungen ausgesetzt. Durch die zusätzliche Personalausstattung konnte aus Sicht aller Befragten eine Verbesserung der pädagogischen Rahmenbedingungen und inhaltlichen Arbeit erreicht werden. Die personelle Mehrausstattung hat dazu geführt, dass die Arbeitsbedingungen und -prozesse verbessert werden konnten. Dies zeigt sich insbesondere in einem intensiveren Kontakt zu Kindern und Eltern. Durch die inhaltliche Schwerpunktsetzung konnten wichtige Impulse für die fachliche Weiterentwicklung der am Programm beteiligten Kitas gesetzt werden. Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte profitieren deutlich von Kita-Plus.

→ Die strukturelle Verbesserung, die die inhaltliche Weiterentwicklung der Kita-Plus-Einrichtungen ermöglicht hat, sollte durch eine Fortführung des Programms verstetigt werden.

8 Literaturverzeichnis

- AGJ (2011): „Gute Erziehung, Bildung und Betreuung: Anforderungen an Kinderbetreuung aus Sicht von Familien. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft Für Kinder- und Jugendhilfen. In: http://www.agj.de/pdf/5/Gute_Erziehung.pdf (letzter Zugriff: 20.01.12).
- Ahnert, L. (2005): Entwicklungspsychologische Erfordernisse bei der Gestaltung von Betreuungs- und Bildungsangeboten im Kleinkind- und Vorschulalter. In: Sachverständigenkommission zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Band 1. Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren. München: DJI Verlag. S. 9 – 55.
- BASFI (o. J.): Arbeitshilfe zur Erstellung des Fachkonzepts Kita-Plus. Hamburg. http://www.billenetz.de/Bildungsagentur/Arbeitshilfe_Konzepterstellung_Kita-Plus.pdf (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- BASFI (2009): Landesrahmenvertrag Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen. Hamburg. <http://www.hamburg.de/contentblob/1830150/data/landesrahmenvertrag-neu.pdf> (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- BASFI (2011): „Kita-Plus“ – zusätzliche Fachkräfte für Kitas in sozialen Brennpunkten. Sitzung des Landeselternausschuss Kindertagesbetreuung am 5. Dezember 2011. Hamburg. http://www.lea-hamburg.de/data/lea/protokolle/2011-12-05_lea-protokoll-anlage_kita-plus.pdf (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- BASFI (2012a): Fachanweisung Kindertagesbetreuung gemäß § 45 Bezirksverwaltungsgesetz. Hamburg. <http://www.hamburg.de/contentblob/118836/data/fachanweisung-kindertagesbetreuung.pdf> (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- BASFI (Hrsg.) (2012b): Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen. Hamburg. <http://www.hamburg.de/contentblob/118066/data/bildungsempfehlungen.pdf> (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- BASFI (2013a): Sprachfördermaßnahmen in Hamburger Kitas. Fachgespräch Bille-Netz am 03. Juni 2013. Hamburg. http://www.billenetz.de/Bildungsagentur/Praesentation_Billenetz.pdf (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- BASFI (2013b): Vereinbarung über die Teilnahme am Kita-Plus-Programm in den Jahren 2013 und 2014. Hamburg. <http://www.hamburg.de/contentblob/3598556/data/mustervereinbarung-kita-plus.pdf> (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- BASFI (2013c): Vereinbarung über eine intensivierete Sprachförderung im Elementarbereich von Tageseinrichtungen für die Jahre 2013 und 2014. Hamburg. <http://www.hamburg.de/contentblob/3598554/data/mustervereinbarung-sprachfoerderung.pdf> (Letzter Zugriff: 14.11.2014).
- Beelmann, A. (2003): Konzeptionelle und programmatische Leitgedanken zur Eltern- und Familienbildung. In: Pröbß, R.: Bildung ist mehr! Die Bedeutung der verschiedenen Lernorte. Konsequenzen aus der PISA-Studie zur Gestaltung der Jugendhilfe in einer kommunalen Bildungslandschaft. Nürnberg: Emwe-Verlag. S. 135 – 146.
- Bos, W.; M. Pietsch (2004): Erste Ergebnisse aus KESS 4 – Kurzbericht. Hamburg. <http://bildungsserver.hamburg.de/contentblob/69684/data/bbs-hr-kess-09-04.pdf> (Letzter Zugriff: 05.06.2014).
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2009): Muslimisches Leben in Deutschland im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Nürnberg. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/DIK/vollversion_studie_muslim_leben_deutschland_.pdf?__blob=publicationFile (Letzter Zugriff: 14.11.2014).

- Burtscher, I. M. (2000): Mehr Spielraum für Bildung. Kindertagesstätten als Bildungseinrichtung der Zukunft. 1. Auflage. München: Don Bosco Verlag.
- Butterwegge, C.; M. Klundt; M. Belke-Zeng (2008): Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Chassé, K.-A.; M. Zander; K. Rasch (2003): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Opladen: Leske + Budrich.
- Colberg-Schrader, H.(2003): Informelle und institutionelle Bildungsorte. Zum Verhältnis von Familie und Kindertageseinrichtung. In: FTHENAKIS, W. E. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. Freiburg: Herder Verlag. S. 266 – 284.
- Eckhardt, A.; M. Hopf (2011): Sprachkompetenzen für die Schule vermitteln. in: DJI Im-puls. 4/2011. Nr. 96. S. 22 – 24.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Integration beginnt im Vorschulalter – Von Schweden und Dänemark für zukünftige Konzepte lernen. Berlin.
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.) (2008): Wie Erzieherinnen ihre Arbeitsbedingungen beurteilen. Frankfurt am Main.
http://www.gew.de/Binaries/Binary40336/Brosch%C3%BCre_DGB-index_Arbeitspapier_Erzieherinnen-kurz%20%C3%BCbera..pdf (letzter Zugriff: 14.11.2014).
- Grundmann, M.; J. Huinink; L. Krappmann (1994): Familie und Bildung. Empirische Ergebnisse und Überlegungen zur Frage der Beziehung von Bildungsbeteiligung, Familienentwicklung und Sozialisation. In: BÜCHNER, P.; GRUNDMANN, M.; HUININK, J. ET AL.: Kindliche Lebenswelten, Bildung und innerfamiliäre Beziehungen. Materialien zum 5. Familienbericht. Band 4. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut. S. 41 – 104.
- Grundmann, M.; D. Hoffmeister (2007): Die Verbundenheit von Sozialisation und Selektion. Eine kritische Bestimmung des Verhältnisses von Sozialisation, Bildung und Erziehung. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. 27. Jg. Heft 2. S. 128 – 142.
- Holz, G. (2005): Frühe Armutserfahrungen und ihre Folgen – Kinderarmut im Vorschulalter. In: Zander, M. (Hrsg.): Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 88 – 110.
- Holz, G. (2008): Armut verhindert Bildung – Lebenslagen und Zukunftschancen von Kindern. In: Sander, K.; H.-U. Weth (Hrsg.): Armut und Teilhabe. Analysen und Impulse zum Diskurs um Armut und Gerechtigkeit. Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 69 – 96.
- Kratzmann, J.; Schneider, T. (2008): Soziale Ungleichheiten beim Schulstart. Empirische Untersuchungen zur Bedeutung der sozialen Herkunft und des Kindergartenbesuchs auf den Zeitpunkt der Einschulung. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research. Berlin.
- Kühl, J. (2008): Stichwort Resilienz. In: Frühförderung interdisziplinär. 27. Jg. Heft 2. S. 87 – 88.
- Laucht, M. (2007): Warum Erziehung manchmal nicht klappt. Risikofaktoren für Kinder und Familien. Vortrag auf der Fachtagung der Educong GmbH „Jugendhilfe: update“. Düsseldorf. In: www.educon.de/contentbuilder/uploads/files/1/Vortrag_Laucht.pdf (Letzter Zugriff: 06.01.2012).
- Liegle, L. (2006): Bildung und Erziehung in früher Kindheit. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.
- List, G. (2011): Wie Kinder Sprachen erwerben. In: DJI Impuls. 4/2011. Nr. 96. S. 4 – 7.
- Lutz, R. (2009): Sozialräumliche Vernetzung gegen Kinderarmut. Entwicklung und Aufbau einer Integrativen Sozialraumplanung in der Landeshauptstadt Erfurt. In: Deutsches Institut für Urbanistik GmbH (Hrsg.): KINDERarmut + KINDERarmut. Lebenssituationen und Zukunftsperspektiven

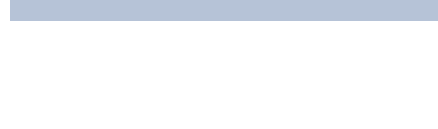
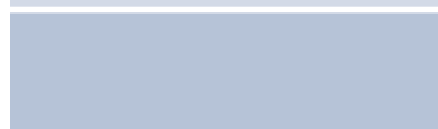
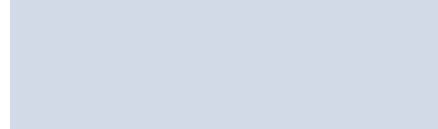
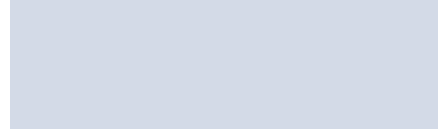
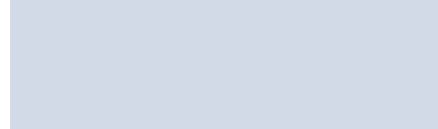
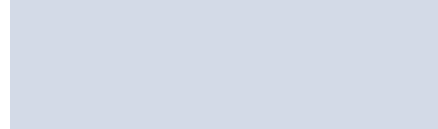
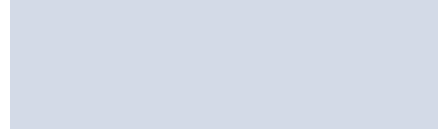
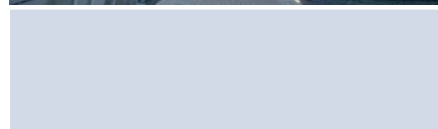
- von Kindern und Familien in Deutschland – Konsequenzen für die Jugendhilfe. Berlin. S. 57 – 72.
- Meier, W. (2007): Datenerhebung: Befragungen – Beobachtungen – Nicht-Reaktive Verfahren;. In: Stockmann, Reinhard (Hrsg.): Handbuch zur Evaluation – Eine praktische Handlungsanleitung, Münster: Waxmann Verlag, S. 223 – 277.
- Meier-Gräwe, U. (2009): Armutsprävention im Sozialraum – ein Schlüssel zur Verringerung von Bildungsarmut. In: Sozialer Fortschritt. 58. Jg. Heft 2 – 3. S. 29 – 36.
- Merten, R. (2003): Psychosoziale Folgen von Armut in Kindes- und Jugendalter. In: Butterwegge, C.; Klundt, M. (Hrsg.): Kinderarmut und Generationengerechtigkeit. 2. Auflage. Opladen: Leske + Budrich. S. 137 – 152.
- Riedel, B.(2012): Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser - Neue Orte der Begegnung. In: DJI Impulse Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts 1/2012 - Nr. 97.
- Senat der Freien und Hansestadt Hamburg 2012: Schriftliche Kleine Anfrage des Abgeordneten Christoph de Vries (CDU) vom 27.09.2012 und Antwort des Senats - Drucksache 20/5399. Hamburg. <http://www.christophdevries.de/wp-content/uploads/20-5399.pdf> (Letzter Zugriff: 22.05.2014).
- UNICEF (2007): UNICEF-Bericht zur Situation der Kinder in Industrieländern. Deutschland nur Mittelmaß. Wie sorgt Deutschland für seine Kinder – internationaler Vergleich. In: http://www.schule.sachsen.de/download/download_smk/oecdstudie_2007.pdf (Letzter Zugriff: 10.006.2014).
- Wustmann, C. (2003): Was Kinder stärkt. Ergebnisse der Resilienzforschung und ihre Bedeutung für die Praxis. In: Fthenakis, W. E. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. Freiburg: Herder Verlag. S. 106 – 135.
- Wustmann, C. (2006): Das Konzept Resilienz und seine Bedeutung für das pädagogische Handeln. In: Bohn, I. (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagung „Resilienz. Was Kinder aus armen Familien stark macht“. 13. September 2005 in Frankfurt am Main. S. 6 – 14.

Kurzprofil

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS-Frankfurt a. M.) wurde im Jahr 1974 vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V. (AWO) gegründet und ist seit 1991 als rechtlich selbständiger gemeinnütziger Verein organisiert. Der Hauptsitz liegt in Frankfurt am Main. In Berlin unterhält das ISS ein Projektbüro.

Das ISS-Frankfurt a. M. beobachtet, analysiert, begleitet und gestaltet Entwicklungsprozesse der Sozialen Arbeit und erbringt wissenschaftliche Dienstleistungen für öffentliche Einrichtungen, Wohlfahrtsverbände und private Träger. Gefördert wird das Institut durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

- Das Leistungsprofil des ISS-Frankfurt a. M. steht als wissenschaftsbasiertes Fachinstitut für Praxisberatung, Praxisbegleitung und Praxisentwicklung an der Schnittstelle von Praxis, Politik und Wissenschaft der Sozialen Arbeit und gewährleistet damit einen optimalen Transfer.
- Zum Aufgabenspektrum gehören wissenschaftsbasierte Dienstleistungen und Beratung auf den Ebenen von Kommunen, Ländern, Bund und der Europäischen Union sowie der Transfer von Wissen in die Praxis der Sozialen Arbeit und in die Fachöffentlichkeit.
- Die Arbeitsstruktur ist geprägt von praxiserfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, häufig mit Doppelqualifikationen, die ein breites Spektrum von Themenfeldern in interdisziplinären Teams bearbeiten. Dadurch ist das Institut in der Lage, flexibel auf Veränderungen in Gesellschaft und Sozialer Arbeit sowie die daraus abgeleiteten Handlungsanforderungen für Dienstleister, Verwaltung und Politik einzugehen.
- Auf unserer Website www.iss-ffm.de finden Sie weitere Informationen zum ISS-Frankfurt a. M. und zu dessen Kooperationen sowie Arbeitsberichte, Gutachten und Expertisen zum Download oder Bestellen.





Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 / 95789-0
Telefax +49 (0) 69 / 95789-190
E-Mail info@iss-ffm.de
Internet www.iss-ffm.de

